

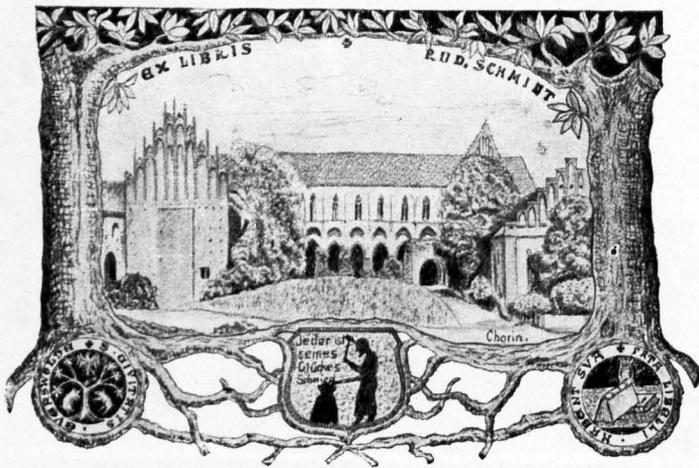
Templiner Kreiskalender

1928

Herausgegeben
von

Rudolf Schmidt.

Z 48
3478a
1. 1928





1928
Templiner Kreiskalender

Templiner Kreis - Sparkasse

Errichtet 1858

Bank des Kreises

70 Jahre alt

Kreissparkasse im Kreishause Arnimstraße 8

- Fernruf 18 -

Zweigstelle in Lychen

Fernruf 79

Nebenkasse in Boitzenburg

Fernruf 52

11 Nebenstellen auf dem Lande

Reichsbankgirokonto der Hauptstelle bei der Reichsbanknebenstelle Prenzlau

Konto bei der Brandenburgischen Provinzialbank und Girozentrale in Berlin SW 68

Alle Jakobstraße 130/32, Nr. 16112

Annahme von Spareinlagen
in unbeschränkter Höhe

feste Gelder

zu sehr günstigem Zinsfuße



Heimspargbüchsen

Schulsparkassen



Scheck- und Giroverkehr

Reisekreditbriefe

Gewährung von Hypotheken
und kurzfristigen Krediten

Wechseldiskontierung



An- und Verkauf

von Papieren



Offene Depots

Schließfächer

Ungültig
10/10/20

Templiner Kreis kalender

Heimatjahrbuch für 1928

Im Auftrage
des Kreis Ausschusses des Kreises Templin
bearbeitet

von

Rudolf Schmidt

SLB Potsdam



03.102740

Wiss. Allgemeinbibliothek des Bezirkes Potsdam	
Einr.	Ma
80:	52753

Templin, Kreis Ausschuß des Kreises Templin

Inhalts-Verzeichnis

Das Umschlagbild zeichnete Akademischer Zeichenlehrer Egner-Templin

(Die mit einem * bezeichneten Beiträge sind illustriert)

	Seite
Gelcitwort. Von Landrat Dr. jur. et rer. pol. Reichenstein.	
Kalendarium mit Arbeitskalender, Sprüchen usw.	1—12
Immerwährender Trächtigteits- und Brüttekalender	13
Die alten und neuen Maße und Gewichte	14
Märkte und Messen 1928	15
Nachts ebenso. Gedicht von Ad. Holst	16
* Vor 70 Jahren im Kreise Templin. Von Rudolf Schmidt	17
hindurch. Gedicht von Ernst Hoffmann von Fallersleben	22
Säerspruch von K. F. Meyer	22
Der alte Baum. Gedicht von E. R.	24
Sprichwörter-Weisheit	26
* Wanderung nach Boitzenburg. Von Geh. Baurat P. Wohlbrück	27
* Erntekranz und Erntekrone im Kreise Templin. Von R. S.	31
* Straßenbau in alter und neuer Zeit. Von Kreisbaurat Mauersberg	33
Palmsünndag. Gedicht von E. Stempel	38
* hohensythen. Von Verwaltungsdirektor Neumann	39
* Sagen aus dem Kreise Templin	46
Oll Schult vertellt. Von E. Stempel	49
* Der „Waldhof“ Templin. Von Direktor P. Grüber	50
* Der erste weibliche Gemeinde-Vorsteher im Kreise Templin	52
hegen- und Zauberpflanzen. Von P. Arndt	53
Am Moor. Gedicht von Fr. Brunold	54
* Das Templiner Kreis-Jugendturn- und Sportfest. Von Otto Günther	55
* Der Roland zu Pohlsw. Von Rudolf Schmidt	58
* Die wüste Kirche bei Kröschendorff	59
* Die Elektrizitätsversorgung des Kreises Templin	60
Schützt die Flora der Heimat. Von Professor G. Lehmann	66
De Böst. Gedicht von Artur Martin Witte	68
Die Feuerlosigkeit der Provinz Brandenburg	69
Der Teufel in unserem heimischen Sprichwort	70
* Die Zehdenicker Kaufmannsgilde. Von Rudolf Schmidt	71
Richtig deelt. Gedicht von E. Stempel	72
* Vom Joachimsthalschen Gymnasium in Templin. Von Oberstudiendirektor Professor Dr. Kappus	73
Wenn Deine Geige leise klingt. Gedicht von Gustav Melscher	78
Von unsern Fturnamen. Von Hans Kayser	79
Blüchers Gefangennahme bei Suckow. Von A. Arndt	80
Heimat. Gedicht von Gustav Melscher	80
* Die Sturmkatastrophe von Zehdenick	81
Eine Bootsfahrt auf dem Jens. Gedicht von E. R.	83
Sonntag im Heimatwald. Gedicht von F. Brunold	83
Die ländlichen Fortbildungsschulen des Kreises Templin. Von Reg.-Assessor Freih. von Diepenbroick-Grüter	84
* Das malerische Templin. Von Hans Foerster	89
Die letzte Hinrichtung in Zehdenick. Mitgeteilt von W. Lucke	95
Ein aussterbender Erwerbszweig. Von G. Stempel	97
Alte Geschichten	98
Nach der Klosterwalder Mühle. Von M. Rehberg	99
Auf der Walze. Handwerksleid und -Freud. Von Hans Kolberg	102
In der Dämmerung. Gedicht von Lothar Wichmann	106
* Aus der älteren Vergangenheit der Stadt Eychen. Von Rudolf Schmidt	107
Erntelied. Gedicht von Fr. Rückert	109
* Verzeichnis der staatlichen und kommunalen Behörden, Verwaltungsstellen und öffentlichen Einrichtungen usw.	110
Ortsverzeichnis des Kreises Templin	110

Anzeigen-Anhang

7 $\frac{48}{3478 a} = 1928$

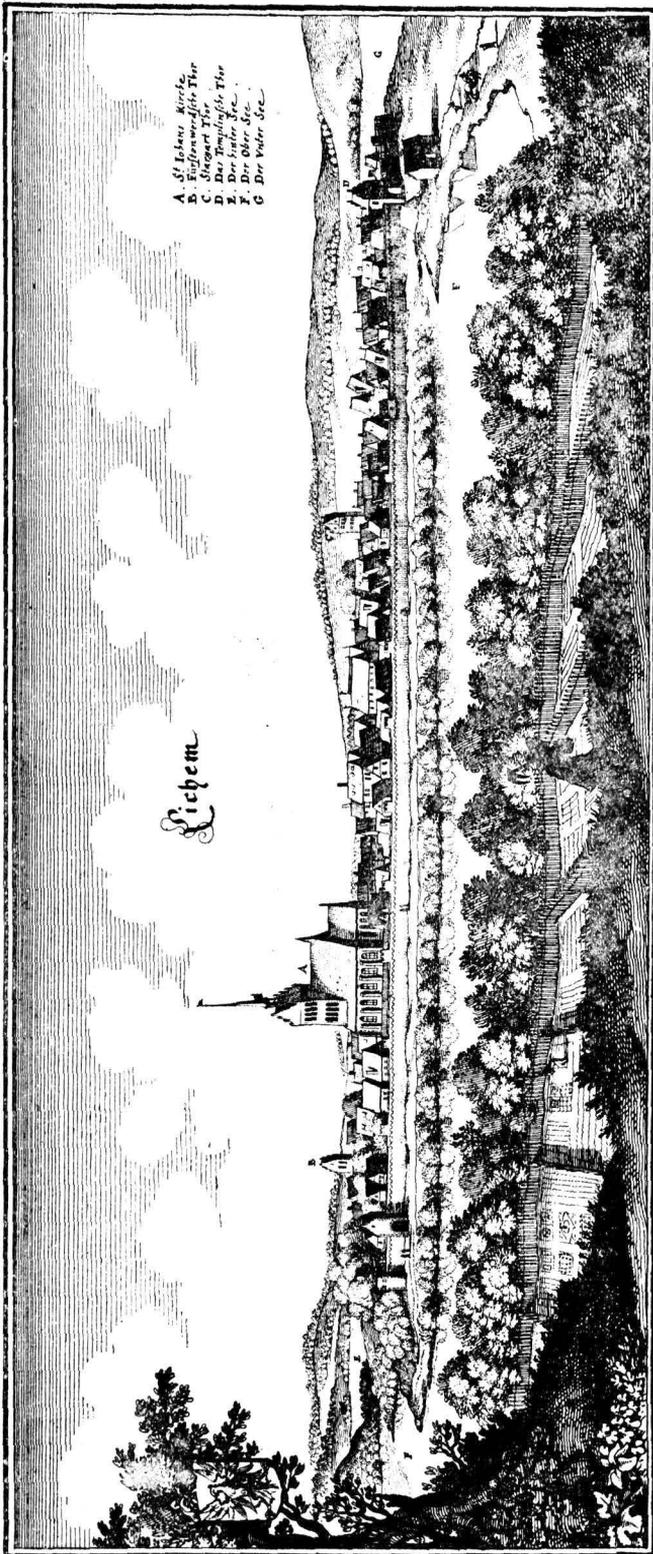
Benutzung
nur im Hause

Beleitwort

Zum erstenmal gibt die Verwaltung des Temp-
liner Kreises einen Kalender heraus, der in
regelmäßiger Fortsetzung erscheinen soll. Liebe zur
Heimat und Treue zur Scholle soll er wecken.
Unsere engere Heimat in alter und neuer Zeit soll
er uns näher bringen. Aufsätze über die örtliche
Geschichte werden mit Darstellungen über Wirt-
schaft und Kultur des Kreises abwechseln. Da-
neben sollen Berichte im Dienste des Kreises
stehender Personen auch den Fernerstehenden Ein-
blick in die Tätigkeit der Kreisverwaltung ge-
währen und so mithelfen, ein enges Band zwischen
Kreisbevölkerung und Verwaltung zu ziehen.

Möge dem Kalender allseits eine gute Auf-
nahme beschieden sein!

Dr. jur. et rer. pol. Reitzenstein
Landrat



Die Stadt Lychen ums Jahr 1652. Kupferstich nach Merian

A. St. Johanniskirche. B. Fürstenbergsche (Fürstenberger) Thor. C. (Stargart) Stargarder Thor. D. Das Tempelische (Tempeliner) Thor. E. Der Hintersee. F. Der Obersee. G. Der Untersee. (siehe Seite 107)

Hartung

Januar

Schneemonat

Wochentage	Dat.	Fest- und Namenstage	Sonnen-		Mond-		Notizen
			Aufg.	Untg.	Aufg.	Untg.	
1. Woche. Ev. Der Jesusname. Luf. 2, 21; Ep. Gal. 3, 23-29							
Sonntag	1	Neuj. Immanuel	8 14	3 53	12 27	12 38	
Montag	2	Abel, Seth	8 14	3 54	12 45	2 2	
Dienstag	3	Enoch	8 13	3 55	1 8	3 26	
Mittwoch	4	Methusalem	8 13	3 56	1 35	4 53	
Donnerstag	5	Simeon	8 13	3 57	2 11	6 19	
Freitag	6	Epiphania	8 13	3 59	3 1	7 35	
Sonnabend	7	Julian ☿	8 12	4 0	4 3	8 38	
2. Woche. Ev. Der zwölfsährige Jesus. Luf. 2, 41-52; Ep. Röm. 12, 1-6.							
Sonntag	8	1. n. Ep. Erhard	8 12	4 1	5 17	9 25	
Montag	9	Beatus	8 11	4 3	6 34	10 0	
Dienstag	10	Paulus Einsiedler	8 11	4 4	7 51	10 24	
Mittwoch	11	Huginus	8 10	4 5	9 5	10 44	
Donnerstag	12	Reinhold	8 10	4 7	10 17	10 59	
Freitag	13	Hilarius	8 9	4 8	11 26	11 14	
Sonnabend	14	Jefij ☿	8 8	4 10	—	11 27	
3. Woche. Ev. Hochzeit zu Kana. Joh. 2, 1-11; Ep. Röm. 12, 7-16.							
Sonntag	15	2. n. Ep. Maurus	8 7	4 11	12 34	11 41	
Montag	16	Marcellus	8 7	4 13	1 43	11 56	
Dienstag	17	Antonius	8 6	4 15	2 52	12 14	
Mittwoch	18	Priska	8 5	4 16	4 3	12 36	
Donnerstag	19	Sara	8 4	4 18	5 14	1 6	
Freitag	20	Jabian, Sebastian	8 3	4 20	6 21	1 44	
Sonnabend	21	Agnos	8 2	4 21	7 21	2 37	
4. Woche. Ev. Der Hauptmann von Kapernaum. Matth. 8, 1-13; Ep. Röm. 12, 17-21.							
Sonntag	22	3. n. Ep. Vincentius ☿	8 0	4 23	8 11	3 41	
Montag	23	Emerentiana	7 59	4 25	8 49	4 58	
Dienstag	24	Timotheus	7 58	4 27	9 19	6 19	
Mittwoch	25	Pauli Befehung	7 57	4 28	9 41	7 41	
Donnerstag	26	Polkarp	7 56	4 30	10 0	9 5	
Freitag	27	Joh. Chrystosomus	7 54	4 32	10 17	10 27	
Sonnabend	28	Karl	7 53	4 34	10 34	11 49	
5. Woche. Ev. Die Stillung des Sturmes. Matth. 8, 23-27; Ep. Röm. 13, 1-10.							
Sonntag	29	4. n. Ep. Valerius ☽	7 51	4 36	10 51	—	
Montag	30	Udelgund	7 49	4 38	11 11	1 14	
Dienstag	31	Vigilius	7 48	4 39	11 36	2 39	

Am 4. Januar Sonne in Erdnähe.

Arbeitskalender

Haus — Hof — Feld. Das Dreschen wird fortgesetzt. Für die künftige Ernte macht man Strohseile in Vorrat, Acker- und Gartengeräte durch Einsetzen vor Rost schützen, Maschinen und Geräte ausbessern, Sämereien reinigen. Land umgraben und Dünger auf das Feld bringen. Einen Feldbebauungsplan aufstellen und Saatgut beschaffen.

Garten. Das Gemüseland wird gedüngt und bei offenem Wetter umgegraben. Spargelbeete durch Dünger und Aufgraben der Erde zum Pflanzen vorbereiten. Die Mistbeete werden am besten Ende des Monats angelegt. Im Januar gibt es im Gemüsegarten noch nichts zu säen und zu pflanzen. Gartentresse und Kerbel kann man ins Kästchen säen und ans helle Küchenfenster stellen.

Obstbäume und Reben von dürren Ästen, Raupen und Moos reinigen, Baumscheiben aufgraben und düngen, Hecken, Sträucher und Bäume beschneiden. Astwunden mit Teer oder Baumwachs, ältere Stämme mit Kalkwasser bestreichen. Veredelungsreifer werden geschnitten. Bei mildem Wetter Bäume ausästen. Obstbäume vor Hasen- und Kaninchenfraß schützen.

Hornung

Februar

Fastenmonat

Wochentage	Dat.	Fest- und Namenstage	Sonnen-		Mond-		Notizen
			Aufg.	Untg.	Aufg.	Untg.	
Mittwoch	1	Brigitte	7 47	4 41	12 7	4 1	
Donnerstag	2	Mariä Reinigung	7 45	4 43	12 51	5 19	
Freitag	3	Blasius	7 43	4 45	1 47	6 26	
Sonnabend	4	Veronika	7 42	4 47	2 55	7 18	
6. Woche. Ev. Die Arbeiter im Weinberge. Matth. 20, 1—16; Ep. 1. Kor. 9, 24—27.							
Sonntag	5	Septuagesimä Agatha ☽	7 40	4 49	4 11	7 57	
Montag	6	Dorothea	7 38	4 51	5 28	8 25	
Dienstag	7	Richard	7 37	4 53	6 44	8 46	
Mittwoch	8	Salomon	7 35	4 55	7 59	9 4	
Donnerstag	9	Apollonia	7 33	4 56	9 9	9 18	
Freitag	10	Scholastika	7 31	4 58	10 18	9 32	
Sonnabend	11	Euphrosyna	7 29	5 0	11 27	9 46	
7. Woche. Ev. Vom Säemann. Luf. 8, 4—15; Ep. 2. Kor. 12, 1—10.							
Sonntag	12	Septagesimä Eulalia ☾	7 27	5 2	—	10 0	
Montag	13	Benignus	7 25	5 4	12 37	10 17	
Dienstag	14	Valentinus	7 24	5 6	1 47	10 36	
Mittwoch	15	Faustinus	7 22	5 8	2 56	11 3	
Donnerstag	16	Juliana	7 20	5 10	4 5	11 36	
Freitag	17	Konstantia	7 18	5 12	5 9	12 22	
Sonnabend	18	Konkordia	7 16	5 14	6 2	1 21	
8. Woche. Ev. Sehet, wir gehen hinauf gen Jerusalem. Luf. 18, 31—43; Ep. 1. Kor. 13.							
Sonntag	19	Estomihi Susanna	7 14	5 16	6 45	2 33	
Montag	20	Eucherius	7 12	5 18	7 18	3 54	
Dienstag	21	Eleonora Fastnacht ☽	7 9	5 20	7 43	5 18	
Mittwoch	22	Aschermittw. Petri Stuhlfl.	7 7	5 21	8 4	6 43	
Donnerstag	23	Serenus	7 5	5 23	8 22	8 9	
Freitag	24	Schalhtag	7 3	5 25	8 39	9 34	
Sonnabend	25	Matthias	7 1	5 27	8 57	11 0	
9. Woche. Ev. Christi Versuchung. Matth. 4, 1—11; Ep. 2. Kor. 6, 1—10.							
Sonntag	26	1. Invocavit Viktorinus	6 59	5 29	9 16	—	
Montag	27	Nestor	6 57	5 31	9 39	12 26	
Dienstag	28	Leander ☾	6 54	5 32	10 9	1 51	
Mittwoch	29	Iustus	6 52	5 34	10 47	3 11	

Arbeitskalender

Haus — Hof — Feld. Inventar ausbessern. Geschirre schmieren. Das Dreschen möglichst beenden, die zur Frühjahrsbestellung erforderlichen Düngemittel beschaffen. Kunstdünger auf die Wiesen streuen. Bei Tauwetter pflügen, zuweilen auch schon bestellen. Steine ablesen.

Garten. Zu Ende des Monats können, wenn die Witterung frostfrei ist, gesät werden: Ins freie Land: Dill, Fenchel, Salbei, Thymian, Gartentresse, Salat, Spinat, Mohrrüben (Karotten), Petersilie, Schwarzwurzeln, Pastinak, Zichorie, Kerbel, Bohnenkraut, Puffbohnen und etwas frühe Erbsen.

Ins Mistbeet oder in Kästchen zur Gewinnung von Setzpflanzen: Tomaten, Sellerie, früher Blumen-, Weiß- und Rothkohl, Kohlrabi.

Ausästen der Obstbäume. Bei offener Erde Obstkerne legen.

Die Menschen kümmernten mich nicht viel,
Eigen war mein Weg und Ziel.
Ich mied den Markt, ich mied den Schwarm,
Andre sind reich, ich bin arm . . .

Und doch, wärs in die Wahl mir gegeben,
Ich führte noch einmal dasselbe Leben.
Und soltt ich noch einmal die Tage beginnen,
Ich würde denselben Faden spinnen.

Th. Fontane.

Lenzing

März

Frühlingsmonat

Wochentage	Dat.	Fest- und Namenstage	Sonnen-		Mond-		Notizen
			Aufg.	Untg.	Aufg.	Untg.	
Donnerstag	1	Albinus	6 50	5 36	11 38	4 20	
Freitag	2	Simplicius	6 48	5 38	12 41	5 16	
Sonnabend	3	Kunigunde	6 46	5 40	1 54	5 57	
10. Woche. Ev. Das tananäische Weib. Matth. 15, 21—28; Ep. 1. Theff. 4, 1—12.							
Sonntag	4	2. Reminiscere Adrianus	6 43	5 42	3 10	6 29	
Montag	5	Friedrich	6 41	5 44	4 27	6 51	
Dienstag	6	Fridolin ☽	6 39	5 46	5 41	7 9	
Mittwoch	7	Felicitas	6 36	5 47	6 53	7 24	
Donnerstag	8	Philemon	6 34	5 49	8 3	7 38	
Freitag	9	Franziska	6 32	5 51	9 12	7 51	
Sonnabend	10	Henriette	6 29	5 53	10 22	8 5	
11. Woche. Ev. Wer nicht mit mir ist, der ist wider mich. Luk. 11, 14—23; Ep. Eph. 5, 1—9.							
Sonntag	11	3. Oculi Rosina	6 27	5 55	11 32	8 20	
Montag	12	Gregor d. Gr. P.	6 25	5 56	—	8 38	
Dienstag	13	Ernst	6 23	5 58	12 42	9 1	
Mittwoch	14	Zacharias ☾	6 20	6 0	1 51	9 31	
Donnerstag	15	Christoph	6 18	6 2	2 55	10 10	
Freitag	16	Chriafus	6 16	6 3	3 53	11 3	
Sonnabend	17	Gertrud	6 13	6 5	4 39	12 8	
12. Woche. Ev. Die wunderbare Speisung. Joh. 6, 1—15; Ep. Röm. 5, 1—11.							
Sonntag	18	4. Cätare Anselmus	6 11	6 7	5 16	1 25	
Montag	19	Joseph	6 9	6 9	5 45	2 47	
Dienstag	20	Hubert	6 6	6 10	6 6	4 12	
Mittwoch	21	Benediktus ☽	6 4	6 12	6 25	5 40	
Donnerstag	22	Kasimir	6 1	6 14	6 43	7 7	
Freitag	23	Eberhard	5 59	6 16	7 0	8 36	
Sonnabend	24	Gabriel	5 57	6 17	7 18	10 6	
13. Woche. Wer kann mich einer Sünde zeihen? Joh. 8, 46—59; Ep. Hebr. 9, 11—15.							
Sonntag	25	5. Judica Maria Verkdg.	5 54	6 19	7 41	11 35	
Montag	26	Emanuel	5 52	6 21	8 8	—	
Dienstag	27	Rupert	5 50	6 23	8 43	1 1	
Mittwoch	28	Malthus ☽	5 47	6 24	9 32	2 15	
Donnerstag	29	Eustafius	5 45	6 26	10 32	3 16	
Freitag	30	Guido	5 42	6 28	11 42	4 1	
Sonnabend	31	Amos	5 40	6 30	12 58	4 34	

Am 20. März Frühlingsanfang, Tag und Nacht gleich.

Arbeitskalender

Haus — Hof — Feld. Reinigen der Samen. Wiesen durch Düngung verbessern. Weizen, Hafer, Gerste, Erbsen, Linsen, Wicken, roten und weißen Alee, Mähren und Runkelrüben aussäen.

Garten. Bei guter Witterung nehme man den Küchengarten in Arbeit. So weit dies im Februar nicht schon geschehen, lege man Mistbeete an. Man sät ins freie Land: Zwiebeln, Rettich, Radieschen, Früherbsen, Puffbohnen und macht alle die Aussaaten, die für Monat Februar genannt waren. Ins Mistbeet: Sellerie, Porree, Majoran, Thymian, Kohlrabi, Früher Kohl. Auspflanzen kann man ins freie Land Stedzwiebeln, Schalotten, Knoblauch, Schnittlauch. Ende März auch vorgekeimte Frühkartoffeln. Im Blumengarten säe man Rafen und pflanze die Rosen.

Man pflanze Obstbäume und Sträucher. Zeigen die Bäume Saft, so kann auch das Veredeln derselben vorgenommen werden.

Es kann nicht sein, daß alles wahr ist, was ein Mensch dafür hält, denn er kann irren. Aber in allem, was er sagt, muß er wahrhaft sein; er soll nicht täuschen!

Kant.

Oster

April

Ostermonat

Wochentage	Dat.	Fest- und Namenstage	Sonnen-		Mond-		Notizen
			Aufg.	Untg.	Aufg.	Untg.	
14. Woche. Ev. Christi Einzug in Jerusalem. Matth. 21, 1—9; Joh. 12, 12—18; Ep. Phil. 2, 5—11.							
Sonntag	1	6. Palm. Theodora	5 38	6 31	2 14	4 58	
Montag	2	Theodosia	5 35	6 33	3 28	5 16	
Dienstag	3	Christian	5 33	6 35	4 41	5 32	
Mittwoch	4	Ambrosius	5 31	6 37	5 51	5 45	
Donnerstag	5	Gr. Donnerstag ☽	5 28	6 38	7 0	5 58	
Freitag	6	Karfreitag	5 26	6 40	8 10	6 12	
Sonnabend	7	Celestin	5 24	6 42	9 20	6 26	
15. Woche. Ev. Die Auferstehung des Herrn. Marc. 16, 1—8; Ep. 1. Kor. 5, 7)—8.							
Sonntag	8	Ostersonntag	5 22	6 44	10 30	6 43	
Montag	9	Ostermontag	5 19	6 45	11 40	7 3	
Dienstag	10	Daniel	5 17	6 47	—	7 29	
Mittwoch	11	Hermann	5 15	6 49	12 46	8 4	
Donnerstag	12	Julius	5 12	6 50	1 46	8 51	
Freitag	13	Justinus ☾	5 10	6 52	2 36	9 49	
Sonnabend	14	Tiburtius	5 8	6 54	3 16	11 0	
16. Woche. Ev. Friede sei mit euch. Joh. 20, 19—31; Ep. 1. Joh. 5, 1—5.							
Sonntag	15	1. Quaf. Olympiades	5 6	6 56	3 46	12 18	
Montag	16	Carisius	5 3	6 57	4 9	1 41	
Dienstag	17	Rudolf	5 1	6 59	4 29	3 6	
Mittwoch	18	Valerian	4 59	7 1	4 46	4 33	
Donnerstag	19	Hermogenes	4 57	7 3	5 3	6 1	
Freitag	20	Sulpitius ☽	4 55	7 4	5 21	7 33	
Sonnabend	21	Abolarius	4 53	7 6	5 41	9 6	
17. Woche. Ev. Der gute Hirte. Joh. 10, 12—16; Ep. 1. Petri 2, 21—25.							
Sonntag	22	2. Mis. Dom. Soter u. Cajus	4 50	7 8	6 5	10 37	
Montag	23	Georg	4 48	7 10	6 37	—	
Dienstag	24	Albert	4 46	7 11	7 23	12 1	
Mittwoch	25	Martus Ev.	4 44	7 13	8 20	1 10	
Donnerstag	26	Aletus ☽	4 42	7 15	9 30	2 1	
Freitag	27	Anastafius	4 40	7 17	10 46	2 39	
Sonnabend	28	Vitalis	4 38	7 18	12 2	3 5	
18. Woche. Ev. Ueber ein Kleines. Joh. 16, 16—23a; Ep. 1. Petri 2, 11—20.							
Sonntag	29	3. Jubilate Sibylla	4 36	7 20	1 18	3 25	
Montag	30	Eutropius	4 34	7 22	2 31	3 41	

Arbeitskalender

Haus — Hof — Feld. Gerste, Alee und Futterkräuter aussäen.

Garten. Fleißiges Ausjäten des Antrauts im Gemüsegarten. Alle Aussaaten, die wegen ungünstiger Witterung oder Mangel an Zeit bisher unterbleiben mußten, sind jetzt zu machen. Das Hacken und Lockern des Bodens nie versäumen. — Gesät werden ins freie Land: Erbsen (Hauptausaat), Rote Rüben, Mangold, Maigrüben, Mohrrüben, Salat u. a. Etwas frühe Buschbohnen, Erfolg ist nicht sicher, da starke Nachfröste sie gefährden. Auf Saatbeete ins freie Land oder ins kalte Mistbeet zur Gewinnung von Setzpflanzen: Weiß-, Blumen-, Rosen- und Wirsingkohl. In Töpfe: Gurken und Kürbisse (zur Frühlkultur).

Ausgepflanzt werden ins freie Land: Meerrettich, Estragon, Kohl, Kohlrabi, Salat, Frühkartoffeln. Ende April: Sellerie, Porree.

Ein jedes Volk bestimmt sich selbst sein Los zu Freiheit oder Sklaverei,
Und ist das Dunkel noch so groß, ein Weg zum Licht ist immer frei!

B. von Selchow.

Wonnemonat

Mai

Blütenmonat

Wochentage	Dat.	Fest- und Namenstage	Sonnen-		Mond-		Notizen
			Aufg.	Untg.	Aufg.	Untg.	
Dienstag	1	Philipp., Jakobus	4 32	7 23	3 41	3 54	
Mittwoch	2	Sigismund	4 30	7 25	4 50	4 7	
Donnerstag	3	Kreuz. Erfindung	4 28	7 27	5 59	4 20	
Freitag	4	Florian ☽	4 26	7 29	7 9	4 33	
Sonnabend	5	Gottard	4 24	7 30	8 20	4 49	
19. Woche. Ev. Es ist euch gut, daß ich hingehe. Joh. 16, 5-15; Ep. 1. Petri 1, 16-21.							
Sonntag	6	4. Cantate Dietrich	4 22	7 32	9 30	5 7	
Montag	7	Gottfried	4 20	7 34	10 38	5 32	
Dienstag	8	Stanislaus	4 19	7 35	11 41	6 3	
Mittwoch	9	Hiob	4 17	7 37	—	6 45	
Donnerstag	10	Gordian	4 15	7 38	12 33	7 39	
Freitag	11	Mamertus	4 13	7 40	1 16	8 44	
Sonnabend	12	Pantrafius ☾	4 12	7 42	1 48	9 59	
20. Woche. Ev. Bittet, so werdet ihr nehmen. Joh. 16, 23b-33; Ep. 1. Petri 1, 22-27.							
Sonntag	13	5. Rogate Servatius	4 10	7 43	2 14	11 18	
Montag	14	Christian	4 9	7 45	2 33	12 40	
Dienstag	15	Sophia	4 7	7 46	2 50	2 4	
Mittwoch	16	Peregrinus	4 5	7 48	3 7	3 28	
Donnerstag	17	Himmelfahrt Christi	4 4	7 49	3 23	4 56	
Freitag	18	Erich	4 2	7 51	3 41	6 28	
Sonnabend	19	Potentiana ☽	4 1	7 52	4 3	8 2	
21. Woche. Ev. Der Geist der Wahrheit. Joh. 15, 26-16, 4; Ep. 1. Petri 4, 8-11.							
Sonntag	20	6. Gaudi Anastasius	4 0	7 54	4 32	9 33	
Montag	21	Prudens	3 58	7 55	5 10	10 51	
Dienstag	22	Helena	3 57	7 57	6 3	11 53	
Mittwoch	23	Desiderius	3 56	7 58	7 11	—	
Donnerstag	24	Esther	3 54	8 0	8 27	12 38	
Freitag	25	Urban	3 53	8 1	9 47	1 9	
Sonnabend	26	Eduard ☽	3 52	8 2	11 4	1 31	
22. Woche. Ev. Der Tröster. Joh. 14, 23-31; Ep. Apostelgesch. 2, 1-13.							
Sonntag	27	Pfingstsonntag	3 51	8 4	12 19	1 49	
Montag	28	Pfingstmontag	3 50	8 5	1 30	2 3	
Dienstag	29	Magimin	3 49	8 6	2 40	2 16	
Mittwoch	30	Wigand	3 48	8 8	3 48	2 29	
Donnerstag	31	Petronilla	3 47	8 9	4 59	2 41	

Am 19. Mai totale Sonnenfinsternis.

Arbeitskalender

Haus — Hof — Feld. Haus, Stallung und Hof gründlich reinigen. Scheunen und Keller lüften. Getreide umschaufern, Angezieser im Speicher vertilgen. Ende der Frühjahrssaat, sowie der Pflügearbeit. Ausaat von Mais, Weizen und Mohn, sowie von Grünfütter. Spätkartoffeln legen. Beginn der Grünfütterung.

Garten. Für rauhere Gegenden ist der Mai die Hauptzeit für Ausaat und Pflanzung im Gemüsegarten. Gesät ins freie Land müssen spätestens im Mai alle für April genannten Gemüsearten sein. Neue Ausaat von Erbsen, Kopfsalat, Radieschen, Sommerrettich. Anfangs Mai: Buschbohnen und Kürbis. Mitte Mai: Gurken und Stangenbohnen. — Auf Ausaatbeete ins freie Land: Spätfohl, dann Rosen- und Grünfohl (zum Bepflanzen abgeernteter Beete), Kohlrabi, Kohlrüben, Bindsalat. Ausgepflanzt werden: Sellerie, Kohlrabi, alle Kohlarten, Majoran, Thymian, ferner Bohnen, Gurken, Tomaten, Bleichsellerie, die in Töpfen gezogen wurden. — Unfruchtbare Bäume bekommen Aderlaß. Pflirschbäume von überflüssigen Trieben befreien. Boden der Beerenobststräucher behacken. Erdbeeren brauchen viel Wasser. Bei Trockenheit sind Obstbäume tüchtig zu gießen. Anheften der Reben.

Die Heimat ist der Schlüssel zu der Seele des Menschen!

Brachet

Juni

Rosenmonat

Wochentage	Dat.	Fest- und Namenstage	Sonnen-		Mond-		Notizen
			Aufg.	Untg.	Aufg.	Untg.	
Freitag	1	Nikodemus	3 46	8 10	6 9	2 56	
Sonnabend	2	Marcellinus	3 45	8 11	7 20	3 13	
23. Woche. Ev. Gespräch mit Nikodemus. Joh. 3, 1-15; Ep. Röm. 11, 33-36.							
Sonntag	3	Trinitatis Erasmus ☉	3 44	8 12	8 30	3 36	
Montag	4	Carpasius	3 43	8 13	9 35	4 5	
Dienstag	5	Bonifacius	3 43	8 14	10 31	4 43	
Mittwoch	6	Venignus	3 42	8 15	11 16	5 34	
Donnerstag	7	Lutretia	3 42	8 16	11 52	6 35	
Freitag	8	Medardus	3 41	8 17	—	7 47	
Sonnabend	9	Primus	3 41	8 18	12 19	9 3	
24. Woche. Ev. Der reiche Mann und der arme Lazarus. Luf. 16, 19-31; Ep. 1. Joh. 4, 16-21							
Sonntag	10	1. n. Trinit. Onuphrius	3 40	8 19	12 40	10 23	
Montag	11	Barnabas ☾	3 40	8 19	12 57	11 44	
Dienstag	12	Basilides	3 39	8 20	1 12	1 5	
Mittwoch	13	Tobias	3 39	8 21	1 28	2 28	
Donnerstag	14	Elisäus	3 39	8 21	1 45	3 56	
Freitag	15	Vitus	3 39	8 22	2 4	5 27	
Sonnabend	16	Justina	3 39	8 22	2 28	6 58	
25. Woche. Ev. Das große Abendmahl. Luf. 14, 16-24; Ep. 1. Joh. 3, 13-18.							
Sonntag	17	2. n. Trinit. Volkmar ☉	3 39	8 23	3 0	8 24	
Montag	18	Arnulf	3 39	8 23	3 46	9 35	
Dienstag	19	Gervas., Protasj.	3 39	8 23	4 47	10 30	
Mittwoch	20	Silverius	3 39	8 24	6 2	11 8	
Donnerstag	21	Albanus	3 39	8 24	7 23	11 35	
Freitag	22	Achatius	3 39	8 24	8 44	11 54	
Sonnabend	23	Basilius	3 39	8 24	10 2	—	
26. Woche. Ev. Jesus nimmt die Sünder an. Luf. 15, 1-10; Ep. 1. Petri 5, 5b-11.							
Sonntag	24	3. n. Trinit. Joh. d. T. ☉	3 40	8 24	11 17	12 10	
Montag	25	Elogius	3 40	8 24	12 27	12 23	
Dienstag	26	Jeremias	3 40	8 24	1 37	12 36	
Mittwoch	27	Sieben Schläfer	3 41	8 24	2 47	12 49	
Donnerstag	28	Leo II. P.	3 41	8 24	3 57	1 3	
Freitag	29	Peter u. Paul	3 42	8 24	5 8	1 19	
Sonnabend	30	Pauli Gedächtn.	3 42	8 24	6 18	1 40	

Am 3. Juni totale Mondfinsternis; am 17. Juni partielle Sonnenfinsternis. — Am 21. Juni Sommersanfang, längster Tag.

Arbeitskalender

Haus — Hof — Feld. Ställe reinlich halten. Schweine brauchen frisches Wasser und Grünfutter. Schafe waschen und scheren. Wagen und Geräte für die Heuernte instand setzen. Während und nach der Heuernte zweites Behaden der Futterrüben. Jauchen von Kraut und Kohlrabi, Fäten der Weinsaat.

Garten. Bohnen und Erbsen mit Stangen und Stühreißig versehen. Gurken sind vor Fäulnis zu bewahren. Boden lockern. Unkraut beseitigen. Junge Spargelbeete behaden. Ende des Spargelstechens nach Johanni. Gewürzkräuter in voller Blüte abschneiden und trocknen.

Gefäet werden ins freie Land: Noch Buschbohnen, Spinat, Radieschen, Winterrettich, Herbstrüben. Auf schattige Aussaatbeete: Endivien, Grünkohl, Kohlrabi, Kopfsalat. — Ausspflanzen auf abgeerntete Beete. Später Blumenkohl, Rosenkohl, Kohlrabi, Kohlrüben, Grünkohl, Kopfsalat, auch noch Porree und Sellerie.

Phosphorsäure und Kalkdüngung. Auslichten zu starker Fruchtanfähe. Obstbäume und Büsche gehörig begießen, Erdbeeren stark bewässern. Ungeziefer und Unkraut nicht aufkommen lassen.

Ich bin ein Mensch, nichts acht' ich mir fremd, was menschlich ist.

Menander.

Jul

Juli

Heumonath

Wochentage	Dat.	Fest- und Namenstage	Sonnen-		Mond-		Notizen
			Aufg.	Untg.	Aufg.	Untg.	
27. Woche. Ev. Seid barmherzig. Luf. 6, 36—42; Ep. Röm. 8, 18—27.							
Sonntag	1	4. n. Trinit. Theobald	3 43	8 24	7 25	2 6	
Montag	2	Mariä Heimf.	3 44	8 23	8 25	2 41	
Dienstag	3	Kornelius ☉	3 44	8 23	9 15	3 28	
Mittwoch	4	Ulrich	3 45	8 22	9 54	4 27	
Donnerstag	5	Anselmus	3 46	8 22	10 23	5 37	
Freitag	6	Jesaias	3 47	8 21	10 45	6 53	
Sonnabend	7	Willibald	3 48	8 21	11 4	8 12	
28. Woche. Ev. Petri Fischzug. Luf. 5, 1—11, Ep. 1. Petri 3, 8—15.							
Sonntag	8	5. n. Trinit. Kilian	3 49	8 20	11 19	9 32	
Montag	9	Cyrellus	3 50	8 19	11 35	10 52	
Dienstag	10	Sieben Brüder ☾	3 51	8 19	11 50	12 13	
Mittwoch	11	Pius	3 52	8 18	—	1 36	
Donnerstag	12	Heinrich	3 53	8 17	12 7	3 2	
Freitag	13	Margareta	3 54	8 16	12 28	4 31	
Sonnabend	14	Bonaventura	3 55	8 15	12 56	5 58	
29. Woche. Ev. Die bessere Gerechtigkeit. Matth. 5, 20—26; Ep. Röm. 6, 3—11.							
Sonntag	15	6. n. Trinit. Apost. Teil.	3 56	8 14	1 34	7 15	
Montag	16	Ruth	3 57	8 13	2 28	8 17	
Dienstag	17	Alexius ☉	3 59	8 12	3 36	9 2	
Mittwoch	18	Rosina	4 0	8 11	4 56	9 34	
Donnerstag	19	Rufina	4 1	8 10	6 18	9 56	
Freitag	20	Elias	4 3	8 9	7 40	10 15	
Sonnabend	21	Pragedes	4 4	8 7	8 57	10 29	
30. Woche. Ev. Die Ernte ist groß und der Arbeiter wenig. Matth. 9, 35—38; Ep. Römer 6, 19—23.							
Sonntag	22	7. n. Trinit. Mar. Magd.	4 5	8 6	10 11	10 42	
Montag	23	Apollinaris	4 7	8 5	11 22	10 55	
Dienstag	24	Christine ☾	4 8	8 3	12 33	11 8	
Mittwoch	25	Jakobus	4 10	8 2	1 43	11 24	
Donnerstag	26	Anna	4 11	8 0	2 54	11 42	
Freitag	27	Martha	4 13	7 59	4 4	—	
Sonnabend	28	Pantaleon	4 14	7 57	5 13	12 7	
31. Woche. Ev. Von den falschen Propheten. Matth. 7, 13—23; Ep. Röm. 8, 12—17.							
Sonntag	29	8. n. Trinit. Beatrix	4 16	7 56	6 17	12 37	
Montag	30	Abdon	4 17	7 54	7 10	1 21	
Dienstag	31	Germanus	4 19	7 52	7 53	2 16	

Arbeitskalender

Haus — Hof — Feld. Alle übrigen Feldarbeiten müssen beendet sein, damit alle Kräfte für die Getreideernte verfügbar sind. Die gestürzten Aleeäcker sind in feuchtem Zustande abzueggen.

Garten. Gesäet können noch werden; Erbsen und frühe Buschbohnen, frühe Karotten für Herbstbedarf, ferner Rabizen, Herbstrüben, Teltower Rübchen (lehtere möglichst auf sandigen Boden). Auf schattige Aussaatbeete: Hauptausaat von Winter-Endivien und Kopfsalat für den Herbst. — Ausgepflanzt werden auf abgeerntete Beete: Grünkohl, Kohlrabi, Bindsalat.

Die Arbeiten vom Juni werden fortgesetzt. Fallobst ist zu sammeln und zu vernichten. Beim Weinstock entferne man alle überflüssigen Triebe. Bei Trieben, die Trauben angefetzt haben und nicht zu Trauben für das nächste Jahr bestimmt sind, stutze man 2 bis 3 Blätter über der obersten Traube. Beim Beerenobst lockere man den Boden und gieße bei Trockenheit fleißig. Absenker von Stachel- und Johannisbeeren machen.

Das eigne Glück ist für den denkenden Mann der untrüglichste Maßstab fremden Unglücks.

Ernting

August

Erntemonat

Wochentage	Dat.	Fest- und Namenstage	Sonnen-		Mond-		Notizen
			Aufg.	Untg.	Aufg.	Untg.	
Mittwoch	1	Petri Kettenfest ☽	4 20	7 51	8 26	3 23	
Donnerstag	2	Gustav	4 22	7 49	8 51	4 39	
Freitag	3	August	4 24	7 47	9 10	5 59	
Sonnabend	4	Dominikus	4 25	7 45	9 26	7 19	
32. Woche. Ev. Der ungerechte Haushalter. Luf. 16, 1-12; Ep. 1. Kor. 10, 1-13.							
Sonntag	5	9. n. Trinit. Oswald	4 27	7 44	9 44	8 41	
Montag	6	Verkl. Christi	4 28	7 42	9 57	10 2	
Dienstag	7	Donatus	4 30	7 40	10 12	11 24	
Mittwoch	8	Cyriacus ☾	4 31	7 38	10 32	12 48	
Donnerstag	9	Romanus	4 33	7 36	10 57	2 15	
Freitag	10	Laurentius	4 35	7 34	11 28	3 41	
Sonnabend	11	Hermann	4 36	7 33	—	5 0	
33. Woche. Ev. Der Herr weint über Jerusalem. Luf. 19, 41-48; Ep. 1. Kor. 12, 1-11							
Sonntag	12	10. n. Trinit. Klara	4 38	7 31	12 15	6 7	
Montag	13	Hippolitus	4 40	7 29	1 16	6 57	
Dienstag	14	Eusebius	4 41	7 27	2 31	7 33	
Mittwoch	15	Maria Himmelfahrt ☽	4 43	7 25	3 53	7 59	
Donnerstag	16	Isaac	4 45	7 23	5 15	8 18	
Freitag	17	Bilibald	4 46	7 21	6 35	8 33	
Sonnabend	18	Agapetus	4 48	7 18	7 51	8 47	
34. Woche. Ev. Pharisäer und Zöllner. Luf. 18, 9-14; Ep. 1. Kor. 15, 1-10.							
Sonntag	19	11. n. Trinit. Sebald	4 50	7 16	9 5	9 1	
Montag	20	Bernhard	4 51	7 14	10 16	9 13	
Dienstag	21	Hartwig	4 53	7 12	11 27	9 28	
Mittwoch	22	Philibert	4 55	7 10	12 39	9 45	
Donnerstag	23	Jachäus ☾	4 56	7 8	1 50	10 7	
Freitag	24	Bartholomäus	4 58	7 5	2 59	10 34	
Sonnabend	25	Eudwig	5 0	7 3	4 4	11 12	
35. Woche. Ev. Sapphira. Matf. 7, 31-37; Ep. 2. Kor. 3, 4-9.							
Sonntag	26	12. n. Trinit. Samuel	5 1	7 1	5 2	—	
Montag	27	Gebhard	5 3	6 59	5 49	12 2	
Dienstag	28	Augustinus	5 5	6 57	6 26	1 4	
Mittwoch	29	Joh. Enthauptung	5 6	6 54	6 53	2 18	
Donnerstag	30	Benjamin	5 8	6 52	7 14	3 37	
Freitag	31	Paulinus ☽	5 10	6 50	7 32	5 0	

Arbeitskalender

Haus — Hof — Feld. Trinkwasser für den Hofhund nicht vergessen. Feldbestellung zur Winterfaat.

Garten. Boden lockern und gießen. Kohlpflanzen nach Raupeneiern und Raupen abfuchen. Erdbeerbeete anlegen, zuvor düngen. Gesäet können werden: Spinat und frühe Karotten für Herbst und Winter, Kopfsalat, Herbst- und Lettewer Rübchen, Gartentresse, Rabinen. — Auf schattige Ausfaatbeete für den Bedarf an Sehpflanzen für das nächste Frühjahr: Blumen-, Weiß-, Rot- und Wirsingkohl, auch Salat. — Ausgepflanzt auf leere Beete können werden: Grünkohl, Kopfsalat, Perlzwiebeln, früher Kohlrabi. Winter-Endwien. — Schnittlauch, Estragon, Salbei und andere Küchenkräuter werden geteilt und verpflanzt.

Immer das Kommende sinnet der Mensch: in die herbstliche Stoppel,
kaum von den Aehren noch leer, senkt er den Pflug für die Saat;
Daß er geerntet, und daß er zu ernten erhofft, es verknüpft ihm
Morgen und Abend, und so schwindet der Mittag ihm hin.

Scheidung

September

Herbstmonat

Wochentage	Dat.	Fest- und Namenstage	Sonnen-		Mond-		Notizen
			Aufg.	Untg.	Aufg.	Untg.	
Sonnabend	1	Ägidius	5 11	6 48	7 47	6 24	
36. Woche. Ev. Der barmherzige Samariter. Luf. 10, 23-37; Ep. Römer 3, 21-28.							
Sonntag	2	13. n. Trinit. Absalon	5 13	6 45	8 3	7 47	
Montag	3	Manuetus	5 15	6 43	8 19	9 10	
Dienstag	4	Moses	5 16	6 41	8 37	10 35	
Mittwoch	5	Hertules	5 18	6 38	8 59	12 3	
Donnerstag	6	Magnus ☾	5 20	6 36	9 28	1 30	
Freitag	7	Regina	5 21	6 34	10 10	2 51	
Sonnabend	8	Mariä Geburt	5 23	6 31	11 5	4 0	
37. Woche. Ev. Die zehn Ausfähigen. Lufas 17, 11-19; Ep. Gal. 5, 16-24.							
Sonntag	9	14. n. Trinit. Bruno	5 25	6 29	—	4 55	
Montag	10	Softhenes	5 26	6 27	12 14	5 35	
Dienstag	11	Protus	5 28	6 24	1 34	6 3	
Mittwoch	12	Syrus	5 30	6 22	2 54	6 23	
Donnerstag	13	Anatus	5 31	6 20	4 15	6 40	
Freitag	14	Kreuzes Erhödh. ☽	5 33	6 17	5 32	6 53	
Sonnabend	15	Nikomedes	5 35	6 15	6 46	7 6	
38. Woche. Ev. Sorget nicht. Matth. 6, 24-34; Ep. Gal. 5, 25-6, 10.							
Sonntag	16	15. n. Trinit. Euphemia	5 36	6 13	7 59	7 19	
Montag	17	Lambertus	5 38	6 10	9 11	7 33	
Dienstag	18	Titus	5 40	6 8	10 23	7 48	
Mittwoch	19	Januarius	5 41	6 5	11 35	8 7	
Donnerstag	20	Faufa	5 43	6 3	12 45	8 32	
Freitag	21	Matth. Ev.	5 45	6 1	1 52	9 5	
Sonnabend	22	Morih ☽	5 47	5 58	2 53	9 49	
39. Woche. Ev. Weine nicht. Lufas 7, 11-17; Ep. Eph. 3, 13-21.							
Sonntag	23	16. n. Trinit. Hofeas	5 48	5 56	3 44	10 46	
Montag	24	Joh. Empf.	5 50	5 53	4 25	11 54	
Dienstag	25	Kleophas	5 52	5 51	4 55	—	
Mittwoch	26	Cyprianus	5 53	5 49	5 18	1 11	
Donnerstag	27	Kosmas, Damian	5 55	5 46	5 37	2 33	
Freitag	28	Wenzeslaus	5 57	5 44	5 52	3 56	
Sonnabend	29	Michaelis ☽	5 58	5 42	6 8	5 20	
40. Woche. Ev. Der reiche Narr. Lufas 12, 15-21; Ep. Pf. 145, 15-21.							
Sonntag	30	17. n. Trinit. Hieron. Erntedankfest	6 0	5 39	6 24	6 46	

Am 23. September Herbstanfang, Tag und Nacht gleich.

Arbeitskalender

Haus — Hof — Feld. Der Grummeternte ist die größte Sorgfalt zuzuwenden. Frühkartoffeln werden geerntet.

Garten. Gesäet werden: Wintersalat, Kerbtrüben (auf halbschattige Beete), Rabinzen, Peterfilie, Schwarzwurzeln für das nächste Jahr; Spinat und frühe Karotten für den Frühjahrsbedarf. — Ausgepflanzt werden: Knoblauch, Schalotten und Wintersalat in schützende tiefe Rillen. Für den Winterbedarf Schnittlauch und krausblättrige Peterfilie in Töpfe. — Säubern der Rinde der Obstbäume. Bäume und Beerensträucher düngen. Entfernung von Dürholz und Wasserscheffen.

**Geh einfach Gottes Pfad, laß nichts sonst Führer sein.
So gehst du recht und grad, und gingst du ganz allein.**

Morgenstern.

Gilbhart

Oktober

Weinmonat

Wochentage	Dat.	Fest- u. Namenstage	Sonnen-		Mond-		Notizen
			Aufg.	Untg.	Aufg.	Untg.	
Montag	1	Remigius	6 1	5 37	6 41	8 14	
Dienstag	2	Vollrad	6 3	5 35	7 1	9 44	
Mittwoch	3	Fairus	6 5	5 32	7 30	11 14	
Donnerstag	4	Franz	6 7	5 30	8 6	12 41	
Freitag	5	Placidus	6 9	5 28	8 58	1 56	
Sonnabend	6	Fides ☉	6 10	5 25	10 4	2 55	
41. Woche. Ev. Das vornehmste Gebot und die vornehmste Frage. Matth. 22, 34-46; Ep. 1. Kor. 1, 4-9.							
Sonntag	7	18. n. Trinit. Amalia	6 12	5 23	11 20	3 38	
Montag	8	Pelagia	6 14	5 21	—	4 8	
Dienstag	9	Dionysius	6 15	5 18	12 40	4 30	
Mittwoch	10	Gideon	6 17	5 16	2 0	4 47	
Donnerstag	11	Burchard	6 19	5 14	3 17	5 1	
Freitag	12	Maximilian	6 21	5 11	4 32	5 14	
Sonnabend	13	Kolomann ☽	6 23	5 9	5 44	5 26	
42. Woche. Ev. Der Sichtbrüchige. Matth. 9, 1-8; Ep. Eph. 4, 22-32.							
Sonntag	14	19. n. Trinit. Calixtus	6 24	5 7	6 56	5 39	
Montag	15	Hedwig	6 26	5 5	8 8	5 54	
Dienstag	16	Gallus	6 28	5 2	9 21	6 11	
Mittwoch	17	Florentin	6 30	5 0	10 32	6 33	
Donnerstag	18	Eufas	6 32	5 58	11 41	7 2	
Freitag	19	Ferdinand	6 33	5 56	12 45	7 41	
Sonnabend	20	Wendelin	6 35	5 54	1 39	8 32	
43. Woche. Ev. Die königliche Hochzeit. Matth. 22, 1-14; Ep. Eph. 5, 15-21.							
Sonntag	21	20. n. Trinit. Ursula ☽	6 37	4 52	2 22	9 34	
Montag	22	Cordula	6 39	4 50	2 56	10 47	
Dienstag	23	Severinus	6 41	4 48	3 21	—	
Mittwoch	24	Salome	6 42	4 45	3 40	12 4	
Donnerstag	25	Crispinus	6 44	4 43	3 58	1 26	
Freitag	26	Amandus	6 46	4 41	4 12	2 49	
Sonnabend	27	Sabina	6 48	4 39	4 27	4 13	
44. Woche. Ev. Des königlichen Sohn. Joh. 4, 47-54; Ep. Eph. 6, 10-17.							
Sonntag	28	21. n. Trinit. Simon ☽	6 50	4 37	4 43	5 40	
Montag	29	Engelhard [Juda	6 52	4 35	5 3	7 12	
Dienstag	30	Hartmann	6 54	4 33	5 27	8 44	
Mittwoch	31	Wolfgang	6 55	4 31	6 0	10 18	

Arbeitskalender

Haus — Hof — Feld. Die Kartoffelernte ist in vollem Gange. Je nach der Witterung und dem Stand beginnt die Rübenerte ab Mitte oder Ende Oktober. Blätter, die nicht verfüttert werden können, säuert man ein, Rüben kommen in einen frostfreien Keller oder in Mieten.

Garten. Der Oktober ist die Haupterntezeit für spätes Gemüse. Ausgepflanzt kann werden in tiefe Rillen Winterfalsat. Im übrigen gibt es im Garten jetzt nichts zu säen und zu pflanzen.

Die Ernte des Spätherbstes wird zu Ende geführt. Nach derselben werden die Bäume ausgeputzt und Stämme und Äste gereinigt und mit Kalkmilch bestrichen. Samenbeete sind anzulegen und die Kerne von Stein- und Kernobst zu säen. Bäume werden umgegraben und gedüngt. Aebegürtel zum Schutze der Krone gegen die Weibchen der Frostspanner anlegen.

Auf das, was dir nicht werden kann, sollst du den Blick nicht kehren;
Oder ja, sieh es recht an, du bist gewiß, du kannst es entbehren.

Rückerf.

Nebelung

November

Nebelmonat

Wochentage	Dat.	Fest- und Namenstage	Sonnen-		Mond-		Notizen
			Aufg.	Untg.	Aufg.	Untg.	
Donnerstag	1	Aller Heiligen	6 57	4 29	6 48	11 42	
Freitag	2	Aller Seelen	6 59	4 28	7 51	12 50	
Sonnabend	3	Gottlieb	7 1	4 26	9 6	1 39	
45. Woche. Ev. Die Selbipreifungen. Matth. 5, 1-12; Ep. Gal. 5, 1-15.							
Sonntag	4	22. n. Trinit. Charl. Reformat.-Fest ☉	7 3	4 24	10 27	2 14	
Montag	5	Blandina	7 5	4 22	11 48	2 38	
Dienstag	6	Leonhard	7 7	4 20	—	2 56	
Mittwoch	7	Engelbert	7 9	4 18	1 6	3 10	
Donnerstag	8	Gottfried	7 10	4 17	2 21	3 23	
Freitag	9	Theodorus	7 12	4 15	3 33	3 35	
Sonnabend	10	Martin Luther	7 14	4 13	4 44	3 47	
46. Woche. Ev. Die Zinsmünze. Matth. 22, 15-22; Ep. Phil. 3, 17-21.							
Sonntag	11	23. n. Trinit. Martin Bischof	7 16	4 12	5 56	4 1	
Montag	12	Jonas ☉	7 18	4 10	7 8	4 16	
Dienstag	13	Briccus	7 19	4 9	8 20	4 37	
Mittwoch	14	Levinus	7 21	4 7	9 30	5 3	
Donnerstag	15	Leopold	7 23	4 6	10 36	5 38	
Freitag	16	Ottomar	7 25	4 4	11 34	6 25	
Sonnabend	17	Hugo	7 27	4 3	12 21	7 22	
47. Woche. Ev. Jairi Tochterlein. Matth. 9, 18-26; Ep. Kol. 1, 9-14.							
Sonntag	18	24. n. Trinit. Gelasius	7 28	4 2	12 58	8 30	
Montag	19	Elisabeth	7 30	4 0	1 25	9 45	
Dienstag	20	Amos ☾	7 32	3 59	1 45	11 2	
Mittwoch	21	Buß- u. Bettag	7 34	3 58	2 3	—	
Donnerstag	22	Alfons	7 36	3 57	2 17	12 21	
Freitag	23	Klemens	7 37	3 55	2 31	1 43	
Sonnabend	24	Chryfogonus	7 39	3 54	2 47	3 5	
48. Woche. Ev. Greuel der Verwüstung. Matth. 24, 15-28; Ep. 1. Theß. 4, 13-18.							
Sonntag	25	25. n. Trinit. Kath. Totenfest	7 41	3 53	3 4	4 34	
Montag	26	Konrad	7 42	3 52	3 24	6 5	
Dienstag	27	Otto ☽	7 44	3 51	3 53	7 40	
Mittwoch	28	Günther	7 45	3 50	4 34	9 12	
Donnerstag	29	Eberhard	7 47	3 50	5 31	10 32	
Freitag	30	Andreas	7 48	3 49	6 45	11 32	

Am 12. November partielle Sonnenfinsternis; am 27. November totale Mondfinsternis.

Arbeitskalender

Haus — Hof — Feld. Die Hauptarbeit des Landmanns in diesem Monat ist Dungfahren und Pflügen. Beendigung der Getreidefaat. Ueberdüngen und Verbessern der Felder und Wiesen.

Garten. Die leeren Beete werden umgegraben und gedüngt. Die umgegrabenen Spargelbeete sind, auch wenn sie nach Johanni schon einmal gedüngt worden sind, jetzt noch mit Jauche zu gießen. Für Gegenden, wo im zeitigen Frühjahr trockene Winde ein gleichmäßiges Keimen der Aussaat hindern, ist zu empfehlen, Anfang November auszusäen (in Reihen): Frühe Karotten, Petersilie, Schwarzwurzeln, Pastinac, Zichorien, Spinat, Rabinzen, Kerbel, Gartentrefse. Zwischen die Reihen kann man zum Winterschutz feinzerteilten Dünger, Kompost oder Torfsmul streuen.

Ich habe garnicht den Ehrgeiz, ein Seraph sein zu wollen,
Mein Stolz ist nur dieser, desto mehr Mensch zu sein. Kant.

Jul

Dezember

Wintermonat

Wochentage	Dat.	Fest- und Namenstage	Sonnen-		Mond-		Notizen
			Aufg.	Untg.	Aufg.	Untg.	
Sonnabend	1	Arnold	7 50	3 48	8 8	12 15	
49. Woche. Ev. Gelobt sei, der da kommt im Namen des Herrn. Matth. 21, 1-9; Ep. Röm. 13, 11-14.							
Sonntag	2	1. Advent Candidus	7 51	3 47	9 31	12 43	
Montag	3	Cassian	7 53	3 47	10 53	1 3	
Dienstag	4	Barbara ☾	7 54	3 46	—	1 18	
Mittwoch	5	Abigail	7 55	3 46	12 10	1 32	
Donnerstag	6	Nikolaus	7 57	3 45	1 23	1 44	
Freitag	7	Agathon	7 58	3 45	2 34	1 56	
Sonnabend	8	Maria Empf.	7 59	3 44	3 46	2 8	
50. Woche. Ev. Die Zukunft des Herrn. Luf. 21, 25-36; Ep. Röm. 15, 4-13.							
Sonntag	9	2. Advent Joachim	8 0	3 44	4 57	2 24	
Montag	10	Judith	8 2	3 44	6 9	2 42	
Dienstag	11	Damasus	8 3	3 44	7 20	3 6	
Mittwoch	12	Epimachus ☽	8 4	3 44	8 28	3 38	
Donnerstag	13	Lucia	8 5	3 44	9 29	4 21	
Freitag	14	Nikajus	8 6	3 44	10 19	5 16	
Sonnabend	15	Johanna	8 7	3 44	11 0	6 20	
51. Woche. Ev. Bist du, der da kommen soll? Matth. 11, 2-10; Ep. 1. Kor. 4, 1-5.							
Sonntag	16	3. Advent Ananias	8 8	3 44	11 28	7 33	
Montag	17	Cazarus	8 8	3 44	11 51	8 48	
Dienstag	18	Christoph	8 9	3 44	12 8	10 5	
Mittwoch	19	Lot	8 10	3 44	12 23	11 23	
Donnerstag	20	Abraham ☾	8 10	3 45	12 37	—	
Freitag	21	Thomas	8 11	3 45	12 51	12 42	
Sonnabend	22	Beata	8 11	3 46	1 6	2 4	
52. Woche. Ev. Das Zeugnis Johannis des Täufers. Joh. 1, 19-28; Ep. Phil. 4, 4-7.							
Sonntag	23	4. Advent Dagobert	8 12	3 46	1 24	3 30	
Montag	24	Adam. Eva	8 12	3 47	1 48	5 1	
Dienstag	25	Heil. Christfest	8 13	3 48	2 20	6 34	
Mittwoch	26	2. Christfest ☽	8 13	3 48	3 10	8 1	
Donnerstag	27	Johannes	8 13	3 49	4 16	9 12	
Freitag	28	Unsch. Kindlein	8 13	3 50	5 37	10 5	
Sonnabend	29	Jonathan	8 14	3 51	7 4	10 41	
53. Woche. Ev. Von Simeon und Hanna. Luf. 2, 33-40; Ep. Gal. 4, 1-7.							
Sonntag	30	S. n. Weihn. Dav.	8 14	3 52	8 31	11 6	
Montag	31	Sylvester	8 14	3 53	9 52	11 24	

Am 22. Dezember Wintersanfang, kürzester Tag.

Arbeitskalender

Haus — Hof — Feld. Pflügen der Felder. Bei schlechtem Wetter mache man sich an die Reparaturen im Hause, Stall und Scheune. Auch Feld- und Gartengeräte sind auszubessern. Lein wird gebrochen und geschwungen. Vorrat von Stielen für Handgeräte, Wagendeichseln, Baumpfählen, Bohnenstangen beschaffen.

Garten. Man sehe im Gemüseteller die Vorräte fleißig nach und entferne das Faulgewordene. Um Vorrat von Suppengrünem zu haben, pflanzt man Schnittlauch, Petersilie in Kästen und stelle diese an einen geschützten warmen Ort. Bei offenem Wetter kann man im Garten tief graben (40 Zentimeter). Kalk nicht ver-gessen, der den Boden entsäuert und aufschleift.

Bäume können bei offenem Boden noch mit Jauche gedüngt werden. Verpflanzung älterer Bäume mit Frostballen. Junge Bäume sind vor Hasen- und Kaninchenfraß zu schützen.

Wer in den Wissenschaften Fortschritte macht, aber Rückschritte in den Sitten,
kommt mehr zurück als vorwärts.

Amos Communis.

Immerwährender Trächtigkeits- und Brütkekalender

Die mittlere Trächtigkeitsperiode beträgt bei Pferdestuten: 48½ Wochen oder 340 Tage (Extreme sind 330 und 419 Tage); Eselstuten: gewöhnlich etwas mehr als bei Pferdestuten; bei Kühen: 40½ Wochen oder 285 Tage (Extreme 240 und 321 Tage); Schafen und Ziegen: fast 22 Wochen oder 154 Tage (Extreme 146 und 158 Tage); Säue: über 17 Wochen oder 120 Tage (Extreme 109 und 133 Tage); Hündinnen: 9 Wochen oder 63—65 Tage; Katzen: 8 Wochen oder 56—60 Tage; Hühner: brüten 19—24, in der Regel 21 Tage; Truthühner (Puten): 26—29 Tage; Gänse: 28—33 Tage; Enten: 28—32 Tage; Tauben: 17—19 Tage.

Ende der Tragzeit bei							Ende der Tragzeit bei						
Datum	Pferden 340 Tage	Kühen 285 Tage	Schafen u. Zieg. 154 Tg.	Schwein- nen 120 Tg.	Hün- dinnen 63 Tage	Katzen 56 Tage	Datum	Pferden 340 Tage	Kühen 285 Tage	Schafen u. Zieg. 154 Tg.	Schwein- nen 120 Tg.	Hün- dinnen 63 Tage	Katzen 56 Tage
1. Jan.	6. Dez.	12. Okt.	3. Juni	30. April	4. März	25. Febr.	5. Juli	9. Juni	15. April	5. Dez.	1. Nov.	5. Sept.	29. Aug.
6. "	11. "	17. "	8. "	5. Mai	9. "	2. März	10. "	14. "	20. "	10. "	6. "	10. "	3. Sept.
11. "	16. "	22. "	13. "	10. "	14. "	7. "	15. "	19. "	25. "	15. "	11. "	15. "	8. "
16. "	21. "	27. "	18. "	15. "	19. "	12. "	20. "	24. "	30. "	20. "	16. "	20. "	13. "
21. "	26. "	1. Nov.	23. "	20. "	24. "	17. "	25. "	29. "	5. Mai	25. "	21. "	25. "	18. "
26. "	31. "	6. "	28. "	25. "	29. "	22. "	30. "	4. Juli	10. "	30. "	26. "	30. "	23. "
31. "	5. Jan.	11. "	3. Juli	30. "	3. April	27. "	4. Aug.	9. "	15. "	4. Jan.	1. Dez.	5. Okt.	28. "
5. Febr.	10. "	16. "	8. "	4. Juni	8. "	1. April	9. "	14. "	20. "	9. "	6. "	10. "	3. Okt.
10. "	15. "	21. "	13. "	9. "	13. "	6. "	14. "	19. "	25. "	14. "	11. "	15. "	8. "
15. "	20. "	26. "	18. "	14. "	18. "	11. "	19. "	24. "	30. "	19. "	16. "	20. "	13. "
20. "	25. "	1. Dez.	23. "	19. "	23. "	16. "	24. "	29. "	4. Juni	24. "	21. "	25. "	18. "
25. "	30. "	6. "	28. "	24. "	28. "	21. "	29. "	3. Aug.	9. "	29. "	26. "	30. "	23. "
2. März	4. Febr.	11. "	2. Aug.	29. "	3. Mai	26. "	3. Sept.	8. "	14. "	3. Febr.	31. "	4. Nov.	28. "
7. "	9. "	16. "	7. "	4. Juli	8. "	1. Mai	8. "	13. "	19. "	8. "	5. Jan.	9. "	2. Nov.
12. "	14. "	21. "	12. "	9. "	13. "	6. "	13. "	18. "	24. "	13. "	10. "	14. "	7. "
17. "	19. "	26. "	17. "	14. "	18. "	11. "	18. "	23. "	29. "	18. "	15. "	19. "	12. "
22. "	24. "	31. "	22. "	19. "	23. "	16. "	23. "	28. "	4. Juli	23. "	20. "	24. "	17. "
27. "	1. März	5. Jan.	27. "	24. "	28. "	21. "	28. "	2. Sept.	9. "	28. "	25. "	29. "	22. "
1. April	6. "	10. "	1. Sept.	29. "	2. Juni	26. "	3. Okt.	7. "	14. "	5. März	30. "	4. Dez.	27. "
6. "	11. "	15. "	6. "	3. Aug.	7. "	31. "	8. "	12. "	19. "	10. "	4. Febr.	9. "	2. Dez.
11. "	16. "	20. "	11. "	8. "	12. "	5. Juni	13. "	17. "	24. "	15. "	9. "	14. "	7. "
16. "	21. "	25. "	16. "	13. "	17. "	10. "	18. "	22. "	29. "	20. "	14. "	19. "	12. "
21. "	26. "	30. "	21. "	18. "	22. "	15. "	23. "	27. "	3. Aug.	25. "	19. "	24. "	17. "
26. "	31. "	4. Febr.	26. "	23. "	27. "	20. "	28. "	2. Okt.	8. "	30. "	24. "	29. "	22. "
1. Mai	5. April	9. "	1. Okt.	28. "	2. Juli	25. "	2. Nov.	7. "	13. "	4. April	1. März	3. Jan.	27. "
6. "	10. "	14. "	6. "	2. Sept.	7. "	30. "	7. "	12. "	18. "	9. "	6. "	8. "	1. Jan.
11. "	15. "	19. "	11. "	7. "	12. "	5. Juli	12. "	17. "	23. "	14. "	11. "	13. "	6. "
16. "	20. "	24. "	16. "	12. "	17. "	10. "	17. "	22. "	28. "	19. "	16. "	18. "	11. "
21. "	25. "	1. März	21. "	17. "	22. "	15. "	22. "	27. "	2. Sept.	24. "	21. "	23. "	16. "
26. "	30. "	6. "	26. "	22. "	27. "	20. "	27. "	1. Nov.	7. "	29. "	26. "	28. "	21. "
31. "	5. Mai	11. "	31. "	27. "	1. Aug.	25. "	2. Dez.	6. "	12. "	4. Mai	31. "	2. Febr.	26. "
5. Juni	10. "	16. "	5. Nov.	2. Okt.	6. "	30. "	7. "	11. "	17. "	9. "	5. April	7. "	31. "
10. "	15. "	21. "	10. "	7. "	11. "	4. Aug.	12. "	16. "	22. "	14. "	10. "	12. "	5. Febr.
15. "	20. "	26. "	15. "	12. "	16. "	9. "	17. "	21. "	27. "	19. "	15. "	17. "	10. "
20. "	25. "	31. "	20. "	17. "	21. "	14. "	22. "	26. "	2. Okt.	24. "	20. "	22. "	15. "
25. "	30. "	5. April	25. "	22. "	26. "	19. "	27. "	1. Dez.	7. "	29. "	25. "	27. "	20. "
30. "	4. Juni	10. "	30. "	27. "	31. "	24. "	31. "	5. "	11. "	2. Juni	29. "	3. März	25. "

Zinsberechnungstabelle nach Mark

Kapital	3½ ⁰ / ₀		4 ⁰ / ₀		4½ ⁰ / ₀		5 ⁰ / ₀		8 ⁰ / ₀		10 ⁰ / ₀	
	M	S	M	S	M	S	M	S	M	S	M	S
Für ein Jahr												
1 000	35	—	40	—	45	—	50	—	80	—	100	—
5 000	175	—	200	—	225	—	250	—	400	—	500	—
10 000	350	—	400	—	450	—	500	—	800	—	1 000	—
20 000	700	—	800	—	900	—	1 000	—	1 600	—	2 000	—
50 000	1 750	—	2 000	—	2 250	—	2 500	—	4 000	—	5 000	—
100 000	3 500	—	4 000	—	4 500	—	5 000	—	8 000	—	10 000	—
500 000	17 500	—	20 000	—	22 500	—	25 000	—	40 000	—	50 000	—
1 000 000	35 000	—	40 000	—	45 000	—	50 000	—	80 000	—	100 000	—
Für einen Tag												
1 000	—	09	—	11	—	12	—	13	—	22	—	27
5 000	—	48	—	55	—	62	—	69	—	11	—	38
10 000	—	97	—	11	—	25	—	38	—	22	—	77
20 000	—	94	—	22	—	2	—	76	—	44	—	55
50 000	—	4	86	—	5	55	—	6	90	11	11	13
100 000	—	9	70	—	11	11	—	12	50	13	22	27
500 000	—	48	60	—	55	55	—	62	50	69	—	88
1 000 000	—	97	—	111	—	125	—	138	—	222	—	277

Die alten und neuen Maße und Gewichte

1. Längenmaße

1 Meter (Stab = 10 Decimeter = 100 Zentimeter (Neuzoll) = 1000 Millimeter (Strich))
1000 Meter = 1 Kilometer (km)

1 Meter = 90 Zentimeter = 50 " = 30 " = 20 " = 10 " = 5 " = 1 " =	3 Fuß $2\frac{1}{4}$ Zoll 34 $\frac{2}{5}$ " " 19 $\frac{1}{10}$ " " 11 $\frac{5}{10}$ " " 7 $\frac{7}{10}$ " " 3 $\frac{1}{5}$ " " 1 $\frac{9}{10}$ " " 2 $\frac{7}{5}$ " "	10 Zoll = 6 " = 5 " = 4 " = 3 " = 2 " = 1 " =	26 $\frac{1}{5}$ Zentimeter 15 $\frac{7}{10}$ " " 13 $\frac{1}{10}$ " " 10 $\frac{1}{2}$ " " 7 $\frac{4}{5}$ " " 5 $\frac{1}{5}$ " " 2 $\frac{3}{5}$ " "
1 Meter = 80 Zentimeter = 50 " = 40 " = 30 " = 20 " = 10 " = 1 " =	1 $\frac{1}{2}$ Elle 1 $\frac{1}{5}$ " " 3 $\frac{3}{4}$ " " 6 $\frac{1}{10}$ " " 45 $\frac{1}{100}$ " " 3 $\frac{1}{10}$ " " 15 $\frac{1}{100}$ " " 2 $\frac{1}{100}$ " "	1 Elle = 1 $\frac{1}{2}$ " = 1 $\frac{1}{4}$ " = 1 $\frac{1}{8}$ " =	66 $\frac{7}{10}$ Zentimeter 33 $\frac{3}{10}$ " " 16 $\frac{7}{10}$ " " 8 $\frac{3}{10}$ " "
1 Fuß =	31 $\frac{2}{5}$ Zentimeter	1 Rute = 1 neue Meile oder 7500 Meter = 1 preußische Meile oder 24000 Fuß = 1 geographische Meile = 1 Seemeile =	3 $\frac{7}{10}$ Meter 23896 Fuß 7532 $\frac{1}{2}$ Meter 7,420 Kilometer 1,85 Kilometer

2. Flächenmaße

1 □ Meter = 100 □ Decimeter = 10000 □ Zentimeter. 100 □ Meter = 1 Ar; 10 Ar = 1 Dejar;
10 Dejar = 1 Hektar oder 100 Ar.

1 Hektar = 50 Ar = 1 Dejar = 1 Ar = 1 □ Meter = 1 □ Zentimeter =	= 3 Morgen 165 □ Ruten = 1 " 172 $\frac{1}{2}$ " " = 70 $\frac{1}{2}$ " " = 7 $\frac{1}{20}$ " " = 10 $\frac{1}{6}$ Fuß = 15 $\frac{1}{100}$ Zoll	1 Morgen = 1 $\frac{1}{2}$ " = 1 $\frac{1}{4}$ " = 1 □ Rute = 1 □ Fuß = 1 □ Zoll =	25 $\frac{1}{2}$ Ar 12 $\frac{4}{5}$ " " 6 $\frac{2}{5}$ " " 14 $\frac{19}{100}$ □ Meter 6 $\frac{8}{10}$ □ Zentimeter
---	--	---	--

3. Körper- und Hohlmaße

1 Liter oder 1 Kubit-Decimeter = $\frac{7}{8}$ preuß. Quart; 7 Quart = 8 Liter. 100 Liter = 2 Neuschefel
= 1 Hektoliter = 1 alter Scheffel und 13 Mehen.

50 Liter oder 1 Neuschefel = 25 " = 5 " = 1 " =	14 $\frac{1}{2}$ Mehen 7 $\frac{3}{10}$ " " 1 $\frac{1}{2}$ " " 3 $\frac{1}{10}$ " "	1 Scheffel = 1 $\frac{1}{4}$ " = 1 Meße = 1 $\frac{1}{2}$ " =	54 $\frac{96}{100}$ Liter 13 $\frac{7}{10}$ " " 3 $\frac{4}{10}$ " " 1 $\frac{7}{10}$ " "
--	---	--	--

4. Papiermaße

1 Ballen = 10 Ries = 100 Buch = 10000 Bogen
 1 " = 10 " = 1000 "
 1 " = 100 "

5. Gewichte

1 Kilogramm (kg) = 1000 Gramm (g) = 2 Pfund; 10 Gramm = 1 Dekagramm oder Neulot;
1 Tonne (t) = 1000 Kilogramm.

500 Gramm = 250 " = 200 " = 100 " = 50 " = 10 " = 1 " =	1 Pfund 1 $\frac{1}{2}$ " " 12 Lot 6 " " 3 " " 6 Quentchen 8 $\frac{1}{10}$ " "	1 Pfund = 1 $\frac{1}{2}$ " = 1 $\frac{1}{4}$ " = 10 Lot = 1 " = 5 Quentch. = 1 " =	500 Gramm 250 " " 125 " " 166 $\frac{2}{3}$ " " 16 $\frac{2}{3}$ " " 8 $\frac{1}{3}$ " " 1 $\frac{2}{3}$ " "
---	---	---	--

Märkte und Messen 1928

Berlin

Berlin-Weißensee: 3. Januar, 7. Februar, 6., 20. März, 3., 17. April, 1., 15. Mai, 5., 19. Juni, 3., 17. Juli, 7., 21. August, 4., 18. September, 2. 16. Oktober, 6. November, 4. Dezember.
 P. Wochenmärkte Montags u. Donnerstags vormittags u. Sonnabends nachm. in der Sedan- u. Esafstraße, Dienstags und Freitags vormittags auf der Prenzlauer Promenade.

Regierungsbezirk Potsdam

Alt-Landsberg 15. März, 21. Juni, 25. Oktober Krammarkt.
 Angermünde 25. Oktober Krammarkt.
 Bernau 7. März, 6. Juni, 5. September, 7. November Krammarkt.
 Eberswalde 7. März, 3. Oktober Krammarkt.
 Bad Freienwalde (Oder) 4. April, 4. Juli, 7. November Krammarkt.
 Gramzow 6. Juni KWB., 19. September B. P.
 Greiffenberg Urm. 4. Oktober Krammarkt.
 Liebenwalde 8. März, 7. Juni, 4. Oktober Krammarkt.
 Lyden 13. März, 19. Juni, 13. November Krammarkt, Rindvieh-, Pferde- und Schweinemarkt.
 Oderberg (Markt) 13. März, 19. Juni, 4. September, 6. November Krammarkt.
 Prenzlau 7. März, 6. Juni, 12. September, 7. November Rindvieh-, Pferde-, Füllen- u. Schweinemarkt.
 Schwedt 21. Februar, 20. März Rindvieh-, Pferde-, Schweine-, Ziegenmarkt, 17. April, 3. Juli, 23. Oktober Kram-, Rindvieh-, Pferde-, Schweine-, Ziegenmarkt, 13. November Rindvieh-, Pferde-, Schweine-, Ziegenmarkt.
 Templin 15. März, 8. November Krammarkt.
 Briezen 14. März Krammarkt, 28. Mai (2) Spezialmarkt anlässlich des Schützenfestes, 27. Juni, 10. Oktober Krammarkt.
 Zehdenick 7. März Rindvieh-, Pferdemarkt, 8. März Krammarkt, 20. Juni Rindvieh-, Pferdemarkt, 21. Juni Krammarkt, 10. Oktober Rindvieh-, Pferdemarkt, 11. Oktober Krammarkt, 22. November Rindvieh-, Pferdemarkt, 23. November Krammarkt.

Regierungsbezirk Frankfurt (Oder)

Alt-Reetz 16. August Rindviehmarkt.
 Bärwalde (Nm.) 21. März, 11. Juli, 14. November Krammarkt.
 Berlinchen 28. März, 17. Oktober Krammarkt.
 Bernstein 8. Juni, 2. November Krammarkt.
 Küsttrin 3. Januar PSchw., Zf., 18. Januar WPSchwZf., 7. Februar PSchwZf., 22. Februar WPSchwZf., 6. März (2) R, (1) PSchwZf., 21. März WPSchwZf., 3. April PSchwZf., 18. April WPSchwZf., 1. Mai (2) R (1) PSchwZf., 16. Mai WPSchwZf., 5. Juni PSchwZf., 20. Juni WPSchwZf., 3. Juli PSchwZf., 18. Juli WPSchwZf., 7. August PSchwZf., 22. August WPSchwZf., 4. September PSchwZf., 19. September WPSchwZf., 2. Oktober (2) R (1) PSchwZf., 17. Oktober WPSchwZf., 6. November PSchwZf., 28. November PSchwZf., 4. Dezember PSchwZf., 19. Dezember WPSchwZf.
 Frankfurt (Oder) 27. Januar, 24. Februar Rindvieh-, Pferde-, Fohlen-, Schweine-, Schafe-, Schlachtviehmarkt, 27. Februar (14) Messe Böttcher, 2. März (10) Topf, 6. März Schuh, 30. März, 27. April, 25. Mai, 29. Juni Rindvieh-, Pferde-, Fohlen-, Schweine-, Schafe-, Schlachtviehmarkt, 2. Juli (14) Messe Böttcher, 6. Juli (10) Topf, 10. Juli Schuh, 27. Juli, 31. August, 28. September Rindvieh-, Pferde-, Fohlen-, Schweine-, Schafe-, Schlachtviehmarkt, 22. Oktober (14) Messe Böttcher, 26. Oktober (10) Topf (1) Rindvieh-, Pferde-, Fohlen-, Schweine-, Schafe-, Schlachtviehmarkt, 30. Oktober Schuh, 30. November Rindvieh-, Pferde-, Fohlen-, Schweine-, Schafe-, Schlachtviehmarkt, 11. Dezember (14) Weih., 21. Dezember Rindvieh-, Pferde-, Fohlen-, Schweine-, Schafe-, Schlachtviehmarkt.
 Göritz (Oder) 13. März, 16. Oktober, 11. Dezember Krammarkt.
 Königsberg (Neumark) 18. April, 7. November Krammarkt.
 Lebus 7. Mai Viehmarkt, 15. Oktober Krammarkt.
 Letschin 22. März, 18. Oktober Krammarkt.
 Lippehne 25. Oktober Krammarkt.

Müncheberg 4. Januar (1/2), 1. Februar (1/2), 7. März (1/2) Rindvieh-, Pferde-, Schweine-, Schafe-, Ziegen-, Geflügelmarkt, 4. April (1) R (1/2) Rindvieh-, Pferde-, Schweine-, Schafe-, Ziegen-, Geflügelmarkt, 2. Mai, 6. Juni (1/2), 4. Juli (1/2), 1. August (1/2), 5. September (1/2), 3. Oktober (1/2), 7. November (1/2) Rindvieh-, Pferde-, Schweine-, Schafe-, Ziegen-, Geflügelmarkt, 5. Dezember (1) R (1/2) Rindvieh-, Pferde-, Schweine-, Schafe-, Ziegen-, Geflügelmarkt.

Seelow 29. März, 10. Mai, 30. August, 29. November, 19. Dezember Krammarkt.

Zellin 15. Oktober Krammarkt.

Medlenburg - Strelitz.

Feldberg 6. Juni, 7. November Krammarkt.

Friedland 9. März Rindvieh-, Pferdemarkt, 23. März (1 1/2) R, 22. Juni Rindvieh-, Pferdemarkt, 6. Juli (1 1/2) R, 24. August Rdoß-Sterken, 24. Oktober Rindvieh-, Pferdemarkt, 25. Oktober (1 1/2) R.

Mirow 28. März Rdoß-Sterken, 29. März Krammarkt, 27. Juni Rdoß-Sterken, 28. Juni Krammarkt, 18. Oktober Rdoß-Sterken, 19. Oktober Krammarkt.

Neubrandenburg 29. Februar (2) R, Mitte Mai nach näherer Bestimmung (2) Zuchtmarkt für edlere Pferde, in der Woche vor Johannis nach näherer Bestimmung Woll, 4. Juli (2) R, 29. August ZuchtoRdoß., 17. Oktober (2) R.

Schönberg 8. Mai (1 1/2), 9. Oktober (1 1/2) Rdoß.

Stargard 15. März, 8. Mai R, 24. September Rdoß., 25. September, 21. Dezember Krammarkt.

Strelitz 14. Februar Rdoß., 15. Februar Krammarkt, 14. Mai Rdoß., 15. Mai Krammarkt, 3. September, 9. Oktober Rdoß., 10. Oktober Krammarkt.

Wesenberg 13. März, 21. Juni, 13. November Krammarkt.

Woldegk 22. Februar (1 1/2), 26. Juni (1 1/2), 2. Oktober (1 1/2) Krammarkt.

Macht's ebenso!

Freude finden am Kleinen
Ist gut gegen bitterlich Weinen:
Ein Blümlein tränken,
Ein Vöglein beschenken,
Ein Hündlein erfreu'n,
Ein Kindlein betreu'n —
Niemand hassen!

Auch das geringste mit Liebe umfassen.
Sich selber mal gänzlich beiseite lassen!
Die Sterne beschau'n,
Der Erde vergessen —
Das bringt Freude ganz unermessen!
Hab's selbst erprobt,
Des bin ich froh,
Gott sei gelobt!
Macht's ebenso!

Ad. Hofst.



Vor 70 Jahren im Kreise Templin

Mit 8 Abbildungen

Von Rudolf Schmidt-Eberswalde.

Die anderweitige Landeseinteilung, welche infolge des Gesetzes vom 30. April 1815 ausgeführt wurde, hat ab 1816 auch den Kreis Templin geschaffen. Vorher war die Uckermark nur in zwei Verwaltungsbezirke zerlegt, den Uckermärktischen und den Stolpirischen Kreis; nun wurde der Kreis Templin gebildet aus dem südwestlichen Teile des bisherigen uckermärktischen Kreises, dessen nordöstlicher Abschnitt nebst dem kleineren Teil des bisherigen Stolpirischen Kreises zum Kreise Prenzlau geschlagen wurde. Das Landratsamt des neugebildeten Kreises kam nach Templin.

Was die Bodenfläche unseres Kreises angeht, so darf für die Zeit, von der wir sprechen, die Engelhardt'sche Karte aus dem Jahre 1842 als Grundlage dienen. Nach ihr umfaßte der Kreis Templin damals 26,45 Quadratmeilen; im Jahre 1858 wird sein Flächeninhalt auf 562 910 magdeburgische Morgen angegeben, wovon 37 Prozent mit Wald bedeckt war (darunter die großen Staatsforsten Himmelpfort, Reiersdorf und Zehdenick). Hinsichtlich der Gewässer stand der Kreis im Bezirk Potsdam an dritter Stelle mit 24 340 Morgen, übertroffen wurde er an Wasserfläche nur von Angermünde und Teltow.

Nicht uninteressant sind auch noch die folgenden Zahlen: Es bestanden:

- 374 Wohnplätze, wovon auf dem platten Lande lagen
- 61 Dörfer (3 Flecken, nämlich Boitzenburg, Fredenwalde und Gerswalde)
- 91 Burwerke
- 5 Kolonien
- 61 Etablissements (Ausbausiedlungen mit besonderen Namen).

Die Gesamtbevölkerung betrug 16 949 Einwohner, davon in den Städten

Lychen 2 404

Templin 4 110

Zehdenick mit Amt und Amtsfreiheit, Damm-Hast und Kamp 6 413.

Hinsichtlich der Beschäftigung der Bevölkerung stand selbstverständlich die Landwirtschaft an erster Stelle. Man zählte 3 420 Besitzungen mit zusammen 500 755 Morgen; davon besaßen

100 Landwirte über 600 Morgen

89 hatten 300—600 Morgen

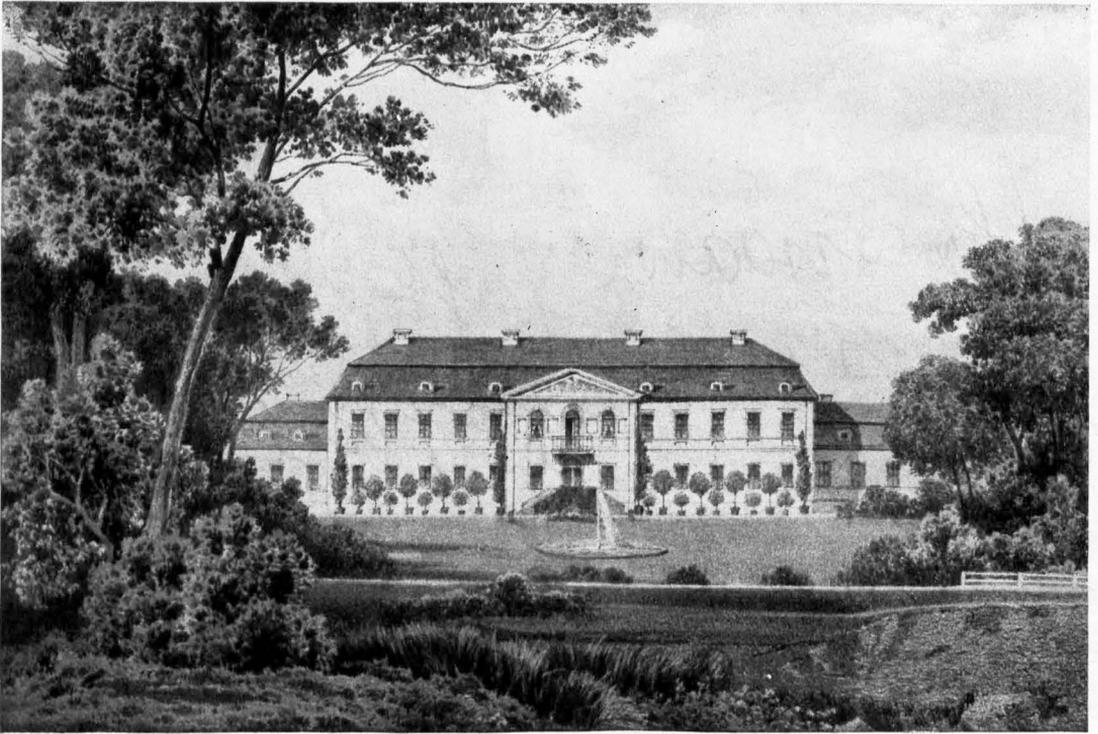
903 " 30—300 "

1 124 " 5—30 "

1 204 " unter 5 "

Nach der Landwirtschaft folgten die Schiffer, deren es 445 Eigentümer gab, die noch 768 Gehilfen beschäftigten; Stromfahrzeuge gab es 490 zu 14 636 Last (eine Last war 2 000 Kilogramm heutiger Rechnung). Die Havel Schleuse bei Zehdenick passierten 1856—58 3 160 beladene und 1145 leere Schiffsgefäße; auf den Templiner Gewässern wurden bei der Schleuse Kannenburg 948 beladene und 648 leere Rähne gezählt. Dann kamen die Weber, deren 155 Meister gezählt wurden (mit 47 Gehilfen und Lehrlingen). Unter den 110 vorhandenen Mühlen waren 71 Getreidemühlen. Es wurden im Kreise nur 23 kleinere Fabrikbetriebe mit 165 männlichen und 10 weiblichen Arbeitskräften unterhalten. Schließlich dürften noch 40 Fischer erwähnenswert sein, der Rest verteilte sich auf viele kleinere Einzelhandwerke.

Um ein Bild von Nahrung und Verkehr einer Kleinstadt zu geben, mag hier eine allerdings 50 Jahre ältere historische Tabelle der Stadt Lychen eingeschaltet sein, wobei nicht nur die eigenartige Zusammenstellung auffällt, sondern es werden auch Gewerbe genannt, die heute nicht einmal dem Hörensagen nach bekannt sind. Im Jahre 1801 hatte Lychen: 3 Accisebedienten, 28 Acker-



Suckow. Das Arnimſchloß im Jahre 1860. Erbaut 1734.

Suckow, das schon 1269 urkundlich erwähnt wird, war ein Stammlehen der Familie von Stegelitz, das teilweise den Klöstern Marienfließ und Seehausen gehörte. 1458 übereignete Johannes von Stegelitz den Hof Suckow (das Dorf war inzwischen wüst geworden) mit verschiedenen Seen dem Kloster Seehausen, dessen Gesamtbesitzungen bei der Verweltlichung des Klosters an den Kurfürsten fielen. Durch das Tauschgeschäft zwischen dem letzteren und den Berswalder Arnims erhielt im Jahre 1577 Otto von Arnim „den Suckow mit Zubehör, den See Rußenigk, das Holz im Jacobsdorf (Jungferneheide) nebst dazugehörigen Gewässern,

den ‚Ferbitschen Burkwal‘ mit dazugehörigen Wassern auf beiden Seiten des Suckows.“ Der Besitznachfolger des Feldmarschalls Jacob Vincenz hat 1734 das Schloß erbaut und den herrlichen Park angelegt. Seine Nachfolger haben den Edelsitz weiter ausgebaut. 1860 gehörten zum Majorat neben Suckow die Siedlungen Flieth, Boßberg, Stegelitz, Pfingstberg, Charlottenhof, Hessenhagen, Fergitz, Groß-Kölpin und Luïsenhof, die ein Areal von 13 939 magdeb. Morgen gutsherrlichen Ackers mit einer Forst von 4 502 Morgen umfaßten; damaliger Besitzer Gg. Adam Konstantin von Arnim. Im Jahre 1860 betrug die Einwohnerzahl von Suckow 295.

bürger, 1 Apotheker, 6 Stadtrame, 4 Bäcker, 2 Bürgermeister, 3 Wöttcher, 4 Branntweimbrenner, 4 Brauer, 1 Cämmerer, 1 Cantor, 2 Drechsler, 2 Fleischer, 2 Fischer, 4 Gastwirte, 1 Glafer, 1 Gerichtsdienner, 1 Hebamme, 1 Heidebedienter, 6 Huf- und Waffenschmiede, 1 Hutmacher, 4 Hirten und Feldhüter, 3 Judenfamilien, 1 Küster, 20 Leineweber, 3 Maurer, 2 Materialisten, 2 Müller,

1 Nachtwächter, Nagelschmidt, 1 Postmeister, 2 Prediger, 1 Rathmann, 2 Raschmacher, 3 Schlösser, 16 Schneider, 23 Schuhmacher, 1 Seiler, 1 Serviseinnehmer, 4 Stell- und Rademacher, 4 Stadtdeputierte, 3 Torwärter, 2 Tischler, 2 Töpfer, 5 Tuchmacher, 45 Tagelöhner, 1 Zollverwalter, 1 Ziesemeister, 4 Zimmerleute. — Fabriken hatte die Stadt nicht. Die Tuch- und Raschmacher fabrizierten



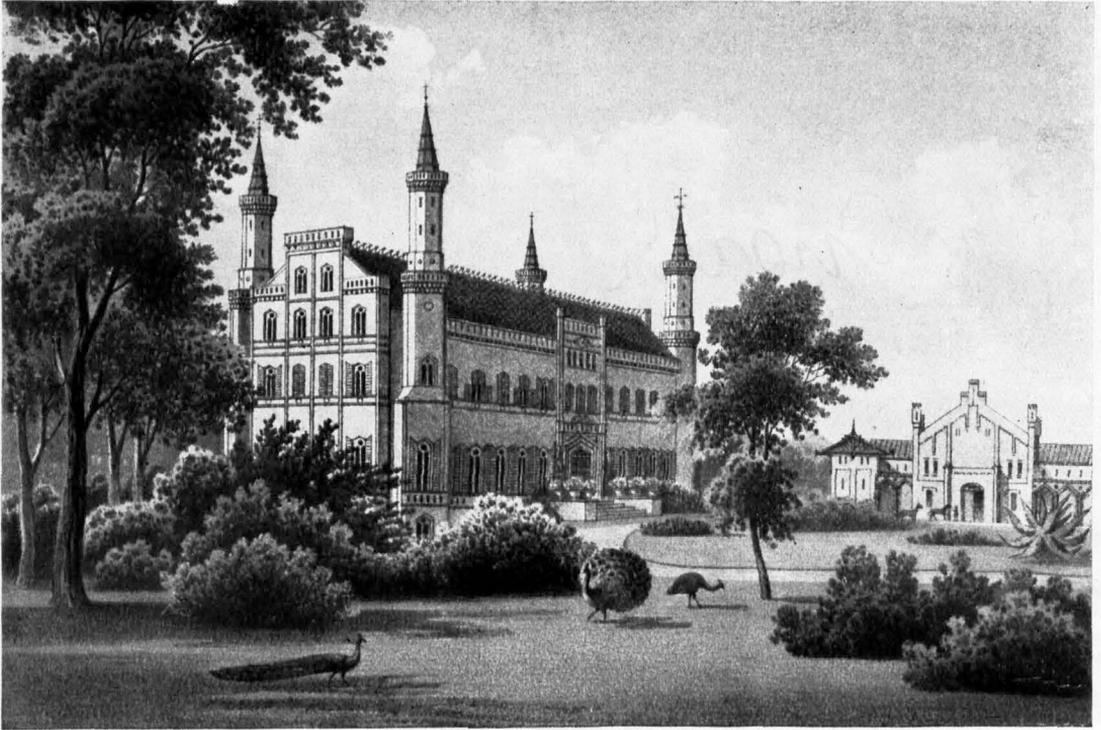
Friedenwalde. Schloß im Jahre 1860. Erbaut Anno 1781

Der schon in der Vorzeit besiedelte Marktflecken Fredevolde wird in einer Urkunde von 1269, die für das Kloster zu Boizenburg ausgestellt wurde, zuerst erwähnt. Im Carolinischen Landbuch vom Jahre 1375 wird das mit 56 Hufen ausgestattete Oppidum als ein Besitzstück der Familie von Stegelitz genannt. Schon damals soll es Wallfahrtsort gewesen sein, wie ein im Altar gefundenes Dokument behauptet. Neben den Stegelitz besaß hier die Familie von Greiffenberg bedeutsame Einnahmen; der Lehnbrief vom 6. 12. 1473 bestätigte ihr das Eigentum des halben Städtchens, das aber kurze Zeit danach in den Be-

sitz des kurbrandenburgischen Rates Bernd von Arnim aus dem Hause Zehdenick überging, dessen Linie allerdings im 30jährigen Kriege, der auch Friedenwalde in Asche legte, ausstarb. Das Besitztum kam in Vermögensverfall, aus dem es 1657 Bernds Urenkel, Curt von Arnim aus dem Hause Göttschendorf, erwarb, dessen Geschlecht 1847 ausstarb, Friedenwalde also 200 Jahre besaß. Bei der 1856 stattgefundenen Teilung erhielten die Söhne des Rittmeisters von Arnim auf Alt-Temmen die Güter Groß-Friedenwalde und Albertinenhof. — 1860 hatte Friedenwalde 602 Einwohner.

auf 4 Stühlen mit 6 Arbeitern für 1694 Rthlr. und setzten für 1050 Rthlr. im Lande und für 600 Rthlr. außer Landes ab. Die Leineweber arbeiten für Lohn. Von 44 brauberechtigten Häusern brauten nur 4 und verbrauchten 25 Wisp. 2 Sch. Malz; sie setzten 187 Tonnen Bier an die Schankkrüge ab. 26 Branntweinblasen verschmelten 38 Wisp. 14 Sch. Schrot und debitierten 5 150 Quart Branntwein an die Schankkrüge. — Die Zusammensetzung der Nahrungsquellen war um 1860 noch nicht viel anders geworden.

Ziegeleien gab es im Templiner Kreise im Jahre 1858 33, aber nur erst eine in Zehdenick. Sonst aber war Zehdenick schon seit alter Zeit industriell eingestellt. Schon im Jahre 1438 besaß es einen Eisenhammer und 1620 wurde das Hüttenwerk von neuem in Betrieb gesetzt. 1664 rauchte hier der erste Hochofen. Ein Brand setzte 1801 dem Hüttenwerk ein Ziel. Schon sehr frühzeitig wurde bei Zehdenick auch Salz gesotten. — In der Stadt Templin waren Fabriken für leinene Zeuge.



Kröchlendorff. Das Arnimschloß im Jahre 1860. Erbaut 1846/50.

Unter der Bezeichnung Crechendorf erscheint die Siedlung im Jahre 1308 in unsern Urkunden und im Besitz eines Prenzlauer Getreidekaufmanns. Die Dorf-Feldmark umfaßte nach dem Carolinischen Landbuch 30 Hufen und seit 1430 hatte sich die Familie von Arnim darin angefestigt, indem sie den sogenannten Kerkow'schen Anteil an sich brachte. Das Dorf wurde, nachdem es teilweise wüst geworden war, vom Oberhause Boitzenburg angekauft und im 17. Jahrhun-

dert mit einem großen Vorwerk belegt. Es wurde Stammsitz eines Zweiges der Arnims, wozu auch Ruhz, Bietikow, sowie Anteile von Bertikow und Woddow gehörten. 1845 kam es in den Besitz des Landrats und Kammerherren Oscar von Arnim, der das Schloß nach dem Plane des Baurats Knoblauch erbauen ließ. Das zum Rittergut gehörige Land umfaßte damals 3 636 magdeburgische Morgen (darunter 1 950 Morgen Wald); Einwohnerzahl 167.

Drei Glashütten waren im Jahre 1858 in Betrieb: Annenwalde, Pian bei Himmelport und Alt-Placht. Auch rauchten Anno 1858 noch 7 Teer-Defen — den Versuch, nach Braunkohlen zu graben, machte man gerade um diese Zeit bei Vietmannsdorf, was aber nicht weiter verfolgt wurde.

Die den Kreis berührenden Steinstraßen (Chausseen) waren noch sehr dürftig. Es bestanden außer der staatlichen Kunststraße Berlin—Prenzlau nur die Aktienchausseen:

Prenzlau—Boitzenburg 1,58 Meilen.

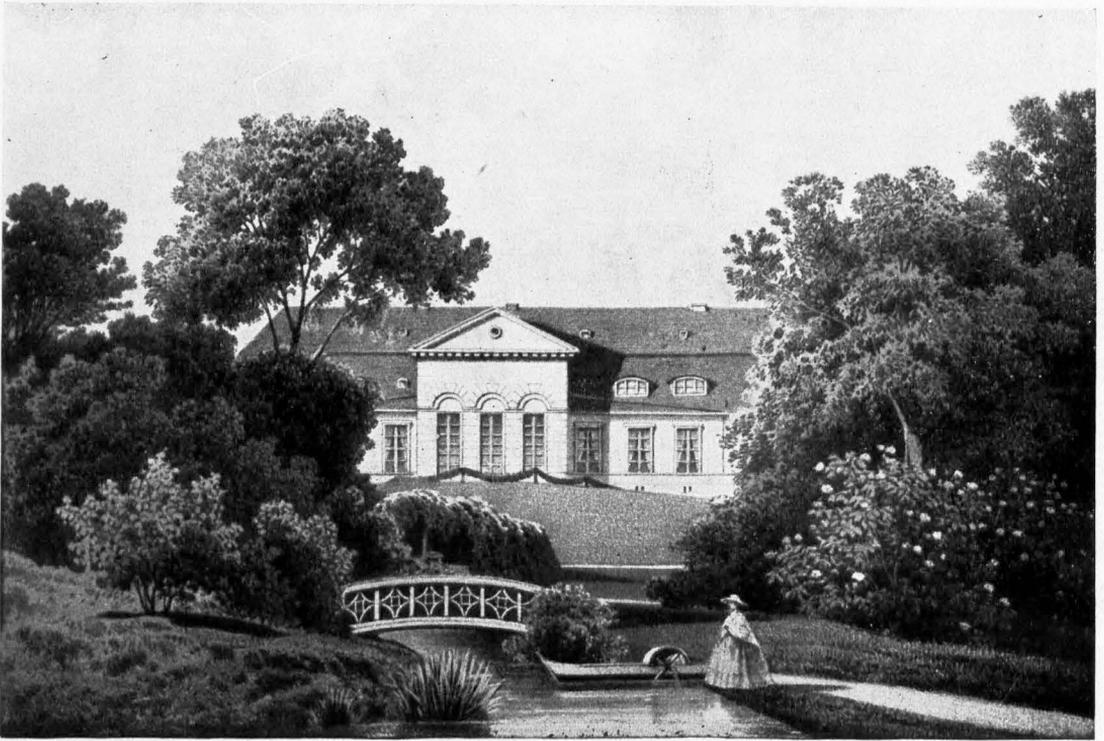
Boitzenburg—Lychen 2,74 Meilen.

Mittenwalde — Templin — Zehdenick — Gransee 1,63 Meilen.

Boitzenburg—Greiffenberg 3,77 Meilen und die Privatchaussee

Gardenbeck—Crewitz—Funkenhagen.

Jeder Verkehr mußte — soweit nicht die damals noch sehr primitiven Wasserstraßen zur Hilfe genommen werden konnten — sich auf den Landstraßen abwickeln, und man sieht, daß diesen dort besondere Beachtung geschenkt wurde, wo es sich um den Durchgangsverkehr nach Berlin bzw. nach den anschließenden Verkehrsknotenpunkten in Pommern und Mecklenburg handelte.



Ringenwalde. Gutshaus im Jahre 1860. Erbaut 1740/41 durch Behrend Friedrich von Ahlmb

Das alte Rynghenwolde wird urkundlich 1311 zuerst genannt. Es umfaßte 64 Hufen und lag an einer verkehrsreichen Straße, so daß schon 1375 nicht weniger als 6 Dorfkrüge ein gutes Auskommen hatten. Seit 1416 besaß es die ritterbürtige Familie von Alem (Ahlmb), die 1608 sogar drei Ritteritze hier bewohnte. Gustav Andreas von Ahlmb war der letzte männliche Sproß der alten märkischen uradligen Familie. Er starb im Jahre 1830. Auf den mit seiner einzigen Tochter

Luise vermählten Hermann Edmund von Salbern, welcher 1840 in den Grafenstand erhoben wurde, gingen Güter, Namen und Wappen des Geschlechts von Ahlmb über. Rittergut und Dorf hatten 1860 478 Einwohner. — Die Sage erzählt, daß hier in vorgeschichtlicher Zeit eine heilige Stätte der Uckerer gewesen sei, wobei ein Riesenfindling am nordöstlichen Ende des Parkes als Opferstein gedient haben soll.

Hindurch!

Von Ernst Hoffmann von Fallersleben.

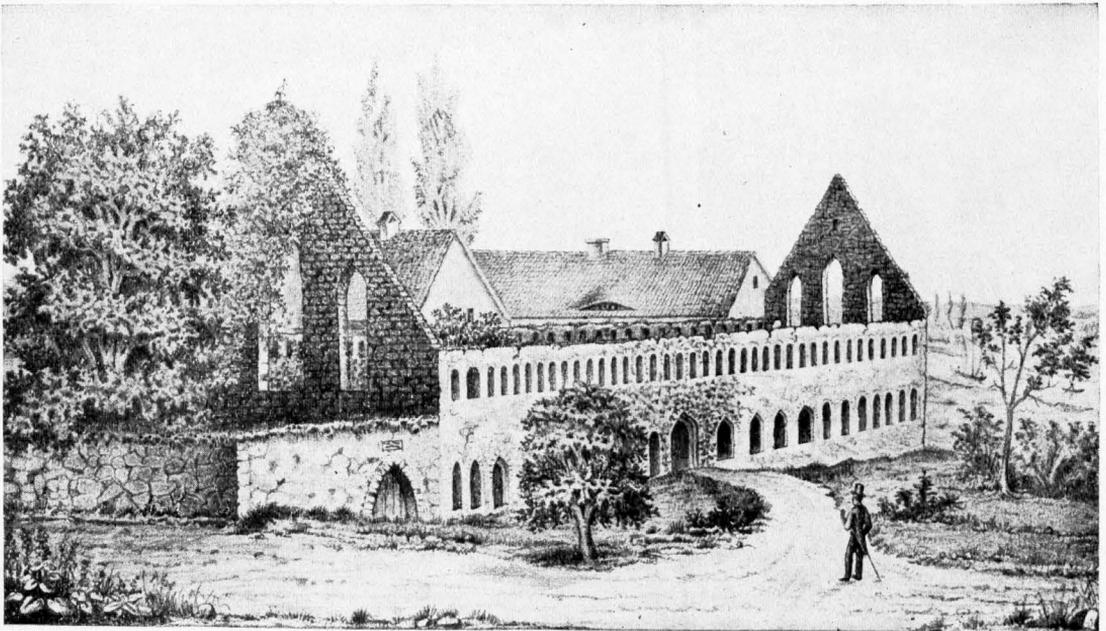
Es ist die Zeit ein großer Fluß,
Wir sitzen an dem Strande;
Und was uns Freude bringen muß,
Liegt drüben auf dem Lande.

Hindurch! Hindurch! Was stehst du still?
Der Fluß wird nie verrinnen,
Wer durch die Flut nicht schwimmen will,
Der wird kein Land gewinnen.

Säerspruch

Von K. F. Meyer.

Bemeßt den Schritt! Bemeßt den Schwung!
Die Erde bleibt noch lange jung!
Dort fällt ein Korn, das stirbt und ruht.
Die Ruh ist süß. Es hat es gut.
Hier eins, das durch die Scholle bricht.
Es hat es gut. Süß ist das Licht.
Und keines fällt aus dieser Welt,
Und jedes fällt wies Gott gefällt.



Das Zisterzienser-Monasterrat Zehdenick im Jahre 1857. Nach einem gleichzeitigen Stich

Das Zisterzienser-Monasterrat zum Heiligen Kreuz verdankt seine Entstehung einem sogenannten Wunderblutwunder, dessen Vorgang nach einem Hause unweit des Rathausplatzes der Stadt Zehdenick, neben welchem um 1860 die Post war, verlegt wird. Dort sei zuerst eine Kapelle erbaut worden, bis das Kloster außerhalb der Stadt seine Stelle erhielt und Anfang der 50er Jahre des 13. Jahrhunderts bereits vollkommen eingerichtet war. Zu den ersten allgemeinen Wohltaten, welche das Kloster empfing, gehört der Ablassbrief des Bischofs Otto von Brandenburg vom 26. 4. 1255; das erste liegende klösterliche Grundstück außerhalb des Ortes wird in einer Urkunde vom 8. 4. 1257 erwähnt. — Bei Eintritt der Reformation wurde im Jahre 1541 das bisherige Kloster in ein adeliges Fräuleinstift umgewandelt. Das älteste Wohngebäude des Klosters ist noch in einer

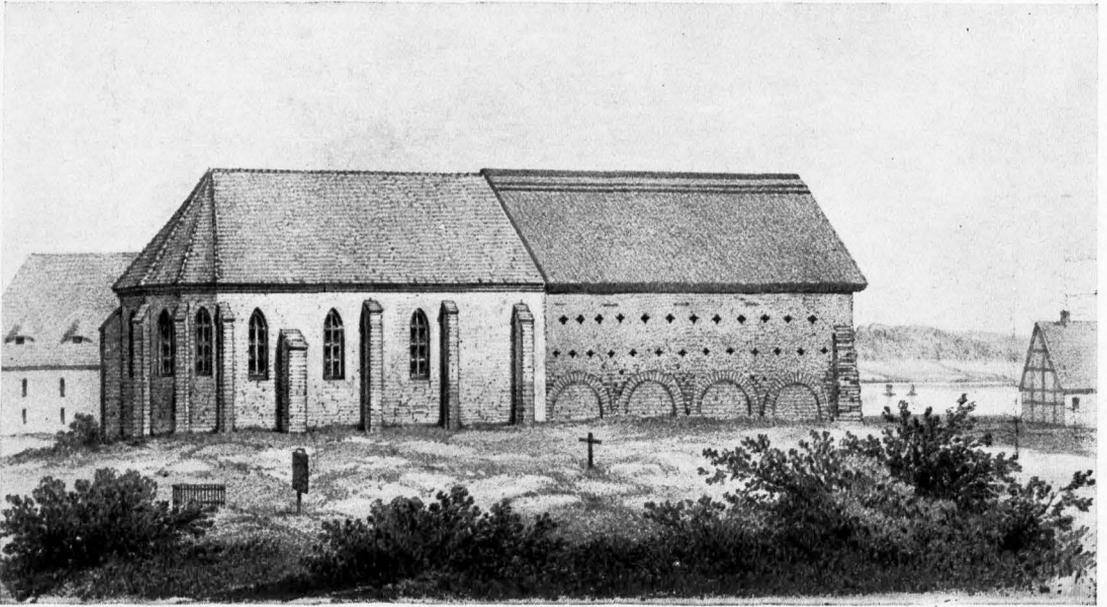
prächtigen Ruine vorhanden, an die sich rechtwinklig das zweistöckige Wohnhaus der Conventualinnen, aus sechs Wohnungskurien bestehend, und noch vor der Reformation erbaut, angeschlossen. Die zahlreichen ehemaligen Wirtschaftsgebäude lassen sich aus der Rechnung von 1560 entnehmen. 1638 ist die Anlage zerstört und der Convent gewaltsam auseinandergetrieben worden. Das Dominalggebäude wurde vor 1696 erbaut, ist später aber öfter erneuert worden. Am 17. Mai 1801, dem Tage des großen Stadtbrandes, brannte der größte Teil der damaligen Klosterbaulichkeiten, auch die Kirche, ab. Für 1860 meldet Kiehl-Scheu: „Die ansehnlichen Trümmer des Klosters und die Gebäude des jetzigen Stiftes liegen außerhalb der Stadt am linken Havelufer in den als Vorstädte geltenden Ortschaften Camp, Damm, Haft und Amtsfreiheit.“

Wer aus seiner Heimat scheidet, ist sich selber nicht bewußt, was er alles aufgibt; er merkt es vielleicht erst dann, wenn die Erinnerung daran eine Freude seines späteren Lebens wird.

Gustav Freytag 1855.

Und hat die Heimat langes Brot und Nebellast das ganze Jahr —
 Sie ist trotz aller, aller Not so wunderbarlich licht und klar
 Mit tausend Ketten bindet sie, mit tausend Armen hält sie fest.

Gustav Schüler.



Kloster Himmelpfort. Die Klosterkirche im Jahre 1858. (Gleichzeitige Lithographie).

Der askanische Markgraf Albrecht III. ist der Stifter dieses Zisterzienser Mönchsklosters, das er, wie es in der Gründungs-urkunde von 1299 heißt, auf den Rat und mit Hilfe des Abtes Johannes aus Lehnin erbauen ließ. Er gab ihm wegen seiner ungewein herrlichen Lage am Stolpsee im Schutze ruhiger Waldungen den Namen *coeli porta*: Himmelspforte. Das Kloster wurde überreich ausgestattet. — 1541 erfolgte seine Verweltlichung und 1542 gab Kurfürst Joachim das Kloster mit sämtlichen Gütern in den Pfandbesitz des Hans von Arnim. Neun Jahre später empfing es in gleicher Eigen-

schaft der kurfürstliche Rat Adam von Trotte. Nach dem 1727 erfolgten Aussterben des Trotte'schen Stammes wurde Himmelpfort und sämtliche Ortschaften, welche dem Kloster gehört hatten, mit dem Amt Badingen vereinigt und 1764 vererbpachtet. Das Vorwerk Castaven wurde 1835 aufgelöst und der letzte Erbpachtsbesitzer Sülzer verkaufte 1845 die ganze Besitzung Himmelpfort an den Domänenfiskus. — Einen besonders günstigen Eindruck gewährte noch um 1860 das an der Straße belegene alte, nunmehr zu einem Kornspeicher eingerichtete Brauhaus des Klosters mit seinem schönen Giebel (s. Seite 25 u. 26).

Der alte Baum.

Hoch droben auf dem Berge
Da steht ein alter Baum,
Hab' oft im Abendglühen
Geträumt dort manchen Traum. —

Vom Sturme wild zerrissen,
Die Aeste wirr und kraus,
Vom Wetterstrahl gespalten,
Blickt er ins Land hinaus.

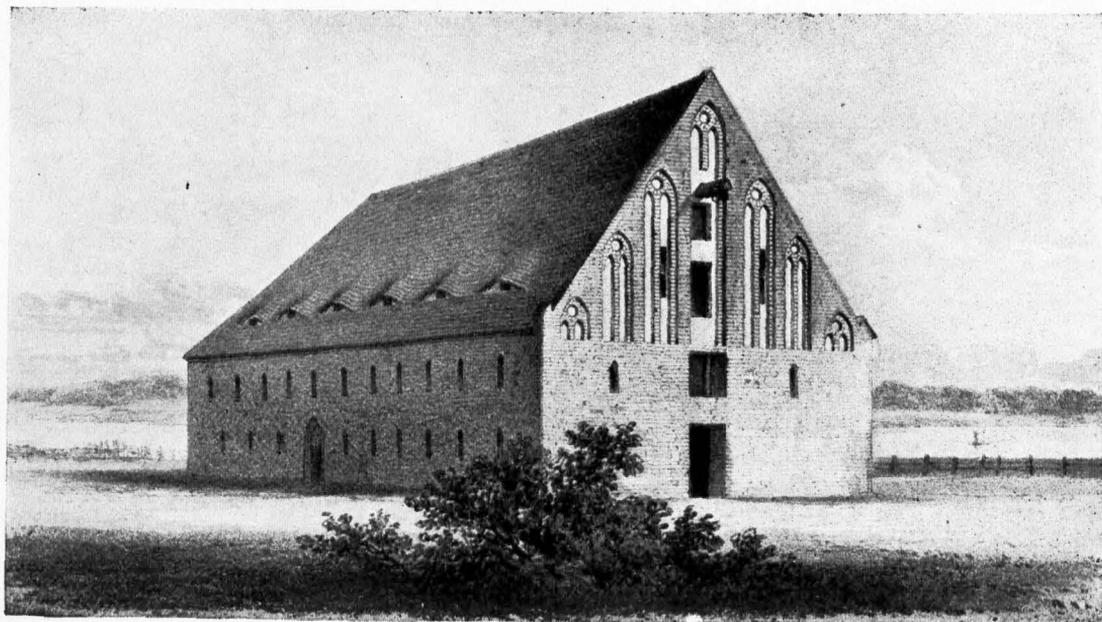
Da lieg' ich oft in Sinnen,
Die Sorgen weit gebannt,
Und horch dem Wipfelrauschen
Und schau hinaus ins Land.

Die Herdenglocken schallen —
Still zieht der Fluß durchs Tal,
Des Dorfes Hütten gleißen
Im Sonnen-Scheidestrahl.

Und aus des Baumes Zweigen
Tönt's mir wie alte Mär —
Der Jugend schönste Träume
Erstehen um mich her. — —

Ob auch die Welt zunichte
Gemacht manch schönen Traum —
Kann immer doch noch träumen
Und hoffen unterm Baum!

E. R.



Kloster Himmelpfort. Das Brauhaus im Jahre 1858. Prächtiger Backsteinbau mit Mischengiebel, der in den 50er Jahren des 19. Jahrhunderts zu einem Kornspeicher umgebaut wurde.

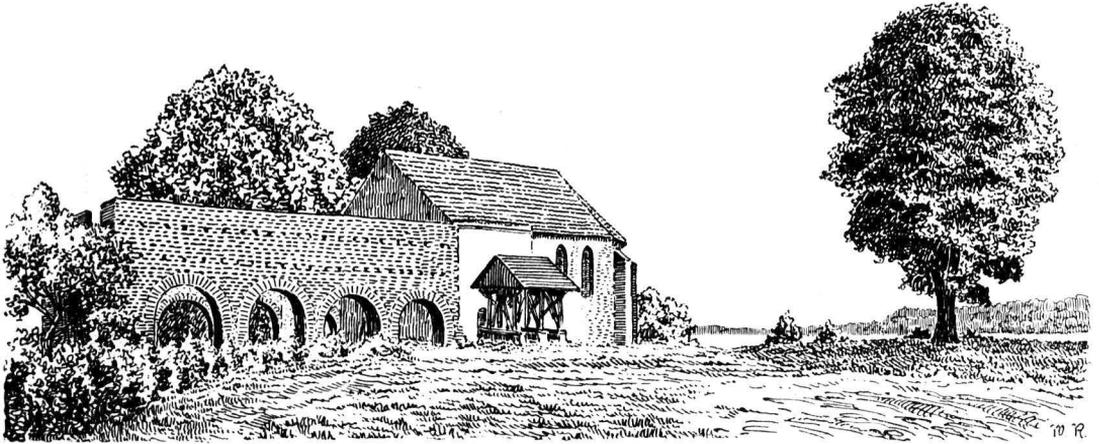
Wie sehr die Preise der landwirtschaftlichen Produkte variierten, mag aus folgender Tabelle (Brenzlauer Martini-Markt-Notierung), die auch für den Kreis Templin maßgebend war, hervorgehen:

	Roggen (Scheffel)		Gerste (Scheffel)		Hafer (Scheffel)		Heu (Zentner)		Kartoffeln (Scheffel)		Roggenbrot (Pfund)	
	Thlr.	Sgr.	Thlr.	Sgr.	Thlr.	Sgr.	Thlr.	Sgr.	Sgr.	Pf.	Sgr.	Pf.
1847	1	28	1	19	1	6	1	2	11	3	—	10
1848	1	3	—	27	—	19	—	18	10	6	—	10
1849	1	3	—	26	—	20	—	16	11	2	—	10
1850	1	15	1	2	—	25	—	20	11	2	—	11
1851	2	3	1	15	1	1	—	19	18	10	1	1
1852	2	—	1	16	1	4	—	19	18	2	1	1
1853	2	23	1	29	1	13	—	21	24	2	1	5
1854	2	14	1	22	1	6	—	21	22	2	1	5
1855	3	14	2	9	1	16	—	23	23	4	1	9
1856	1	29	1	17	1	1	—	25	17	3	1	3
1857	1	24	1	22	1	12	1	6	15	—	1	—
1858	1	27	1	14	1	5	1	2	12	—	1	1

Was den damaligen Viehstand anging, so war der Rindviehbestand im ganzen Regierungsbezirk Potsdam am geringsten im Kreise Templin, nämlich 488 Stück auf die Quadratmeile (die Durchschnittszahl war 750 Stück).

Dagegen war die Schafzucht hochentwickelt, namentlich auch hinsichtlich des veredelten Schafviehes; man zählte 9 120 Schafe auf die Quadratmeile.

Von Interesse dürfte sein, in welchen Händen sich damals der Großgrundbesitz (freistagsfähige Rittergüter) befand, worüber auch unsere beigelegten Bilder nebst Erläuterungen nähere Auskunft geben. Wie noch heute stand an erster Stelle mit rund 50 Besitzungen die weitverzweigte Familie von Arnim mit Albertinenhold, Arnimshain, Arnimswalde, Blankensee, Bökenberg mit Berkenlatte, Boisterfelde, Boizenburg, Bröddin, Brüsenwalde, Crewitz, Cüstrinchen mit Fegefeuer, Fergitz, Funkenhagen, Groß- und Klein-Fredenwalde, Fürstenau, Gerswalde mit Briesen, Herrenstein und Krohnhorst, Götschendorf, Hessenhagen, Alt- und Neu-Hohenwalde, Alt- und Groß-Rölpin, Kreuzkrug, Kröchlendorff, Krullenhaus, Lichtenhain mit Sternthal, Lindensee, Louisenhoff, Mahlendorf, Mellenau, Milmersdorf, Mittenwalde, Neßow, Neudorf, Parmen, Pehnick mit Rienwerder, Ruhhoff, Seeburg, Steglitz mit Pfingstberg, Steinrode, Suckow mit Charlot-



Kloster-Ruine Himmelpfort in heutigen Zustande (Teilansicht)
Originalzeichnung von Wilhelm Reichner. (Siehe Seite 24 u. 25)

tenhof, Alt-Temmen, Bockberg, Wilhelmshoff, Willmine, Wuppgarten und Zerwelin.

Es besaßen ferner:

von Ahlimb-Saldern: Ahlimbwalde, Sulianenhoff, Libbesicke, Boratz und Ringenwalde.

Bendig: Dargersdorf.

Thomas: Friedensfelde.

Lindenberg: Herzfelde mit Steinhausen.

Grf. zu Eulenburg: Liebenberg mit Hertefeld und Louisenhoff.

von Winterfeld: Mezelthin.

Boge'sche Erben: Pinnow (von Holzendorf'scher Anteil).

Kann: Alt-Placht.

v. Moellendorf: Neu-Placht.

Stropp: Ribbeck.

Gysae: Strehlow.

Baudouin: Neu-Temmen.

Freiherr von Stein: Bietmannsdorf mit Basdorf und Holland.

Springefeld: Warbende.

Fiebelkorn: Wiedebusch.

Von den nicht freistagsfähigen Gütern gehörten:

Dem Domänen-Fiskus: Badingen, Bocklow und Amt Zehdenick; Annenwalde dem Gutsbesitzer Brockes; Bergluch v. d. Lancken; Knehden-Dunkel; Lindenberghelm; Pinnow (von Arnim'scher Anteil) Fick; Ravensbrück: Eysenhardt; Sähle, Seehausen und Neu-Thyemen dem Gutsbesitzer Baer.

Sprichwörter-Weisheit

Geh' Dirs wohl, dank es Gott,
Geh' Dirs übel, klag es Gott;
Sonst klag Niemand Deine Not.

Ein listiger Kopf mit Tichten,
Tut oftmals wohl ausrichten,
Was Gewalt und große Macht
Nimmer hält' zu weg gebracht!

Man sage mir: wo ist der Mann,
Der jedermann gefallen kann? —
Niemand wird er genannt,
Niemand ist sein Vaterland.

Man kann wohl lesen,
Was man gewesen;
Aber nicht schreiben,
Was man wird bleiben.

Wanderung nach Boizenburg

Mit 3 Abbildungen

Von Geh. Baurat P. Wohlbrück-Eberswalde.

Urkundlich wird das ufermärtische Boizenburg zuerst 1271 genannt. Damals beschenkte ein Edler, Gerhard von Boizenburg, das kurz vorher vollendete Nonnenkloster Marienfließ, dessen herrliche Mauerreste den gräflichen Tiergarten heute noch zieren und schon von der Sägemühle aus bewundert werden können, also vom östlichen Ende des Ortes, der früher ein Städtchen war, jetzt ein Markt Flecken ist. Mit diesem Gerhard scheidet der Familienname aus der Geschichte.

Boj, Bojet-Kampf, Kriegsplatz paßt für

nommen von dem älteren Bonzenburg in Mecklenburg, dessen Burg an der Elbe längst verschwunden ist, der Ort selbst hat sich im Laufe der Zeit zu einem Städtchen (Flecken) Boizenburg ausgebaut. Beide Orte unterscheiden sich aber durch ihre Schreibweise.

Im ersten Drittel des 15. Jahrhunderts wurde Boizenburg als Lehen an die Familie von Arnim vergeben, doch mag erwähnt sein, daß Hennekino von Arnim schon im Jahre 1286 in Verbindung mit Boizenburg genannt wird. Boizenburgs landschaftliche



1. Schloß Boizenburg. Ansicht nach Merian Anno 1652. Nach einem Stahlstich von Schulir 1837 (Sammlung Rudolf Schmidt-Eberswalde).

die ursprüngliche Burganlage auf einer Insel zwischen Sümpfen, Teichen und Seen, deren Abfluß der Quillowbach, oder das Marienfließ ist. — Der Burgname ist jedenfalls über-

Reize und seine seit fast 700 Jahren hergestellten mannigfachen Bauanlagen locken alljährlich viele Wanderer nach dem herrlichen Ort, der jetzt auch bequem mit dem Postkraft-



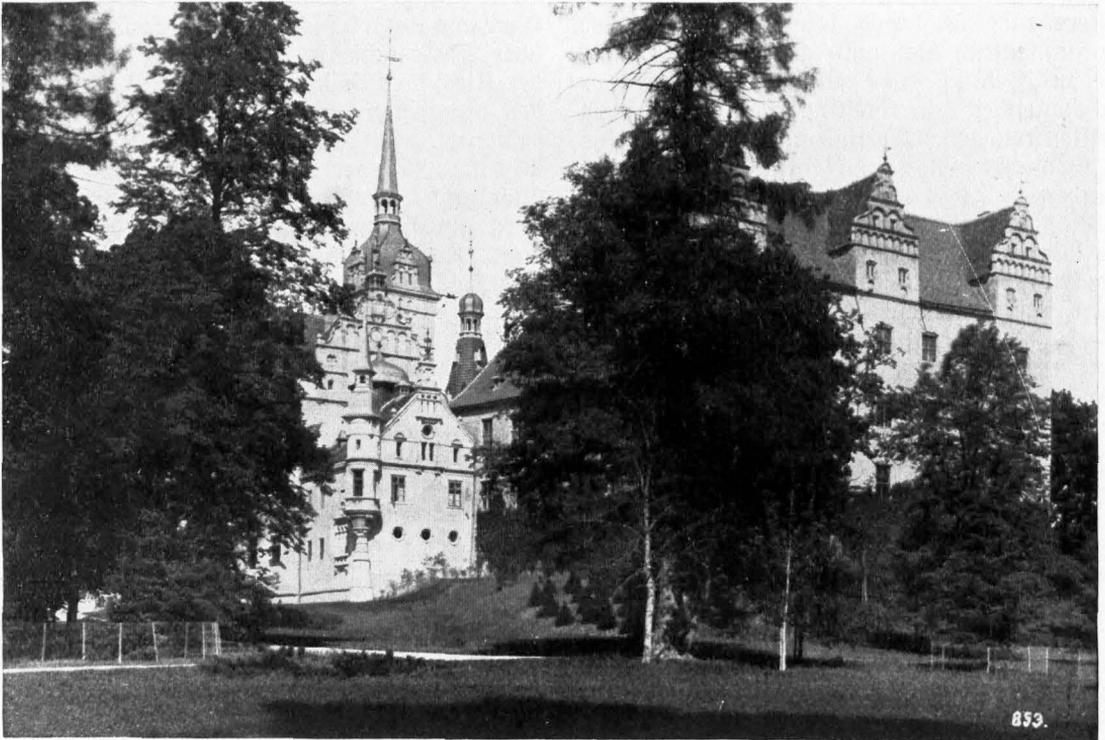
2. Schloß Boitzenburg im Jahre 1860. Nach einem farbigen Kunstblatt.
(Sammlung Rudolf Schmidt-Eberswalde).

wagen zu erreichen ist. Von Templin aus laufen auch zwei Nebenbahnen nach Norden, die eine führt nach Prenzlau, die andere nach Fürstenwerder und Strasburg hin; zwischen den Bahnhöfen Hafleben der ersten und Hardenbeck der letzteren liegt Boitzenburg, umgeben von bewaldeten Bergen, fruchtbaren Feldern, saftigen Wiesen und stillen Seen. Die gräßlichen Forsten dehnen sich bis Rüstzin und Warthe aus, allerdings nicht bis zum Oder- und Warthebruch, denn Warthe ist hier ein Bahnhof der letztgenannten Eisenbahn, der Rüstzinsee aber und das Dorf Rüstzichen liegen nach Lychn zu. Es wiederholt sich alles in der Welt, so auch die Ortsnamen in der Mark!

Wir wissen nicht, wie die älteste Siedlung und die 1271 erstmals urkundlich genannte alte Burg, die auf einer Insel in dem kleinen See Inken lag — ausgesehen haben. Erst ein Kupferstich von Merian aus dem Jahre 1652, also nach den Wehen des dreißigjährigen Krieges, zeigt uns die in deutscher Renaissance mit gotischen Nachklängen umgebauten und erweiterten Schloßanlagen. Die Um- und

Erweiterungsbauten wurden vor 1740 und vor 1840 wiederholt und zwar in Stilarten, wie sie damals gerade an der Tagesordnung waren. Leider hat der Geheime Oberbaurat Stüler keine glückliche Hand bei der Umänderung der 1740 angelegten Mansarden in ein ausgebautes Obergeschloß gehabt, vielleicht mußte er sich auch den Wünschen des Bauherrn fügen. Jedenfalls ist es erfreulich, daß 1882 der bekannte Berliner Architekt Doffe in die Schloßbauten in deutschen Renaissanceformen unter Benutzung oder Beibehaltung der alten, auch der spätgotischen Einzelheiten mit Geschick durchgebaut und erweitert hat.

Von den berühmten Mitgliedern der Boitzenburger Schloßfamilie will ich hier nur einige wenige besonders anführen. Hans Georg von Arnim war General und Vertrauter Wallensteins, der ihn bei seinem Vorstoß nach Stralsund und Mecklenburg hin hier in Boitzenburg besuchte. Einige Wallenstein-Briefe sind heute noch wertvolle Andenken, die mit vielen anderen Briefen, Bildern, Urkunden und Büchern in der um-



3. Schloss Boizenburg.

Aufnahme 1890 durch Schwarz.

fangreichen Schloßbücherei (Nordflügel) aufbewahrt werden. —

Die schwankende Haltung des brandenburgischen Kurfürsten zwang später Hans Georg auf der schwedischen Seite als Generalfeldmarschall zu kämpfen. Er wurde schließlich kursächsischer Generalissimus und starb 1641. In dem Roman „Deutsche Träumer“, von Ludowika Heseke (Berlin 1879) werden die geschichtlichen Vorgänge eingehend und interessant behandelt.

Georg Dietloff von Arnim ist der Wiederhersteller der Schloßbauten. Er war Geheimer Rat im Generaldirektorium zu Berlin, Generalpostmeister und Mitglied der Akademie der Wissenschaften, wie dies ein Marmordenkmal in der fast nüchternen Ortskirche verkündet; er starb 1753. In der Kirche ist auch ein Bild nebst Wappenstück des Ministers Grafen Adolf Heinrich (gest. 1868) zu sehen. Des Finanzministers Grafen Friedrich Wilhelms Andenken feiert eine Kapelle im Schloßpark, er starb 1801. Der bereits oben erwähnte Graf Adolf Heinrich ließ das Unterhaus 1838 umbauen und erweitern, ein Granitdenkmal im westlichen

Schloßpark feiert seine Verdienste. Die Grabkapelle der 1878 verstorbenen Gräfin Mathilde und das Mausoleum der Schloßfamilie liegen im Park.

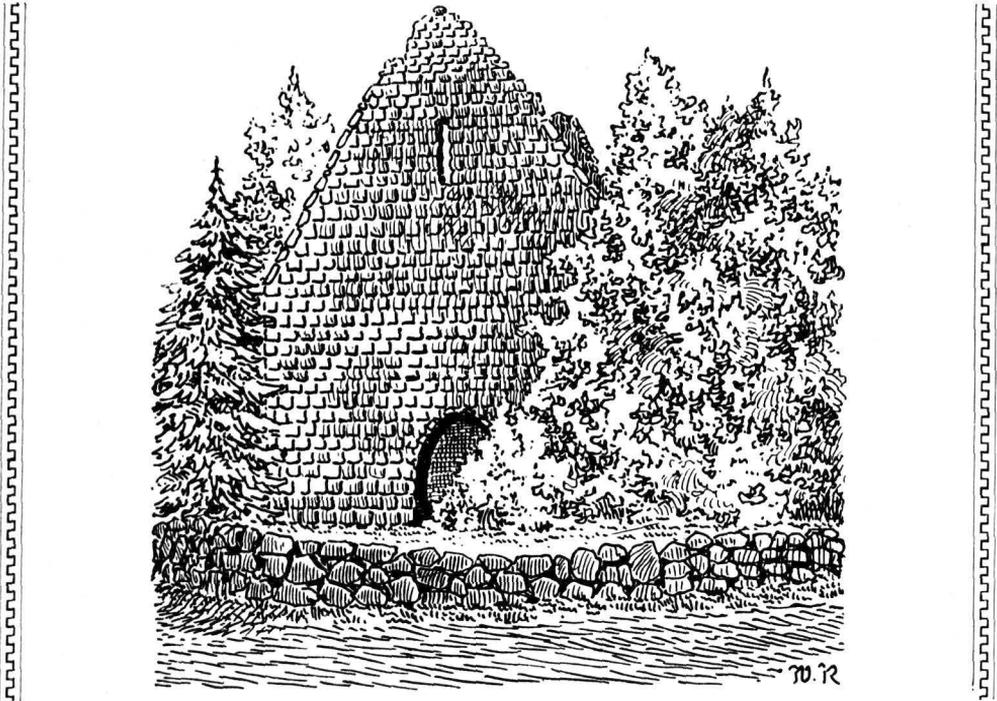
An der Brüstung der Orgelempore der Ortskirche sind die Namen der im letzten Kriege gefallenen Gemeindemitglieder angegeben, als erster der des jungen Grafen Adolf Heinrich. Am Turmportal des Unterhauses sind die bereits genannten Bauherren mit ihren Gattinnen verewigt, nämlich Dietloff und Frau geb. von Schlieben ex ruin. restit. 1740; Graf Heinrich und Frau geb. von Schulenburg renov. 1842; Graf Adolph und Frau geb. von Schweinik reconstr. 1884.

Vom großen Schloßhof steigt man auf einer alten, bereits ausgetretenen Ziegelstreppe hinauf zum oberen kleinen Schloßhof, von dem man in den ältesten Burgteil, das Oberhaus, gelangt. Ueberall deuten prächtige Geweihe den Hirschreichtum der Wälder und die Waidmannsfreude der Burginsassen an. Im übrigen ist eine Besichtigung der inneren Schloßräume und der Bücherei im allgemeinen nicht gestattet, wohl aber die der Parkanlagen. Die Besichtigung des Tiergartens

ist nur auf Grund einer Erlaubnis des Oberförsters möglich. Seit langen Jahren wird hier namentlich Damwild gehegt. Neuerdings wurden 3 Wisente eingestellt, die früher von Hagenbeck in Stellingen bei Hamburg gehalten wurden. Es sind mächtige Tiere, die ein Gewicht von 15 Zentner und mehr erreichen.

Nicht vergessen werden dürfen der gräfliche Marstall und die Hundezüchterei, die Forellentäbche und Karpfenteiche, auch die vielen Schönheiten des Schloßparks, darunter

die mächtige Albrechtskiefer und die Hermannsbuche! Der schönste Baum aber steht nicht im Park, sondern unterhalb der Kirche, es ist der „Grüne Baum“, der den hungrigen und durstigen Wanderer gern beschattet. Siedlungshäuser für die gräflichen Beamten, Diener und Arbeiter scheinen in alter und neuer Zeit errichtet zu sein. Voßenburg umfaßt nach der amtlichen Feststellung vom Jahre 1900 10 311,2 Hektar, davon sind 8 428 Hektar Wald.



Kirchenruine aus behauenen Feldsteinen bei Rehow. Originalzeichnung von Wilhelm Reichner

Umgeben von der Romantik der Jahrhunderte liegt bei dem Dörflein Rehow unweit Lychen eine Ruine, welche unsere Federzeichnung wiedergibt. Es ist die ehemalige Kirche dieser schon im 13. Jahrhundert vorhandenen, wahrscheinlich auf slawischen Resten erbauten deutschen Siedlung. Vermutlich wurde dies Gotteshaus von Lychen aus errichtet, jahrhundertlang gehörte das Dorf auch dem heiligen-Geist-Hospital ebenda. Infolge der branden-

burgisch-mecklenburgischen Kriege wurde Rehow Mitte des 15. Jahrhunderts wüst. Im Jahre 1700 ist „das Dorf und der Kirchhof wieder zu Acker gemacht und nachher, als sich alles in der Mark gebessert, sind wieder einige Häuser aufgebaut worden.“ — Nach der Wiederbesetzung wurde das Dorf zu Lychen eingepfarrt. 1774 hatte es 80 Einwohner, hundert Jahre später zählte man 182 Seelen; die heutige Einwohnerzahl beträgt 249.

Erntekranz und Erntekrone im Kreise Templin

Das Korn steht in Blüte. Ein Wogen und Wehen geht durch das Meer der Halme da draußen, wo die Hügel verdämmern im Sonnenglast, wo die Grillen geigen und Bienen in blühenden Linden selig summen. Und wenn der Abendwind leise über die Erde haucht, dann streicht wie zur Zeit unserer Vorfahren Odins goldener Eber über die Felder und Aehren, damit aus dem Segen

rauschenden Feldern, die der Sonne entgegenreifen. Aber der Mohn vergeht schneller. Kaum erblüht und entfaltet, führt ihn ein Windstoß hinweg, oder die roten Blätter fallen schon nach kurzem seligen Dasein still zur Erde und verschwinden schnell in der wogenden Fülle der hohen Halme.

Kornblumen wie Mohn sind Sichelblumen. Sie sind meist dem Tod durch Men-



Erntefest in der Uckermark. Nach einer Lithographie aus dem Jahre 1852
(Sammlung Rudolf Schmidt-Eberswalde)

des Kornes uns Brot erstehe. Zwischen den ehrfurchtsvoll erschauernden Halmen träumen wie vergessene Sternlein lichtblaue Cyanen und freuen sich ihres Kornblumendaseins in stiller Bescheidenheit, tragen Freude in Haus und Zimmer oder sterben in stiller Größe, wenn die Sichel todbringend über das Meer der goldenen Aehren fährt.

Auch der glutende Klatschmohn verschönt das sommerliche Stilleben da draußen in den

schenhand verfallen. Aber sie sterben in Schönheit, wie sie in Schönheit leuchten, wenn sie zum Kranze gewunden sind oder im Blau und Rot ihrer Blüten einen Duft von reisenden Feldern und seliger Sonne in unser Zimmer tragen. — — — —

Wenn Frau Sonne es gut meinte, konnte die Ernte zeitig beginnen. Man hielt in der Uckermark noch auf althergebrachte Sitten. Vor dem Erntebeginn ging es

schon früh ins stille Gotteshaus. Da stand Jung und Alt in Andacht und lauschte auf die Worte des Pfarrherrn, der den Segen des Himmels zu der beginnenden Ernte herabrief. Nach einer ganzen Weile erst leerte sich das Gotteshaus, die Glocken läuteten die Ernte ein.

Wenige Tage danach schwankte dann der erste schwerbeladene Wagen mit dem Segen Gottes zum offenen Scheunentor herein: die Ernte war aufgegangen.

Nun kamen saure Wochen. Vielerorts aber begannen sie doch mit einer schönen, tiefbedeutungsvollen Sitte. Der auf dem Garbenfeld zum ersten Male eintreffende Besitzer wurde „gebunden“ oder „geschwürrt“, wie es vielfach ja auch heute noch auf den Gütern geschieht.

Die erste Binderin (oder auch der Vormäher) kommt mit dem Halmseil, legt es um den Arm des Feldbesizers und spricht:

„Es ist ein gutes altes Recht,
Es gilt der Magd, es gilt dem Knecht,
In alten Büchern ist's zu finden,
Wir dürfen selbst die Herrschaft binden.
Wir binden Sie mit dem Band,
Die Fessel, die bringt niemals Schand,
Und lang' braucht Ihr sie nicht zu tragen,
Braucht nur: „Wir lösen uns“, zu sagen,
Der Himmel schenkt Euch Glück und Segen
Auf allen Euren Lebenswegen.
Mit diesem Spruch geschah das Binden,
Die Lösung müßt Ihr selber finden.“

Die Lösung ist das Trinkgeld, das möglichst reichlich bemessen sein muß.

Ist nach den vielen anstrengenden Tagen die Ernte eingebracht, zum Teil vielleicht auch schon verarbeitet und ladet die Herbstsonne zu einem letzten Stelldichein, dann wird das Erntefest gefeiert. Doch lassen wir einem alten Templiner Lehngutsbesitzer selbst das Wort. Er schreibt, wie es in seiner Jugend, um 1870 herum, im Templiner Kreise herging:

Nach Beendigung der Ernte wird dem Besitzer eine Erntekrone gebracht, welche das ganze Jahr auf dem Hausflur hängen soll, bis sie wieder durch eine neue ersetzt wird. Zum Anfertigen der Krone wird von jeder Getreideart, welche auf der Besizung gebaut wird, genommen, mit Eichenlaub und Lantanzweige durchwunden und mit seidenen Bändern und Goldflittern verziert, auch wird an dem oberen Teil der Krone ein großer

Mohnkopf angebracht. Die Krone trägt entweder die Schnitterin, welche den „Alten“ gekriegt hat, oder die Vorscheiterin. Sie geht mit noch zwei Schnitterinnen vor dem Zuge der Erntearbeiter voraus, und die übrigen folgen mit Harken und Sensen, an denen Sträuße und Bänder mit einem bunten Tuch befestigt sind. So gehen die Arbeiter unter lustigem Gesang mit der Musik an der Spitze zur Gutsherrschaft, wobei die Krone mit einem Spruch von der Kronenträgerin der Herrschaft überreicht wird. Der Spruch lautet hierorts: „Hier bringen wir dem Herren ein Kränzlein, es ist nicht von Disteln oder von Dorn, sondern von seinem reinsten Korn. Die Sense hat geschwäd't, die Harke hat geglätt't, der Binder hat gebunden, zum Last ist es geschwunden, nun mag es brav körnen, und gesund auch verzehrt werden. Vivat hoch!“ Darnach wegen die Männer ihre Sensen ab und alles stimmt nun das Lied an: Nun danket alle Gott. Nachdem wird zum Tanz aufgespielt, wobei der Gutsherr mit der Vorscheiterin und die Frau mit dem Vorscheiter den Tanz eröffnet. Außerdem gibt die Herrschaft Essen und Trinken und die ganze Feierlichkeit heißt der Erntehahn.

Beim Erntehahn gibt es gewöhnlich Suppe mit Fleisch, Milchreis, Hirse oder Grüze mit kleinen Rosinen und Zimmt bestreut, und Hammel- oder Kalbsbraten mit Kartoffeln, außerdem Bier und Schnaps. Zum Kaffee gibt es roggenen und weizenen Kuchen und am Abend Butterbrote mit Fleisch oder Käse.

Zuweilen wird auch den Arbeitern eine bestimmte Menge Fleisch, Reis, Kaffee, Brot, Butter und Kuchen gegeben, welches sie sich selbst zubereiten. Sie kommen dann nach dem Hofe zum Tanz, wobei Bier und Schnaps verabreicht wird, aber kein Festmahl weiter. Der Erntehahn wird entweder gleich nach beendeter Ernte oder anders am Erntedankfest verabreicht. Geschieht die Festlichkeit des Erntehahns am Erntedankfest, so wird darnach nicht mehr gevespert. Das Erntedankfest wird auch mit Ausschmückung der Kirche begangen, indem grüne Zweige und Blumen, soweit solche noch vorhanden sind, auch Kränze und Girlanden dazu benutzt werden. In die Sträuße, welche den Altar zieren, werden Kornähren mit eingebunden.

Der Erntegruß heißt allezeit: Hilf Gott!
R. S.

Straßenbau in alter und neuer Zeit

Mit 5 Abbildungen.

Von Kreisbaurat M a u e r s b e r g = Templin.

Wenn bei dem heutigen Verkehr auf den Chausseen einmal der Autofahrer über die nicht asphaltbenen Straßen schimpft, die ihn in seiner beschaulichen Ruhe im Lederpolster stören und ihn etwas durchschütteln, und wenn zum andern der Fußgänger die staubaufwirbelnden Autos dorthin wünscht, wo der Pfeffer wächst, und beide dann gemeinsam auf den Unterhaltungspflichtigen schimpfen, daß er die Chaussee für sie nicht mit Parkettboden belegen läßt, so denken sie dabei bestimmt nicht an die viele Arbeit, Mühe und Kosten, die für eine Chaussee ver-

befriedigen wollte, die auf der Chaussee sich irgendwie fortbewegen, an ihr wohnen, oder sonstwie aus irgend einem Grunde sich berechtigt oder berufen fühlen, eine schwungvolle, meist aber sehr verworrene und unklare Kritik zu üben. Und doch ist Sachkenntnis auch bei dem Ausbau der einfachsten Wirtschaftswegen erforderlich, wie bei allen technischen Anlagen, sollen diese wirtschaftlich gebaut werden und möglichst jedem Verkehr Rechnung tragen. Auch der Wegebau hat seine Wissenschaft und Geschichte.

Solange Menschen überhaupt leben, hat



Abb. 1. Der Walzenzug der Kreisverwaltung Templin verläßt zu Beginn der Walzarbeit sein Winterquartier. Hinter der Walze rechts das 1923/24 erbaute Kreiswohnhhaus.

ursacht, bis der Verkehr auf sie losgelassen werden kann und auch insbesondere fernerhin noch durch die Instandhaltung verursacht. Enorm müßte das Vermögen sein, wenn der Unterhaltungspflichtige nur einen unendlich kleinen Teil der Wünsche aller derjenigen

es bestimmt Wege gegeben, die zunächst nur als einfachste Pfade getreten waren, um vielleicht zu Wasserstellen zu gelangen oder die sich durch den Verkehr von Siedlung zu Siedlung selbst gestalteten. Da die Menschen in den Urzeiten nur von der Jagd lebten, bildeten sich

auch die Verbindungen zu den ergiebigen Jagdgründen von selbst. Steigungen spielten keine Rolle, da diese von Menschen und Tieren ja mit Leichtigkeit überwunden wurden. Es war deshalb nur die gerade Verbindungslinie zwischen den einzelnen Stellen maßgebend, es sei denn, daß ungangbare Stellen, wie Wasserlöcher oder Abhänge umgangen werden mußten. Mit fortschreitender Kultur, mit dem Zeitpunkt, als die Menschen auch Landwirtschaft betrieben, setzte auch die Erfindung der Wagen ein, die zunächst

fahrbaren Straßen. War früher für Mensch und Pferd als Reittier der vorhandene Boden auch bei schlechtester Witterung immerhin noch passierbar, so mußte jetzt bei den schlechten Stellen eine Befestigung des Weges Platz greifen, um den vielfach schmalen Rädern einen festen Untergrund zu bieten, und das Einsinken zu verhindern. Als Material wurde hierzu das genommen, was die nächste Umgebung am reichlichsten bot, Kies, Steine, Holz. Man sieht, daß also da schon ein regelrechter Wegebau einsetzte.



Abb. 2. Kreisverwaltung Templin: Lastkraftwagen mit Anhänger, der das für den Chausseebau erforderliche Material zu den Verwendungsstellen bringt

als Schubkarren oder zweirädrige Karren ausgebildet wurden. Mit Einführung dieser Fahrzeuge mußten auch die Wege anders ausgebildet werden. Nicht die gerade Verbindung von Ort zu Ort war mehr ausschlaggebend für die Wege, sondern es mußte wegen der schweren Lasten auf eine Steigung Rücksicht genommen werden, die die Zugtiere mit den schweren ungelenteten Wagenlasten noch überwinden konnten. Der Weg mußte mehr dem Gelände sich anpassen, eine Umgehung sonst unpassierbarer Stellen war nicht immer möglich und Bauwerke in einfachster Ausbildung sorgten für Durchführung der

Die ersten Straßen vermutet man bei den Chinesen und Indern. Wirkliche einwandfreie Nachrichten über Kunststraßen hat man von den Ägyptern, die zur Heranschaffung des sowohl an Menge als auch an Gewicht gewaltigen Materials für den Bau der Pyramiden etwa 3 000 v. Chr. eine etwa 18 Meter breite, künstlich befestigte Straße von dem sogenannten arabischen Gebirge am Nil entlang bis zur Baustelle der Cheopspyramide anlegten. Die Befestigung bestand aus großen Steinplatten, in die vielfach Fahrgleise eingearbeitet waren. Auch von den Persern ist bekannt, daß sie etwa 600

v. Chr. schon Straßen mit fester Fahrbahn bauten. In Griechenland bestand etwa 900 v. Chr. bereits ein ausgedehntes Straßennetz. König Salomo hatte etwa 1000 v. Chr. bereits für die von ihm in Palästina angelegten Straßen eigene Wegehüter angestellt. In Mitteleuropa wurden die ersten Straßen etwa 800 v. Chr. von den Etruskern angelegt, die, wie auch viele anderen der vorerwähnten Straßen, in der Hauptflache als Heeresstraßen dienten.

Die größte Entwicklung erfuhr der Straßenbau aber unter den Römern sowohl in dem Ausbau der einzelnen Straßen als auch in der Ausdehnung des gesamten Straßennetzes. Interessant ist es, die Entwicklung des Ausbaues zu verfolgen und viel könnte hierüber gesagt werden, doch würde das in diesem Rahmen hier zu weit führen. Die Linienführung war damals eine weit großzügigere als heute. Kürzeste Verbindung und Uebersichtlichkeit der Straße war für den Bau maßgebend. Kosten spielten keine Rolle, auch wenn große Geländeschwierigkeiten sich einer möglichst geraden Linie in den Weg stellten, die mit weniger Kosten hätten leicht umgangen werden können. Auch die Stärke

des ausgebauten Straßenkörpers war enorm; sie überschritt häufig das Maß von 1,0 Meter.

Mit dem Ende der römischen Herrschaft war auch das Ende des Straßenbaues gekommen. Neue Straßen wurden überhaupt nicht mehr gebaut und die alten Straßen verfielen, da zu ihrer Unterhaltung nichts getan wurde. Hin und wieder zwar gewannen die Straßen unter einzelnen Fürsten wieder Bedeutung, doch diese kurze Zeit konnte den allgemeinen Verfall nicht aufhalten und so findet man um 1600 in Deutschland Landstraßen, die eher ein Verkehrshindernis waren als eine den Verkehr vermittelnde Einrichtung.

Erst um 1700 bekamen die Straßen wieder Wert und zwar ging der Aufschwung in der Hauptsache von Frankreich aus. Der Querschnitt der Straßen ähnelte schon stark unserem heutigen Ausbau, nur daß der Steinbahnkörper noch bedeutend zu stark war. Unter den vielen Straßen, die auch in Deutschland gebaut wurden, ist besonders die Wilhelmshöher Allee bei Kassel zu erwähnen, die in dieser Art 1766 angelegt wurde. Verbessert wurde diese Herstellungsart in Frankreich etwa um 1775, wo zum ersten Male Straßen mit Packlage gebaut wurden, eine Bauweise, die heute bei uns —

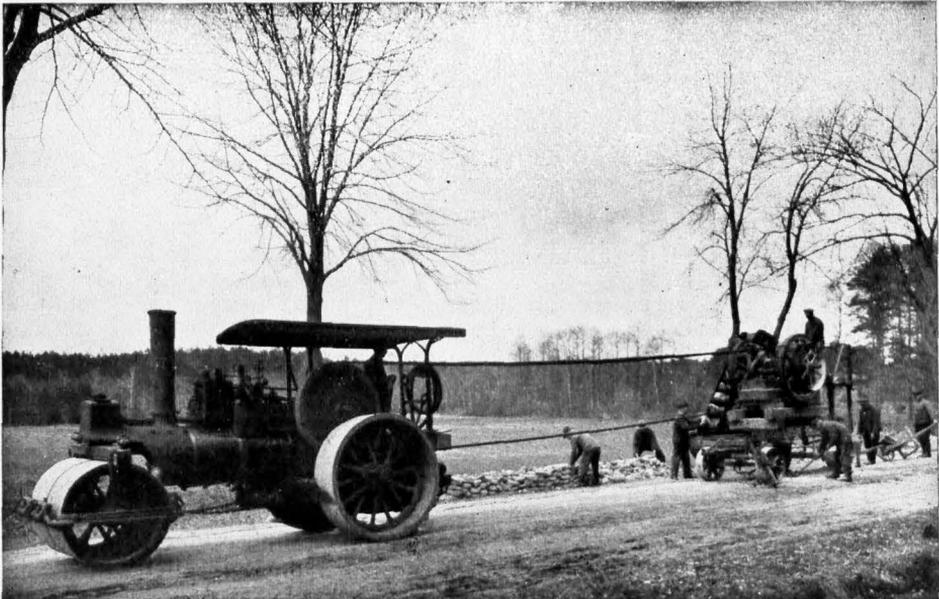


Abb. 3. Kreisverwaltung Templin: Ein Steinbrecher (Knacker), der von der Walze getrieben wird, bei der Arbeit

allerdings nicht in der damaligen Stärke — vielfach angewendet wird.

Einschneidend im Straßenbau war die Einführung der Straßenwalze, die dazu dient, die einzelnen Lagen so fest anzudrücken, daß die Räder der Fahrzeuge keine tiefen Spuren mehr hinterlassen. Die ersten Walzen wurden von Pferden gezogen. Diese Art Walzen werden auch jetzt noch für Spezialarbeiten benutzt. Es sind eiserne Cylinder, teils offen, teils durch Seitenwände geschlossen. Um das Gewicht dieser Walzen je nach Bedarf ändern zu können werden sie

Neben diesen Schotterstraßen, die man jetzt fast nur noch auf freien Chausseestrecken findet, baute sich auch der städtische Straßenbau weiter aus. Da diese Straßen durch die Dichte und Schwere des Verkehrs ganz anders beansprucht wurden, mußte man auch für eine schwerere und haltbarere Decke sorgen. Den Ausgangspunkt dieser Befestigung bildeten die Straßen mit den großen Steinplatten und Blöcken in der Römerzeit. Später nahm man kleinere unbearbeitete Steine und es entstanden so die gefürchteten Straßen mit „Kaggen“

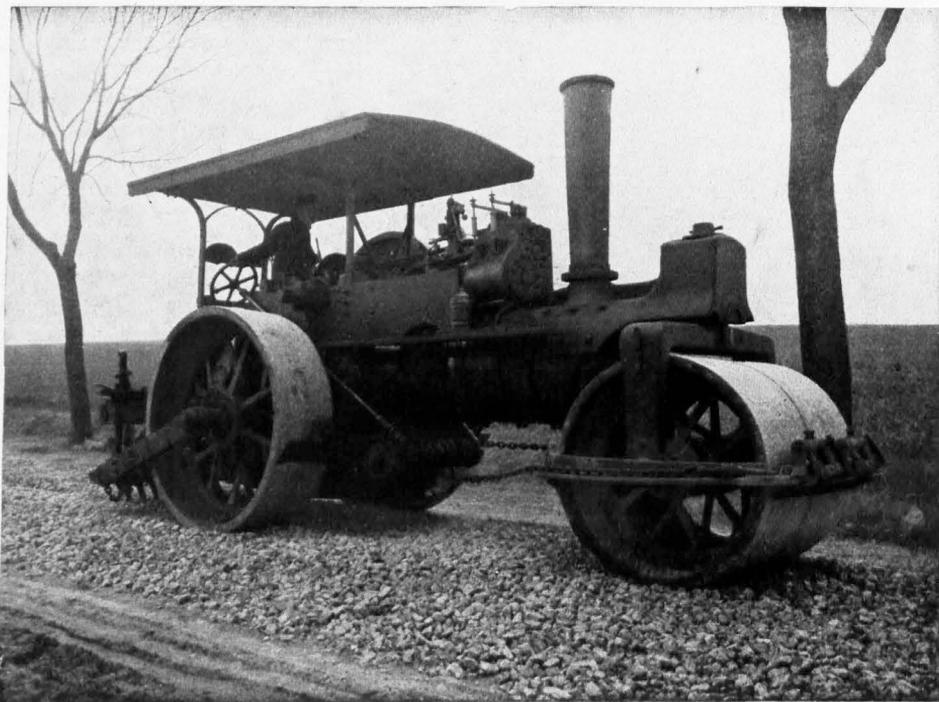


Abb. 4. Kreisverwaltung Templin: Die Walze walzt die auf die Chaussee aufgeschütteten Steine fest.

belastet und zwar die offenen Walzen durch eiserne Gewichte (Eisenbarren) die in dem hohlen Cylinder gelagert werden, und die geschlossenen Walzen durch Wasser, das in den Walzenkörper eingelassen wird. Außerdem können noch an der Deichsel angebrachte Körbe durch Steine etc. beschwert werden. Verdrängt wurde die Pferdewalze durch die 1860 zum ersten Male in Frankreich erschienene Dampfstraßenwalze, die nunmehr bei Schotterstraßen fast durchweg angewendet wird.

löpfen“. Durch das Bearbeiten der oberen Fläche entstand das Polygonalpflaster. Dieses Polygonalpflaster wird auch jetzt noch angewendet in Nebenstraßen von untergeordneter Bedeutung. Für wichtigere Straßen wendet man das Reihenspflaster und auch Kleinpflaster an, das sich aus den früheren Befestigungsarten nach und nach entwickelt hat. Von den moderneren Straßendecken aus Holz, Asphalt, Beton und solchen mit Teerbehandlung soll später die Rede sein.

Einen ländlichen Kreis, wie es der Kreis Templin ist, interessierten zunächst noch in der Hauptsache die Schotterstraßen und hiervon hauptsächlich die wassergebundenen. Entgegen der Bauart in frühester Zeit, mit einer Stärke von manchmal über 1,0 Meter, werden die Chausseen jetzt für normalen Verkehr nur etwa 24 Zentimeter stark gemacht. Nachdem die Linienführung der Chaussee festgelegt ist und in hügeligem Terrain zu große Gefälle durch Ab- und Auftrag ausgeglichen und das Straßenplanum hergestellt ist, wird der Teil, der die Steinbahn aufnehmen soll, etwas ausgekoffert. In diesen Koffer wird die Steinpackung eingebracht. Die unterste Lage Steine, die sogenannte Packlage, wird mit der Spitze nach oben gesetzt, die Zwischenräume mit kleineren Steinen ausgezwickt und diese, etwa

unter der Walze sich bei der Arbeit nicht mehr bewegt (rollt) und kleinere Steine durch die Walze auf der bearbeiteten Decke zerquetscht werden. Während dieser Zeit müssen die Steine stark befeuchtet werden, damit diese fester in sich lagern und gewissermaßen aneinander geklebt werden. Zur Ausfüllung der Hohlräume wird Steinsplitt und Kies eingeschlämmt und nach weiteren Walzungen die fertige Steinbahn mit Kies eingedeckt. Nun ist die Chaussee soweit fertig, daß der Verkehr keine Spuren mehr hinterläßt. Die endgültige Festigkeit bekommt die Chaussee erst durch den Verkehr selbst. Alte, abgefahrene Chausseen erhalten durch Aufbringungen und Einwalzen geschlagener Steine in derselben Weise ihre alte Stärke wieder.

Der Kreis Templin hat die Vorgänge bei Neubauten bzw. Neuschüttun-



Abb. 5. Kreisverwaltung Templin: Das notwendige Wasser für den Betrieb wird einem Chausseeegraben durch die mitgeführte Pumpe entnommen.

12 Zentimeter starke Lage mit einer leichten Walze abgewalzt. Alsdann wird der geschlagene Schotter je nach der Stärke der Lage in ein bzw. zwei Schichten aufgebracht und jede Schicht mit einer schweren Walze abgewalzt. Die oberste Schicht muß solange bearbeitet werden, bis die Schotterdecke vor und

gen in Bildern festgehalten. Diese Bilder waren, auf 2 Tafeln zusammengestellt, 1925 auf der deutschen Verkehrsausstellung in München ausgestellt und erweckten dort lebhaftes Interesse. Einige dieser Bilder sind hier wiedergegeben. Bild 1 stellt den Walzenzug dar, wie er zu Beginn der Walzaison sein

Winterquartier verläßt. Die Walze zieht zur Baustelle hinter sich her den Steinbrecher, Wohnwagen, 2 Wasserpumpen, Kohlenwagen und eine Wasserpumpe. Ein Zug von etwa 45,0 Meter Länge. Hinter der Walze auf dem Bilde steht das vom Kreise 1923 und 1924 erbaute Kreiswohnhaus, links davon im Hintergrunde ist das Gebäude, in dem unten in dem Schuppen der Walzenzug untergebracht ist. Darüber befinden sich die Wohnungen für den Führer des Lastkraftwagens und des Walzenführers. Auf Bild 2 sieht man den Lastkraftwagen des Kreises mit Anhänger, der das für die Chaussee erforderliche Material zu den Verwendungsstellen bringt. Für etwa 20 Kilometer Neuschüttungen im Jahre sind allein 7 000 Kubikmeter Schotter erforderlich. Dazu kommen noch 1 600 Kubikmeter Kies und neuerdings auch noch Splitt für Oberflächenteerungen. Alle diese Mengen zu transportieren ist der Lastwagen allein nicht imstande, so daß noch viele Privatfuhrwerke mithelfen müssen.

7 000 Kubikmeter Steine zu Schotter zu schlagen erfordert viel Zeit und Arbeitskräfte, wenn man bedenkt, daß ein Steinschläger in einem Tage etwa 1 bis 1,5 Kubikmeter

Steine schlagen kann. Hier muß vielfach die Maschine mithelfen. Bild 3 zeigt eine solche Maschine, einen Steinbrecher oder „Knacker“, der von der Walze getrieben wird und in der Lage ist, täglich etwa 35 bis 40 Kubikmeter Steine zu Schotter zu brechen. Da durch das Antreiben des „Knackers“ die Walze ihrer eigentlichen Tätigkeit entzogen wird, bleibt dieser Betrieb nur ein Notbehelf, wenn es an den nötigen Arbeitskräften mangelt. Bild 4 stellt die Walze dar, wie sie die auf die Chaussee aufgeschütteten Steine festwalzt. Bei normalem Betrieb werden durch sie in zwölfstündigem Arbeitstage etwa 200 tafe. Meter Neuschüttungen fertigestellt.

Wie schon erwähnt, muß die Steinbahn während der Arbeit stark angefeuchtet und außerdem das Wasser zur Speisung des Kessels herangefahren werden. Auf freier Strecke ist es oft schwer, das nötige Wasser zu finden. Dann wird aus Tümpeln, kleinen Gräben und künstlich gebohrten Brunnen das Wasser zum Füllen der Fässer entnommen. Auf Bild 5 sieht man, wie die mitgeführte Pumpe an einem Chausseeegraben steht, der das erforderliche Wasser für den Betrieb liefern muß.

Palmsünndag.

Wie klingt de Glock so fierlich!
Segg, Vater, segg, hörst du dat nich?
Hüt gohn veel junge Lüüd in d' Gotteshus,
Un of de Ollen blieben nich gern to Hus.

Wie speelt de Kösta hüt de Orgel schön,
Dät geiht to Herzen bi jung un olt.
De Rinner sing'n: „Laßt mich gehn.“
Von manch en Bäck ne Träne rollt.

Et schallt of gor to lewlich
Dor boben von dät Orgelchor,
Un unnen steht uns oll Pastor
Ganz still und fininig vörn Altor.

So, unnen steiht de olle Pastor,
Sien Kopp, de is so witt as Schnee.
En Kranz von Jungs un Mäkens
Leggt sich vör em nu up de Kniee.

Unüm ehr Hor, de brunen un de gelen,
Speelt grod en warmen Sonnenstrohl,
Un noch en Strohl, veel schöner, wärmer
Licht't ut ehr Pastors Ogen dol.

Un nun bewegen sich sien Lippen.
He sprekt den Segen über ehr,
Deber ehre jungen Seelen —
„Amen“ schallt ut de Bänke her.

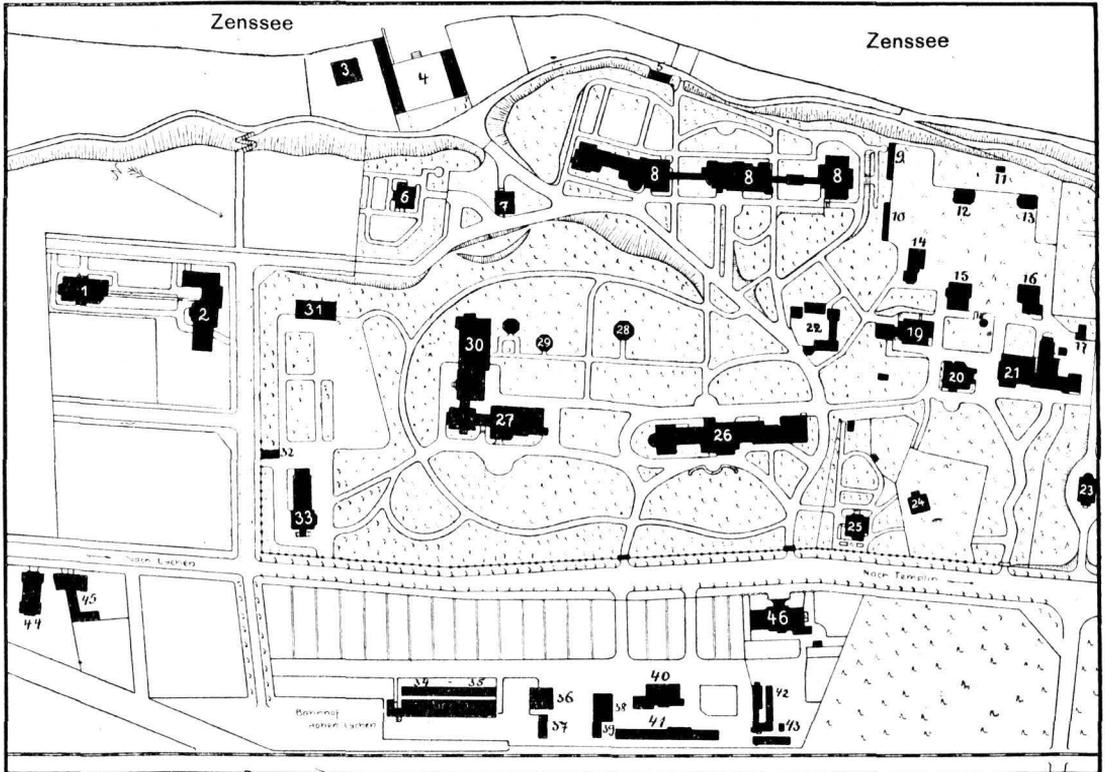
Nu hewt he siene Hänn, de ollen,
Un leggt se sachten ehr upt Hor,
Un ehre jungen Glieder bewen
Un leise klingt vont Orgelchor:

„So nimm denn meine Hände
Und führe mich,
Bis an mein selig Ende
Und ewiglich.“

E. Stempel.

Hohenlychen

Von Verwaltungsdirektor Neumann-Hohenlychen.



1. Hohenlychen. Lageplan der Heilanstalten und Berufsschulen des Volksheliftättenvereins vom Roten Kreuz.

- | | | |
|---------------------------------------|---------------------------------------|------------------------------------|
| 1. Selberinnenschule (Schwesternhaus) | 9. } Liegehallen der Vittoria Luise- | 19. Schlafhaus III Vittoria Luise- |
| 2. Bernerfrauenhaus | 10. } Heilstätten | 20. Hauptgebäude } Heilstätte |
| 3. Eishaus | 11. } Heilstätten | 21. Maschinenhaus und Wäscherei |
| 4. Badeanstalt | 12. } Liegehallen der Vittoria Luise- | 22. Wirtschaftshof |
| 5. Frischwasserpumpwerk mit Ent- | 13. } Heilstätte | 23. Kapelle |
| eisierungsanlage | 14. Stammhaus | 24. Hühnerhof |
| 6. Haus des ärztlichen Direktors | 15. Mädchenhaus } Vittoria Luise- | 25. Haus des Verwaltungsdirektors |
| 7. Abwässerpumpanlage | 16. Knabenhaus } Heilstätte | 26. Cecilienheim |
| 8. Kaiserin Auguste Vittoria- | 17. Werkstatt | 27. Abteilung VIIa |
| Sanatorium | 18. Uhrhäuschen | 28. Liegehalle |
| 29. Liegehalle | 39. Pferdestall | |
| 30. Neubau der Abteilung VIIa | 40. Hauptthaus der ländlichen Kolonie | |
| 31. Lagerhaus | 41. Schweinejälle | |
| 32. Wirtschaftschuppen | 42. } Gewächshäuser | |
| 33. Abteilung VIIb | 43. } Gewächshäuser | |
| 34. } Gewächshäuser | 44. Marthahaus (Personalhaus) | |
| 35. } Gewächshäuser | 45. Personalhäuser | |
| 36. } Scheune und Ställe | 46. Verwaltungsgebäude | |
| 37. } Scheune und Ställe | | |
| 38. } Scheune und Ställe | | |



2. Hohenlychen. Viktoria Luise-Heilstätte. Stammhaus.



3. Hohenlychen. Kaiserin Viktoria-Sanatorium. Mittel- und Nordbau (von Südosten gesehen).

Unmittelbar bei der damals wenig bekannten uckermärkischen Stadt Lychen wurde vom Volksheilstättenverein vom Roten Kreuz vor 25 Jahren in drei kleinen sogenannten Döcker'schen Baracken die Viktoria Luise Kinderheilstätte mit 36 Betten errichtet. Aus ihr entstanden die

heutigen Heilanstalten mit 642 Betten für Kranke und 250 Betten für Personal, die in der ganzen Welt als vorbildlich anerkannt sind und auf dem Gebiete der Tuberkulosebekämpfung an erster Stelle stehen. Der beigegefügte Plan zeigt, daß auf einem Waldgelände von etwa 40 Morgen



4. Hohenlychen. Kaiserin Auguste Viktoria-Sanatorium. Mittelbau.



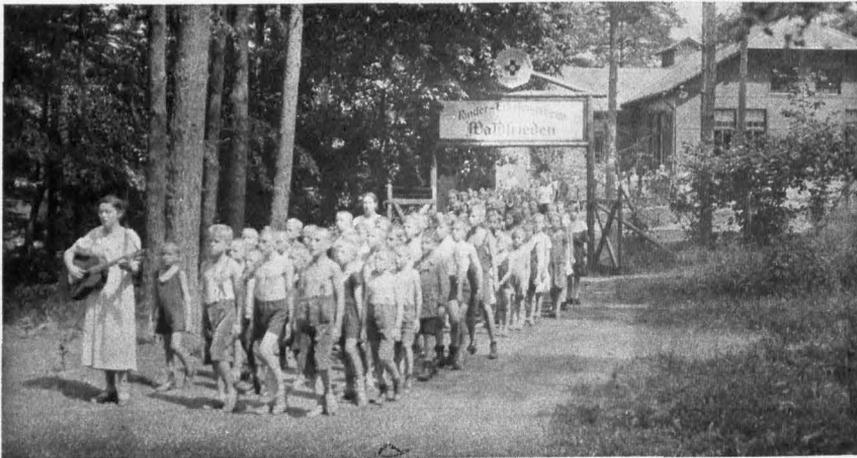
5. Hohenlychen. Kaiserin Auguste Viktoria-Sanatorium. Patientenzimmer.

Größe am Rande des Zens-Sees in geschickter Ausnutzung des Geländes die einzelnen Anstalten errichtet sind, die unter dem Namen „Heilanstalten und Berufsschulen vom Roten Kreuz“ zusammengefaßt werden. Es handelt sich im

wesentlichen um 4 große Anstalten, nämlich: die Viktoria Luise Heilstätte, die lungentuberkulöse Frauen und Kinder aufnimmt. das Mittelstandsanatorium (Kaiserin Auguste Viktoria Sanatorium)



6. H o h e n l y c h e n. Werner-Krankenhaus

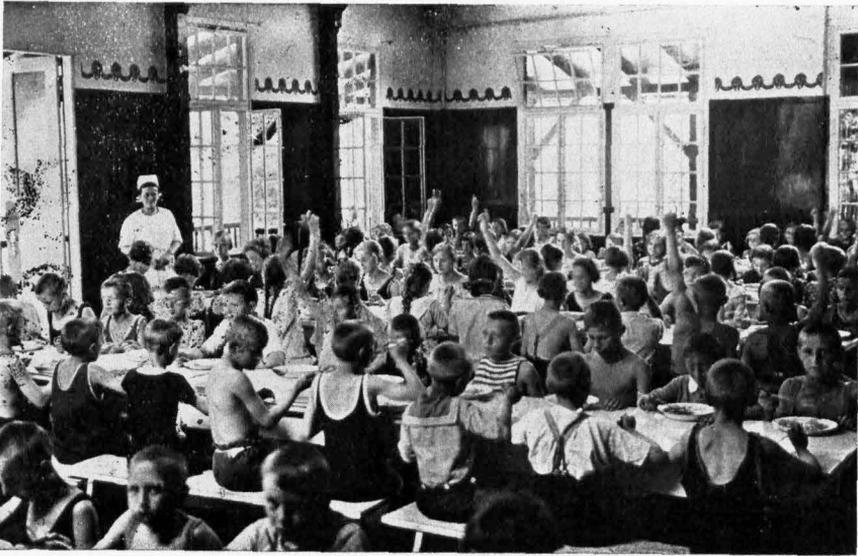


7. H o h e n l y c h e n. Kinder-Erholungsheim Waldfrieden. Morgenwanderung

für leicht lungenkrankte weibliche Personen,
 die Heilanstalten für äußere Tuberkulose für knochen- und gelenktuberkulöse Erwachsene und Kinder, und
 das Märkische Kindererholungsheim Waldfrieden für krankheitsbedrohte und erholungsbedürftige Kinder.
 Diesen Anstalten angegliedert ist das als öffentliches Krankenhaus dienende

Wernerkrankenhaus mit Schwesternschule.

Wir wollen einen Gang durch die Anstalten machen. Wenige Schritte bringen uns vom Bahnhof Hohenlychen in die Cecilienstraße, in die wir rechts einbiegen. Jetzt liegt rechts von uns die Ländliche Kolonie, die Obst, Gemüse, aber auch Blumen für die Patienten liefert. Bald haben wir das Verwaltungsgebäude erreicht, in dem neben Personalwohnungen die gesamten Ge-



8. H o h e n l y c h e n. Kinder-Erholungsheim Waldfrieden. Speisesaal



9. H o h e n l y c h e n. Kinder-Erholungsheim Waldfrieden. Spielplatz

schäftszimmer eingerichtet sind. Durch das Haupttor betreten wir die Anstalten und verfolgen den Hauptweg. Dieser trennt das Anstaltsgebiet in zwei Teile; links — nördlich — des Weges liegen die Heilanstalten für äußere Tuberkulose, rechts — südlich — die Viktoria Luise-Heilstätte und schließlich am See das Mittelstands-anatorium. Die Häuser der Heilanstalten für äußere Tuberkulose sind gekenn-

zeichnet durch besondere große Liegehallen, auf denen sich die Patienten fast ununterbrochen, auch während der Nacht, aufhalten. Nur bei ungünstigem Wetter werden sie auf ihren mit Rollen versehenen Betten in die Zimmer gebracht.

Die Viktoria Luise-Heilstätte ist die älteste Abteilung der Hohenlychener Anstalten. In ihr liegt auch das kleine



10. Hohenlychen. Heilanstalt für äußere Tuberkulose. Haus 7a.



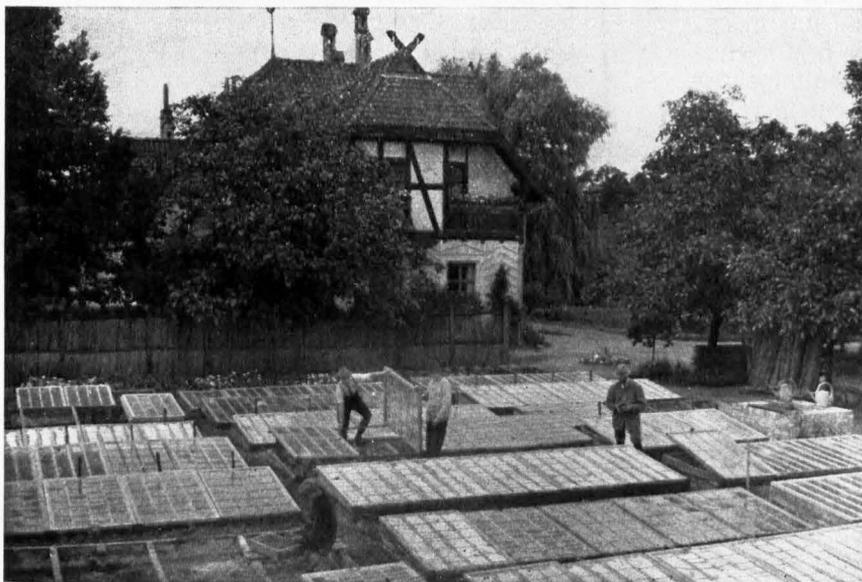
11. Hohenlychen. Heilanstalten für äußere Tuberkulose. Haus 7b.

Stammhaus, das im Jahre 1902 als erstes massives Haus errichtet wurde. Weitergehend erblicken wir rechts die drei großen Gebäude des Kaiserin Auguste Viktoria-Sanatoriums, das durch seinen herrlichen Blick auf den Zens-See ausgezeichnet ist. Im Sanatorium können hundert Patientinnen Aufnahme finden. Weiter-

schreitend kommen wir zum Wernerfrankenhaus, dem einzigen modern eingerichteten Krankenhause im Kreise Templin. Hinter diesem liegt die Augusta-Helferinnenschule, die als Schwesternhaus dient. Vom Wernerfrankenhaus aus benutzen wir einen schmalen Treppenweg, um an den See zum Zenssteig zu gelangen. Wir biegen



12. Hohenlychen. Heilanstaltschule.



13. Hohenlychen. Ländliche Kolonie.

wiederum rechts um, beschauen uns das Eis-
haus und die Anstaltsbadeanstalt
und verfolgen den prächtig gelegenen, bergauf,
bergab gehenden Zenssteig, um nach einem
Viertelstündchen in das Kindererho-
lungshaus Waldfrieden zu gelan-

gen. Schon von weitem hören wir die
jubelnden Kinderstimmen, die inmitten des
meilenweiten Waldes unter ärztlicher Aufsicht
ihre Übungen machen oder spielen. Wir
werfen auch einen Blick auf die Wald-
schule, die unter staatlicher Aufsicht dafür



14. Hohenlychen. Anstaltspost.

sorgt, daß die Kinder dem Schulunterricht nicht entfremdet werden. Selbstverständlich kann Unterricht nur in dem Maße erteilt werden, als es die ärztlichen Vorschriften zulassen. Vom Kindererholungsheim Waldfrieden aus benutzen wir einen herrlichen Waldweg am Sportplatz vorüber, um zurück nach Hohenlychen zu gelangen. Kurz bevor wir wieder die Heilstätten erreichen, grüßt uns rechts die Kapelle, deren Glocken Freud und Leid der Anstaltsangehörigen verkünden.

Die Hohenlychener Anstalten haben, wie alle privaten gemeinnützigen Anstalten, unter Kriegs- und Inflationszeit schwer leiden müssen. Noch vor wenigen Jahren wußte der Volksheilstättenverein vom Roten Kreuz, der die Anstalten gegründet hat und verwaltet, nicht, ob es möglich sein würde, die Anstalten zu erhalten. Dank der Unterstützung mehrerer

Reichs- und Staatsbehörden ist die Wiederherstellung möglich gewesen. Allerdings müssen die Anstalten die gesamten Kosten des Betriebes selbst aufbringen, d. h. aus den Pflegegeldern decken, eine nicht ganz leichte Aufgabe. Am betrüblichsten ist, daß die gesamten Stiftungsmittel des Vereins entwertet worden sind, so daß er leider nur in ganz geringem Umfange Freibetten und Ermäßigungen gewähren kann. Das schwer darniederliegende Deutschland kann nicht die Spenden aufbringen, die notwendig wären, um in dem großzügigen Umfange Wohlfahrt zu üben, als es vor dem Kriege möglich war.

Hoffen wir, daß der friedliche Aufstieg Deutschlands andauert und daß bald wieder private Wohltätigkeit die Aufnahme eines nachhaltigen Kampfes gegen die Volksseuche Tuberkulose gestattet!

Sagen aus dem Kreise Templin

Die alte Fric

Die alte Fric oder Fuik ist des Teufels Großmutter gewesen, und man hat sie oft des Nachts umhertoben hören. Mancher hat sie auch gesehen und leicht an den großen Hunden, die sie stets mit sich geführt hat, erkannt; denn wenn diese gebellt haben, so ist ihnen schieres Feuer aus Maul und Nase geflossen.

Vor Jahren, als noch der Mahlzwang herrschte, mußten die Naugartner nach der Boizenburger Mühle, um dort ihr Korn mahlen zu lassen. Dahin war denn auch einmal ein Bauer gefahren und hatte sich etwas verspätet, so daß er erst in der Dunkelheit des Abends auf seinem mit Säcken beladenen Wagen nach Hause fuhr. Wie er so fährt, hört

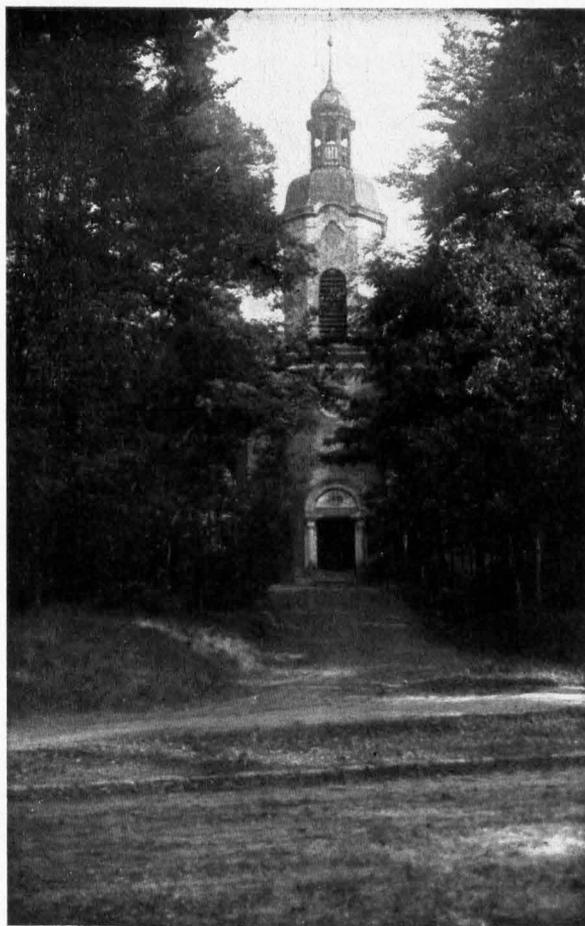
er plötzlich ein gewaltiges Toben, und gleich darauf kommt auch die alte Fricke mit ihren Hunden dahergestürmt. Der Bauer, in seiner Herzensangst, wußte sich nicht anders zu helfen, als daß er seine Mehlsäcke den Hunden hinschüttete, die auch sogleich gierig darüber herfielen und alles Mehl auffraßen; hätte er das nicht getan, so wäre es ihm schlecht ergangen. Betrübt kam er nun mit seinen leeren Säcken nach Hause und sagte zu seiner Frau: „Mutter, mir ist es schlimm ergangen; mir ist die alte Fricke begegnet, und da hab ich nur eiligst ihren Hunden das Mehl vorgeschüttet, um sie loszuwerden.“ „Nun“, sagt die Frau, „sind die Säcke leer, so wirf sie nur auch hin!“ Das tat der Mann, aber wie verwundert war er, als er am andern Morgen an dieselbe Stelle kam; da standen seine Säcke wohlgefüllt,

wie er sie am Abend zuvor aus der Boitzenburger Mühle geholt hatte.

Aus Rudolf Schmidt's Templiner Sagenbuch.

Der Böttchermeister

Vor vielen, vielen Jahren lebte in Boitzenburg ein ehrfamer Böttchermeister. In einer Nacht, als er sanft und süß nach den Anstrengungen des Tages schlief, rief ihn eine unbekannte Stimme ins nahe Kloster Marientür. Er sollte kommen und sein Handwerkszeug mitbringen, denn es gäbe dort für ihn Arbeit. Der Meister stand auf, und als er vor die Tür trat, empfing ihn ein Mann mit langem weißem Barte und führte ihn durch mehrere unterirdische Gänge, wo viele Fässer standen, die bis zum Rande mit Gold und Silber an-



15. Hohentychen. Anstaltskapelle.

gefüllt waren. Hier erhielt nun der Böttchermeister den Auftrag, diese Fässer mit neuen Reifen zu versehen. Aber es waren ihrer gar viele, so viele, daß er sie kaum übersehen konnte. Eine alte Tranlampe erhellte ein wenig den Raum, und es war unserm Meister, als wenn die alten Nonnen gleich Gespenstern durch die Tonnen dahinschlüchen. Auf einmal erfaßte ihn ein Grausen; er ließ sein Handwerkszeug liegen und lief, was er laufen konnte nach Hause. In der folgenden Nacht kam der Greis wieder und brachte ihm sein Handwerkszeug. Der alte Mann dankte dem Böttchermeister, daß er sein Handwerkszeug zurückgelassen habe, denn die Arbeit verstehen sie im Kloster selbst gut, nur an Handwerkszeug fehle es. Der Meister atmete erleichtert auf und schlief ein. Als der Böttcher am andern Morgen aufwachte, da lag sein Handwerkszeug neben dem Bette und dabei ein Haufen Gold, und so war er plötzlich ein reicher Mann; aber er wäre wohl noch viel reicher geworden, hätte er die Arbeit selbst getan.

Aus Rudolf Schmidt's Templiner Sagenbuch.

Hardenbeck! — — Hardenbeck! — —

K r e w i ß im Kreise Templin ist vor Zeiten ein stattliches Dorf gewesen, aber schon vor dem Dreißigjährigen Kriege fast vollständig zerstört worden. Die Reste der Kirche zeigen die Stelle an, wo der frühere Ort gestanden hat. Nicht weit von dieser Stätte liegt ein mehrere Meter tiefer Pfuhl, in der Gegend Kolk genannt. In diesem Pfuhl fand man, so geht die Sage, vor vielen Jahren eine große Kirchenglocke, die dort wohl in Kriegszeiten versenkt worden war. Mit großer Mühe wurde die Glocke ans Tageslicht gebracht, aber nun entstand die Frage, welcher Gemeinde, die Glocke gehören möchte. Es wurde bekannt gemacht, ob ein Ort sein Eigentumsrecht an ihr nachweisen könne. Und da dies nicht geschah, fiel die Glocke zunächst dem Orte zu, auf dessen Feldmark sie gefunden war, nämlich Krewiß. Da Kirche und Turm nicht vorhanden waren, wurde ein Gerüst gebaut, und die Glocke darin untergebracht.

Als die Glocke zum ersten Male geläutet wurde, tönte sie fortwährend: **H a r d e n — b e c k !** Harden—beck! Jedermann im Dorfe verstand nun, was die Glocke damit sagen wollte, und bald hörten es auch die Hardenbecker. Diese konnten aus alten Schriften

nachweisen, daß die Glocke ihnen wirklich gehöre. Die Krewitzer gaben sie freiwillig heraus, und mit großem Jubel wurde sie nach Hardenbeck gebracht und auf den dortigen Turm geschafft.

Aus Rudolf Schmidt's Templiner Sagenbuch.

Der Jakobssee

Wer vom Bahnhof Wilmersdorf durch den herrlichen Laubwald dem Edelstich S u c k o w zuwandert, der kommt da, wo die Angermünde—Stralsunder Eisenbahn die Gerswalder Chaussee schneidet, an dem Jakobssee vorüber. Wo jetzt der See ist, da soll ehemals „Jakobsdorf“, das dem Kloster Seehausen tributpflichtig war, gestanden haben. Die Sage weiß von dem See folgendes zu erzählen.

Vor vielen, vielen Jahren lebte in Jakobsdorf ein mächtiger und böser Ritter. Zechen, verbunden mit grauem Fluchen und Rauben, sowohl am lichten Tage als in dunkler Nacht, waren die Beschäftigungen, an welchen sein böses Herz das größte Wohlgefallen fand.

Gleichgesinnte Knappen und Knechte standen ihm mit Leib und Leben zur Seite und leisteten ihm bei allen Freveln die bereitwilligste Hilfe. Es konnte nicht fehlen, daß er von aller Welt gefürchtet wurde. Niemand hatte Umgang mit dem wüsten Gefellen; jedermann haßte ihn. Als er aber nicht mehr fern war von der Grenze des angehenden Alters, schien es ihm hohe Zeit, Umschau unter den Töchtern des Landes zu halten und zu heiraten. Doch kein hochadliges Fräulein, nicht einmal die Tochter eines schlichten Bürgers trug Verlangen, Hand und Herz einem Manne zu schenken, der von jedem redlichen Menschen verabscheut wurde. Endlich fand sich die Braut. In ziemlicher Entfernung von Jakobsdorf wohnte die Witwe eines verstorbenen Ritters. Sie hatte eine Stieftochter, welche sie recht bitter haßte. Mit teuflischer Freude nahm sie daher die Brautwerbung des Ritters um ihre Stieftochter an. Sie wußte nur zu gut, unglücklicher konnte sie das gehaßte Kind nicht machen, als wenn sie Gemahlin eines Mannes wurde, dessen Herz kein edles Gefühl kannte und auf dessen Haupt unzählige Verwünschungen ruhten. Das unglückliche Kind sträubte sich; es flehte um Erbarmen, aber vergeblich. Das harte und boshafte Gemüt der Mutter ließ sich nicht erweichen. Der Tag der Hochzeit erschien. Sie sollte in den Pruntemächern

des Schlosses von Jakobsdorf stattfinden. Alles war zubereitet. Die Kutsche, mit vier Pferden bespannt, fuhr vor. Bleich, mit verwundetem Herzen, stieg die Braut ein. Der Mutter Antlitz glänzte vor böser Schadenfreude; kein freundlicher Glückwunsch kam über ihre Lippen; denn die Tochter sollte ganz unglücklich werden. Als die Braut auf die Höhe der Fliether Feldmark kam und die waldigen Besitzungen ihres zukünftigen Gemahls erblickte und das Schloß aus den Baumkronen hervorstiegen sah, da wollte ihr fast das Herz brechen. Es war Abend, als der Wagen in den prächtigen Wald einbog. Die Sonne vergoldete den Himmel. Die Blumen hatten ihre Kelche geschlossen, die Vögel zwitscherten und vom nahen Turme ertönte das Betglöcklein. Die Tore öffneten und schlossen sich. Die junge Braut aber bat um ihren und um den Untergang dieses Schlosses. Ihr Wunsch wurde erfüllt. In der Nacht zog ein Gewitter herauf, Blitze zuckten, Donner rollten. Der Sturm rüttelte und schüttelte die Eichen und Buchen, daß sie in ihren Zweigen und Nestern ächzten und krachten. Der Regen goß in Strömen hernieder, Fenster klirrten und Ziegelsteine prasselten. Als die Sonne aufging, waren Schloß und Dorf verschwunden, im Wetter untergegangen. Ein See war entstanden, der bis auf den

heutigen Tag der Jakobssee oder Jakobsdorfer See heißt. Seit Jahrhunderten spiegeln sich dicke Eichen und Buchen in der geheimnisvollen Flut. Wie im Vollgefühl ihrer Schönheit und Pracht breitet die Seerose ihre großen Blätter-schwimmen aus und um sie herum reihen sich als lieblicher Kranz die anmutigen gelben Teichrosen. Am Ufer erhebt der Igelkolben sein stachlig Haupt, schießt das Pfeilkraut mit seinem zackigen Blatte und der schneeweißen, dreiblättrigen Blüte hervor, richtet der Froschlöffel seine rosig rote Blütenpyramide empor und tauchen wie Grenadiere Sammetwalzen vom Rohrkolben auf. Im Rohre nistet der Rohrperling, haust die wilde Ente. Grellefarbige Wasserjungfern schwirren und schaukeln über dem Wasser hin, und auf dem Mummelblatt sonnt sich der Frosch. In mond hellen, stillen Nächten haben Fischer nach der Sage die Glocken der mituntergegangenen Kirche läuten hören, und die Netze sind zum Verdruß der Fischer schon öfter an der Turmspitze sitzen geblieben. Mancher Wanderer, der in der Nähe des Sees im Schatten der Bäume ein Mittagsschläfchen gehalten hat, will die holde Braut im Traume gesehen haben und weiß ihre Anmut und Schönheit nicht genug zu preisen.

Aus Rudolf Schmidt's Templiner Sagenbuch.

Oll Schult vertell

He härr grod Färken fräjen un de oll Su, de wier so wild. Doa kem he up de Suen un up de Schwien to spräken:

Gens harr id eene Su, dat wier een Bieft! Id wier grod upt Feld, doa kummt mien Nachbar angerönnt un seggt: „Wenn noch wat retten wißt von diene Färken, dänn kumm!“ Als id in den Stall keem, dunn härr se grod eent uprätten. Wat is nu to dohn? Id harr all immer hüat, dat man soone Luders Knäbeln mit un ehr een Toom ut een Stiebelschaft upsetten mü. Id nu rin in de Stuw, Meha rut und aff den een Schaft von de ollen Stiebel, dat wier allens een Ogenblick. Als id ehr nu den feinen Toom upsett't harr, ging dat joot. De Su bröcht nu noch acht Färken, un id freute mi bannig. — Fix rin in de Stuw, un uns Muttern disse Rohricht gebröcht! — Lebber doa geewt wat von ehr: „Watthäst du bloß moft! Häst denn Schaft von diene niegen Stiebel, awßnäden!“ Id kiek richtig! Miene niegen Stiebel, de id ierst zweemol an harr! Un de haren doch 8 Dooler kost! Na, id, beruhigt nu uns

Muddern met de schönen Färken. Nu wull se se ook sehen. As wie rut keemen, dunn hürten wie so wat quietischen. Wie kiekten uns an un ronn'n in den Stall. Ach du lieber Gott! De Toom wir aff un de oll Su härr groad det dritte Färken bien Wickel. Ir wie ehr biekeemen, härr se noch zwee dot drückt. So, nu härr id bloß dre Färken, äbber doaför künn id nu ook immer met eenen niegen Stiebel un een Lüffel goon.

„So, de oll Schwien, de hebben so ehre Nukken! Früher dunn würden de Schwien biet Schlachten noch nich schloan, bloß peekt. Id deent dunn noch up'n Mehelthin'schen Hoff. De Schlächter, dat wier de Schäpa, harr de beiden Schwien dotstoaten un nu süll dat Brühwooter ierst richtig heet wärn. Demiel wull'n wie frühstückten. As wie werre rut keemen, wiern de Schwien weg. Lebber et wier eene Blotspur, de gingen wie no un fünden de Schwien in de Föllnkoppel. Doa wöhlten se, as op jor nisch los wier!“

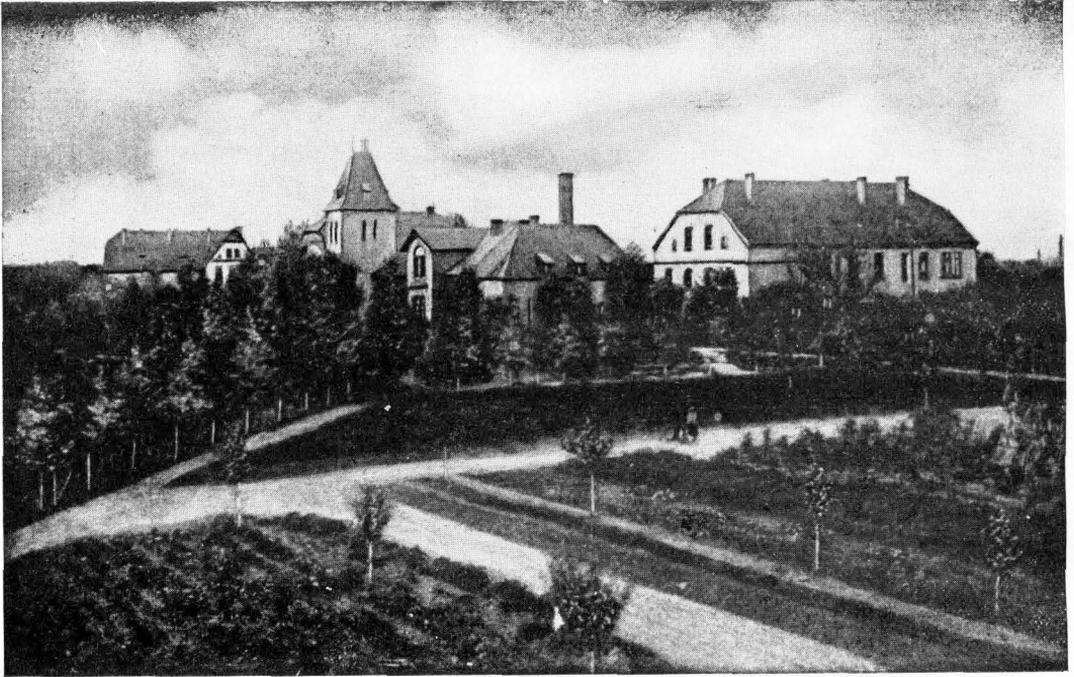
St r e m p e l.

Der „Waldhof“ Templin

Von Direktor P. Grüber-Templin

Wer vom Hauptbahnhof in Templin nach Nordwesten geht und bei der Ziegeleibrücke den Kanal überschreitet, den grüßt von dem Hügelrand aus dunklen Tannen, lichten Birken und freundlichen Linden heraus eine stattliche Zahl schmucker Bauten. Da, wo jetzt in Gärten und Häusern hunderte fleißige Hände sich regen, war vor stark einem Menschenalter nur Unland, ein Sandberg, der nicht einmal Viehfutter brachte. 1891 zog der Hausvater des da-

sie zu seelischer und körperlicher Befundung und Erstarkung führen soll. Das alte Rettungshaus war auf eine Anregung Wicherns entstanden und wollte nach seinem Vorbilde verwahrloste Kinder, um die sich keiner kümmerte, aufnehmen. Die Mittel dazu brachte damals ein Verein „Waldhof“ auf. Nach dem Erlaß des Fürsorgeerziehungsgesetzes und des Reichsjugendwohlfahrtsgesetzes ist es nunmehr Aufgabe des Staates, sich dieser Kinder



Templin. Der Waldhof. Gesamtansicht

mals in der Stadt gelegenen, 1851 gegründeten Rettungshauses, Gustav Zietlow, mit wenigen Zöglingen hinaus und begann den Bau eines neuen Rettungshauses, das unter seiner Leitung und unter der Mitwirkung der Superintendenten Petrenz, Müller, Schuchardt und des Konsistorialrats Müller zu der Anstalt anwuchs, die jetzt mehr als 200 Kindern eine Heimat bieten und

anzunehmen, die früher der oft ganz zufälligen Versorgung durch private Liebestätigkeit überlassen waren.

Das Reichsgesetz für Jugendwohlfahrt vom 9. Juli 1922 verbürgt jedem Kind das Anrecht auf Erziehung zur leiblichen, seelischen und gesellschaftlichen Tüchtigkeit. Für Kinder, bei denen eine dieser Entwicklungsmöglichkeiten in Frage gestellt ist, muß die Allgemein-

heit sorgen. Wenn Eltern infolge der Veranlagung des Kindes oder infolge eigener Ungeeignetheit nicht in der Lage sind, den Ansprüchen des Kindes auf Erziehung zu genügen, so werden ihnen die Rechte über das Kind aberkannt. Das Wesentliche ist nach dem Willen des Gesetzgebers das Recht des Kindes. Die Eltern haben nur insoweit Rechte auf ihre Kinder, als sie die Rechte und Ansprüche des Kindes auf Erziehung erfüllen. Für solche Kinder, denen das Elternhaus eine ausreichende Erziehung nicht gewähren kann, im Auftrage der Behörden zu sorgen, hat der „Waldhof“ jetzt übernommen. Man nennt solche Kinder, weil die Allgemeinheit für sie sorgen muß „Fürsorgekinder“ oder „Fürsorgezöglinge“.

Leider hat das Wort „Fürsorgezögling“ für manche Menschen einen unangenehmen Beigeschmack, der Fürsorgezögling steht für sie auf gleicher Stufe mit dem Strafgefangenen und Zuchthäusler. Dies Vorurteil ist vollständig unberechtigt. Die Fürsorgeerziehung ist keine Strafe, sondern lediglich eine Sorgemaßnahme, die auch dann ausgesprochen werden kann, wenn das Kind völlig unverschuldet ist, und wenn das Elternhaus oder die sonstige Umgebung eine Herausnahme des Kindes erfordern. Der Fürsorgezögling ist ebensowenig wie jeder andere Mensch, der auf öffentliche Hilfe und Unterstützung angewiesen ist, wie z. B. Kriegsbeschädigte, Kriegshinterbliebene, Sozialrentner, Kleinrentner usw., an sich ein sittlich minderwertiger Mensch. Der „Waldhof“ hat sich nun zur besonderen Aufgabe gestellt, unter diesen Fürsorgezöglingen im wesentlichen die zu betreuen, die geistige und seelische Hemmungen haben — *Hilfschüler und Psychopathen* —.

Die Schulkinder — es sind durchschnittlich mehr als 80 — werden in der vierklassigen Anstaltshilfsschule unterrichtet, während die Schulentlassenen nach Fähigkeit und Neigung in einem Berufe vorgebildet werden sollen. Der größte Teil der Jungen wird in der *Landwirtschaft und Gärtnerei* beschäftigt, außerdem besitzt die Anstalt *Ausbildungswerkstätten* für Tischler, Stellmacher, Schneider, Schuhmacher, Korbflechter, Bürstenbinder und Maler. Bis zu ihrem 18. Lebensjahr nehmen die Schulentlassenen außerdem an dem Unterricht der fünfklassigen *Anstaltsfortbildungsschule* teil. Die Lehrlinge der Lehrbetriebe

verbleiben entweder bis zur Ablegung der Gesellenprüfung in der Anstalt oder aber sie werden nach einjähriger bis zweijähriger Vorbildung zu einem Handwerksmeister in die Lehre gegeben. 30 bis 40 Jungen werden jährlich in ländliche Dienststellen des Kreises untergebracht, und der Waldhof hilft so auch etwas mit, die Leutenot auf dem Lande zu überwinden.

Die Zöglinge selbst werden fast zu gleichen Teilen von dem Landesdirektor der Provinz Brandenburg und dem Landesjugendamt Berlin als den Fürsorgeerziehungsbehörden der Provinz und des Stadtbezirkes Berlin überwiesen. Daneben hat der Waldhof in der letzten Zeit in zunehmendem Maße, seiner ursprünglichen Bestimmung entsprechend, wieder Kinder aufgenommen, die von Eltern oder Auserwählten zur Lehrausbildung oder Erziehung überwiesen werden.

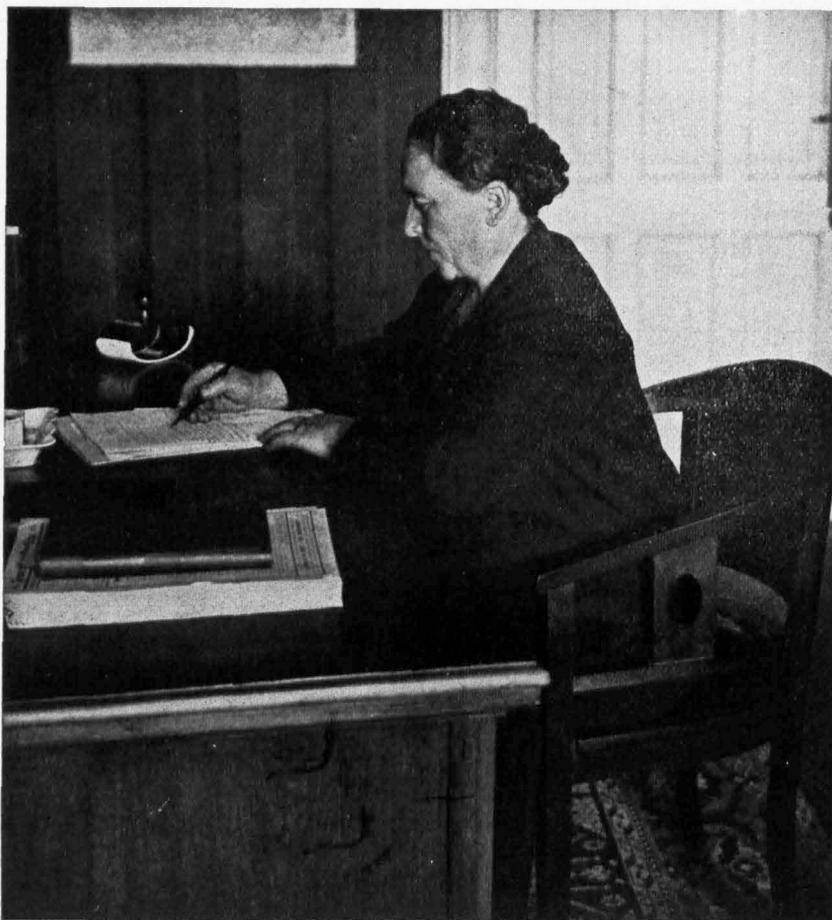
Alle Jungen der Anstalt sind in kleine Abteilungen eingeteilt — meistens 8 bis 16 — die Familiencharakter tragen und die für sich getrennte Tages-, Schlaf- und Waschräume haben. Die Mahlzeiten werden in den Tagesräumen unter der Leitung des Hausvaters eingenommen. Morgens um 6¼ — im Winter um 7¼ Uhr — versammelt sich die ganze Anstalt zu einer gemeinsamen Morgenandacht in dem großen Saale, der im Jahre 1926 fertig gestellt wurde, und der nicht nur als Andachtsraum, sondern auch als Unterhaltungsraum benutzt wird. — Der Saal verfügt über Bühne, Radio und neuzeitlichen Kinoapparat. Zur Erholung dient ferner ein parkartiger Wald, neben dem ein großer Sportplatz liegt. Erstrebt wird die Anlage einer Badeanstalt.

Mehr als 1 600 Jungen sind schon durch den Waldhof gegangen, die Arbeit, die an ihnen geleistet wurde, war Saat und Hoffnung. Der Waldhof will irdische Heimat bieten und zur himmlischen Heimat führen. Kinder, die die eine nicht haben und die andere nicht kennen. Das Werden des Waldhofes soll sinnbildlich bleiben für sein weiteres Wirken. Der Waldhof entstand auf einem Sandberg, von dem man nichts Großes erwartete und ist doch, menschlich gesprochen, die umfassendste Anstalt des Kreises geworden. Dies sein Werden ist kennzeichnend für alle innere Missionsarbeit: Für den Glauben und die Liebe gibt es keine Steinmoränen und keine Sandwüsten, die zur Unfruchtbarkeit verdammt sind. Aller

Boden ist Gottes Boden und alle Seelen sind Gottesacker. Auf gutes Land in Hoffnung Samen streuen und von gutem Acker eine reiche Ernte einfahren, das kann jeder, aber aus sandigem Boden, aus verlorenem Land

etwas schaffen, das erfordert Hingebung. Die Innere Mission liebt das verlorene Land, sie sucht die Menschen, die von anderen aufgegeben sind, sie sucht das Verlorene, das Vergeffene und Verworfene.

Der erste weibliche Gemeinde-Vorsteher im Kreise Templin



Frau Marie Gerhardt in Ahrensdorf
ist die Amtsnachfolgerin ihres inzwischen verstorbenen Ehemannes, des Landwirts
Wilhelm Gerhardt, der zunächst Schöffe und seit 1924 Gemeinde-Vorsteher in Ahrensdorf war

Hexen- und Zauberpflanzen

Von A. Arndt-Angermünde

Die Zeit liegt noch nicht weit hinter uns, und so mancher unserer Alten hat es in den fünfziger und sechziger Jahren des vorigen Jahrhunderts noch selbst gesehen, daß am Morgen des 1. Mai viele Stalltüren auf dem Lande (auch wohl in Städten) mit drei Kreuzen aus Kreide frisch bemalt waren. Abergläubige Landleute hatten dies am Abend vorher getan, damit die Hexen, die nach uraltem Volksglauben in der Walpurgisnacht (30. April bis 1. Mai) auf Ziegen, Hähnen, Besen und Ofengabeln durch die Luft zum Blocksberg fuhren, dem Vieh nichts Böses antun sollten. Denn beim Anblick der heiligen drei Kreuzeszeichen mußten sie machtlos zurückweichen.

Nach dem Volksglauben der alten Zeit gab es auch noch andere Mittel gegen die vermeintliche Macht der Hexen und Unholde. Besonders sollten gewisse, noch heute bei uns überall wachsende Pflanzen solche Macht besitzen, ja manche sogar die Kraft haben, den Teufel selbst zu vertreiben. Zu diesen Hexenpflanzen gehörte z. B. der auf unseren Wiesen häufig wachsende Baldrian (Valeriana), der noch heute in manchen Gegenden „Hexenkraut“ heißt und gegen alle angelegten Krankheiten, wozu auch die Pest gezählt wurde, schützen sollte. Darum hieß es in einem Volksliede:

„Baldrian und Bibernell
hält die Pestilenz zur Stell.“

Ja, der Baldrian sollte gegen den Teufel selber helfen. Legte man diesem doch die Worte in den Mund:

„Sech ik nich den Bullerjan,
Ik wull mit die hen Nätplücken gan,
Dat die de Dgen in'n Nacken sülln stan.“

Doch die Kraft des Baldrians ist damit noch nicht zu Ende. Umwickelt man sich mit den Baldrianskräutern und geht in der Walpurgisnacht an einen Kreuzweg, so sieht man mit leibhaftigen Augen die Hexen durch die Luft fahren, ohne daß sie einem schaden können. Dieselbe Macht sollte auch unser

Tausengüldenkraut (Erythraea) besitzen. Noch größere Wirkung wurde dem überall auf sonnigen Hügeln wachsenden Johanniskraut (Hypericum) zugeschrieben, das in der Schweiz ebenfalls Hexenkraut heißt, sonst auch hier und da „Sageteufel“ genannt wird, da es nicht nur alle möglichen Krankheiten heilt, sondern auch den Teufel und alle Unholde verjagt und unschädlich macht. Auch der Bocksdorn oder Teufelszwirn (Lycium barbarum) jener bekannte Heckenstrauch mit seinen langen, dornigen Zweigen wurde als eine echte Hexen- und Zauberpflanze angesehen. Benutzen doch auch die Hexen seine dornigen Ruten, um auf ihnen zum Hexenfest durch die Luft zu fahren. Was aber den Hexen heilig war, schützte zugleich gegen ihre Tücke. Wenn man daher ein behextes, also sehr krankes Tier mit Bocksdornzweigen schlug, so wich die Krankheit, denn die Hexe wurde damit getroffen und mußte vergehen. In dem Rufe, ein echtes Hexen- und Teufelskraut zu sein, stand auch der keulenförmige Bärlapp (Lycopodium clavatum), der auch in unsern heimatischen Wäldern und Moorwiesen zu finden ist und dessen gelbliche Sporen offizinell sind und als Blitzpulver und Hexenmittel mannigfache Verwendung finden. Schon die ihm beigelegten Namen: Drudenkraut, Hexenkraut kennzeichnen seine vermeintlichen Kräfte. Man nagelte in früherer Zeit die Pflanze an die Stalltüren, um die Hexen abzuhalten, trug sie aus demselben Grunde als Gürtel um den Leib und hing sie auch wohl in Kranzform in die Schlafzimmer auf.

Das eigentliche, wahrhaftige und allgemein so genannte Hexenkraut ist die Circaea, die in unsern schattigen Laubwäldern gedeiht und ihren botanischen Namen nach der aus den Irrfahrten des Odysseus bekannten Zauberin Kirke (Circe) führt, welche die Reisenden durch ihre Reize zu fesseln wußte. Wenn in alter Zeit sich jemand im Walde verirrt hatte und er traf diese Pflanze an, so war ihm

das ein Zeichen dafür, daß Hexen an seinem Unglück schuld waren. Auch das bei uns hier und da vorkommende *Christophskraut* (*Actaea*) galt als Mittel gegen allerhand Zauberei; mit seiner Hilfe konnte man z. B. unter Anwendung besonderer Verschönerungsformeln verborgene Schätze ermitteln. Zu den Zauberkräutern der Alten gehörte auch unser Frühlings- oder zweihäufiges *Ruhrkraut* (*Gnaphalium dioicum*), das „nordische Edelweiß“, das häufig auf trockenen Hügeln zu finden ist, auch *Immortelle* oder *Kaizenpfötchen* genannt wird und bei den Landleuten sehr beliebt ist. Vor Zeiten ging man in der Nacht vor dem Himmelfahrtstage hinaus, um diese Blumen zu pflücken und Kränze aus ihnen zu winden. Die Gebäude, in denen solche Kränze hingen, blieben vom Blitz verschont. Die Blumen, am Leibe getragen, sollten die Menschen schutz- und stichfest, ja, sogar unsichtbar machen, sofern man die Pflanze stillschweigend an einem Sonntag ausgrub, der zugleich ein Festtag war. In dem Rufe, gegen Hexen und Zauber kräftig zu sein, stand auch von altersher der *Rainfarn* (*Tanacetum vulgare*), ebenso der thymianartige *Dost* (*Origanum*), von dem es hieß:

„Dosten, Dorant und rote Haid
bringen den Hexen vieles Leid.“

Der Dosten galt als ein gar mächtiges Kraut gegen alle höllischen Geister. Daraus mag sich auch die mittelalterliche Sitte erklären, „daß die Henker jene armen als Hexen gefolterten Mädchen und Frauen, wenn diese

unter den Folterqualen ohnmächtig wurden, mit Dosten zu beräuchern pflegten; dann konnte ja der Teufel sich ihrer nicht mehr annehmen, ihnen nicht mehr durch die Ohnmacht über Folterschmerz und Geständnis weghelfen.“ — Es würde zu weit führen, alle bisher gehörigen Pflanzen namhaft zu machen. Nur die sagenumspinnene, auf den Bäumen schmarokende *Mistel* (*Viscum album*) mag noch Erwähnung finden. Da sie „zwischen Himmel und Erde“ wächst, also nicht in der Erde wurzelt, galt sie als eine heilige Pflanze, die mit frommer Scheu verehrt wurde. Eine von den alten Druiden unter besonderen Zeremonien von einem Baume geholtte *Mistel* half gegen alle Gifte und Krankheiten und vertrieb die Druiden und Hexen. Der Tiroler nennt die *Mistel* deshalb „Hexenbesen“. Mit letzterem Namen bezeichnet man aber auch jene besenartigen Wucherungen auf manchen Bäumen, die aus sehr dichtem und kurzem Gezweig bestehen und krankhafte Gebilde darstellen, die durch schmarokende Sporenpflanzen hervorgerufen werden. Nach dem Volksglauben der früheren Zeit hatten die Hexen diese Mißbildungen veranlaßt, um bei ihrer Reise nach dem *Blockberg Besen* zur Hand zu haben.

So erinnern uns also noch heute bei unserm Wandern durch die heimischen Fluren viele der bekanntesten Pflanzen an die dunkelste Zeit des menschlichen Aberglaubens, dem so viele der Hexerei bezichtigte Personen zum Opfer fielen.

Am Moor

Von Fr. Brunold

Es wiegen die Wasserbinsen
Sich tief im dunklen Moor;
Die kalten Abendwinde
Rasseln im reifen Rohr.

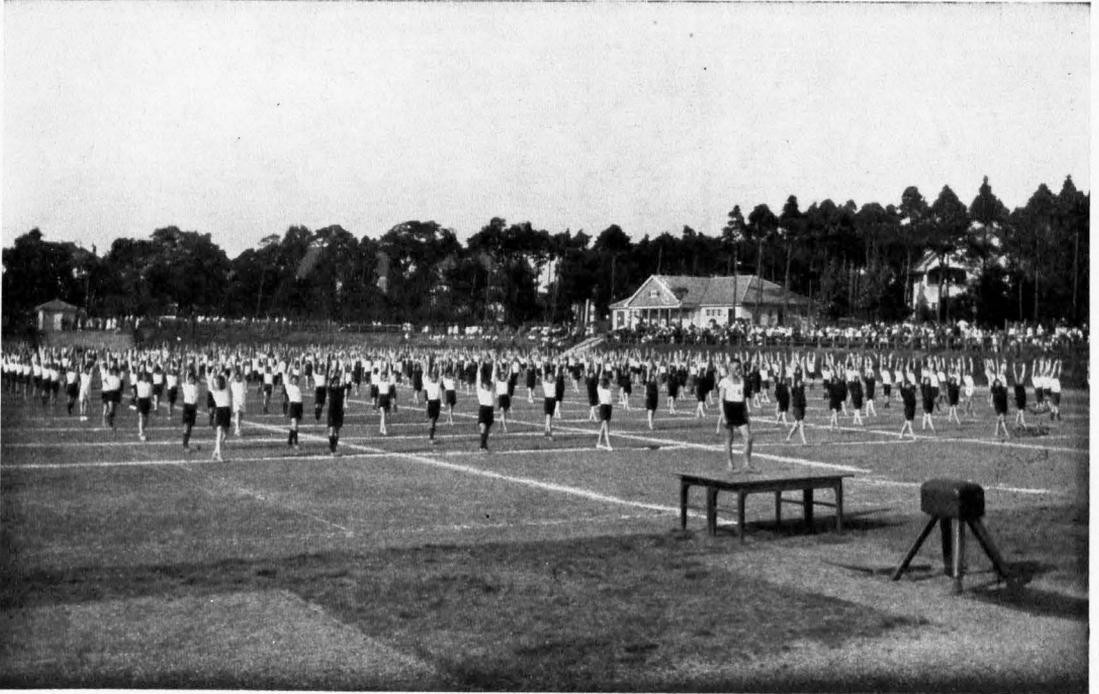
Das Heer der wilden Enten
Bricht scheu aus dem Schilfe jetzt;
Rohrdommel sich dicht am Stamme
Der gekappten Weide setzt.

Sie schaut nach den dunklen Mummeln,
Die auf dem Wasser sind.
Die Enten ziehen am Himmel,
Im Rohre rasselt der Wind.

Das Templiner Kreis-Jugendturn- und Sportfest

Mit 3 Abbildungen.

Von Otto Günther, Turn- und Sportlehrer am Joachimsthal'schen Gymnasium.



Templiner Kreis-Jugendturn- und Sportfest 1926: Massen-Freiübungen

Deutsche Volksgesundheit und deutsche Volkskraft sind durch den Weltkrieg und seine Folgen arg zerrüttet worden. Auch hier heißt es: wieder aufbauen! Und das kann nur geschehen, wenn die Pflege der Leibesübungen und ein vernünftiger Sportbetrieb Allgemeingut des gesamten deutschen Volkes werden. Aus dieser Erkenntnis heraus ist in den Lehrplänen aller Schulen der Leibeserziehung eine bedeutungsvolle Stellung eingeräumt worden. Die Leibeserziehung hat ein zweifaches Ziel. Zunächst soll sie praktische Gesundheitspflege leisten, um der Jugend in den entscheidenden Jahren der körperlichen Entwicklung die für Leben und Beruf nötige Spannkraft und Leistungsfähigkeit zu ver-

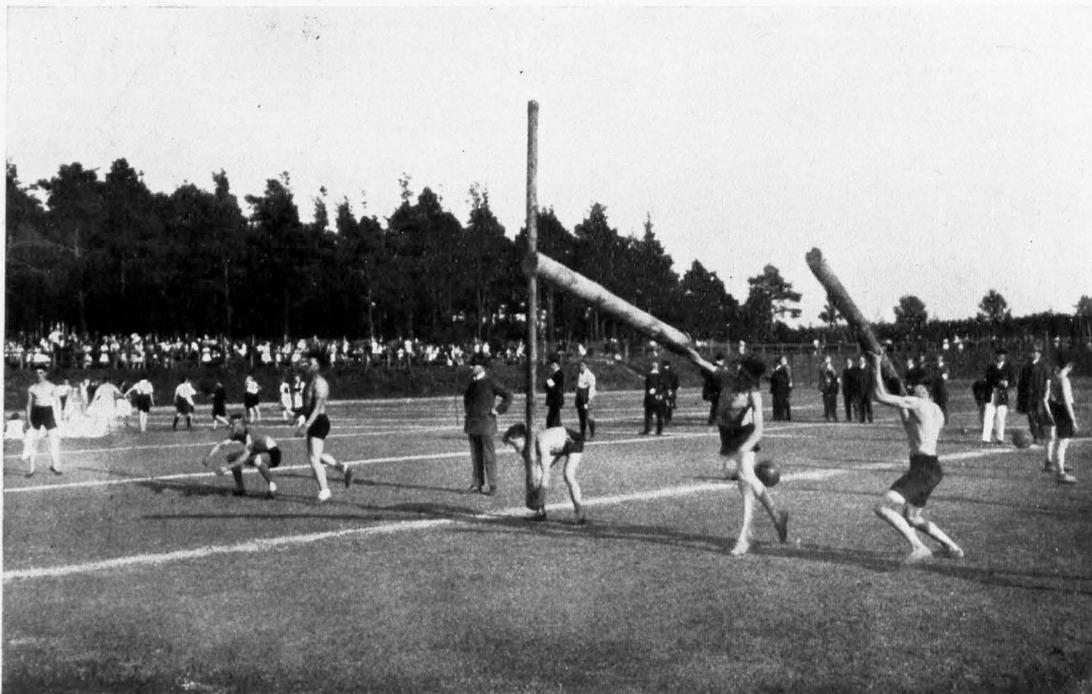
schaffen. Zweitens soll sie mit den ihr eigenen Mitteln zur Charakter- und Persönlichkeitsbildung beitragen. Dieses zweifache Ziel zu erreichen, ist aber nur den höheren Schulen möglich. Die weitaus größere Masse unserer deutschen Jugend besucht nur die Volksschule und wird hier nur bis zum 14. Lebensjahre der planmäßigen Leibeserziehung teilhaftig. Dann ist sie sich selbst überlassen.

Viele sind der Meinung, daß die meisten Berufe, vor allem der landwirtschaftliche, so viel körperliche Betätigung mit sich bringen, daß Turnen und Sport überflüssig sind. Ein großer Irrtum! Die Berufstätigkeit bildet die körperlichen Kräfte höchst einseitig aus. Früher wurden erst beim Militär die „krum-

men Jungens“ zu geraden und fügen Menschen erzogen.

Leider haben wir dieses Erziehungs-institut für die Allgemeinheit auch eingebüßt. Deshalb muß durch andere Maßnahmen die aus der Schule entlassene Jugend in den weiteren Jahren ihrer Entwicklung zur Pflege der Leibesübungen und des Sports angehalten werden, und diesem Zweck soll das Kreis-Jugendturn- und Sport-fest dienen, das zum ersten Mal im Jahre

bald nach 10 Uhr auf dem Stadion, nachdem der Tag durch eine kurze Andacht auf dem Platze eingeweiht worden ist, die Wettkämpfe beginnen. Der leichtathletische Dreikampf und der Geräte-Dreikampf entwickeln sofort auf dem geräumigen Stadion ein lebhaftes Treiben. Infolge der sorgfältigen Vorbereitung und guten Organisation sind die Kämpfe trotz der großen Teilnehmerzahl der Wettkämpfer und -Kämpferinnen bis gegen 12½ Uhr beendet. Jetzt rückt die



Templiner Kreis-Sportfest 1926: Übungen von der Bunsdorfer Leibeschule

1925 auf Anregung unseres Landrats Dr. Reizenstein abgehalten wurde.

Die Kreisstadt Templin mit ihrer zentralen Lage im Kreise und dem vorbildlichen Stadion begünstigten diese Entwicklung. Und man kann sagen, daß die beiden Feste, — das dritte ist bei der Niederschrift dieser Zeilen noch in Vorbereitung — die bisher stattfanden, sehr gut verlaufen sind, viele Anregungen gebracht und gute Erfolge gezeitigt haben.

Aus allen Teilen des Kreises strömt an dem im September festgelegten Sonntag die männliche und weibliche Jugend mit Lehrern und Führern auf der Eisenbahn, auf Fuhrwerken und auf Lastautos nach Templin, wo

Gulaschkanne an. Alle auswärtigen Teilnehmer werden durch eine kräftige Suppe mit schmackhaften Würstchen gesättigt und für neue Körperarbeit am Nachmittag gekräftigt. Nach der Mittagspause um 14 Uhr ordnen sich die nach Hunderten zählenden Turner und Turnerinnen zum Aufmarsch. In mehreren Kolonnen rücken sie unter den Klängen der Musik auf dem Stadion vor, öffnen sich zu einer wohl ausgerichteten Aufstellung zu den Freiübungen. Jetzt folgen die Massenfrieübungen. Für die Zuschauer ein imposantes Bild. Darauf schließen sich die Kolonnen wieder, um im Stilllauf das Stadion zu umkreisen und vor der Rednertribüne Aufstellung zu nehmen, von wo aus

durch Ansprache des Landrats die Jugend auf die hohe Bedeutung der Leibes-
erziehung und Pflege des Sports hingewiesen
wird. Nun beginnen die Staffeln. Hei,
wie die Beine fliegen! Wie jeder Läufer mit
Herauszuholen sucht! Wie die Zuschauenden
voller Spannung den Lauf verfolgen, durch
Zurufe den Ehrgeiz der Kämpfenden auf-
stacheln und mit lauten Beifallsbezeugungen
den Sieger begrüßen! In der Mitte des Sta-
dions bald ein anderes Bild! Hier ordnen sich
die Paare zum fröhlichen Volkstanz. In

und Barlaufwettkämpfe werden
natürlich auch ausgetragen. Unterdessen wird
in dem Büro des Festausschusses fieberhaft
gearbeitet, die Kampflisten zu ordnen, die
Punkte für die Leistungen zu berechnen und
die Sieger und Siegerinnen festzustellen.
Gegen 18 Uhr erfolgt dann die Sieger-
verkündigung. Jeder Sieger, jede
Siegerin erhält vorläufig als Preis einen
Eichenkranz. Die dazu gehörigen, künstlerisch
entworfenen und ausgeführten Ehrenurkun-
den werden ihnen nachträglich zugestellt.

Gut Heil! Sport Heil! Ein kurzer Abschied!



Templiner Kreis-Jugendturn- und Sportfest 1926: Volkstänze

kleidsamer Volkstracht oder in schmucker Tur-
nerkleidung werden die gefälligen Volkstänze
aus alter und neuer Zeit vorgeführt mit
drolligen und auch eleganten Bewegungen.
Wahrlich auch eine erzieherische Notwendig-
keit, um der Jugend das entsetzliche, völlig
undeutsche Gehopse und Niggerzucken der ins
Land eingedrungenen modernen Tanzweise
zu vereteln. **Völkerball, Faustball**

Begeistert, voll von unvergleichlichen Ein-
drücken, angeregt zur Kampfarbeit für das
nächste Jahr tritt die muntere Schar die Heim-
fahrt an. So möge sich ein Kreis-Jugend-
turn- und Sportfest an das andere reihen von
Jahr zu Jahr und beitragen zur körperlichen
Gesundung und Ertüchtigung unserer deut-
schen Jugend und unseres deutschen Volkes!

Gehe hin in Gottes Namen,
Greif' dein Werk mit Freuden an,
Frühe säe deinen Samen!
Was getan ist, ist getan.

Sieh nicht aus nach dem Entfernten,
Was dir nah' liegt, mußt du tun;
Säen mußt du, willst du ernten,
Nur die fleiß'ge Hand wird ruh'n!

Ph. Spitta.

Der Roland zu Pöglow

Von Rudolf Schmidt-Eberswalde

In Pöglow steht das altertümlichste Rolandsbild, welches in Deutschland vorhanden ist. Es ist aus einem Eichenholzstamm gefertigt und stellt einen rohen Pfahl mit einem kopfartigen Aufsatz dar. Es hat zwei bewegliche Arme. Während der linke hängt, steht der rechte Arm rechtwinklig und hält ein eisernes Schwert an der Griffzunge fest.

Von diesem Rolandsbild, das auf dem marktartig erweiterten Dorfplatz des ehemaligen Oppidums steht, sind die seltsamsten Geschichten im Schwange. Jedenfalls meinen die Pöglower, daß ihr Roland älter sei als der benachbarte Brenzlauer, ja, daß überhaupt der Brenzlauer eigentlich der ihrige sei, denn ihren früheren Steinroland hätten ihnen die guten Brenzlauer weggenommen, manche behaupten sogar bei Nacht und Nebel gestohlen. Da die Pöglower aber nicht ohne Roland sein konnten und wollten, so schnitzten sie sich einen neuen aus Holz; der steht nun aber auch schon jahrhundertlang, was ihm gewiß auch anzusehen ist.

Zoepfl weiß in seinen 1860 erschienenen „Deutschen Rechtsaltertümern“ zu berichten, daß der erste Pöglower Steinroland bei einer Sturmverwüstung zugrunde gegangen sei, und daß seine Reste nebst einem vergoldeten Schwert in der Kirche aufbewahrt wurden.

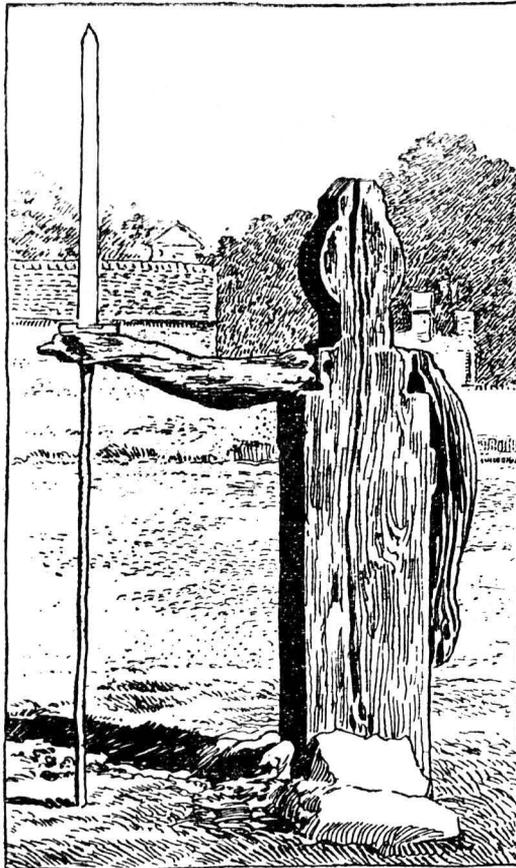
Auch gehet die Rede an Ort und Stelle — so sagt er — die Bewohner dieses früheren Städtchens wären durch den Roland von der Abgabe der Rauchhühner befreit gewesen. Der unfern des Ortes belegene Gramzower

Forst habe die Verpflichtung, bei nötiger Ausbesserung oder Erneuerung das Eichenholz zu der Säule zu liefern, und der Stellmacher des Ortes habe ihn daraus herzustellen — was aber beides auf einen hölzernen Roland deutet.

Der uckermärkische Obergerichtsrat C. W. Grundmann (in seiner 1744 herausgegebenen „Uckermärkischen Adels-historie“ geht noch weiter und behauptet, Pöglow sei ehemals ein ganz berühmter Gerichtsort gewesen und das öffentliche Landgericht daselbst sei erst nachher nach Prenzlau verlegt worden. Er produziert auch ein Gerichtsfiegel des Mannrichters Thize von Gloyen aus dem Jahre 1405, dessen aufgedruckte Figur „die eigentliche Vorstellung

einer sogenannten Rolandssäule“ sei „und bekräftigt die Meinung, daß die Rolande eigentlich Statuae judiciales oder Gerichtssäulen gewesen, bei welchen öffentliches Gericht gehalten worden.“

Und schließlich, um das noch zu sagen — heißt es in einem Kommissionsbericht des



Der Roland von Pöglow

Märk. Museums (IV Nr. 1416) aus dem Jahre 1878, daß dieser Roland noch der echte germanische Schwertpfehl, der dem Ziu, dem Schwertgott, geweihte Eichenstamm mit hineingesteckter gerader zweischneidiger Klinge, gewesen sei. —

Auf jeden Fall weist die Rolandsfigur in eine sehr ferne Zeit. Der Ort, wo der „Roland“ genannte Schwertträger stand, ist die

alte Dingstätte, die Gerichtsstätte, die sich überhaupt zur Verkehrsstätte und dann zum Markt entwickelte. Das entblößte Schwert wird dem Volke gebietend und drohend vor Augen gehalten. Es war das unerläßliche Wahrzeichen bei der Abhaltung des Gerichts auf der Dingstätte. Im späteren Mittelalter galt der Roland wohl allgemein als Sinnbild des Gerichts, der Marktgerechtigkeit.

Die wüste Kirche bei Kröchlendorff



An der wüsten Kirche bei Kröchlendorff. (Originalzeichnung von Wilhelm Rechner)

Unter den wüsten Kirchen der Uckermark ist diejenige an der Gollmizer Grenze, „im Busche“ belegene des ehemaligen Dorfes Kröchlendorff, eine der interessantesten. Schon eine flüchtige Besichtigung läßt erkennen, daß die Steine dieses Gotteshauses in der Zeit der ersten christlichen Besiedlung zusammengefügt wurden, als nur reiner Feldsteinbau für unsere Dorfkirchen in Frage kam. Die Kirche mag noch bis zur Mitte des 15. Jahrhunderts benutzt worden sein. Als dann

aber die Dorfstelle wüst geworden war und der Zeitpunkt eintrat, da „die ehemalige Landstraße zum Privatweg“ wurde, da verfiel das Kirchlein schnell. Die Jahrhunderte sind nicht spurlos an ihm vorübergegangen und um das alte Gemäuer hat sich mit dem alles überwuchernden Efeu auch die Sage gesponnen. In stillen Vollmondnächten, namentlich aber in der Johannisnacht, geht es hier um und die Geister der Abgeschiedenen geben sich hier ein Stelldichein — dt.

Die Elektrizitätsversorgung des Kreises Templin

Mit 7 Abbildungen.

Die Elektrizität ist heute zu einem so großen Faktor in unserem Wirtschaftsleben geworden, wie man es vor zwei Jahrzehnten nicht für möglich gehalten hat. Im Anfangsstadium ihrer Entwicklung zum praktischen Gebrauch, als die Elektrizität nur zur Beleuchtung benutzt wurde, war es nur der wohlhabenden Bevölkerung möglich, sich den Luxus einer elektrischen Beleuchtung zu

legen. Ein Dorf oder Gut, das die Segnungen des elektrischen Stromes entbehren muß. Wer die vielseitige Verwendungsmöglichkeit des elektrischen Stromes und seine Vorteile kennt, wird sich darüber nicht wundern. Gibt es doch überhaupt kein Gebiet unserer Wirtschaft, in welchem die Elektrizität nicht ausgiebige Verwendung findet und überhaupt noch entbehrt werden kann. Ganz abgesehen von der Be-

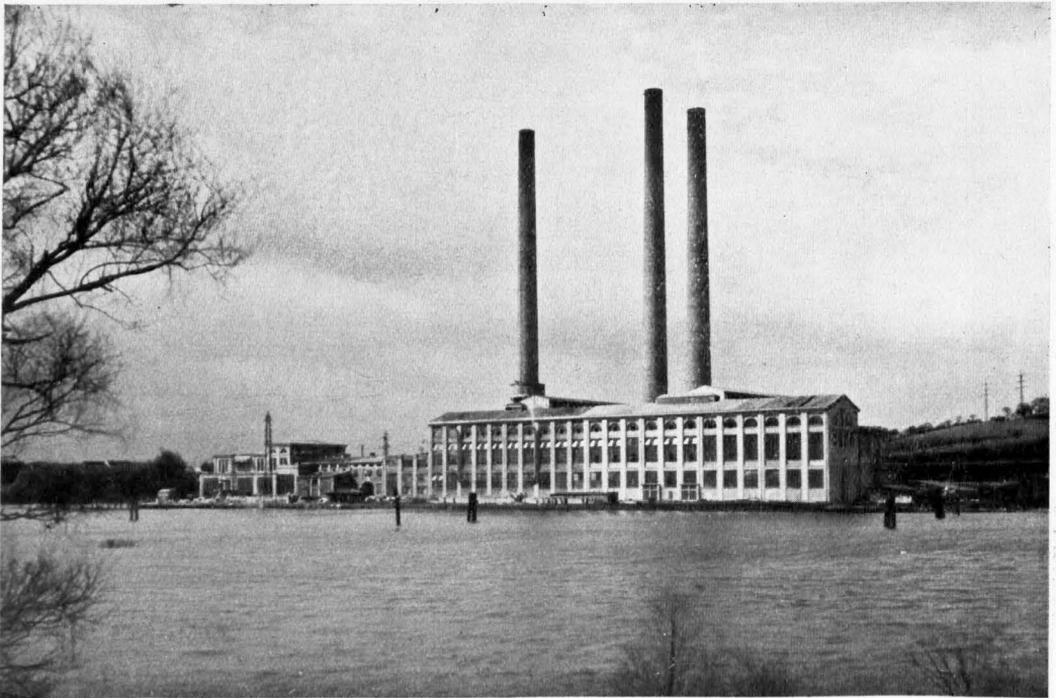


Abb. 1. Finkenheerd bei Frankfurt (Oder). Großkraftwerk des M. G. W. Im Vordergrund der Oberstrom

leisten. Wie anders sieht es dagegen heute aus, wo die elektrische Beleuchtung sprichwörtlich die Beleuchtung des armen Mannes geworden ist. Dank dem gewaltigen Fortschritt der Technik hat sich die Elektrizität nicht nur in den Städten und in der Industrie den ihr gebührenden Platz erobert, ihr Siegeszug ist vielmehr durch das ganze Land gegangen. Heute gibt es kaum noch ein ent-

leuchtetes Gebiet, auf welchem kein anderes Mittel auch nur im entferntesten an den elektrischen Strom heranreicht, ist die Elektrizität heute ganz unentbehrlich in der Kraftversorgung der Fabriken, der Landwirtschaft, des Kleingewerbes, in den Krankenhäusern usw.

So ist es denn eigentlich selbstverständlich,

daß sich auch die Bevölkerung des Kreises Templin die Vorteile und Bequemlichkeiten des elektrischen Stromes nutzbar gemacht hat. Die ersten Anfänge der öffentlichen Elektrizitätsversorgung des Kreises reichen in die Jahre 1909/10 zurück. Zunächst wurden die Städte **Templin**, **Lychen** und die zwischen diesen Städten und der Stadt **Zehdenick** gelegenen Orte sowie ein Teil des

Hochspannungs-
leitungen

1950 km 9600 km

Auch im Jahre 1927 sind wieder mehrere Orte und Güter sowie gewerbliche Anlagen zum Anschluß gelangt, so daß der Zeitpunkt der vollkommenen Elektrifizierung des Kreises nicht mehr fern liegt.

Die öffentliche Elektrizitätsversorgung des Kreises liegt ausschließlich in den Händen des

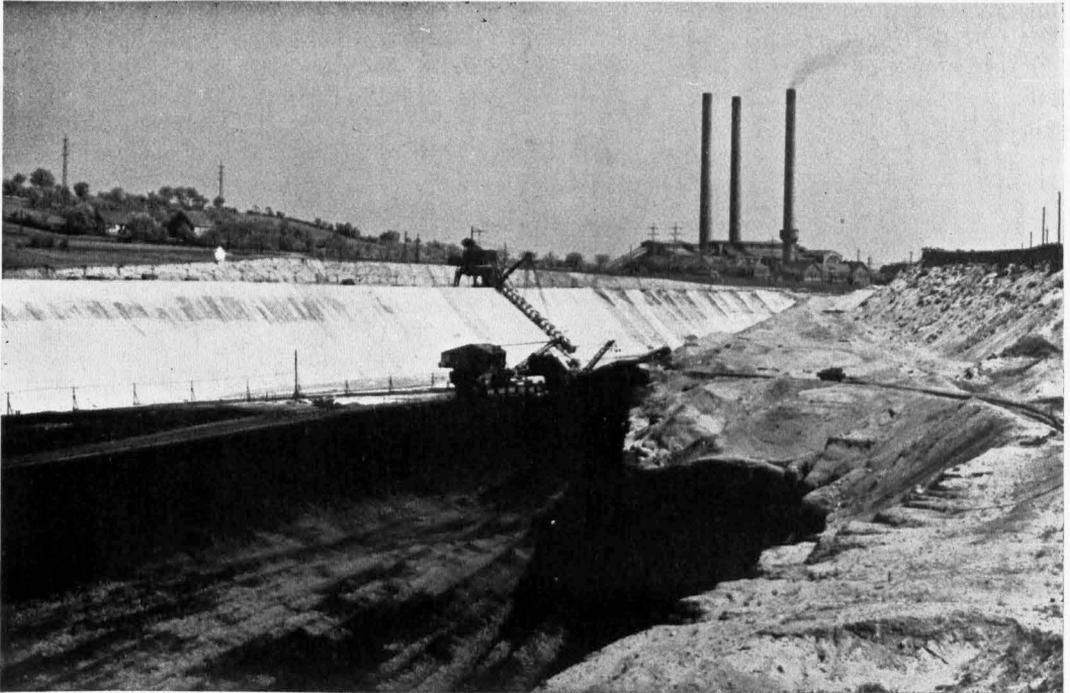


Abb. 2. Finkenheerd bei Frankfurt (Oder) Braunkohlenbergwerk des M. E. W.

Zehdenicker Ziegelei gebietes angeschlossen. Durch den Krieg und die Not der Nachkriegszeit geriet die weitere Ausdehnung des elektrischen Stromes im Kreise ins Stocken; aber schon während der Inflationszeit wurde wieder an der Erweiterung des Hochspannungsnetzes und dem Anschluß weiterer Ortschaften und Güter rüstig gearbeitet, so daß heute nur ein geringer Teil des Kreises, und zwar einige Güter und ganz kleine Ortschaften, noch nicht versorgt sind.

Ueber die Entwicklung der Stromversorgung im Kreise gibt am besten folgende Aufstellung Aufschluß:

Es waren angeschlossen

	1914	Ende 1926
Ortschaften	15	55
Güter	1	41

Märkischen Elektrizitätswerkes Aktiengesellschaft (MEW), dessen Aktien sich ausschließlich im Besitz der Provinz Brandenburg und der brandenburgischen Landkreise befinden. Auch der Kreis Templin besitzt 120 000 RM.-Aktien des M. E. W.

Die Hauptstromerzeugungsstelle war ursprünglich das Kraftwerk Heegermühle (Abb. 3), welches mit Steinkohle befeuert wird, während seit einigen Jahren als Hauptstromquelle das Großkraftwerk Finkenheerd dient (Abb. 1), in welchem ausschließlich Braunkohle aus dem dazu gehörigen Braunkohlenbergwerk Finkenheerd verwandt wird (Abb. 2).

Dieses Kraftwerk besitzt zur Zeit 3 Turbinen mit einer Gesamtleistung von 60 000

Kilowatt. Eine weitere Turbine von 30 000 Kilowatt gelangt demnächst zur Aufstellung.

Das am Finowkanal bei Eberswalde gelegene Kraftwerk Heegermühle dient zur Zeit hauptsächlich zur Reserve und besitzt eine Maschinenleistung von 19 200 Kilowatt. Außerdem stehen dem M. E. W. noch eine Reihe anderer Kraftwerke zur Verfügung, die zum Teil mit Wasser und zum Teil mit Del betrieben werden. Die Gesamtleistung aller Kraftwerke zusammen beträgt zur Zeit 105 000 Kilowatt oder 160 000 Pferdestärken. Daneben können noch aus fremden Kraftquellen weitere 24 000 Kilowatt bezogen werden.

Im Umspannwerk Zehdenick (Abb. 4) wird der Strom auf 10 000 Volt umgeformt und mit dieser Spannung in die einzelnen Gegenden des Kreises geleitet. Eine weitere 50 000 Volt-Speisestelle für den Kreis bildet das Umspannwerk Angermünde (Abbildung 5), das ebenfalls Strom mit 10 000 Volt Spannung in den Kreis schickt.

Mittels den von Zehdenick und Angermünde ausgehenden 10 000 Volt-Leitungen werden nun die einzelnen Transformatorstationen der gewerblichen Anlagen, Städte, Dörfer und Güter, die den Strom in die Gebrauchsspannung von 120/380 Volt umformen (Abb. 6 und 7), mit elektrischer Energie

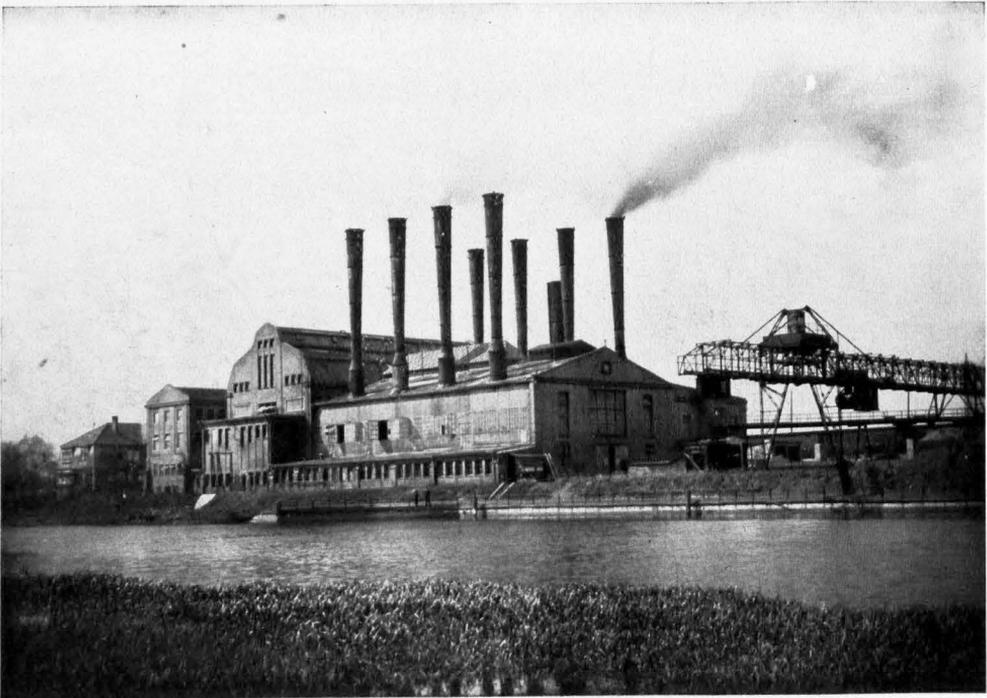


Abb. 3. Heegermühle bei Eberswalde. Kraftwerk des M. E. W.

Von Finkenheerd gelangt der Strom mittels einer 100 000 Volt-Doppelleitung u. a. nach Strausberg im Kreise Oberbarnim, wo er auf 50 000 Volt umgeformt wird. Hier schließt sich eine 50 000 Volt-Doppelringleitung über Heegermühle—Liebenwalde — Oranienburg — Hennigsdorf — Strausberg an, von der weitere 50 000 Volt-Leitungen nach Bärwalde, Angermünde, Zehdenick, Neuruppin, Rauen-Rathenow ausstrahlen.

gespeist, um damit die verschiedensten Gebrauchsapparate der Abnehmer zu versorgen.

Das M. E. W. hat sich im Laufe der Jahre aus einer kleinen, nur wenige Kreise versorgenden Ueberlandzentrale zu einem Unternehmen entwickelt, das mit einer Fläche von fast 35 000 Quadratkilometer heute eines der größten einheitlich betriebenen Elektrizitätswirtschaftsgebiete Deutschlands ist. Die Zahl der versorgten Städte und Ortschaften selbst beläuft sich auf etwa 3 200. Auch Teile Groß-

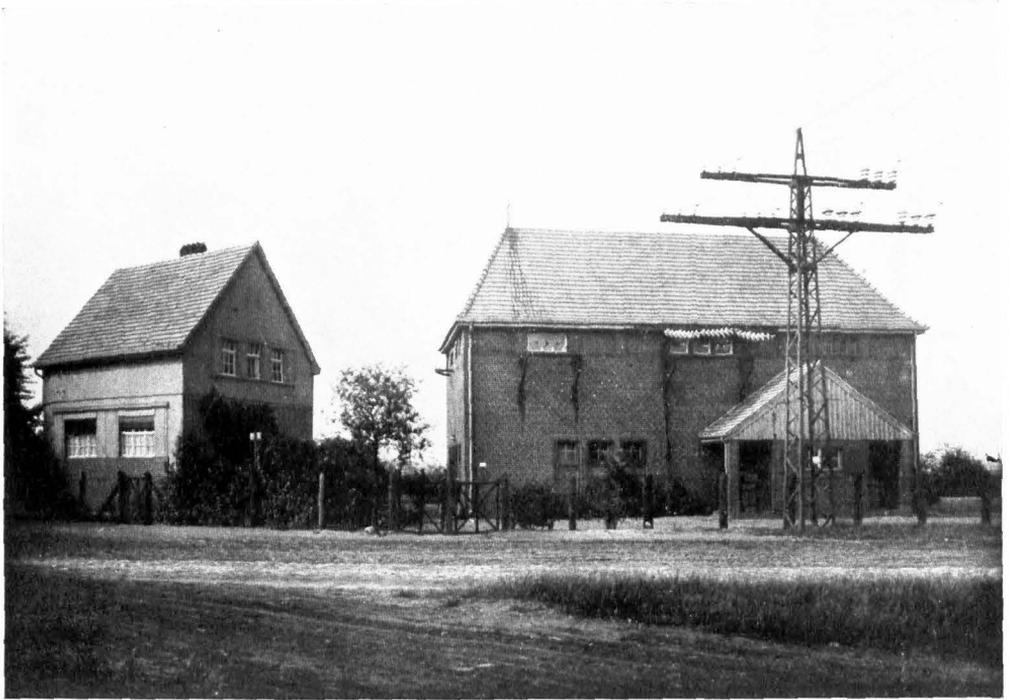


Abb. 4. Zehdenick. Umspannwerk des M. E. W. Aufnahme 1927

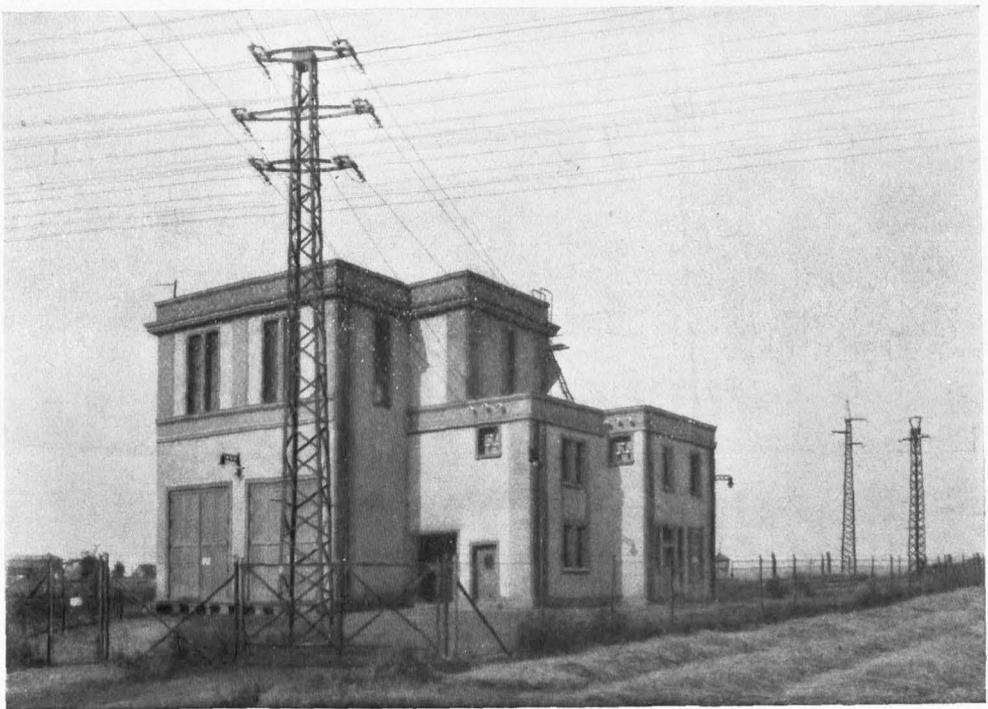


Abb. 5. Angermünde. Umspannwerk des M. E. W. Aufnahme 1927

Berlins gehören zum Versorgungsgebiet des M. E. W. 9 600 Kilometer Hochspannungsleitungen — einer Entfernung von Berlin bis Japan entsprechend — überspannen die ganze Provinz. Davon sind allein 880 Kilometer 100 000 und 50 000 Voltleitungen.

Mit diesen den elektrischen Anschluß des Provinzgebietes kennzeichnenden Zahlen kann die Entwicklung selbstverständlich nicht als abgeschlossen gelten. Wenn auch im Jahre 1926 über 300 Millionen Kilowattstunden abgesetzt worden sind, so geht das Ziel des M. E. W. dahin, diesen Stromverbrauch für die Zukunft um ein Vielfaches zu erhöhen. Vor allem soll neben der Gewinnung neuer Industriabnehmer durch geeignete Tarife und durch eine starke Werbung der Stromverbrauch in Haushalt, Gewerbe

bei hoher Ausnutzung sehr oft mehr als 50 Prozent beträgt. Eine Preisentkung in diesem Ausmaß ist auch nicht besonders verwunderlich, wenn bedacht wird, daß ohne wesentliche Erhöhung der Grundgebühr die Steigerung des Stromverbrauches eine Ermäßigung der Arbeitsgebühr von 15 Pfennig bis herab zu 6 Pfennig für den während der Nacht zu Wärmезwecken verbrauchten Strom zur Folge haben kann.

Begünstigt wird die Preisbildung des M. E. W. durch die Mischung des verschiedenartigsten Verbrauchs, so daß dieselben Stromerzeugungsanlagen zu verschiedenen Zeiten ganz verschiedenen Bedarf befriedigen können. Wenn der Kraftverbrauch in den großen angeschlossenen industriellen Werken zurückgeht, setzt der Lichtverbrauch der Städte



Abb. 6. Zehdenick. Transformatoren-Station einer Ziegelei. Aufnahme 1927

und Landwirtschaft erheblich gesteigert werden. Daß das M. E. W. mit dem von ihm im Jahre 1925 eingeführten Grundgebührentarif auf dem richtigen Wege ist, zeigt die starke Zunahme der für diese Zwecke verbrauchten elektrischen Arbeit und der Rückgang des vom Abnehmer gezahlten durchschnittlichen Strompreises, der

und Dörfer ein. Im Herbst ist es die Landwirtschaft, die mit ihrem Stromverbrauch ansteigt. Im Winter ist das Kraftwerk am höchsten durch den Lichtbedarf der Städte und Dörfer in Anspruch genommen.

Selbstverständlich sind derartig niedrige Strompreise nur möglich, weil die Zusam-

menfassung der Stromerzeugung in den wenigen Maschineneinheiten eines Großkraftwerkes und die starke Ausnutzung aller Kraftwerks- und Verteilungsanlagen durch die verschiedenartigsten Verbrauchergruppen, die technischen und wirtschaftlichen Voraussetzungen für eine dauernde Verbilligung der Strompreise schaffen. Hierin liegt eben die Ueberlegenheit eines Großkraftunternehmens gegenüber jeder kleineren Ueberlandzentrale und gegenüber jeder kleineren anderen Kraftquelle. Wenn man daher auch mancher Zusammen-

schlußbewegung in unserem Wirtschaftsleben skeptisch gegenüberstehen mag, in der Elektrizitätswirtschaft hat die Entstehung großer Versorgungsunternehmungen wegen der Eigenart des Betriebes für die Abnehmerschaft ohne Ausnahme nur Vorteile gebracht. Das Fortschreiten auf diesem Gebiete und die Förderung des Verständnisses für die Aufgaben und Ziele eines solchen Unternehmens kann deshalb der weiteren Entwicklung der deutschen Energiewirtschaft nur dienlich sein.



Abb. 7. Dorf Kleinmuß. Transformatoren-Station. Aufnahme 1927



Schützt die Flora der Heimat!

Von Professor G. Lehmann-Templin.

Immer beweglicher werden die Klagen der wenigen Floristen, die es heutzutage noch bei uns gibt, über die Verarmung unserer Flora. In erster Linie ist daran die fortschreitende Bodenkultur schuld. Zuweilen wird auch die Sammelwut gewisser Botaniker seltenen Pflanzen gefährlich. Auch der Gewinnsucht von Leuten, die gewohnheitsmäßig Material zur Kranzbinderei in die Großstadt liefern, fallen wertvolle Pflanzenbestände zum Opfer. Weit mehr Verheerungen in der heimischen Flora richtet aber der Unverstand zahlloser Ausflügler an, die alle schönblühenden Pflanzen für ihre Reiseträume sammeln, unbekümmert darum, ob die nachfolgenden Generationen noch etwas übrigbehalten. Da ist es denn dankbar zu begrüßen, daß der Staat durch seine Gesetzgebung für den Schutz einheimischer Pflanzen eingetreten ist. Naturschutzgebiete sind eingerichtet, besonders gefährdete Pflanzenarten sind unter Naturschutz gestellt worden. Listen dieser Pflanzen sind allerorten veröffentlicht worden.

Leider sind die gesetzlich geschützten Pflanzen viel zu wenig bekannt, darum will auch der Heimatkalender dazu beitragen, die Aufmerksamkeit auf die gefährdeten Kinder der heimischen Flora zu lenken.

Nach den Polizeiverordnungen von 1921 und 1925 sind folgende für den Kreis Templin in Betracht kommende, wildwachsende Pflanzen gesetzlich geschützt:

1. Alle Arten von Bärlapp (*Lycopodium*).
2. Graslilien (*Anthericum liliago* und *A. ramosum*).
3. Sämtliche Knabenkräuter (Orchidaceen).
4. Prachtnelke (*Dianthus superbus*).
5. Leberblümchen (*Hepatica triloba*).
6. Sämtliche Küchenschellen (*Pulsatilla*).
7. Sämtliche Sonnentauarten (*Drosera*).
8. Fettkraut (*Pinguicula vulgaris*).
9. Sämtliche Wintergrünarten (*Pirola*).
10. Sumpfsporst oder Mottenkraut (*Ledum palustre*).
11. Die ausdauernden Arten von Enzian (*Gentiana*).

Es ist verboten, geschützte Pflanzen auszugraben, auszureißen, Blüten, Zweige oder Wurzeln abzupflücken, abzureißen oder abzuschneiden. Verboten ist ferner, diese Pflanzen feilzuhalten, anzukaufen, zu verkaufen sowie zu befördern.

Bei dem knappen zur Verfügung stehenden Raum können die betreffenden Pflanzenarten hier nur kurz charakterisiert, aber nicht ausführlich beschrieben werden.

Im feuchten Moos der Kiefernwälder und am Rande von Waldmooren wächst der echte Bärlapp (*Lycopodium clavatum*), wegen seiner langkriechenden Stengel auch Schlangemoos genannt, dessen Sporen, als „Hexenmehl“ bekannt, in den Apotheken vorrätig sind. Die merkwürdige unterirdische Keimung ist erst in neuester Zeit beobachtet und völlig aufgeklärt worden. Ueber ein Jahrzehnt ist notwendig, ehe sich aus der Spore ein beblättertes Pflänzchen entwickelt. Was so die Mutter Natur in langjähriger stiller Arbeit aufbaut, wird leider so oft gedankenlos in einem Augenblick durch Ausreißen zerstört. Eine seltenere Art (*Lycopodium annotinum*), die nur an einem Standort der Templiner Flora wuchs, ist durch Sommergäste völlig ausgerottet worden. Eine andere Art mit aufrechten, dem Lebensbaum ähnlichen Ästen, *Lycopodium complanatum*, der Zypressenbärlapp ist früher massenhaft zur Kranzbinderei nach Berlin geliefert worden und deshalb im Kreise schon ziemlich selten.

An Chauffeegräben und Waldrändern kommen nur noch spärlich die beiden Graslilienarten vor, *Anthericum liliago* und *A. ramosum* mit leuchtendweißen Blüten, die besonders bei ersterer Art auffallen. Sie vermehren sich nur durch Samen; daher die schnelle Ausrottung durch Ausreißen der blühenden Exemplare.

Alle unsere einheimischen Orchideen sind unter Naturschutz gestellt. Dahin gehören zunächst die sogenannten Rucksbümmen oder Knabenkrautarten, unter denen *Orchis militaris* auf kalkhaltigen Wie-

jen die schönste ist. Die Pflanzen überwintern nur durch eine Knolle, die bei der häufigsten Art (*Orchis latifolia*) handförmig ist. Zur Blütezeit finden wir die alte, größere, dunkelgefärbte und die junge noch unentwickelte helle Knolle (Teufels- und Marienhand im Volksmunde). Wird der Blütenstengel mit allen Blättern abgepflückt, so vermag sich die junge Knolle nicht weiter zu entwickeln; die Pflanze geht also zugrunde. Unsere schönste deutsche Orchidee, der Frauenjuch, *Cypripedium calceolos*, findet sich in der Uckermark nur noch im Gramzower Forst (Kr. Angermünde) in größerer Anzahl. Im Kirchenforst von Templin war die Pflanze vor ca. 20 Jahren an einer Stelle ziemlich häufig, durch die Sammelwut eines Kandidaten der Theologie und die Wühlarbeit von Wildschweinen ist sie leider bis auf ein noch nicht blühbares Exemplar ausgerottet worden, das jetzt sorgfältig gehütet wird.

Waldvögelein (*Cephalanthera rubra*), Waldhyazinthe (*Platanthera bifolia*) und Sumpfwurz (*Epipactis palustris*) sieht man auch öfters in den Sträufen der Ausflügler; diese schönen Orchideen werden darum immer seltener.

Das allbekannte Leberblümchen, das uns schon im Vorfrühling in unsern Laubwäldern grüßt, ist durch Spaziergänger besonders gefährdet. Wohl ist die Pflanze ausdauernd, aber sie vermehrt sich nur durch Samen, und wenn Jahr für Jahr die Blüten abgepflückt werden, so muß sich ein Bestand lichten und am Ende auflösen. Dasselbe gilt von der Rükchenschelle, eigentlich „Rükchenschelle oder Rükhschelle“, *Pulsatilla pratensis*, deren glockenförmige Blüten Ende April sonnige Abhänge und Waldränder schmücken. Auch sie bedarf dringend der Schonung, damit durch Samenbildung für Nachwuchs gesorgt ist.

Eine seltene Zierde der sonst so blumenarmen Kiefernwälder sind mehrere Arten von Wintergrün (*Pirola*), Pflanzen mit einer Rosette immergrüner Blätter und weithin im Humus verzweigtem Wurzelstock. Das unscheinbare nickende Wintergrün, *Pirola* (*Ramischia*) *secunda*, wird zum Glück wenig beachtet, und das reizende einblütige Wintergrün, *Pirola uniflora*, wächst so versteckt im feuchten Moos, daß es von Spaziergängern kaum bemerkt wird. Dagegen werden das kleine Wintergrün (*Pirola minor*), das bleiche Winter-

grün (*P. chlorantha*) und das eichenblättrige Wintergrün (*Chimaphila umbellata*) häufig abgepflückt. Beim Abreißen werden die weit im Moose verzweigten Ausläufer leicht mit herausgerissen oder wenigstens gelodert. Dadurch kommen die zarten „Pilzwurzeln“, womit alle Wintergrünarten versehen sind, zum Absterben. Das eichenblättrige Wintergrün, das gern gesellig wächst, ist mit seinen rosa Blütendolden über dem glänzenden, dunkelgrünen Laub eine unserer schönsten Pflanzen. Leider sind ganze Bestände für Kranzbinderei vernichtet worden. Man sollte Wintergrün überhaupt nicht abpflücken, sondern sich andächtig an seiner Schönheit erfreuen. Es ist etwas Geheimnisvolles um diese Pflanzen. Noch ist es nicht gelungen, die Entwicklung der Keimpflanzen genau zu erforschen. In Töpfen oder Kästen ausgefäete Samen keimen überhaupt nicht. „Bei Verwendung von Auszügen des natürlichen Bodens unter Zusatz von Pepton konnten nur die ersten Keimungsstadien beobachtet werden, dann gingen die Pflänzchen zugrunde“. Junge Pflänzchen sind an natürlichen Standorten nur sehr selten gefunden worden und immer schon in weit entwickeltem Zustande.

Vom Juni bis in den Spätsommer blüht auf Moorwiesen eine der Federnelke ähnliche Nelkenart, die Linné *Dianthus superbus*, die *Prachtnelke* genannt hat. Sie ist bei uns nicht häufig, verdient darum größte Schonung. Gibt es doch zu dieser Zeit noch andere Nelken genug (Stein- und Heidenelken), die zu Sträufen verwandt werden können. An gleichen Standorten findet man zur selben Zeit den prächtigen Lungenenzian, *Gentiana pneumonanthe*, dessen dunkelblaue Trichterblüten auf hohem Stengel weithin sichtbar und darum stark gefährdet sind. Unsere Wiesen sind viel zu blumenarm, als daß wir eine solche Zierde wie den Lungenenzian missen könnten.

Nun möchte ich zum Schluß den Leser bitten, mich in ein Torfmoor zu begleiten. Hier prangt im Mai ein immergrüner Strauch, einem Rhododendron ähnlich, mit weithin leuchtenden weißen Blütendolden. Das ist der Porst, im Volksmunde auch „Post“ genannt. (Vgl. „Postbruch“ bei Templin.) Ein anderer Name ist Mottenkraut und deutet die Anwendung der stark riechenden Pflanzen an. Der Porst ist von Nordosten her in Deutschland eingewandert. Er ist über den ganzen Norden von Europa, Asien und Amerika verbreitet

und wächst noch in Westgrönland. Da bei uns die Moorkultur sich immer stärker entwickelt, so wird dem Porst immer mehr Boden entzogen. Umfomehr verdient die biologisch hochinteressante Pflanze an den noch vorhandenen Standorten sorgfältige Schonung.

In Gesellschaft des Porstes findet man auf dem Torfmoosrasen die zierlichen *Sonnentauarten* (*Drosera*), am häufigsten den rundblättrigen Sonnentau, dessen Blätter mit ihren roten Stieldrüsen im Sonnenschein wie Edelsteine glänzen. Bekanntlich sind die Blätter zum Fang und zur Verdauung von Insekten eingerichtet, darum ist die Pflanze für den botanischen Unterricht ein begehrtes Objekt. Es geht aber nicht mehr an, jetzt noch wie früher jedem Schüler ein Exemplar vom Sonnentau in die Hand zu geben, ein Exemplar muß für die Klasse genügen. Für Blumensträuße ist der Sonnentau nicht geeignet, und doch werden von Spaziergängern, besonders von Kindern, viele Pflanzen ausgerissen in der Absicht, zu Hause daran den Tierfang zu beobachten. Das gelingt nun freilich bei Pflanzen in diesem Zustande nie. Man beobachte darum das wunderbare Pflänzchen an seinem Standort und verhindere die Samenentwicklung nicht, wodurch allein die Vermehrung der Pflanze möglich ist.

Eine zweite insektenfangende Pflanze unserer Flora, die auch unter Naturschutz steht, ist das *Fettkraut*, *Pinguicula vulgaris*. Es

kommt aber bei uns so spärlich auf Moorwiesen vor und macht sich nur während der kurzen Blütezeit im Mai bemerkbar, daß eine Schädigung durch Blumenfänger nicht zu fürchten ist.

Wer hat nun darüber zu wachen, daß die gesetzlich geschützten Pflanzen auch wirklich geschont werden? Doch wohl die Polizeibeamten, Landjäger und Förster. Schade nur, daß diese die betreffenden Pflanzen in der Regel gar nicht kennen. So steht also der Pflanzenschutz vorläufig zum großen Teil nur auf dem Papier. Hier tut Abhilfe dringend not. Den Beamten muß Gelegenheit gegeben werden, eine sichere Kenntnis der geschützten Pflanzen zu erlangen. Die Hauptaufgabe für den Pflanzenschutz fällt aber der Schule zu. Nicht nur der Naturgeschichtslehrer, sondern jeder Lehrer sollte es sich angelegen sein lassen, die wenigen gesetzlich geschützten Pflanzen seines Wohngebietes kennen zu lernen. Auf Schulausflügen soll jede Gelegenheit benutzt werden, geschützte Pflanzen zu zeigen und ihre Schonung eindringlich zu fordern. Nur so ist zu hoffen, daß vom Volk die geschützten Pflanzen allmählich gekannt und geschont werden. Wer sich genauer über diese Pflanzen unterrichten will, dem sei der *Atlas geschützter Pflanzen* empfohlen, herausgegeben von der Staatlichen Stelle für Naturdenkmalpflege in Preußen. Verlag von Hugo Bermühler, Berlin-Vichterfelde.

De Böff

Klein Lieschen späht vor ähre Dör,
dunn kümmt Tant'n Emma bi ähr her;
de härr sich ähr'n Urlaub nohm
un wir ierst ut Berlin kom.
Weil ähre Schoh instöwt wirn,
dunn segt S' to disse kleine Diern:
„Bring mir doch mal 'ne Bürste her!“
Klein Lieschen likt un segt to ähr:

„Näh, ene Bürste häm wi nich.“
„Ne Bürste habt Ihr sicherlich.“
„Wir häm kene Bürste nich!“
„Ach, Lieschen, pfui! Ach schäme dich!“
„Womit pußt Ihr denn Eure Schuh?“
„Nehmt Ihr die Finger denn dazu?“
„Du meenst ne Böff! De häm wi;
de wä 't di hol'n, denn puß ik f' di.“

Artur Martin Witte.

Die Feuersozietät der Provinz Brandenburg

Ihre Bedeutung als Wohlfahrtsanstalt

Die Feuersozietät der Provinz Brandenburg (und der Grenzmark) ist aus der 1719 gegründeten Städte-Feuersozietät und der 1765 gegründeten Landes-Feuersozietät der Provinz Brandenburg entstanden. Entsprechend ihrem geschichtlichen Werdegang und den für sie geltenden gesetzlichen Bestimmungen erstrebt die Sozietät als die einzige amtliche und zugleich älteste Feuer-Versicherungsanstalt der Provinz Brandenburg keinen Gewinn, sondern dient allein dem Wohle der Provinz und deren Bewohner; ihre Ueberschüsse kommen der Allgemeinheit zugute.

Durch die Zusammensetzung des Verwaltungsrats haben die Sozietätsversicherungsnehmer einen weitgehenden Einfluß auf die Geschäftsführung der Anstalt. Es sei hierbei besonders hervorgehoben, daß die Beurteilung etwa vorkommender Unterlassungen der Versicherten sowie die Festsetzung der Schäden und ihre Vergütung nicht nur nach strengem Recht, sondern auch unter weitgehender billiger Berücksichtigung der Umstände erfolgt.

Für die Verwaltung der Sozietät gelten die neuesten versicherungstechnischen Grundsätze und Erfahrungen. Die Anstalt ist dem Provinzialverbande von Brandenburg nach Maßgabe ihrer Satzung als selbständige Anstalt angegliedert und wird durch den Verwaltungsrat, der sich aus Versicherungsnehmern der Sozietät zusammensetzt, und dem Generaldirektor verwaltet. Der Grundsatz der Selbstverwaltung ist also hier in weitgehendem Maße gesichert. Der Verwaltungsrat kann jederzeit von dem Stande der Verwaltung durch Einsicht der Akten und Bücher Kenntnis nehmen und Ausschluß über die gesamte Geschäftsführung fordern.

Die Feuersozietät der Provinz Brandenburg betreibt die Gebäude-, Mobiliar-, Einbruchsdiebstahl-, Weidewiehdiebstahl- und Hagelversicherung.

Das Grundprinzip der Sozietät ist
„Möglichst weitgehender Versicherungsschutz bei möglichst niedrigen Beitragsätzen.“

Alleiniger Zweck der Sozietät ist aber nicht nur, Brandschäden zu vergüten, sondern sie leistet auch in gemeinnütziger Weise sehr viel auf dem Gebiete der Brandverhütung und des Feuerlöschwesens. Zu ihren Aufgaben im Interesse der Brandverhütung und Einschränkung gehören u. a. die Einwirkung auf die Feuer- und Baupolizei zwecks Erlaß zweckmäßiger Verordnungen, Gewährung von Beihilfen zur Beilegung feuergefährlicher Einrichtungen, Förderung des Blitzableiterbaues durch Beihilfen, Gewährung von kleinen Hypotheken zu mäßigem Zinsfuß für Instandsetzung feuergefährlicher elektrischer Anlagen in Scheunen und Ställen, Gewährung von Belohnungen für Ermittlung von Brandstiftungen u. a. m. Zu

den Aufgaben der Sozietät im Interesse der Förderung des Feuerlöschwesens gehören die Organisation und Einrichtung disziplinierter Feuerwehren, Gewährung von Beihilfen zur Anschaffung zweckmäßiger Feuerspritzen und anderer Löschgeräte, Gewährung von Belohnungen für hervorragende Leistungen bei Bränden, Unterstützung der brandenburgischen Feuerwehr-Unfallkasse sowie Versorgung wasserarmer Ortschaften mit dem nötigen Löschwasser durch den Bau von Brunnen, Anlegung von Wasserleitungen und Wasserbehältern.

In welchem Umfange sich diese gemeinnützigen Aufgaben der Sozietät für die Provinz auswirken, mögen nachstehende Zahlen zeigen, die dem Verwaltungsbericht der Anstalt entnommen sind.

Hiernach wurden zur Förderung des Feuerlöschwesens im Rechnungsjahr 1926 rund 300 000 RM. Beihilfen gewährt und zwar

- a) zur Einrichtung von 102 Freiwilligen Feuerwehren,
- b) zur Beschaffung von 56 neuen Handdruckspritzen,
- c) zur Beschaffung von rund 25 000 Meter Schlauch,
- d) zur Beschaffung von 12 Automobil- und Motorspritzen,
- e) zur Beschaffung von 21 Kleinmotorspritzen und anderen Feuerlöschgeräten,
- f) zum Bau von 111 Feuerlöschbrunnen.

Die Sozietäts-Beschaffungsstelle wurde in rund 1500 Fällen von Freiwilligen Feuerwehren in Anspruch genommen.

Die vorstehenden Zahlen dürften den Beweis geben, daß das Feuerlöschwesen auch im Jahre 1926 erheblich von der Sozietät gefördert worden ist.

Ganz besonderes Interesse bringt die Anstalt der Einführung der Kleinmotorspritzen anstelle der Handdruckspritzen entgegen.

Heute, wo der Motor in alle Betriebe eindringt, dürfte zweifellos die Frage Berechtigung haben, ob die Menschenkraft, die zur Bedienung der Handdruckspritzen erforderlich ist und die heute auf dem Lande nicht immer zu haben sein wird, nicht durch motorische Kraft ersetzt werden kann. Man muß bedenken, daß zur Bedienung einer Handdruckspritze 10 bis 12 Druckmannschaften nötig sind, die nach etwa 10 Minuten eine Ablösung erfordern und daß mit einer Handdruckspritze immerhin nur geringe Wassermengen mit geringem Druck in das Brandobjekt geschleudert werden können.

Auf Veranlassung der Sozietät fand kürzlich eine Konferenz von Sachverständigen und Vertretern von Pumpen- und Motorfabriken statt, auf der die Richtlinien für den Bau und die Konstruktion von Kleinmotorspritzen festgelegt wurden.

Als Haupterfordernis für den Bau dieser Geräte wurden dort festgestellt:

Einfachste derbe Konstruktion aller Teile, höchste Betriebsicherheit, einfachste Wartung, damit auch Schlosser und Schmiede, wie sie auf dem Lande zu finden sind, das Gerät bedienen können, geringes Gewicht und geringer Umfang, also die Möglichkeit, das Gerät namentlich im Winter im geschützten warmen Haus des Führers oder eines anderen Mitgliedes der Feuerwehr unterzubringen, die Möglichkeit, das Gerät ohne Fahrgestell mit Tragvorrichtungen zu versehen, so daß es von zwei Mann an jede Wasserstelle herangetragen werden kann,

Auf- und Abproben des Geräts durch höchstens zwei Mann, geringer Preis, der nicht allzusehr die Anschaffungskosten der vierrädrigen Handdruckspritze übersteigt.

Diese Richtlinien wurden von dem Sachausschuß für Normung der Feuerwehrgeräte, einem Unterausschuß des „Normenausschusses der deutschen Industrie“ übernommen und eingeführt.

Seit dieser Tagung ist eine Anzahl namhafter Feuerlöschgerätefabriken damit beschäftigt, Kleinmotor-spritzen zu bauen und in den Handel zu bringen.

Die Sozietät hat durch einen hierfür eingesetzten Prüfungsausschuß bisher mehrere derartige Spritzen prüfen und bewerten lassen mit dem Ergebnis, daß bereits die Konstruktionen von mehreren Firmen als brauchbar und empfehlenswert anerkannt wurden. Es ist anzunehmen, daß im Laufe der nächsten Jahre auf diesem Gebiet noch wesentlich weitere Verbesserungen und Aenderungen eintreten werden.

Die Sozietät ist in Ausführung ihrer gemeinnützigen Aufgaben weiter bemüht, zur Verbesserung der Löschwasserversorgung den Gemeinden kostenlos mit Rat und Tat zur Seite zu stehen und Beihilfen sowohl für den Bau von Feuerlöschbrunnen als auch für den Bau und Ausbau von Feuerlöschteichen nach Maßgabe des Sozietätsversicherungsbestandes und der ihr zur Verfügung stehenden Mittel zu geben.

Wie sehr auch ferner die Sozietät bemüht ist, die Interessen des Brandenburgischen Provinzial-Feuerwehverbandes tatkräftig zu unterstützen, dürfte durch die Tatsache bewiesen sein, daß die Sozietät vor kurzem das Schloß Bahrendorf bei Beestow erworben hat, um es zu billigem Preise an den Provinzial-Feuerwehverband als Feuerwehr-Erholungsheim zu vermieten.

Ferner wird darauf hingewiesen, daß die Sozietät der Brandenburgischen Feuerwehr-Kassenkasse namhafte Zuschüsse gewährt, die mit rund 30 000 RM. jährlich etwa 50 Prozent der insgesamt aufkommenden Mitgliederbeiträge betragen.

Mit Befriedigung kann die Sozietät auf ihre über 200 jährige Vergangenheit zurückblicken. Sie darf wohl im Hinblick auf ihre vielseitigen und engen Beziehungen zur Kreisbevölkerung und in Würdigung ihrer Einrichtungen, die sie im vorbildlichen Maße dem Schutz der Kreiseingewohnten dienstbar macht, das Zeugnis erwarten, daß sie in allem Wandel der Zeit ihre Aufgabe getreulich zum Wohle ihrer Versicherungsnehmer und der Heimatprovinz erfüllt hat. Möge ihr ein weiteres gedeihliches Wirken beschieden und sie berufen sein, an ihrem Teile mitzuarbeiten an der Wiedererstarung unseres Vaterlandes.

Der Teufel in unserm heimischen Sprichwort

Der Teufel des Sprichwortes ist nicht so schwarz, als man ihn gemeinhin malt; er hat weder Hörner noch Pferdefüße, wohl aber einen Schwanz, den er zur Verschönerung grün anstreicht. Seine Großmutter behandelt er übel, ist auch sonst ein alter Ekel, mit dem schlecht Kirscheneffen ist.

De den Düwel tum Fründ hett, kümmt glatt in't Höll. — Wer bi de Höll wohnt, mütt den Düwel tum Gewadder bidden. — Wer mit den Düwel föhrt, mütt Postgeld vör em betalen. — Hett de Düwel erst den Finger, denn kriggt he of de ganze Hand. — Holt de Düwel dat Perd, denn holt he of den Tom. — Wo Geld is, is de Düwel; wo keen't is, is he tweemaal. — In de Not frett de Düwel

Fleegen. — De Karten sind Düwels Gebetbok. — De Düwel is Herrgotts Ap (Afse). — Da kümmt en Düwel äwer'n andern (wenn sich zwei Frauen ausschimpfen). — Se un de Düwel sind in een Nacht jung worden. — Se lüggt as de Düwel. — Se hett den Düwel danzen sehn. — Se bekehrt sich vom Düwel tum Satan. — Dat beste in de Midde, säd de Düwel, da gung he twischen twee Papen. — Einfach awer nüdlich, säd de Düwel, da hadd he sich den Schwanz grün anstreken. — Dat Krut kenn ik, säd de Düwel un sett'te sich in de Brennetteln. — Wat oft is, dat ritt, säd de Düwel, un reet sine Großmudder en Ohr af. — Dat Deller geiht vör, säd de Düwel, un schmeet sine Großmudder de Trepp runner. D.

Die Zehdenicker Kaufmanns-Gilde

Unsere heutigen kaufmännischen Vereine sind nur ein schwacher Abglanz jener festen, straffen Gilde-Organisation, wie sie unsere Vorfahren in den Städten gegründet hatten. Nicht in allen Städten konnten freilich diese Gilden erstehen oder gar zu Macht und Einfluß gelangen. Für die Gründuna war stets die Anzahl der „Materialisten“ maßgebend. Waren es ihrer zu wenige — unter 5 — so mußten sie sich mit den Materialisten-Gilden in benachbarten Städten zusammentun“, wodurch naturgemäß die Bedeutung in der eigenen Stadt entsprechend zurücktrat.

Die Zehdenicker Kaufmanns-Gilde ist bereits im Jahre 1797 gegründet worden, erhielt ihr Zunftgesetz aber erst durch die Gildeordnung vom 5. Januar 1805 deren Titel wir hierneben in faksimilierter Form wiedergeben.

In dieser Gilde-Ordnung wird anfänglich darauf hingewiesen, daß jetzt 5 „Kaufleute von der Spezerey- und Material-Handlung“ am Orte seien; ihrem Wunsche, eine selbständige Gilde zu bilden, komme man nach und erteile hiermit eine Gilde-Ordnung, worin

„zugleich alles dasjenige bestimmt, was sowohl die Gilde im Ganzen bey Ausübung ihrer Gilde-Rechte, als auch die einzelnen Mitglieder bey dem Betriebe ihres Gewerbes beobachten sollen“.

Die Ordnung besteht aus 27 Paragraphen,

die peinlich genaue Vorschriften auch darüber enthalten, was gehandelt werden dürfe. Es ist von Interesse, diese Liste hier aufzuführen, da sie zeigt, wie u m f a s s e n d das Geschäft war:

1. Einländische und zur Einbringung erlaubte ausländische Materialwaren, besonders Kaffe, Tee, Gewürze, Farbwaren, Reis, Tabaksolätter, Talg, Wachs, Honig, Zitronen und andere ausländische Früchte, frische und getrocknete Seefische, Butter, Käse, Wolle, Metalle, mineransche Wasser usw.

2. Alle ein- und ausländischen Fabrik- und Handwerkswaren, jedoch mit Ausnahme der auf Webstühlen zubereiteten, besonders Ruder, Leder, Schwefel, Rauch- und Schnupftabak, Oele aller Art, ferner Eisen-, Stahl- und Blechwaren, Papier, Wachs- und Talglichter, Seife, Teer, Tran, Tabakspfeifen, Wein, Branntwein und Liköre, Graupen, Grieß, Nudeln, Syrup, Konditorwaren usw.

3. Allerhand einländische Viktualien mit Ausnahme derjenigen, womit die Höker konzeffioniert waren.

4. Medizinalwaren dürfen nur soweit ge-

führt werden, als sie in das Gebiet der reinen Drogen fielen.

5. Der Handel mit Salz war, da ein staatliches Salzmonopol bestand, nur demjenigen Kaufmann erlaubt, der eine besondere Konzeffion dafür besaß.

Gilde-Ordnung

für

die Kaufmannschaft

von

der Material-Handlung

z u Z e h d e n i c k.



De Dato Berlin, den 5ten Januar 1805.

gedruckt bey Georg Decker, Königl. Geh. Ober-Hofbuchdrucker.

Im übrigen war die Gilde wie ein Gewerf aufgezoogen. Derjenige Kaufmann, „welcher am längsten Mitglied der Gilde ist“, sollte deren Aeltester und Vorsteher sein; außerdem war ein Magistratsmitglied aufsichtsführender Beisitzer. Bei beiden hatte sich derjenige zu melden, welcher Mitglied der Gilde werden wollte. Aufnahmefähig war nur, wer

1. „durch einen Lehrbrief darthut, daß er bey einem in eine Kaufmanns-Gilde aufgenommenen Kaufmann seine Lehrjahre ausgestanden hat;
2. durch Zeugnisse nachweist, daß er nachher wenigstens zwey Jahre bey Kaufleuten als Diener gestanden hat;
3. Das Bürgerrecht zu Zehdenick gewinnt, und
4. ein Zeugnis der Obrigkeit seines bisherigen Wohnortes beybringt, daß er einen guten Lebenswandel bisher geführt habe; jedoch soll
5. der Ankauf eines Hauses nicht nothwendig seyn.

Jeder, der aufgenommen wird, muß auf seinen Bürgereid versichern, daß die Handlung, die er anfängt, ihm selbst gehöre, und daß er sie auf seine eigene Gefahr und Rechnung führen werde, auch in der Folge mit keinem andern, als einem solchen, der die Handlung ordentlich erlernt hat, und bey der Gilde aufgenommen worden ist, in Gesellschaft treten wolle.“

Die Aufnahmegebühren betragen 20 Taler. Recht interessant sind die Lehrlings-

bestimmungen. Die Lehrzeit war auf vier Jahre festgesetzt, wobei der Lehrling jedoch mindestens 14 Jahre alt sein, sowie lesen, rechnen und schreiben können mußte. Die Annahmgebühr betrug 2 Taler. § 23 sagt:

„Wenn ein Bursche glaubt, daß der Lehrherr ihn überlastet oder gemißhandelt hat, so kann er bey dem Gilde-Aeltesten sich darüber beschweren. Kann dieser die Sache nicht in der Güte beylegen; so soll die Beschwerde dem Magistrat vorgetragen werden, und wenn dieser sie gegründet findet, der Lehrherr nach Befinden der Umstände gestraft und der Bursche bey einem andern Lehrherrn auf Kosten des vorigen untergebracht, und alles in das Einschreibebuch eingetragen werden. Dem neuen Lehrherrn soll das bei der Annahme des Lehrburschen bedungene und noch rückständige Lehrgeld nach Verhältniß der verfloffenen Zeit, zu gute kommen.“

Nach ihrer Lehrzeit wurden die Lehrlinge zu Handlungsdienern losgesprochen, was in der alljährlichen Gildeversammlung zu Johannis geschah.

Im Laufe der Zeit, auch in Folge der neuerzeitlichen Gesetzgebung, ist die Gildeverfassung der Zehdenicker Kaufleute allmählich geschwunden. Heute besteht nur noch ein loser Zusammenhang. Das Amt des Aeltesten führt seit Jahren Kaufmann Wilhelm Zurth.

Rudolf Schmidt.

Richtig deelt

Dre Buern finnen ens up ene Reif'
En Bündel Geld, den eener woll verlorn.
„Dät hätt uns de Iewe Herrgott sülvst leggt
in'n Weg“

So seggt de irst, „denn nehmen wie uns met“.
Un as se kemen no dät nächste Dörp,
Dor wohnt en Scheper, klog und fromm,
No denn gohn unse Fründ'n nu ran.
„De Schepa,“ segg'n se, „is en frommen Mann,
De Schepa soll dat Geld uns deelen.“

Un rinna lopens in sien Stuw
Un nehmen up sien Nögen Platz.
„Deel uns,“ so seggen se, „deel dat Geld as Gott,
As Gott et iehrlich unner Bröder deelt.“

Uns Schepa grippt schwiegend in den Bündel,
Holt rut vir Doler un deilt se — en bi en —
Ganz langsam, druppwief' sacht den iersten to;
Den tweten schmitt zehn Dohler he in'n Schot;

Den drüdden schiwet he hen den ganzen Bündel.
De dre, de sitten dor und sind ganz baff.
„Watt,“ schimpt de irst, „heft du gerecht
verdeelt?“

Du büst parteiisch! Iehrlich büst du nicht!“
„Du Schopstopp“, seggt uns Schepa dunn,
„Wat heft du to mi seggt? —
So iehrlich as wenn Gott, —
So iehrlich as wenn Gott deelt unner Bröder
So süll ic deelen! Heb ic dat nich dohn?
Mött Gott dat ok nich so?

Gewt he den enen nich blos druppwief' to?
Den annern gewt he'n bittschen mieh'r to bieten,
Den drüdden leggt he up den ganzen schweren
Sack

Dat he davon en Zehntel nicht vertehren kann.“
„So hew ic iehrlich deelt, as Gott dat deelt,
Blöwt ji mientwegen, anners wiert gerecht!“
E. Stempel.

Vom Joachimsthalschen Gymnasium in Templin

Von Oberstudiendirektor Professor Dr. Rappus-Templin. (Mit 7 Abbildungen).

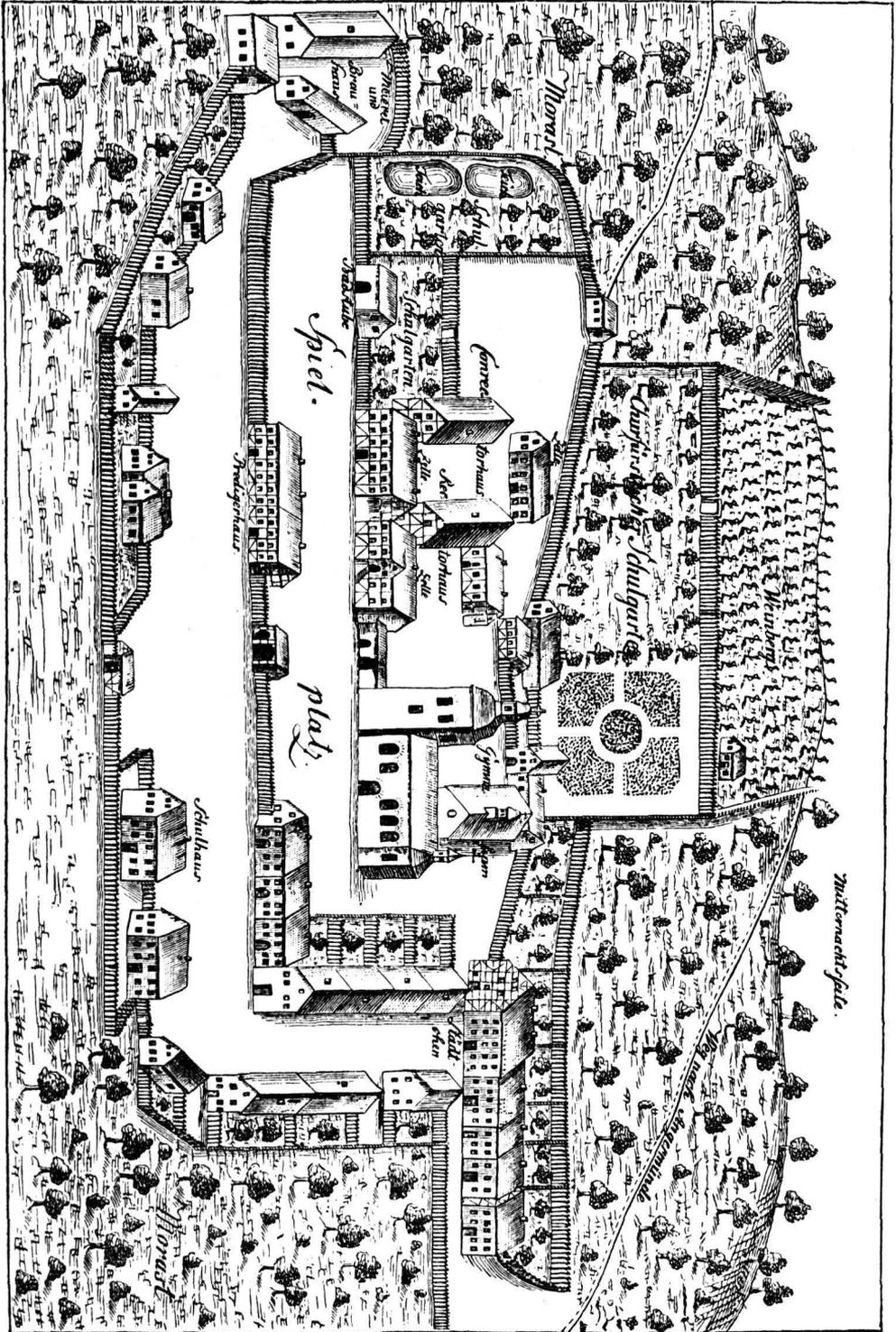
Das Joachimsthalsche Gymnasium ist eine Gründung des brandenburgischen Kurfürsten Joachim Friedrich. Die Fürstenschule sollte in eine stille, dem leichtfertigen Leben der großen Städte entrückte Gegend verlegt werden, damit sich die Jugend ungestört der Arbeit und den Studien widmen könne. Die Wahl fiel auf das in der Nähe des kurfürstlichen Jagdschlusses Grimniz 1604 gegründete Städtchen Joachimsthal im Kreise Angermünde. Die Mittel zum Ausbau gab das säkularisierte Kirchengut her. Am 23. und 24. August 1607 wurde in Gegenwart des Kurfürsten und zahlreiche Vertreter des Adels die neu erbaute Schule eingeweiht. Nach dem Willen des Kurfürsten sollte die Jugend, wie es in der Stiftungsurkunde heißt, „in Gottes Furcht, Christlicher Wahrer Religion undt den vornehmsten nützlichsten Sprachen undt freyen Künsten“ unterweisen werden, damit sie dereinst tüchtige Kirchen- und Staatsdiener würden. Der erste Rektor, Karl Bumann, erlag schon 3 Jahre später der Pest, die unter Lehrern und Schülern arg wütete. Unter seinem Nachfolger, Samuel Dresemius, gelangte dann die Fürstenschule rasch zu Blüte und Ansehen. Aber der Aufschwung sollte nur von kurzer Dauer sein. Die Stürme des Dreißigjährigen Krieges brauten auch über diese friedliche Stätte der Arbeit hin. Nach mancherlei Not und Drangsal wurde in der Unglücksnacht des 6. Januar 1636 das Stift von den kursächsischen Reitern dreimal „in großer Furia aus unerfättlichster Geldes Begier“, wie es heißt, geplündert. Die meisten Bewohner flohen fast nackt und vor Kälte erstarrt durch den tiefen Schnee nach Angermünde. Von hier aus gingen die Lehrer und Beamten nach Berlin, die wenigen Schüler fanden im Berlinischen Gymnasium Aufnahme. Was in Joachimsthal noch über dem Erdboden stand, zerfiel. Mit Sicherheit läßt sich nicht einmal mehr der Platz nachweisen, auf dem die auf unserer Abbildung 1 zu sehenden Gebäude sich befanden. Immer-

hin ist nicht unwahrscheinlich, daß die heutige Kreuzkirche sich auf dem Platze der alten Stiftskirche erhebt.

Wenn nun auch der Kurfürst durchaus gesonnen war, die alte Schule wiederherzustellen, so kam es doch erst unter seinem Nachfolger zu einer wirklichen Neugründung. Die Raumfrage war besonders schwierig. Schließlich räumte der Große Kurfürst der Anstalt einige Zimmer im Berliner Schloß ein und zwar „den Teil des Lichtziehers Logiament, so an den Kirchhof stößet.“ Erst von 1687 ab erhielt das Gymnasium wieder ein bleibendes Heim in der Burgstraße, das am 6. Februar 1688, am Geburtstag des Kurfürsten eingeweiht wurde. In der Burgstraße hat dann das Joachimsthalsche Gymnasium auch sein hundertjähriges Jubiläum gefeiert. Danach verließ der erste preußische König, Friedrich I. der alten Fürstenschule den Namen Gymnasium Regium Joachimicum. Der König hatte überhaupt viel Interesse für die Anstalt. Noch heute bewahrt die Bibliothek, die damals (1707) erlassenen, sauber auf Pergament geschriebenen und vom König unterzeichneten Schul- und Alumnatsgesetze, die „Leges“.

100 Jahre später, im Trauerjahr Preußens 1807, konnte das Gymnasium auf eine stetige Entwicklung zurückblicken und galt als eine Pflanzstätte der Wissenschaft. Diesen guten Ruf wußte sich die Anstalt auch in der Folgezeit zu erhalten. Berühmte Philologen wie August Meineke, Carl Gottlob Zumpt, Moriz Ludw. Seyffert, Adolf Kirchhoff, Hermann Usener, Hermann Röhl und Friedrich Leo wirkten dort als Lehrer und durchgeistigten die klassischen Studien.

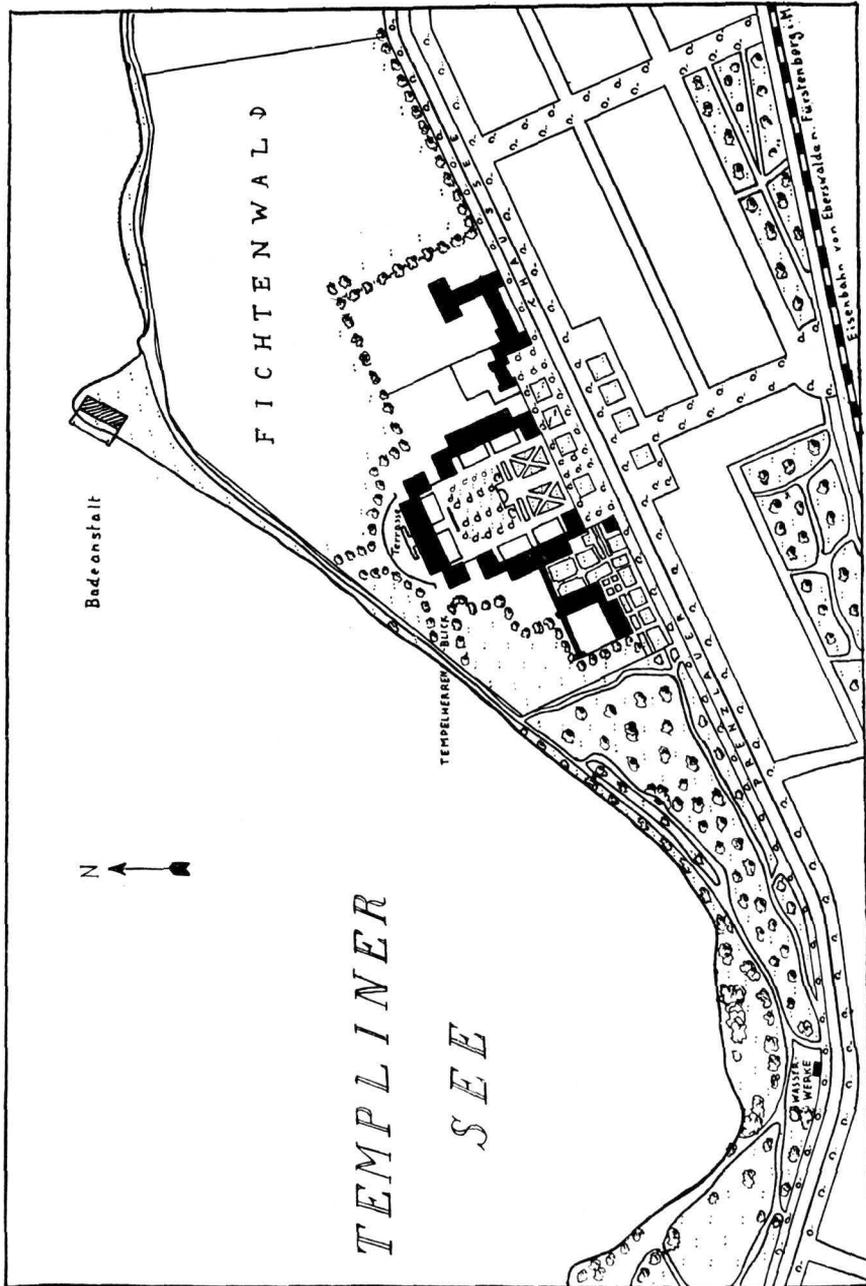
Im Jahre 1880 siedelte das Gymnasium in das neuerbaute, großartige Gebäude in Berlin-Wilmersdorf über. Aber die Kosten waren für das Stift auf die Dauer zu hoch. Zudem war der Westen Berlins mit seiner Unruhe für ein Alumnat wenig geeignet.



1. Die einflügelige Schullehrerschule zu Joachimsthal (1607—36)

So entschloß man sich, das Gymnasium aus Berlin in die Provinz zu verlegen. Dem hochherzigen Entgegenkommen der Stadt Templin verdankt es seine jetzige Stätte.

umfaßt sie 43 000 Bände und im ganzen 92 000 Druckschriften. Als besonders wertvoll sei die Amalienbibliothek, die Bibliothek der Schwester Friedrichs des Großen, erwähnt, die



2. Lageplan des Joachimsthalschen Gymnasiums

Im Jahre 1912 siedelte die Schule dorthin über, nicht allzu weit von Joachimsthal, von dem sie den Namen trägt.

Stolz ist das Gymnasium auf seine Bibliothek. Nach der letzten Zählung

ganz in den Besitz des Gymnasiums überging. Vermächtnisse und Schenkungen haben die Bücherei immer wieder bereichert. Eine schöne naturwissenschaftliche Sammlung verdankt die Anstalt dem verstorbenen Professor Schmalz.



Joachimsthalsches Gymnasium. Villa mit Alumnatsgebäude

Bei seiner Verlegung von Berlin-Wilmersdorf nach Templin im Herbst 1912 hat das Alumnat des Joachimsthalschen Gymnasiums einschneidende Änderungen erfahren. Die 150 Schüler, die den Klassen IV bis O I des

Gymnasiums angehören, sind auf sechs Einzelalumnate verteilt worden, so daß ein mehr familienhaftes Zusammenleben möglich ist. Jedes Einzelalumnat verwaltet ein Studienrat, den eine Hausdame und ein jüngerer



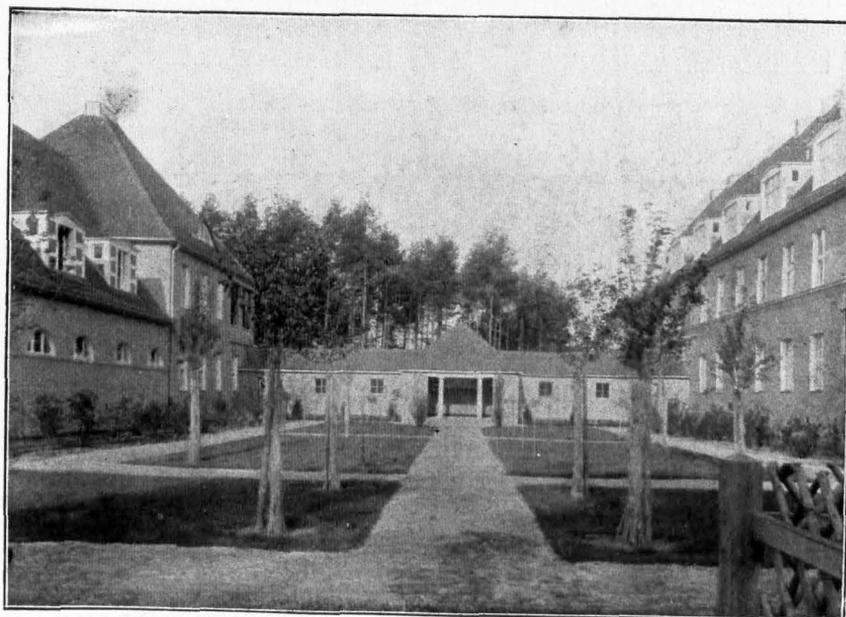
Joachimsthalsches Gymnasium. Innenhof und Blick auf Alumnat III und IV



Joachimsthalsches Gymnasium. Beamtenwohnhaus

Adjunkt in der Erziehungsarbeit unterstützen. Für jede Gruppe von 25 Schülern stehen 6 geräumige Arbeitsstuben, 4 Schlafräume und 2 Waschräume mit den modernsten Waschanlagen zur Verfügung. Jedes Einzelalumnat hat seinen besonderen Speisesaal, der durch eine doppelte Schiebetür mit einem Musikzimmer in Verbindung steht; in der anstoßenden

Teeküche werden die aus der Zentralküche gelieferten Speisen bis zur Verteilung warmgehalten. An allen Mahlzeiten der Schüler nimmt die Hausdame und der Adjunkt teil. Für leichtere Krankheiten ist in jedem Alumnat ein Krankenzimmer mit zwei Betten vorhanden, das unmittelbar mit den Räumen der Hausdame in Verbindung steht, die auch die



Joachimsthalsches Gymnasium. Gartenanlagen

Pflege übernimmt; für schwere Fälle, besonders für ansteckende Krankheiten, hat die Anstalt ein besonderes Krankenhaus mit 12 Betten erbaut. Im Kellergeschoß hat jedes Doppelalumnat einen Raum für Fahrräder und eine Dunkelkammer; eine Badeanlage mit großem Auskleideraum nebst Brausebad und zwei Wannenbädern ist vorhanden.

Da das über 50 Morgen große, mitten in schönem Kiefernwald gelegene Anstaltsgelände bis an den Templiner See reicht, so ist im Sommer für Rudern und Schwimmen reiche Gelegenheit gegeben; 4 Sportsboote und 12 Ruderboote stehen den Alumnen zur Ver-

fügung. Am Spizen Ort, der in den See hineinragt, ist ein stattliches Boots- und Badehaus errichtet und ein Licht- und Luftbad in den See hineingebaut, mit Badestegen umgeben und mit einem Sprungturm ausgestattet. Der große Spielplatz der Schule wird durch zwei Tennisplätze abgeschlossen; am Wirtschaftshof liegt eine Sommer- und eine heizbare Winterregelbahn und für die Primaner ein Lesesaal mit 2 Billards. Für Handfertigkeitsunterricht (Papparbeit und Hobeln) besitzt das Schulgebäude im Keller große, mit allem Erforderlichen ausgerüstete Räume.



Joachimsthalsches Gymnasium. Aula

Wenn Deine Geige leise klingt . . .

Wenn Deine Geige leise klingt
In dämmerdunkler Abendstunde,
Ist mir's, als ob die Heimat singt
Ein trautes Lied aus Märchenmunde.

So weich der Klang, so süß das Lied,
Wie wenn, von Blütenduft getragen,
Ein Sommertag nachteinwärts zieht
Mit letztem, müdem Flügelschlagen.

Mich packt ein Heimweh dann mit Macht,
Ich kann nicht wieder los mich ringen.
Ich höre weithin durch die Nacht
Noch immer Deine Geige klingen.

Von unsern Flurnamen

Von Hans Kayser-Fergik.

Wenn unsere Großväter Sonntags im Krüge saßen und über diesen und jenen Acker sprachen, dann hieß es nicht wie heute: „Schmarsows Weizenschlag da und dort“, — nein, sie sprachen vom „Schultenkamp“ und von den „korten sij Roden“, vom „Mummelpohl“ und vom „Moosbroot“. Jeder Name drückte aus, was für ein Flurteil gemeint war, und jeder Flurteil hatte seinen Namen.

Dicht beim Dorfe lagen die „Wöhrden“. So hieß das Land, auf dem Häuser und Höfe errichtet wurden, die Hauswöhrden, während dahinter die Feldwöhrden lagen. Im Dorfe liegt der „Dief“, der auf den Ruhm Anspruch hat, einer der wenigen noch heute allgemein gebräuchlichen Flurnamen zu sein. Dagegen kennen nur noch wenige den „Kösterkamp“, das frühere Dienstland des Lehrers, der lange Zeit auch das Küsteramt ausübte. An vielen Orten ist die „Drift“ oder auch „Kohdrift“ noch bekannt. Mit diesen Namen werden die Wege bezeichnet, auf denen vor einem Jahrhundert noch das Vieh nach der gemeinschaftlichen Weide getrieben wurde. Wo aber ist der „Rötpuhl“, manchmal auch kurz die Röte genannt? Meist liegt dieses Wasserloch nicht weit vom Dorfe entfernt; denn in ihm wurde der Flachs gerottet oder geröstet. Man legte den Flachs in Bündeln ins Wasser, weil sich die Wasserröste schneller vollzog als die Tau- oder Rasenröste. Ein Berg in der Flur heißt der „Weinberg“. Dieser Name verrät, daß bei uns früher Wein angebaut wurde. Die Tatsache, daß heute nichts mehr davon zu merken ist, beweist wohl, daß der hier gewonnene Rebensaft „ne bäten to juer“ gewesen ist. Tatsächlich ist der Weinbau aber deshalb eingestellt worden, weil im Jahre 1740 fast alle Rebengärten total erfroren sind. Nur der Name hat sich erhalten. Viele andere Namen, deren Sinn leicht zu deuten ist, gibt es in jeder Flur. So sind die Linden-, Eiken-,

Elfen- und Berkenbrücher wasserreiche Wiesen, in oder an denen die betreffenden Bäume wuchsen, häufig zu finden. Erforschen wir, wie der Wandel gekommen ist, wie das einst unbrauchbare, ja gefährliche Bruch durch den „langen Graben“ entwässert wurde, wie dann die Wiese zurechtgemacht und damit in Kulturland umgewandelt wurde, so dringen wir ganz allmählich in die Heimatgeschichte ein, von deren großen Geschehnissen weitere Flurnamen Zeugnis ablegen. Da erzählt die „Schwedenwiese“ von den Zeiten des schlimmen Dreißigjährigen Kriegs, dort bezeichnet der „Franzosenkolk“ eine Stelle, an der im unglücklichen Kriegsjahre 1806 ein Geplänkel zwischen Preußen und Franzosen stattgefunden hat. Der „Wallberg“ trug manchmal, wenn er nicht prähistorisch war, ein troziges Schloß, dessen Ritter die Lande weit beherrschten. Damals war der Bauer noch gutschuntertänig, unfrei. Von seiner Befreiung zeugen Namen wie „Ungeteilte Heide“, „Streitwiese“, „Herrenpuhl“ — Flurteile, die den Gutsherren, manchmal nach hartem Streit, als Eigentum verblieben — und „Bauernsee, Kossätenacker, Büdnergärten“ — solche die den freien Bauern, Kossäten und Büdnern zugesprochen wurden.

Auch Scherznamen finden sich stellenweise. Hierher gehören Namen wie diese: „Stert“ für eine Halbinsel, die einem Schwanz sehr ähnlich sieht, „Hosenbeinling“ für ein Flurstück, dessen Form nicht besser bezeichnet werden kann. Nicht selten spricht aus Flurnamen derber Bauernwitz.

Hundert und mehr Flurnamen gibt es in fast jeder dörflichen Flur. Meist kennen nur noch die ältesten Leute ihr Dasein; von ihnen müssen sie erfragt werden, damit sie nicht ganz untergehen.

Ihre Feststellung und Erhaltung ist Dienst an der Heimat.

Muttersprache, Mutterlaut,
Wie so wonnesam, so traut!
Gutes Wort, das mir erschallet,

Süßes, erstes Liebeswort,
Erster Ton, den ich gelallet,
Klinget ewig in mir fort.

Mag v. Schentendorff.

Blüchers Gefangennahme bei Sućow

Mitgeteilt von A. Urndt.

170 Jahre sind in diesem Jahre verflossen, seitdem der Marschall Vorwärts einst in preußische Gefangenschaft geriet. Wir aus dem Kreise Templin haben noch ein besonderes Interesse an dieser Begebenheit, geschah sie doch auf Templiner Boden. Mag die Sache in aller Kürze erzählt werden. Der junge Leberecht von Blücher lebte mit seinem Bruder bei Verwandten auf der damals noch schwedischen Insel Rügen, als diese sich im siebenjährigen Kriege mit schwedischen Soldaten füllte, da bekanntlich auch Schweden gegen Preußen mobil gemacht hatte. Beim Anblick der Uniformen kam die soldatische Neigung Blüchers zum Durchbruch. Er wollte unter die Husaren gehen, und als sich seine Verwandten dagegen sträubten, ging er heimlich davon und trat im Jahre 1758 im Alter von 16 Jahren wirklich bei den schwedischen Husaren ein. Er wollte also gegen die Preußen kämpfen, deren Führer und Retter er einst werden sollte. In dem genannten Jahre stieß nun das Regiment, bei dem Blücher war, auf einem Streifzuge bei Sućow unweit des Oberuckersees auf preußische Husaren unter dem Obersten Belling. Der vorlaute Kornett Blücher reizte durch Hohn- und Spottreden die Preußen so lange, bis diese mit Uebermacht auf die Schweden eindringen. Der kecke Junker wehrte sich tapfer seiner Haut, doch sein Pferd wurde von einer preußischen Kugel getroffen und stürzte

mit seinem Reiter zu Boden. In diesem Augenblick sprengte ein alter preußischer Husar, ein Desterreicher von Geburt, mit Namen Pfennig heran und mit den Worten: „Wart, Bübel, werde Dir schon schlachte!“ packte er Blücher mit kräftiger Faust beim Kragen, zog ihn zu sich aufs Pferd und brachte ihn gefangen zum Obersten Belling. Dieser fand an dem jungen, kecken Herrchen großes Wohlgefallen und suchte ihn zu überreden, in den preußischen Dienst zu treten. Blücher jedoch weigerte sich beharrlich unter Hinweis darauf, daß er den schwedischen Fahneneid geschworen habe. So blieb er ein ganzes Jahr in Kriegsgefangenschaft. Da geschah es eines Tages, daß bei einem Vorpostengefecht ein schwedischer Offizier gefangen genommen wurde, der früher preußischer Unteroffizier gewesen und zu den Schweden desertiert war. Er sollte von den Preußen erschossen werden. Dem schwedischen Befehlshaber lag wohl viel an diesem Offizier, so daß er Belling um seine Freilassung bat. Dieser sagte zu, wenn dafür Blücher aus schwedischen Diensten entlassen würde. Da dieser Vorschlag schwedischerseits angenommen wurde, so weigerte Blücher sich nicht länger und trat im Jahre 1760 als Fahnenjunkter in das preußische Husarenregiment unter dem Obersten Belling, um später von Stufe zu Stufe zu den höchsten militärischen Würden emporzusteigen.

◁ Heimat ▷

Heimat — Dein Wort hat so süßen Klang,
Klingt wie der Engel Weihnachtsgefang;
Klingt wie ein Märchen, so traut, so weit,
Klingt wie ein Sauchzer der Frühlingszeit;
Klingt wie ein Vaterwort, ernst und tief,

Wenn es vom Spiel uns zur Arbeit rief;
Klingt wie ein Lachen, so quellenklar,
Wie es der Mutter einst eigen war.
Heimat — Dein Klang bleibt mir allezeit
Glücklicher Tage Feiertagläut.

Aus Gustav Meißner's Gedichtsammlung „Jubiläum“
(Verlag C. Vincent-Preusslau).

Die Sturm-Katastrophe von Zehdenick

Ein 50jähriges Gedenkblatt an den 1. August 1877

Wir geben hier erhaltene Originalberichte wieder über die furchtbare Wetterkatastrophe, die sich am ersten Augusttage des Jahres 1877 über die Stadt Zehdenick und deren Umgegend entlud. Die Berichte vermitteln uns einen ungeschminkten Einblick in die schrecklichen Geschehnisse jenes Tages, die alten Zehdenickern noch in schauernder Erinnerung sind. Das von uns beigegebene Bild scheint das einzige zu sein, das sich erhalten hat.



Zehdenick. Nach dem Sturm am 1. 8. 1877
Die Sturmschäden in der Chauffeestraße. Nach einem gleichzeitigen Bilde

I. Bericht vom Sonnabend, den 4. August 1877.

Der Orkan, welcher am letzten Mittwoch Nachmittag über unsere Stadt Eberswalde hinbrauste, hat in der ganzen Umgegend ungeheuren Schaden angerichtet. Viele Bäume an der Chauffee nach Joachimsthal und in den Wäldern sind entwurzelt oder umgebrochen. Obstbäume sind ihrer Früchte total beraubt. Auf den Feldern bei Brix wurden von dem Sturme ganz bedeutende Mengen Heu und Getreide in den See getrieben. Am ärgsten wütheten jedoch die entfesselten Elemente in Zehdenick und Umgegend. Die ganze Stadt ist verwüstet und gleicht einem Schutthaufen, von

fast sämtlichen Häusern sind die Dächer abgerissen, und die ganze Stadt durchtönte unter den unheimlichen Klängen der Sturmglöcke herzerreißendes Jammergeschrei. Kinder beweinen den erschlagenen Vater oder die Mutter oder die Geschwister, die unter den einstürzenden Häusern begraben worden. Das Unglück läßt sich kaum übersehen; die meisten Familien sind obdachlos geworden. Was der Orkan verschonte, fiel dem in größten Stücken niederstürzenden Hagel und dem wolkenbruchartigen Regen zum Opfer, der gleich einem Wassersturze seinen Weg durch die Stubendecken in die Häuser fand. Die Dörfer der ganzen Umgegend von Zehdenick, über welche der Orkan seinen Weg nahm, sind

fast zerstört, und überall sind Menschenleben zu beklagen. Am Tage nach dem Sturze holte man noch nach Hilfe rufende Menschen aus dem Schutte hervor. Die meisten Bewohner der Dörfer sind ebenfalls obdachlos. — Am allergrößten jedoch ist die Verwüstung in den Scheunen und der Amtschäferei, wo die erschlagenen Pferde vor den Erntewagen einen erschrecklichen Anblick gewährten. In einer der Scheunen wurde bei dem Einsturz derselben ein Vater mit seinen Kindern, zwei Pferde und ein Hund lebendig unter den Trümmern begraben; die Pferde und der Hund wurden erschlagen, die Uebrigen durch hilfebringende Hände noch rechtzeitig vom Erstickungstode gerettet. Die sämtlichen Windmühlen Zehdenicks und der Umgegend sind umgeworfen und zersplittert worden. Der Schaden ist so groß, daß die total verwüsteten Ortschaften aus eigenen Mitteln nichts ersetzen können, und ist schnelle Hilfe hier dringend nothwendig.

II. Bericht

vom Dienstag, den 7. August 1877.

Von dem Magistrat in Zehdenick wird das gemeldete Unglück leider in vollem Maße bestätigt. Derselbe teilt mit, daß als Leichen aufgefunden wurden: 1) In der abgebrochenen Scheune des Fuhrherrn Dierberg der Arbeiter Otto Meyer, 34 Jahre alt, unverheirathet; 2) unter der umgebrochenen Scheune des Gutsbesizers Bodin der Arbeiter Bernicke aus Camp, 34 Jahre alt, verheirathet und Vater von drei unmündigen Kindern; 3) unter der durch Umsturz zerfallenen Bockwindmühle des Müllers Rieck der Müllergeselle Carl Köpping, 21 Jahre alt, unverheirathet, aus Bergen auf der Insel Rügen gebürtig; 4) auf dem durch Umsturz zerbrochenen Schäfereigebäude des Domänen-Amtes Zehdenick, welches nur durch einen Weg von der Stadt getrennt ist, der Arbeiter Pieper, 40 Jahre alt, verheirathet und Vater von zwei Kindern im Alter von 11 und 13 Jahren. In ärztlicher Behandlung befinden sich schwer verletzt: 1) Der Arbeiter Heck; 2) die verheiligte Ackerbürger Venz; 3) der Arbeiter Zells aus Amtsfreiheit, welcher auf der Vichenschen Dampfschneidemühle beschäftigt war; 4) der 12jährige Sohn des Arbeiters Pohl; 5) drei Kinder des Bockwindmühlenbesizers Strubel; 6) der Arbeiter Schwanebeck. Die Ackerbesizer, welche ohne Ausnahme

sparjam wirtschaften und mit andauerndem Fleiße arbeiten, sind für dies Jahr fast ihrer ganzen Ernte beraubt. Sie sind nicht in der Lage, ihre theils beschädigten oder ganz zertrümmerten Scheunen wieder ausbessern, resp. neu erbauen zu lassen, weil sie bereite Gelder nicht besitzen und Capitalien ihres geringen Vermögens wegen sich nicht beschaffen können. Dieser Sachverhalt ist nicht übertrieben, die ergreifendste Schilderung der Noth und des Elends, in das die Bewohner der Stadt hier versetzt worden sind, bleibt zurück hinter der traurigen Wahrheit. Die Lage der Beschädigten ist vielfach eine verzweifelte und dem Nothstande abzuhelpen, eine Pflicht der Menschenliebe, insbesondere der Mitbewohner der Provinz Brandenburg.

III. Dringende Bitte um Hilfeleistung.

Durch einen orkanartigen Gewittersturm mit Wolkenbruch und Hagelschlag von ungewöhnlicher Heftigkeit wurde am 1. August cr., Nachmittags $\frac{1}{2}$ 2 Uhr, der südliche Theil des Templiner Kreises in einer Art heimgesucht, wie es in ähnlicher Weise wohl kaum vorgekommen sein dürfte. — Betroffen wurden namentlich die Stadt und Amt Zehdenick, Badingen, Klein-Muß, Damm-Haft, Camp, Amtsfreiheit, Wesendorf, Crewelin, Cappe, Curtschlag, Dölln. —

Die Wirkung des Sturmes war so rapide und plötzlich, daß unter den umgeworfenen Gebäuden und Mühlen einige zwanzig Menschen verschüttet wurden, von denen 4 todt und 8 noch in ärztlicher Behandlung sind. Dreizehn Mühlen und 23 Scheunen wurden total zerstört, 50 Scheunen und sämtliche Wohnhäuser, Kirchen und Schulhäuser der betroffenen Ortschaften mehr oder weniger beschädigt. Ferner ist ein großer Theil der Feldfrüchte vernichtet, ohne daß den Betroffenen ein Anspruch auf Entschädigung zustände. — Durch das außergewöhnliche Naturereigniß sind zahlreiche Familien so arg geschädigt, daß ohne fremde Hilfeleistung bittere Noth und Elend für dieselben unvermeidlich ist. —

Der verursachte Schaden beläuft sich auf Hunderttausende. — Das unterzeichnete Comité richtet die dringende Bitte an alle deutschen Mitbürger, den so vielbewährten Wohlthätigkeitsfönn auch in diesem so schweren Unglück walten zu lassen. — Zur Empfangnahme von milden Geldbeiträgen sind bereit:

Landrat von Arnim-Templin und
Forstcassen-Rendant Braun-Zehdenick, sowie
die Kreis-Communal-Casse zu Templin.

Templin, den 3. August 1877.

Das Comité.

H. v. Arnim, Landrath. Warmburg, Bürger-
meister. Zeumer, Schulze. Wegener, Schulze.
Wessel, Amts-Vorsteher. Lamprecht, Schulze.
Just, stellvert. Oberförster. Wessel, Amts-
Administrator, Braun, Forstcassen-Rendant.

IV. Auszug aus amtlichen Akten.

Der Gesamtschaden belief sich
in der Stadt Zehdenick auf 102 378 Mark,
in Damm-Haft auf 61 600 Mark,
in Amt Zehdenick auf 36 360 Mark,
in Amtsfreiheit auf 7 861 Mark
und in Camp auf 3 883 Mark.
Soweit einigermassen Anhalt vorlag, daß die
Gebäude durch den Blitz niedergeschmettert
waren, entschädigte die Feuersozietät an-
standslos. An freiwilligen Gaben gingen ein
11 440 Mark 49 Pf. — dt.

Eine Bootsfahrt auf dem Zens!

Der weite See, auf dem des Tages Sonne
In gold'nen Strahlen zittert, er liegt schweigend
In sonntäglicher Ruhe da, die Wellen.
Sie plätschern bis an unseres Bootes Rand.

Träumend, sinnend, stillen Blickes schauend
Ueber alle Schönheit dieses Landes,
Einsam und doch nicht verlassen, sehen
Wir im Bann des Sonnenglücks die Heimat.

Licht umschlossen von der Wellen Rauschen,
Rings als dunkles Band des Waldes Tiefe,
Ruhest du mit deinen tausend Reizen
Schön und anmutvoll vor unsern Augen.

Flimmernd breitet sich die helle Sonne
Ueber Häuser, Wiesen, See'n und Wälder,
Segnend diesen Ort, da ewig lächelnd
Die Natur mit ihrem Zauber waltet.

Mancher, den des Feindes heiße Kugel
Weit entfernt ins junge Herze traf,
Dachte wohl in seiner letzten Stunde
Noch an sein geliebtes Mutterland.

Seine Sinne, von des Todesengels
Dunklen Fittichen schon überschattet,
Irrten wohl noch einmal durch die Weite
Dorthin, da das Leben er empfangen.

Und die letzten Worte, die er sterbend
Sagte, waren letzte Grüße
An das teure Elternhaus, die Heimat,
An das Leben, das er bald muß lassen.

Wir, die wir das wunderschöne Dasein
In dem Bann der Jugend noch genießen,
Täglich uns der lieben goldnen Sonne,
Täglich uns des neuen Morgens freuen,

Wir, wir wollen tausendfach vergelten,
Was du uns an reicher Schönheit schenkest,
Lieben dich bis an das letzte Ende,
Dich, o! Heimat, Heimat nie vergessen!
E. R.

Sonntag im Heimatwald

Als ich jüngst in stiller Ruh,
In den Wald wollt schreiten.
Trug der Wind von fern mir zu
Sonntägliches Läuten.

Unwillkürlich hemmte ich
Meinen Fuß am Walde,
Als der Ton so feierlich
Drang zur Bergeshalde.

Doch als nun der Ton verklang
Wars im Weiterschreiten
Mir, als hört ich Chorgefang
Nach verstummtem Läuten.

Leise war ein Gotteshauch
Mir ins Herz gedrungen —
Hat der Wald gepredigt auch
Mir mit tausend Jungen?

F. Brunold.

Die ländlichen Fortbildungsschulen des Kreises Templin

Von Regierungs-Assessor Freiherr v. Diepenbroick-Grüter

Auf dem Lande ist das Fortbildungsschulwesen erheblich später zur Entwicklung gelangt, als in den Städten. In besonderem Maße gilt dies von der Provinz Brandenburg, die sehr spät an die Einrichtung ländlicher Fortbildungsschulen herangegangen ist, so daß die amtliche Statistik im Jahre 1902 in Brandenburg als einziger preußischer Provinz überhaupt noch keine solche Schule verzeichnen konnte, eine Lücke, die jedoch voll wieder ausgeglichen ist, wie die heutigen Zahlen beweisen, nach denen der Bestand der Schulen in der Provinz Brandenburg der Einwohnerzahl entsprechend hinter dem anderer Provinzen nicht mehr zurückgeblieben ist.

Doch dieser Vorgang ist leicht erklärlich — ja, man kann sagen, ein ganz natürlicher gewesen.

Von altersher muß der zu einem Handwerk Greifende zunächst Fachausbildung genießen, die durch eine mehrjährige Lehrzeit bei einem Meister erfüllt wird. Nach Einführung der allgemeinen Schulpflicht zeigte sich jedoch, daß der fachliche Unterricht durch den Lehrmeister für den Jugendlichen wohl einer Ergänzung wert wäre, damit das auf der Schule Gelernte nicht nur festgehalten, sondern möglichst auch vertieft würde. Es kam hinzu, daß infolge der Aufhebung des Zunftzwanges durch die Stein-Hardenberg'schen Reformen zu Beginn des 19. Jahrhundert die Autorität der Meister — wenn auch nur vorübergehend — eine starke Einbuße erlitten hatte, die einen Ausgleich durch die Zucht der Schule wünschenswert erscheinen ließ. So entstanden die ersten Fortbildungsschulen zur Ergänzung und Unterstützung des praktischen Fachunterrichts durch den Lehrmeister — naturgemäß in den Städten als Hauptstätten des Handwerks. Die dann folgende industrielle Entwicklung verlangte außerdem eine Fortbildungsmöglichkeit für die ständig wachsende Zahl der jugendlichen Arbeiter, die keine fachliche Lehrzeit genossen, was eine kräftige Entwicklung der städtischen Fortbildungsschulen zur Folge hatte.

Auf dem Lande dagegen, das heißt im landwirtschaftlichen Betrieb, gab es keine Lehrzeit für den jugendlichen Landarbeiter, weil er einer solchen nicht bedurfte. Er stammte vom Lande, war von früher Kindheit an mit landwirtschaftlichen Arbeiten vertraut und arbeitete so, wie sein Vater gearbeitet hatte. Das gilt in gleicher Weise von dem zukünftigen Kleinbauern und Kleinpächter (Heuerling, der auf Arbeit beim Gutsherrn angewiesen ist) wie vom Landarbeiter. Ein Mangel an Landarbeitern bestand nicht oder er wurde, als er sich durch die steigende Abwanderung ländlicher Bevölkerung in die Städte bemerkbar machte, durch Einstellung ausländischer Landarbeiter, zumeist polnischen Stammes, die unter gleichen Verhältnissen aufgewachsen waren, ausgeglichen.

So konnte also eine Fortbildungsschule auf dem Lande im Anschluß an eine fachliche Ausbildung im Betriebe nicht entstehen, vielmehr trat sie als Folge der Entwicklung des gewerblichen Fortbildungsschulwesens in den Städten, vielfach erst auf Betreiben der für die Volksbildung verantwortlichen Behörden, auf den Plan. In erster Linie fiel der Gedanke in den Gemeinden mit selbständiger Bauernbevölkerung auf fruchtbaren Boden, denn hier handelte es sich um die Fortbildung der eigenen Kinder, aber auch Gutsherren mit tiefem Verantwortlichkeitsgefühl für die ihrer Herrschaft unterstehende Bevölkerung standen nicht zurück.

So entstanden die ersten ländlichen Fortbildungsschulen des Kreises im Jahre 1911 in **Boitzenburg** und **Hardenbeck**, nachdem bereits im Januar dieses Jahres der erste Anstoß durch einen Beschluß des Kreis Ausschusses gegeben war, der für zwei Lehrer die Mittel zur Teilnahme an einem Kursus für Fortbildungsschullehrer bewilligte. Im nächsten Jahre (1912) folgten sechs weitere Schulen in **Bredereiche**, **Flieth**, **Megelthin**, **Stegelijk**, **Thomsdorf** und **Wichmannsdorf**. Im Schulhalbjahr 1913/14 bestanden schon 12 Schulen. Auch auf dem

Wege der Gesetzgebung wurde die Entwicklung des ländlichen Fortbildungsschulwesens durch das Gesetz vom 19. Mai 1913 gefördert, das die Möglichkeit der Einführung des Besuchszwanges durch Ortsstatut gab, wovon im Kreise allgemein Gebrauch gemacht wurde. Der Krieg brachte zwangsläufig durch Mangel an Lehrern und Beleuchtungsmitteln eine Abnahme der Zahl der Fortbildungsschulen mit sich, so daß schließlich in den Schulhalbjahren 1917/18 und 1918/19 keine Schule mehr eröffnet werden konnte. Erst allmählich lebten die früheren Schulen wieder auf; 1919/20 waren zwei, 1920/21 fünf, 1921/22 sieben und 1922/23 elf Schulen in Betrieb. Das Fortschreiten der Inflation führte jedoch zu einem erneuten Rückschlag und so nahmen im Winter 1923/24 nur vier Schulen den Unterricht auf. Auch an eine Durchführung des Gesetzes vom 31. Juli 1923, das die Einführung der Berufs- (Fortbildungs-)Schulpflicht durch Kreisfakung vorsah, konnte bei dieser Sachlage noch nicht gedacht werden. Immerhin ließ die feste Währung und wohl auch die Erwartung, daß der Kreis die ländlichen Fortbildungsschulen zur Entlastung der einzelnen Gemeinden übernehmen würde, die Zahl der Schulen schon im nächsten Schulhalbjahr (1924/25) auf 17 steigen, womit bereits der Vorkriegsstand überschritten war.

Am 27. Mai 1925 erließ der Kreistag die „Bestimmungen für die ländlichen und gärtnerischen Fortbildungsschulen des Kreises Templin“, nach denen die Schulpflicht für die männliche Jugend bis zum 18. Lebensjahre eingeführt und das Fortbildungsschulwesen in die Verwaltung des Kreises übernommen wurde. Als bald wurden die notwendigen Anordnungen getroffen, um möglichst der gesamten ländlichen Jugend den Schulbesuch zu ermöglichen, und der Erfolg blieb nicht aus. Die Zahl der Schulen im Winter 1925/26 konnte auf 42 gesteigert werden, die von 725 Schülern besucht wurden. 1926/27 wurde ein Bestand von 48 Schulen mit 803 Schülern erreicht. Noch aber sind weitere Verbesserungen erforderlich, die bereits für das kommende Schulhalbjahr vorbereitet sind. Zwergschulen — mit weniger als 10 Schülern — werden aufgelöst, bisher noch nicht erfaßte Gemeinden und Gutsbezirke zu einem gemeinsamen Schulbezirk zusammengefaßt bzw. einem bereits bestehenden Bezirk zugelegt werden. So wird im Schulhalbjahr

1927/28 fast die gesamte männliche Jugend auf dem Lande in der Lage sein, ihrer Schulpflicht in rund 50 ländlichen Fortbildungsschulen Genüge zu leisten.

Die Kreisfakung vom 27. Mai 1925 hat die Fortbildungsschulpflicht nur für die männliche Jugend eingeführt. Doch auch ein großer Teil der weiblichen Jugend hegt den Wunsch nach einer Fortbildungsmöglichkeit. Der Besuch der Töchterlehrgänge der Landwirtschaftlichen Schule in Templin ist nur einer kleinen Minderheit möglich, sowohl wegen der damit verbundenen Kosten als auch wegen der Beschränkung der Teilnehmerzahl. Auch seitens der staatlichen Behörden wird die Ausdehnung des Fortbildungsschulunterrichts auf die weibliche Jugend seit langem angeregt und gefördert. So fiel der Plan der Regierung in Potsdam, zu Beginn des Jahres 1926 einen Ausbildungslehrgang für Laienlehrkräfte an ländlichen Mädchenfortbildungsschulen stattfinden zu lassen, auf fruchtbaren Boden. Mehr als 10 Bewerberinnen meldeten sich, von denen aber infolge Beschränkung der Teilnehmerzahl nur 6 einberufen werden konnten. Das Winterhalbjahr 1926/27 führte sodann zur Errichtung von 6 Mädchenfortbildungsschulen in Bredersiche, Himmelpfort, Marienthal, Röddelin, Groß Dölln und Grunewald, von denen die letzte jedoch nach kurzem Bestehen infolge Versetzung des Lehrers wieder einging. Im Winter 1927/28 wird mit einer größeren Zahl von Mädchenfortbildungsschulen gerechnet werden können.

Für die Knabenfortbildungsschulen ist der Kreis der Träger. Zur Mitwirkung auf diesem Verwaltungsgebiete ist ein Kreisfortbildungsschulvorstand unter dem Vorsitz des Landrats gebildet worden, dem neben Mitgliedern der Kreisverwaltung und der Kreis Körperschaften Vertreter der Lehrerschaft, der Landwirte, der Arbeitgeber- und Arbeitnehmermitglieder des Verwaltungsausschusses des öffentlichen Arbeitsnachweises sowie am Fortbildungsschulwesen interessierte Beamte — Schulrat, Direktor der landwirtschaftlichen Schule in Templin und ein evangelischer Geistlicher — angehören. Dieser Ausschuss bestimmt insbesondere die Schulorte und Schulbezirke, setzt allgemeine Richtlinien über Unterrichtszeit und Stundenzahl sowie die Höhe der Schulbeiträge fest. Zur Handhabung des Schulwesens im einzelnen Schulbezirk sind örtliche Schul-

vorstände gebildet, denen die beteiligten Gemeinde- und Gutsvorsteher, der Schulleiter sowie Vertreter der Elternschaft und der interessierten Berufsstände angehören. Der örtliche Schulvorstand soll das öffentliche Interesse seines Bezirks, insbesondere die Wünsche der Elternschaft und Arbeitgeber vertreten, und setzt innerhalb des vom Kreisfortbildungsschulvorstand gezogenen Rahmens die Stundenzahl und Unterrichtszeiten fest.

In den Mädchenfortbildungsschulen ist der Schulbesuch freiwillig mit Ausnahme der Schule in Bredereiche, dessen Gemeinde die Besuchspflicht eingeführt hat. Die bestehenden Schulen sind Einrichtungen der Gemeinden, doch geht die Entwicklung dahin, in absehbarer Zeit die Uebernahme dieser Schulen auf die Kreise zu fordern.

Als Unterrichtsdauer verlangen die ministeriellen Anweisungen für die Knabenfortbildungsschulen 120 Stunden jährlich. Da der Unterricht nur im Winterhalbjahr, also von Oktober bis März stattfindet, sind in den rund 20 zur Verfügung stehenden Wochen je 6 Stunden erforderlich. Diese Zahl ist jedoch in überwiegendem Maße bisher noch nicht erreicht worden. Vielmehr wird nur bei einem geringen Bruchteil der Schulen mehr als 4 Stunden wöchentlich unterrichtet. Die Beendigung des Unterrichts um 7 Uhr abends, wie es der Landwirtschaftsminister verlangt, hat sich bisher ebenfalls noch nicht ermöglichen lassen. Nach Bestimmung des Kreisfortbildungsschulvorstandes soll die Unterrichtszeit zwischen 5 und 8 Uhr nachmittags liegen. Es unterliegt keinem Zweifel, daß bei den von den Schülern zurückzulegenden Wegen und bei der früh eintretenden Dunkelheit ein Unterricht am späten Nachmittag, gleichviel ob er um 7 oder 8 Uhr beendet ist, untunlich und auf die Dauer untragbar ist. Allerdings ist Voraussetzung einer Verlegung des Unterrichts auf die früheren Nachmittagsstunden, daß die heute herrschende wirtschaftliche Notlage, insbesondere der Landwirtschaft, eine Wendung erfährt, die dem Landwirt einen Verzicht auf die Arbeitskraft des Jugendlichen während des Nachmittags ermöglicht.

Der Unterricht an den Mädchenfortbildungsschulen findet in der Regel ebenfalls in den späten Nachmittagsstunden statt. Da sie aber bisher nur für den Bezirk einer Gemeinde errichtet sind, weite Wege also nicht in Frage kommen, hat die späte Unterrichtszeit

nicht zu der manchmal in der Knabenfortbildungsschule aufgetretenen Aufnahmebeschränkung infolge Ermüdung geführt.

Die Lasten der Fortbildungsschulen werden in erster Linie vom Kreise getragen. Den Gemeinden und Gutsbezirken liegt lediglich die Bestimmung des Schulraumes mit Licht und Heizung ob, gegenüber dem früheren Zustand eine begrüßenswerte Entlastung. Da die vom Arbeitgeber beim Fehlen eines Arbeitsverhältnisses vom gesetzlichen Vertreter des Jugendlichen zu zahlenden Schulbeiträge — vom Kreisfortbildungsschulvorstand auf 2 RM. jährlich festgesetzt — den Fortbildungsschulen bis auf weiteres zur Beschaffung des erforderlichen Lehr- und Anschauungsmaterials überlassen sind, hat der Kreis im allgemeinen nur die persönlichen Kosten des Unterrichts, also die Vergütungen an die Lehrkräfte aufzubringen. Soweit die Schulen eine Schülerzahl von 10 Schülern erreichen, erstattet der Staat ein Drittel dieser persönlichen Kosten, ein Grund, der für die Zusammenfassung mehrerer Gemeinden und Gutsbezirke und Auflösung lebensunfähiger Schulen mitbestimmend gewesen ist.

Die Kosten der Mädchenfortbildungsschulen hat der Kreis ebenfalls auf sich genommen. Hier sind die Ausgaben jedoch höher, da für den praktischen Unterricht ein größeres Lehrmaterial, so z. B. Nähmaschinen, Bügeleisen, Kochtöpfe und sonstige hauswirtschaftliche Gegenstände beschafft werden mußten. Doch auch der Staat beteiligt sich an diesen Kosten der ersten Einrichtung mit einem Drittel, wie er auch zu den persönlichen Kosten dieser Schulen in gleicher Höhe beiträgt.

Die Lehrkräfte an den Knabenfortbildungsschulen sind mit einer Ausnahme Volksschullehrer. Dieser einzige Ausnahmefall soll jedoch nicht unerwähnt bleiben. Vom Beginn der Einrichtung der Wichmannsdorfer Fortbildungsschule an hat der dortige Pfarrer Reiche seine Kräfte in den Dienst der Schule gestellt, und der von ihm erteilte Unterricht darf wohl unumstritten als einer der lebendigsten angesprochen werden. Leider ist Pfarrer Reiche kürzlich aus seinem bisherigen Wirkungskreise ausgeschieden, um eine Pfarrstelle außerhalb des Kreises Templin zu übernehmen. An den Mädchenfortbildungsschulen wird der allgemeinbildende Unterricht von Volksschullehrern, der hauswirtschaftliche prak-

tische Unterricht von weiblichen Lehrkräften, in der Regel der Gattin des Fortbildungsschullehrers oder Handarbeitslehrerin erteilt.

Es hat sich jedoch seit langem gezeigt, daß der vorgeschriebene Bildungsgang des Lehrers nicht genügt, um der landwirtschaftlichen Jugend wissenschaftlichen Unterricht in ihrem Lebensfach, der Landwirtschaft, ausreichend erteilen zu können. Zu diesem Zwecke werden jährlich im Staatshaushalt Mittel zur Einrichtung von berufs- und wirtschaftskundlichen Lehrgängen für Lehrer an ländlichen Fortbildungsschulen zur Verfügung gestellt. Von dieser Möglichkeit, für die Fortbildung der Fortbildungsschullehrer zu sorgen, hat auch der Kreis Templin in diesem Jahre Gebrauch gemacht. Der Kursus findet an der landwirtschaftlichen Schule in Templin statt, an dem 24 Lehrer vom Lande teilnehmen; außerdem sind 4 Lehrer der landwirtschaftlichen Fortbildungsschule des Waldhofs in Templin gastweise zugelassen worden. Für die Ausbildung von nebenamtlichen weiblichen Lehrkräften für Mädchenfortbildungsschulen sind ebenfalls staatliche Mittel zur Verfügung gestellt worden, die aller Borausicht nach zur Einrichtung eines Lehrgangs in Templin führen werden.

Doch allein der Unterricht durch einen wissenschaftlich geschulten Lehrer wird auf die Dauer nicht genügen, dem jungen Landwirt- und Landarbeiterohn, um die es sich hier in erster Linie handelt, die erforderliche fachliche Ausbildung zu gewähren. Hierzu bedarf es auch des praktischen Unterrichts. Vor allem gilt dies für den Landarbeiter — nicht zuletzt auch im Interesse des Arbeitgebers. Das Bild des landwirtschaftlichen Arbeitsmarktes hat sich in den letzten Jahren erheblich geändert. Die Landflucht hat nicht aufgehört. Die Söhne und Töchter der Landarbeiter suchen in der Stadt oder wenigstens in gewerblichen Betrieben unterzukommen, während die Deputatwohnungen von den nicht mehr in voller Arbeitskraft stehenden Eltern besetzt sind, auf der anderen Seite aber erfordern nationalwirtschaftliche

Gründe eine Verminderung des Kontingents der sonst als Ausgleich genügend zur Verfügung stehenden fremdstämmigen ausländischen Wanderarbeiter. Der landwirtschaftliche Arbeitgeber wird es daher als seine Pflicht ansehen müssen, Maßnahmen zu unterstützen und zu ergreifen, die geeignet sind, nicht nur die Landarbeiterbevölkerung und ihren Nachwuchs auf dem Lande zu erhalten, sondern auch ihre Arbeitskraft und Arbeitsfreude zu steigern. Wenn auch nicht verschwiegen werden soll, daß die Frage der Erhaltung oder — wie man leider schon sagen muß — der Schaffung eines gesunden deutschen Landarbeiterstandes in überwiegender Weise eine finanzielle, heute natürlich schwer zu lösende Frage darstellt (Regelung der Lohn- und Wohnungsfrage), so wird doch auch durch eine fachliche, praktische Ausbildung die Leistungsfähigkeit des Landarbeiters gesteigert werden können. Zwar wird ein solcher Unterricht im einzelnen Betrieb — wie etwa in der Großindustrie mit ihren eigenen Werkstätten und Werkschulen — in der Regel nicht in Frage kommen, wohl aber gibt es einen anderen Weg, die Entwicklung der ländlichen Fortbildungsschule nicht nur zustimmend zu begrüßen, sondern auch mit der Tat zu fördern. Das ist die dringende Pflicht verantwortungsbewußter Landwirte und insbesondere landwirtschaftlicher Arbeitgeber, mit ihrer Erfahrung einzuspringen und den Unterricht der Volksschullehrer durch praktischen Unterricht an Ort und Stelle zu ergänzen. Noch hat sich dieser Aufgabe im Kreise Templin niemand unterzogen, aber solche Landwirte müssen und werden sich finden lassen, denn es muß der Landwirtschaft in ihrem eigensten Interesse ernst sein mit der Erhaltung eines gesunden deutschen Landarbeiterstandes. Und wenn auch dieses Endziel infolge der wirtschaftlichen Notlage heute noch nicht gesichert erscheint, so darf ein Weg nicht unbeschritten bleiben, wenn er wie dieser auch nur ein Stück vorwärts führt.

„Wer Führer sein will, muß auch Mißverständnisse und Verdächtigungen aushalten. Einer der streitsüchtig ist, taugt nicht zum Führer, ebensowenig jedoch, wer es scheut, sich Feinde zu machen!“

Georg Stammler.

Es ist des Menschen unwürdig, eine Aufgabe zu übernehmen und sie dann aufzugeben, wenn der Höhepunkt der Schlacht bevorsteht. Es gibt nur einen Weg, und der ist Vorwärts!

Frithjof Nansen.



Das malerische Templin

Von Hans Foerster. Mit 12 Abbildungen

Es ist eigentlich kaum zu verstehen, daß bei allen großen Reisenden, welche die Mark Brandenburg im Laufe der Jahrhunderte kreuz und quer durchzogen, stets und ständig nur die Uckermark ausfiel. Selbst Theodor Fontane hat, mit Ausnahme der Erwähnung von Liebenberg und eines kleinen „Abstechers nach Chorin, der aber auch nur eine „Folge von Lehnin“ war, die Uckermark links liegen lassen.

Die Uckermark braucht hinsichtlich landschaftlicher Schönheiten in der Tat hinter keiner märkischen Landschaft zurückzustehen. Was aber erhaltene Baudenkmale angeht, darf sie sogar in die allererste Linie gesetzt werden. Es gibt keine Stadt in der ganzen Mark Brandenburg, deren alte Befestigung mit Mauern, Toren und Tür-

men noch so gut erhalten wäre, als gerade in unserer Kreisstadt Templin. Hierauf hinweisen zu dürfen, ist eine besondere Freude des Kalendermannes.

Der Geheimrat und Präsident der Berliner Sozietät der Wissenschaften, Paul von Gundling, der uns aus dem Jahre 1724 eine „Beschreibung der Chur-Mark Brandenburg“ hinterließ, nennt Templin „eine gute nahrhafte Stadt“. Eigentlich hätte man

glauben sollen, daß wenigstens der gute alte Samuel Buchholz, der Anno 1765 als Oberpfarrer im benachbarten Lychnen eine vierbändige „Geschichte der Churmark Brandenburg“ schrieb, Templins besondere Bedeutung hätte kennen und hervorheben müssen. Aber er weiß nur Folgendes zu sagen:

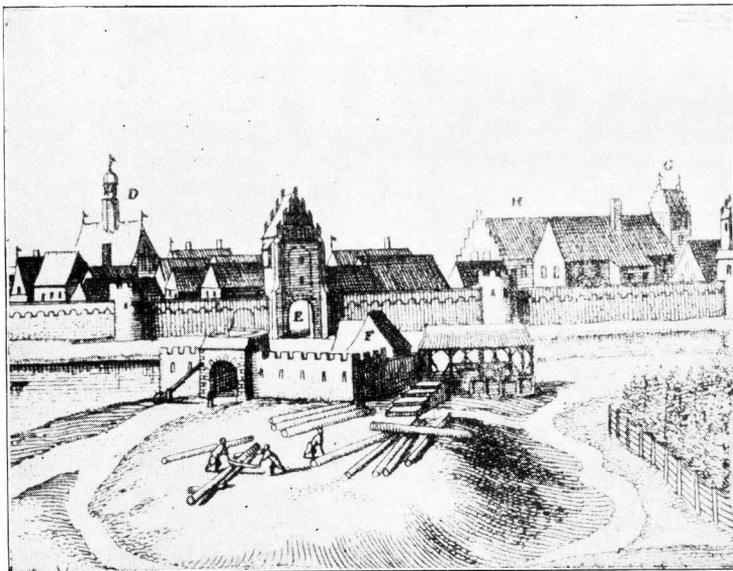
„Templin, nach der Havel zu, ist in ziemlich gutem Stande und unter eigenen Ratsgerichten. Es hat schöne Seen und Fische-

reien, die der Kämmerer des Rats gehören und diese hat unter den kleinen Städten die meisten Einkünfte in der ganzen Kurmark“.

Dagegen hat der Oberkonsistorialrat Anton Friedrich Büsching, der uns aus dem 18. Jahrhundert sehr wertvolle und interessante Reisebeschreibungen hinterlassen hat, Templin richtig ge-

würdigt, wenn er im 8. Teil seiner 1791 erschienenen Erdbeschreibung sagt, daß Templin eine der schönsten Landstädte in der Mark Brandenburg sei.

Das ist ein Urteil, daß auch heute, nach 125 Jahren, noch gilt und vielleicht in erweitertem Sinne, denn inzwischen hat die alles nivellierende Zeit so manche bauliche Schönheit verschwinden lassen. Mehrmals war freilich auch Templin in dieser Beziehung stark



1. Templin. Ausschnitt aus dem mittelalterlichen Städtebild um 1652, nach Merian

gefährdet, aber glücklicherweise hat der gesunde Sinn der Erkennenden stets über Gleichgültigkeit und Unverstand gesiegt. Dieser Erkenntnis verdanken wir es letzten Endes, daß uns unsere liebe altertümliche Stadt erhalten geblieben ist.

Ein Spaziergang durch und um die alte Stadt ist ein außerordentlicher Genuß. Ihm bereiten Ausdruck verliehen und dies Alles richtig zusammengefaßt hat Karl Nagel, wenn er schreibt: „Unversehrt umziehen noch die Mauern die Altstadt; nur einige neue hineingeschlagene Eingänge haben sie durchbrochen. Ebenfogut wie die Stadtmauer haben sich die drei alten befestigten Stadttore erhalten, herrliche Denkmäler märkischer Gotik. Bürgerliche Behäbigkeit und wehrhafter Sinn haben in diesen stattlichen Torbauten ihren stolzen Ausdruck gefunden. Ein Rundgang an der Stadtmauer entlang ist für den Geschichts- u. Heimatfreund kein großer Genuß u. läßt die alte Zeit in lebendigeren Bildern vor un-

serer Phantasie erstehen als Akten und Urkunden es vermögen. Vieles entzückt uns auf solchem Gang durch Linie, Farbe und Stimmungsgelbalt; das Halbdunkel in den engen Gäßlein an der Innenwand der Mauer, die Blumen- und Obstgärten, die auf den Böschungen außen an dem Gemäuer hinaufsteigen, daß Storchennidyl auf dem Mühlen-

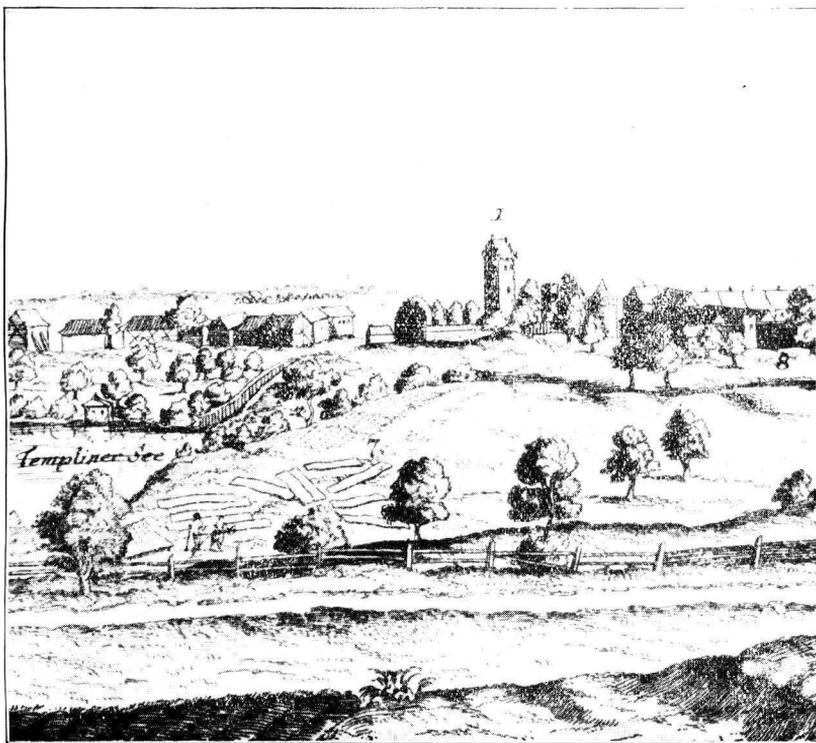
tor, der Blick durch die Torbogen auf die Straßenzellen mit ihrem kleinstädtischen, behaglich-betriebsamen Leben. So klingen Vergangenheit und Gegenwart ineinander.“

Unsere beigefügten prächtigen Bilder lassen die Romantik vergangener Tage aufs schönste vor unseren Augen erstehen.

Der Aufbau der Befestigung ist auf die Zeit um 1250 festzusetzen. Von den 5 mittelalterlichen Toren der Stadt sind drei fast unversehrt erhalten: Berliner, Prenzlauer und Mühltentor.

Eine Ausnahmestellung nimmt wegen seiner interessanten Anlage und seiner besonderen architektonischen Gestaltung des Luftentores das Prenzlauer Tor ein.

Der zweistöckige Bau des Vortores mit Satteldach und Staffeldiebeln hat zwei Durchfahrten u. zeichnet sich durch eine vornehme Galerie von Spitzbogenblenden im ersten Stockwerk und durch eine seitlich angebrachte Treppenhäuschen aus. Die einstmalig vorhandene



2. Templin. Eichwerder mit Bleiche der Weberinnung. Nach einem alten Stiche.

ne dritte Durchfahrt ist vermauert worden und dient heute als „Sezierstube“. Außen- und Innenhof des Tores sind zu unterscheiden, im Uebrigen gehören alle drei Templiner Tore zu denjenigen Anlagen, welche aus einem ungefähr quadratischen Torhause über der Durchfahrt mit Giebeln auf Stadt- und Feldseite bestehen. Bei allen drei befindet sich auch

die interessante Fallgattereinrichtung, welche darin besteht, daß ein eisernes oder hölzernes Gitter von oben als weiterer Schutz vor die Tür herabgelassen werden konnte. In friedlichen Zeiten war das Gatter emporgewunden. Im Ernstfalle konnte es durch einfache Auslösung eines Sperrhebels schnell herabgelassen werden. Als besonderer Schmuck der Torbauten dürfen wir die reiche Giebelausstattung ansehen. Die dreieckige Grundform des Giebels, welche durch einen Fries von den übrigen Teilen der Fassade getrennt wird, ist von einfach oder doppelt gestellten Pfeilern und Fialen durchbrochen und überragt, sowie durch fensterartige Blenden belegt. Uebrigens ist im Jahre

1866 auch diese Toranlage stark verändert worden bei dem Mauerdurchbruch im Zuge der Prenzlauer Straße.

Beim Mühlenort, dessen ganze Anlage in den 70er Jahren stark umgestellt wurde, mag noch der auch beim Prenzlauer Tor zu beachtende Zwinger benannt sein, eine Anlage, die aus einem vor dem Tore gelegenen und mit Mauern umgebenen Vorplatz bestand, ehemals eine große Bedeutung hatte. Wenn der Feind den Vorturm erobert hatte und sich anschickte, den Hauptturm selbst zu meistern, geriet er in das Kreuzfeuer vom Turm sowie vom ersten Stockwerk des Vorturmes und konnte hier niedergezwungen werden. Weiter

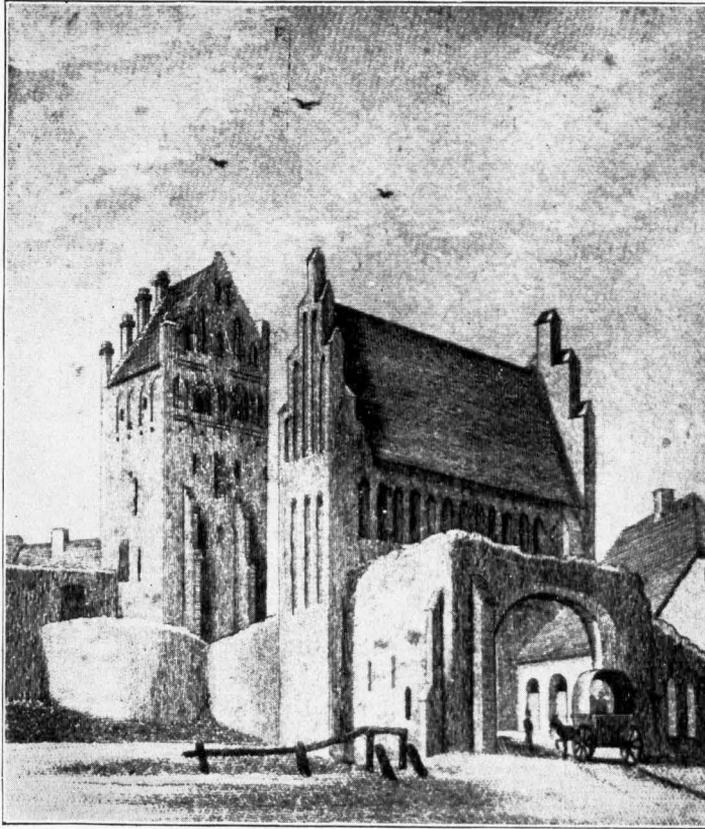


3. Templin. Am Berliner Tor 1924. Nach einer Zeichnung von Regierungs- und Baurat Rohr, Templin.

sehen wir hier einen gürtelartigen aus Tonplatten zusammengesetzten dreimal wiederkehrenden Fries von Spitzbögen, welche senkrecht stehende, dreiteilige Blätter einrahmen. Uebrigens kommt diese bemerkenswerte Ausstattung auch in Chorin und Eberswalde vor.

Beim Berliner Tor war keine massive Treppe zwischen den drei Obergeschossen vorhanden, sondern die Verbindung wurde durch Leitergänge bzw. Holztreppe hergestellt. Der

spannenen Weichhäusern ist im Großen und Ganzen in der ursprünglichen Anlage erhalten. Nach dem Brande von 1735 wurde die Wasserpforte angelegt. Um bei Brandgefahr einen bequemen Zugang zum Wasser zu haben, wurden im Jahre 1820 zwei weitere Breschen in die Stadtmauer gelegt, im Zuge der Grünstraße nach Norden hin (Noßtor) und nach Westen im Zuge der Kirsteinstraße (Töpfer-
tor). Von den letzten Durchbrüchen darf der



4. Templin. Ansicht des Prenzlauer Tors von 1860. Nach einem gleichzeitigen Stich

Torturm, gewiß das reifste alte Bauwerk der Stadt, ist 1860 einer gründlichen Ausbesserung unterzogen worden, wobei eine Anzahl Geschützkegel gefunden wurden, die wohl aus der Zeit des 30jährigen Krieges stammten. Sie sind wieder eingemauert worden. Der historische Waldemarsbogen ist leider hier wie auch am Mühltor verschwunden, während wir ihn am Prenzlauer Tor neben dem Turm rechts noch sehen können.

Die Stadtmauer mit ihren efeuun-

des sogenannten Schultores als der geschmackvollste bezeichnet werden. Wie unser Bild zeigt, gewährt die Durchsicht durch den Torbogen eine prächtige Silhouette. Unter besonderem Schutz stehen übrigens die Mauerzinnen links neben der Nordseite des Berliner Tors, weil sie die einzigen in der ganzen Mark Brandenburg sind, die aus dem Mittelalter unverfehrt auf uns gekommen sind.

Unser altes Rathausbild zeigt zugleich einen sehr geschmackvollen Marktplatz. Der

alte Brottscharren ist allerdings verschwunden, dafür wurde aber 1858 eine Lindenpromenade angelegt, die heute einen köstlichen Schmuck des breit ausladenden Platzes bildet. Das rechteckige Rathaus von 1749 ist im Stil des ausgehenden Klassizismus gehalten. Sicher führt der stark gewölbte Keller auf eine uralte Anlage zurück.

Auch die Stadtpfarrkirche zu St. Maria Magdalenen ist bis auf die Wiederbenutzung des breiten Unterbaues des Westturmes mit seinem feinen gotischen Portal und des alten Sakristeibaues — ein Bau aus dem Jahre 1749, wie auch die alten Granitfundamente eine

sichere Unterlage für den Neubau abgaben. Die Inschrift am Südportal sagt:

„Des Feuers Macht warf mich darnieder
Und stürzte mich in Schutt und Graus.
Durch Friedrichs Huld steh ich nun wieder
Und bin ein neues Gotteshaus“.

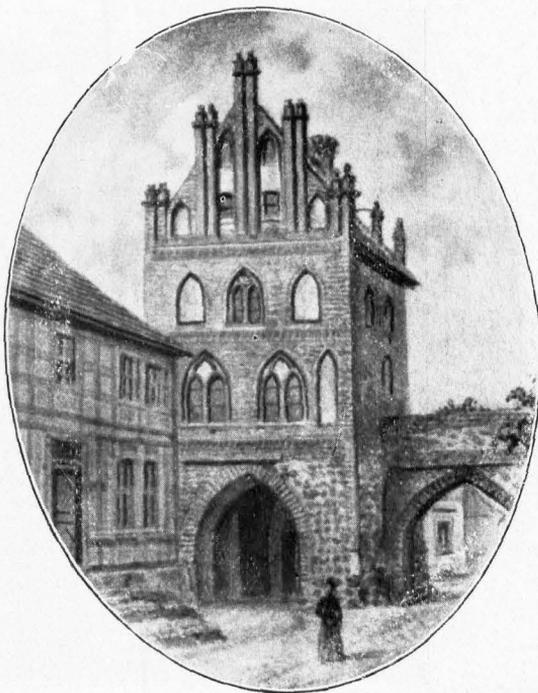
Die Straßenzeilen zeigen viele alte und eigenartige Häuser, sodaß der Typus der märkischen Kleinstadt natürlich und zwanglos erscheint. Eine Wanderung durch die Altstadt zeigt uns immer wieder das Malerische ihrer ganzen Anlage. Werfen wir einen Blick in das köstliche Idyll der Mauergasse am Prenzlauer Tor, so winkt uns auch der Pulver-



5. Templin. Am Prenzlauer Tor 1924. Nach einer Zeichnung von Regierungs- und Baurat Rohr, Templin

turm, dessen Name auf die Verwendung deutet, die er ehemals über sich ergehen lassen mußte, als Templin noch eine wichtige Garnisonstadt war. Die Schauder des Eulenturms im anschließenden Mauerabschnitt wollen wir lieber nicht aufdecken.

Templin, das als gern besuchter Luftkurort längst einen Namen hat, ist inzwischen über seine alten Mauern hinausgewachsen. Nach den weitfichtigen Plänen des bekannten Städtebauers Professor Jansen, sieht die Stadt einer gesunden baulichen Entwicklung entgegen, zumal der gewaltige Waldbesitz der Stadt von rund 13500 Morgen den Stadtfäkel immer gefüllt hält.



6. Templin. Blick auf das Mühlentor. Nach einer Ehrenbürgerbrief-Zeichnung für Geh.-Rat Goder



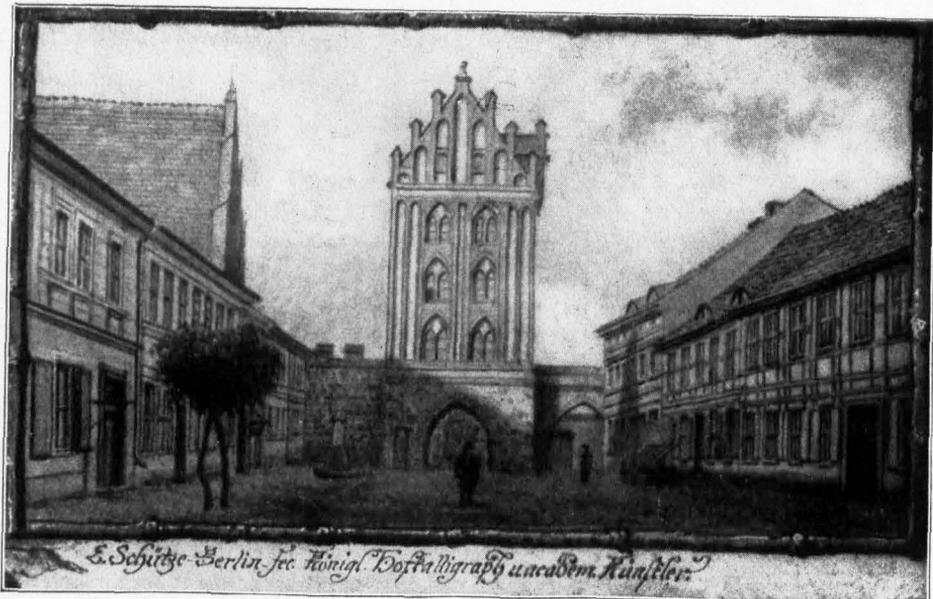
7. Templin. Blick auf das Neue Tor. (Aufnahme Heinrichs 1925)

Ihr in Schlössern, ihr in Städten, welche schmücken unser Land,
 Ackeremann, der auf den Beeten deutsche Frucht in Garben fand,
 Traute, deutsche Brüder, höret meine Worte, alt und neu:
 Nimmer wird das Reich zerstöret, wenn ihr einig seid und treu!

Mag v. Schenkendorf.



8. Templin. Wallpartie am Berliner Tor. (Aufnahme Heinrichs 1925)



9. Templin. Berliner Tor mit Waldemarsbogen. Nach der Zeichnung auf einem Ehrenbürgerbrief



10. Templin. Blick durch das Schultor 1924. Nach einer Zeichnung von Regierungs- und Baurat Rohr, Templin

Die letzte Hinrichtung von Zehdenick

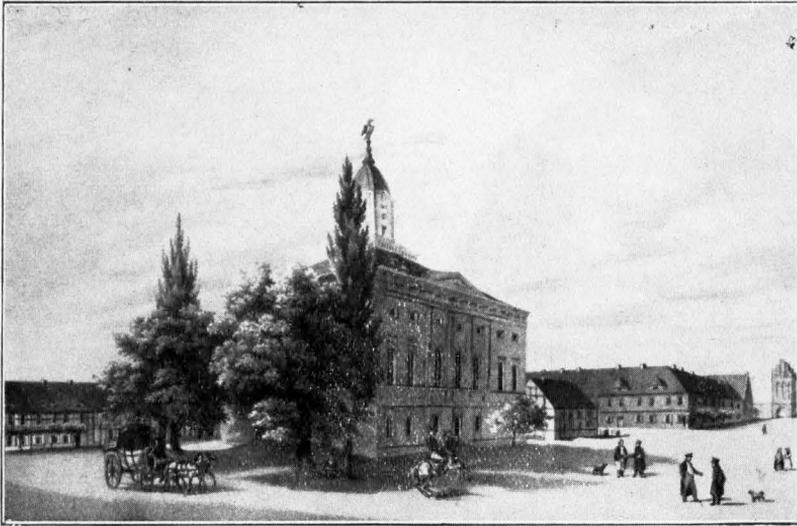
Mitgeteilt von W. Lucke.

Die folgende „Warnungs-Anzeige“ ist einem alten Aktenfaszikel entnommen

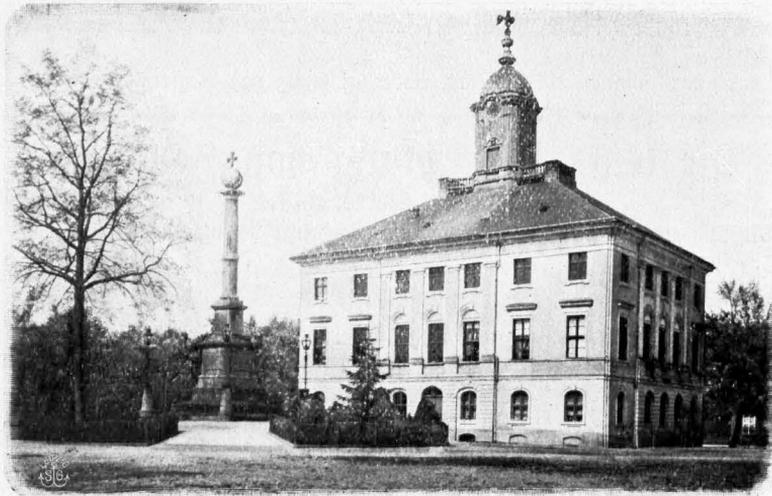
Der ehemalige Schiffsknecht Johann Christian Friedrich August Wilhelm Boye aus Grumfin im Kgl. Amte Grimnitz, ging, noch nicht 19 Jahre alt, in Begleitung eines andern jungen Menschen aus demselben Orte am 4. November 1820 gegen Abend ins Mecklenburgische, um fremde Waren nach dem diesseitigen Staate einzuschwärzen. Beide waren mit Pistolen bewaffnet, und kehrten am andern Morgen mit Kontrebande ins Preußische zurück. Hier stießen sie auf eine Abteilung der in Zehdenick stationierten Grenz-Brigade, bei welcher sich auch der Grenzaufseher Stavenow befand.

Jede an sie gerichtete Aufforderung, sich gutwillig zu ergeben, oder wenigstens die eingeschwärzten Waren im Stich zu lassen, wurde mit Troß zurückgewiesen, und die Grenzbeamten mußten sich damit begnügen, beide Kontrebandiers unablässig zu verfolgen, weil letztere ihnen beständig ihre Pistolen auf den Leib hielten und den Tod drohten, falls sie ihnen zu nahe kommen würden. Um die

Grenz-Offizianten zu ermüden, zogen sich beide Kontrebandiers mehrere Stunden durch die Zehdenicker Forst hin und zuletzt in einer rückgängigen Gegend, um die Grenze des Auslandes wieder zu erreichen, und dort ihre Waren vorläufig in Sicherheit zu bringen. In der Nähe dieser Grenze war aber inzwischen die zweite Abteilung der Zehdenicker Grenz-Brigade eingetroffen, und hatte sich mit der in Gransee stationierten Truppe vereinigt. Auf das wiederholte Rufen jener Beamten, welche die Kontrebandiers verfolgten, ahnten erstere etwas Außerordentliches, und die gegenwärtigen berittenen Offizianten eilten nun dem vernommenen Hilfsgeschrei zu. Dadurch gerieten beide Kontrebandiers in die Enge, und der Boye schoß jetzt den Grenzaufseher Stavenow in demselben Augenblick, als dieser auf ihn losprang, mit seiner Pistole dergestalt durch den Kopf, daß derselbe tot zur Erde stürzte. Die übrigen Grenzbeamten verloren indessen ihre Geistesgegenwart und ihren Muth nicht, und so geriethen beide Kon-



11. Templin. Das Rathaus im Anfange des 19. Jahrhunderts. Nach einem gleichzeitigen Stich



12. Templin. Das Rathaus, wie es jetzt aussieht

trebandiers endlich in ihre Gewalt. Obgleich bei der hierauf eingeleiteten Untersuchung der Inquisit Boye kein direktes Geständniß über die Tödtung des Stavenow abgelegt hat, so ist er dennoch der letzteren durch vollständigen Beweis überführt worden, und sowohl der Criminal- als Ober-Appellations-Senat des Kammergerichts hat deshalb, und weil das Verbrechen an einem in Ausübung seiner Pflichten begriffenen gewesenen Staatsbeamten verübt worden, gegen den Inquisiten erkannt:

daß derselbe zum Richtplatze zu schleifen und mit dem Rade von oben herab vom Leben zum Tode zu bringen.

Diese Todesstrafe wurde Allerhöchst bestätigt und sie ist gestern an dem Inquisiten in der gesetzlich vorgeschriebenen Form öffentlich vollzogen worden.

Zehdenick, den 20sten Januar 1822.

Preuß. Land- und Stadtgericht.

Ein aussterbender Erwerbszweig

Von G. Stempel.

Wenn du, lieber Leser, noch vor einigen Jahren deine Schritte vom Bahnhof Ringenwald zu dem ganz im Walde versteckt liegenden Dörfchen Borah lenktest, dann bleibst du wohl unwillkürlich stehen und zogst die Luft ein; ein scharfer Brandgeruch war vernehmbar. Du vermutetest sicher einen Waldbrand und doch hattest du dich getäuscht. Dieser scharfe Brandgeruch kam von einem Kohlenmeiler, der unweit der Straße, mitten im Kiefernwald angelegt war. Früher wurde wohl auch noch in anderen walddreichen Gegenden der Markt Kohle gebrannt; doch die riesigen Holzansforderungen der Gruben und die fabrikmäßige Herstellung der Holzkohle haben den schweren und schmutzigen aber lohnenden Erwerbszweig ganz aus unserer Heimat verdrängt. Einer der Hauptorte der ufermärtischen Kohlenschwelerei war bis in die neueste Zeit hinein das oben erwähnte Dörfchen Borah, in der Ringenwalder Forst gelegen. Früher gab es hier nur wenige Familien, die nicht Köhler waren. In den letzten 25 Jahren waren es allerdings nur noch zwei Familien, die das schwarze Handwerk betrieben. Sehr interessant ist es, der Arbeit des Kohlenbrenners oder Köhlers zuzuschauen und oft und gern bin ich in herrlichen Sommernächten mit den jungen Köhlern zum „Auffüllen der Meiler“ hinaufgezogen und habe mit ihnen im Rauch des Meilers, den die Rücken meiden, stille Wacht gehalten.

Die schwerste Arbeit ist das Bauen des Meilers. Das Holz dazu, Kiefernknüppel oder Reiser, muß erst zusammengekarrt werden. Auf einer kleinen Lichtung wird der Meiler gebaut. Für gewöhnlich braucht man 40 bis 50 Raummeter Holz dazu. Geeignet ist jede Art Kiefernholz. Doch erwerben die Köhler meistens abgestorbenes oder überständiges Holz, weil dieses bedeutend billiger im Einkauf ist. Ist genügend Holz zur Stelle geschafft, so wird der Boden, wo der Meiler gebaut werden soll, eingeebnet, sonst brennt der Meiler nicht gleichmäßig aus. In die Mitte

der Stelle wird eine schwache Stange in den Boden getrieben. Diese ist mit Rienstänen „gespickt“. Um die Stange wird nun das Holz etwas schräg aufgestellt. Es werden drei „Stodwerke“ übereinander gebaut, doch so, daß ein spitzer Keil entsteht. An der einen Seite läßt man im untersten Stodwerk eine schmale Gasse, von hier aus wird der Meiler angezündet. Im übrigen muß das Holz sehr fest gepackt werden, daß nur möglichst kleine Zwischenräume bleiben; je bessere und je mehr Kohle liefert der Meiler.

Ist das Holz geschichtet, dann wird der Meiler mit Moos abgedeckt und dann fußdick mit Erde beworfen. Die Moosschicht verhindert das Eindringen des durch die Hitze trocken gewordenen Sandes in die Hohlräume des Meilers. Die Erde wird unmittelbar am Fuße des Meilers entnommen; es entsteht dadurch gleich ein kleiner Schutzgraben.

Am Grunde des Meilers wird nun an vier Stellen die Decke entfernt. Diese Oeffnungen nennt der Köhler Lücken. Durch sie treten beim Anzünden des Meilers Dämpfe, Gase und erhitzte Luft aus. Diese Dämpfe würden sonst den Meiler zersprengen.

Nun ist der Augenblick zum „Anbrennen des Meilers“ gekommen. Durch die oben erwähnte Gasse werden mittels eines Rienstans an einer Stange, die um die Mittelstange vorher angehäuften Rienstäne angezündet. Das Feuer brennt an der gespickten Stange entlang in den Meiler hinein und entzündet zuerst das Holz an der Spitze des Meilers. Dies brennt aber nur so lange, bis der Sauerstoff im Meiler verärraucht ist. Dann erlischt die Flamme und das Holz „schwelt“ langsam weiter. Durch die entstehende Hitze wird der Meiler „warm“. Jetzt werden die Lücken geschlossen. Dafür werden an der Spitze in gleicher Höhe ringsherum Löcher mit einer Stange durch die Decke gestoßen. Aus ihnen quillt an der Gegenwindseite der Rauch. Sobald der obere Teil des Meilers durchgeglüht ist, werden die Löcher nach und nach ge-

geschlossen, dafür werden sie etwas tiefer eingestochen. Dadurch wird die Glut durch den ganzen Holzstoß geleitet, bis er ganz durchgeglüht ist.

Durch das Glühen „schringt“ der Meiler zusammen. Dabei bildet sich oben bei der Stange gewöhnlich eine Einsenkung, und wenn der Köhler nicht aufpaßt, eine Oeffnung, aus der dann das helle Feuer herausschlägt. Dadurch entsteht natürlich ein Schaden für den Köhler; es kann auch der ganze Meiler in Brand geraten. Das muß vermieden werden. Deshalb muß der Köhler Tag und Nacht das Brennen des Meilers überwachen. Da er zu gleicher Zeit mehrere Meiler in Brand hat, so hat ein Mann die ganze Nacht reichlich zu tun. Sobald sich an der Spitze eine Einsenkung bildet, nimmt er die Decke auf und füllt mit kurz gesägtem Holz nach. Danach wird die Decke wieder geschlossen. Er muß also den Meiler besteigen, dazu benutzt er einen Baumstamm, in den Stufen eingehauen sind.

Ungefähr 14 Tage brennt der Meiler. Ist alles Holz durchgeglüht, was der Köhler durch die kleinen Löcher und besonders an der Farbe des ausströmenden Rauches erkennt, dann werden alle Löcher geschlossen. Die Glut erstickt, und der Meiler kühlt sich ab. Das dauert mehrere Tage. Dann wird der Meiler „abgeräumt“. Die Kohle wird rings um den Meiler aufgeschichtet, genau untersucht, ob noch glühende Kohlen darunter sind, denn ein kleiner Funke kann die ganze Arbeit vernichten. Die nicht völlig verkohlten Holzstücke werden gesammelt und nochmals geschwelt. Die „ausgezogene“ Kohle kühlt nun unter

ständiger, sorgsamer Beobachtung noch einige Tage ab und kann dann abgefahren werden.

Die Arbeit des Köhlers ist schwer und schmutzig. Doch es winkt ihm auch ein lohnender Gewinn. Ein Raummeter Holz, der 1,50 bis 2,50 Mark kostete, brachte ungefähr 1 Ztr. Kohle; der wiederum 4 Mark brachte. Von Boratz wurde die Kohle per Achse nach der Zuckerfabrik in Prenzlau, auch zu Schmieden, Klempnern und Blättereien nach Eberswalde, Heegermühle oder Schwedt gebracht. Zu Anfang des Krieges war eine Firma in Tempelhof, die Holzkohle für den Heeresbedarf aufkaufte.

Wie eingangs schon erwähnt, hat die fabrikmäßige Herstellung der Holzkohle auch dieses Gewerbe, das unserem kleinen Ort, der nicht durch guten Ackerboden gesegnet ist, Verdienstmöglichkeiten und Brot brachte, verdrängt. Es gab hier früher keine Familie, deren Männer nicht Kohlenschweler waren, oder wenigstens durch die Abfuhr der Kohle guten Verdienst hatten. Die heutigen Nachkommen lauschen wohl noch den Erzählungen der Alten, und bald wird auch unsern Dorfkindern das Handwerk des Kohlenschwelters ein Buch mit sieben Siegeln sein. Und das ist schade. Gewiß, das Kohlenschwelen ist eine schmutzige Arbeit, doch sie brachte mehr Gewinn als die Bearbeitung des sandigen Pachtackers. Und nicht ohne Grund ist in der guten alten Zeit das Scherzsprüchlein entstanden:

„Hest du dät Mäken von Boratz nich gesehn?
Se hett'n rod'n Rock, dät lött er so schön.“

Alte Geschichten.

Vor der Franzosenzeit lebte in Tangersdorf ein Original, es war Joachim Rohde. Mit Fiedel und Baß zog er umher und geigte den Ortsbewohnern unaufgefordert die wundersamsten Melodien auf seiner Geige vor, so daß der wandernde Dorfmusikante ein sorgenfreies Dasein fristete. Das originellste aber an ihm war, sein Zopf, den er trug, welchen ihm der Besitzer Uhl aus Annenwalde abschchnitt. — Auf ihn und seine Fidelei dichtete man dazumals einen Spottvers:

Joachim Rohde mit Fiedel un Baß
Hätt'n Dreier en de Tash,
Holt'n werrer rut
Un gewt'n sine Brut

In den Unglücksjahren, als überall die Franzosen auf Kosten der Einwohner sich ver-

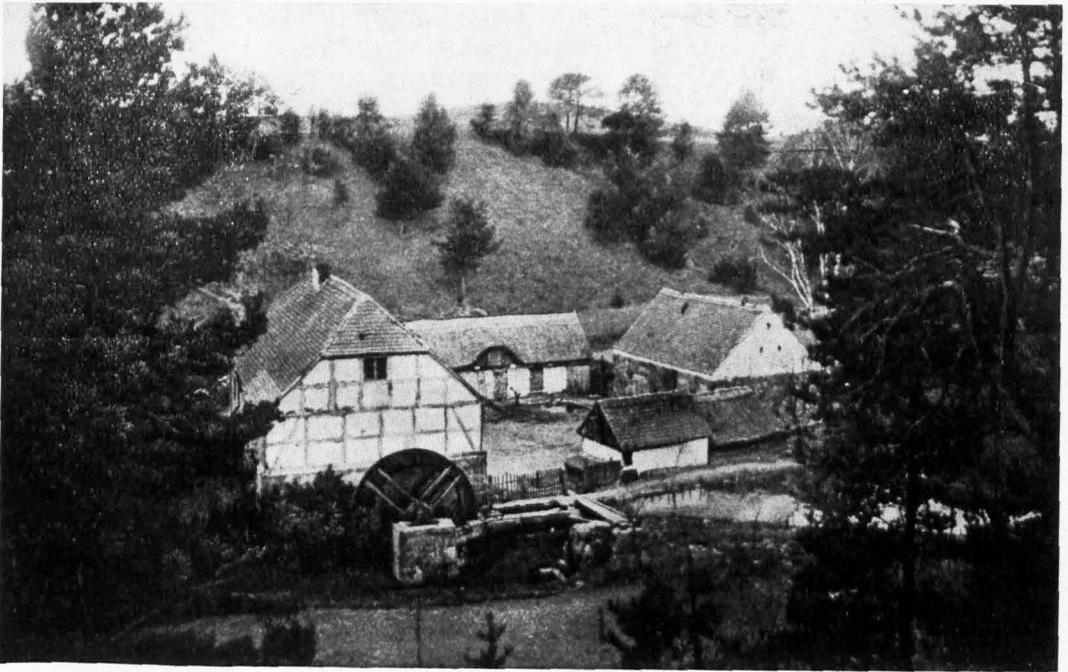
lustigten, nahmen diese auch in Densow ein halbes Jahr Standquartier. Sie haben sich aber hierselbst sehr anständig benommen, erzählte die Frau Stabe; sie haben fleißig beim Dreschen geholfen und immer nur Weizenbrot gegessen. Da es so nette und auch hübsche Kerle waren, konnte es wohl nicht Wunder nehmen, wenn Dorothea Sophie Stabe, eine ledig verstorbene Großtante des Besitzers, einem dieser netten Kerle erhöhtes Interesse schenkte und sich regelrecht in ihn verliebte. Wie groß war ihr Kummer, als 1812 so viele Franzosen in Rußland erfroren, und Dorothea vergeblich auf die Rückkehr ihres Herzallerliebsten wartete. Da hat sie gemurmelt und geweint: „Oh, mein schöner Franzose ist tot, mein schöner Franzose ist tot!“

Nach der Klosterwalder Mühle

Von M. Rehberg. (Mit 2 Abbildungen)

Unmittelbar hinter der Haltestelle Fährkrug bei Templin zweigt sich von der Prenzlauer Chaussee links die Boitzenburger Chaussee ab, welche wir auf unserer Wanderung verfolgen wollen. Sie überschreitet zunächst die Eisenbahn und führt dann durch schönen Kiefernwald. — Da, wo der Wald aufhört, erblicken wir links den Gleuen-See, den man als einen Seitenarm des Templiner Sees ansehen kann. An ihm liegt eine jetzt nicht mehr im Betrieb befindliche Ziegelei. Rechts beginnt ein schmales, tiefes Tal, das

besonders beim Besteigen derselben. Der Aufstieg wird hauptsächlich dadurch erschwert, daß die Berge nach dem Tal zu sehr steil abfallen. Wir bereuen jedoch nicht, die Höhen erklettert zu haben, denn entzückend ist von hier oben der Ausblick. Zu unsern Füßen breitet sich ein schmales Wiesental aus. Das kleine Wässerlein, das es durchströmt, bildet hier und da eine teichartige Erweiterung, deren Spiegel mit zahllosen weißen Seerosen geschmückt ist. Wenn wir uns umdrehen, so erblicken wir eine anmutige Hügelandschaft,



Klosterwalder Mühle bei Templin. Gesamtansicht

von hohen Bergen eingeschlossen und von einem kleinen Bächlein durchströmt wird, welches dem Gleuen-See zufließt. Wir halten uns auf dem rechten Ufer des Baches. Die Höhenrücken, die das Tal bilden, sind für unser norddeutsches Flachland schon ziemlich beträchtliche Erhebungen. Das merken wir

von deren Hintergrund sich die roten Dächer und der Kirchturm des Dorfes Klosterwalde scharf und klar abheben.

Bei unserm Aufstieg ist uns zweierlei aufgefallen, die eigenartige Vegetation und der geologische Aufbau der Berg- rücken. Große Strecken der Abhänge sind von

der Esparfette (*Onobrychis onobrychis*) überwuchert, deren prächtig rote Schmetterlingsblüten einem schon von weitem entgegenleuchten. An anderen Stellen finden sich mehr oder minder reichlich: der gerade Ziest (*Stachys rectus*), der kleine Wiesenknopf (*Poterium sanguisorba*) und die Wiesenlächelschelle (*Pulsatilla pratensis*).

Ebenso auffällig wie die Flora ist die Erscheinung, daß fast alle Abhänge aus Kies bestehen, der vielfach mit großen Geröllstücken durchsetzt ist. Wir befinden uns in einer gewaltigen *Moränenlandschaft*. Vor Tausenden von Jahren haben hier die nordischen Eismassen, die in riesenhaften Dimensionen damals Norddeutschland bedeckten, gewaltige Mengen von Steinen, Kies und Sand abgelagert. Als das Inlandeis abtaute, grub das Schmelzwasser tiefe Rinnen aus und schuf so u. a. das enge Tal, das wir vor uns haben und das ein Teil von dem Templiner Schmelzwasserstrom ist, dessen Richtung weiter durch den Gleuen-, Templiner-, Röddelensee und durch das Bett des heutigen (neuen) Templiner Kanals gekennzeichnet ist. Der Moränenzug, auf dem wir stehen, ist ein Teil der großen südbaltischen Endmoräne, „jener großartigsten Marke des zur Eiszeit den Boden Norddeutschlands bedeckenden skandinavischen Eises“, wie der Geologe Prof. Berend treffend sagt. Diese Moräne durchzieht Mecklenburg-Strelitz und die Uckermark von Neustrelitz über Feldberg und Joachimsthal-Chorin bis Lipe am Finowkanal. Sie setzt sich aus verschiedenen Bogen zusammen. Unsere Kuppen hier gehören dem *Feldberg-Alt-Temmen-Bogen* an. Die mächtigen Moränenablagerungen haben das Material für die trohigen Mauern und Türme Templins geliefert, die wir heute noch bewundern.

Nachdem wir uns noch einige Zeit an dem schönen Fernblick erfreut haben, steigen wir wieder den Abhang hinunter zu einem bequemem Wege, der am Fuße der Höhen entlangführt. Je weiter wir kommen, desto enger wird das Tal, desto höher werden die Ränder. Da, wo das Tal am engsten und die Berge am höchsten sind, liegt die *Klosterwalder Mühle*. Lautes Geräusch kündigt uns an, daß das Mühlwerk sich in voller Tätigkeit befindet. Wir treten in den alten Mühlenhof ein. Hoherfreut darüber, daß wir uns in der idyllischen Mühle ausruhen und erquicken können, lassen wir uns in den Garten führen. Das ist so ein rechter, echter, altdeutscher

Bauerngarten mit schönen deutschen Zierblumen, Federnelken, Akelei und Rittersporn. Sähe man doch öfter solche Gärten. Da finden wir nichts Steifes, Gefünsteltes und Unnatürliches. Alles ist urwüchsig, dabei sauber gehalten und gut gepflegt. Bald sitzen wir in der großen Fliederlaube beim dampfenden Kaffee und lassen uns die derben Land schnitten mit der prächtigen frischen Butter schmecken. Neben uns plätschert das muntere Bächlein und verbreitet angenehme Kühlung. Das mächtige Wasserrad dreht sich langsam im Kreise und verleiht dem ganzen Bilde jenes Romantische von dem Mühlenrad im kühlen Grunde, das wir leider immer mehr schwinden sehen. Die Bergzüge, zwischen denen die Mühle liegt, sind von bedeutender Höhe. Am höchsten sind sie auf dem linken Ufer des Baches. Schöner Wald bedeckt die Abhänge.

Nun heißt es: Auf die Berge! Wir lenken unsere Schritte über den Mühlenhof und überschreiten auf einem Stege dicht beim Mühlenrad den schmalen Bach, über den wir uns wundern müssen, daß er das große Mühlenwerk zu treiben vermag. Dann gehts den steilen Abhang hinan. Mancher Schweißtropfen wird vergossen, bevor die Höhe erklommen ist. Die Anstrengungen werden jedoch herrlich belohnt. Man traut seinen Augen kaum und glaubt nicht mehr in der Mark, sondern in Thüringen zu sein. Ueber 35 Meter unter uns liegt die Klosterwalder Mühle. Wie klein erscheint jetzt alles, die hohen Gebäude, das so große Wasserrad. Diese: wunderbare Blick ist wirklich die Krone aller landschaftlichen Schönheiten der Templiner Gegend. Leider kennen ihn nur wenige. Unwillkürlich fällt einem Justinus Kerners tiefempfundenes Lied ein:

Dort unten in der Mühle
Sah ich in süßer Ruh,
Und sah dem Räderspiele
Und sah dem Wasser zu.

Der bezaubernde Blick hält uns lange gebannt und treibt uns schließlich dazu, auf den Bergen noch weiter Ausschau zu halten. Wir wandern am Rand der Höhen noch eine Strecke talaufwärts. Kaum lichtet sich der Wald, so bietet sich uns ein neuer herrlicher Blick. Tief unten im Tale liegt ein tiefblauer See und leuchtet wie ein Auge freundlich zu uns herauf. Es ist der große Dolgen, dessen Abfluß die Klosterwalder Mühle treibt. Die Abhänge zum See sind mit prachtvollen

jungen Tannen bestanden, zwischen denen üppiges Gras und bunte Blumen sprießen. Weiter unten am See entfaltet sich eine reiche Flora. Eine eigenartige Pflanzengesellschaft hat sich hier zusammengefunden: „Unserer lieben Frau Mantel“, auch Taublatt genannt (*Alchimilla vulgaris*), in deren trichterförmigen Blättern sich häufig der Tau in großen Tropfen sammelt; die zweiblättrige Kuckucksblume (*Platanthera bifolia*) mit ihrem süßen Duft; die Bechnelke (*Viscaria viscaria*) ein lebender Fliegenstock; und die Schlüsselblume (*Primula officinalis*).

Templiner Kirchenforst ein. Waldesfrieden umfängt uns. Uralte Buchen ragen mit ihren mächtigen grauen Stämmen wie gewaltige Säulen empor. In luftiger Höhe entfalten sich ihre Kronen, deren Blätterdach so dicht ist, daß kein Sonnenstrahl den Waldesgrund trifft. Ein feierliches Dämmerlicht herrscht in diesem großartigen Naturdom. Majestätisch rauschen die Wipfel im Abendwind. Es ist uns, als ob wehevoller Orgelklang die Hallen durchbrause. Infolge des Lichtmangels suchen wir Unterholz und Pflanzenwuchs vergeblich. Nur der zartduftende Waldmeister und bleiche



Klosterwalder Mühle bei Templin. Romantische Partie am Mühlenfließ

Wir treten nun den Rückweg an. Im Tale wandern wir über die Klosterwalder Mühle zur Boitzenburger Chaussee zurück. Nach einem etwa halbstündigen Marsche sind wir wieder an dem Punkte, an welchem sich die Boitzenburger von der Prenzlauer Chaussee abzweigt. Hier machen wir Halt. Die Zeit, die uns noch bleibt, widmen wir einer Wanderung durch die herrliche Templiner Kirchenforst. Wir verfolgen zunächst die Prenzlauer Chaussee eine kurze Strecke und biegen dann rechts in einen Weg ein, der uns zwischen hohem Wald und feuchten Wiesen hindurch — rechts liegt der große Fährsee — zum hübschgelegenen Forsthaus Laak bringt. Hier treten wir in die

Moderorchideen sind die Bewohner des sonst fahlen und mit welchem Laub bedeckten Waldbodens. Die Kirchenforst zeigt jedoch nicht durchweg dasselbe Gepräge; auf unseren weiteren Streifzügen erkennen wir vielmehr, daß sie sehr abwechslungsreich ist. Vielfach durchziehen nicht unbedeutende Höhenrücken das Gelände. Unser Weg geht bergauf und bergab. An manchen Stellen finden wir auch schönen gemischten Bestand. Besonders interessant sind die zahlreichen Pfühle und kleinen Waldseen, ebenfalls Zeugen der Eiszeit. Wir müßten stundenlang kreuz und quer die Kirchenforst durchstreifen, um alle ihre Schönheiten kennen zu lernen. Die Zeit mahnt jedoch zur Heimkehr.

Auf der Walze. Handwerksleid und -Freud

Von Hans Kolberg.

Es, es, es und es,
es ist ein harter Schluß,
weil, weil, weil und weil,
weil ich aus Frankfurt muß.

So sang der Handwerksbursche, wenn der Schnee geschmolzen war und alles wieder grün da stand. Und wenn sich auch der „Krauter“, der Meister, der den Gefellen im Winter Tag für Tag Kartoffeln und Sauer-„traut“ vorsetzen ließ, sich aufs Bitten verlegt; den Gefellen hielt es nicht. Damit war der Wanderzwang — im Zunftleben waren bekanntlich drei Wanderjahre vor der Meisterprüfung vorgesehen — auch wiederum kein Zwang. Wem zieht in Jugendtagen mit dem Frühling zugleich nicht die selige Wanderlust in die Brust? Wie horchten die Lehrlinge, wenn die Gefellen am Feierabend von den schönen deutschen Landen da draußen sich erzählten. Wie weit waren sie auch herumgekommen! Der eine war den ganzen Rhein entlang, der andere in der großen „Seefstadt“ Leipzig, wieder ein anderer selbst bis zum fernen Ungarland. Wie bald wurden da die Insignien der Gefellenwürde, der schwarze Cylinderhut mit schwarzem Wachstuch überzogen, und der feine Rohrstock mit mächtiger Quaste, mit dem Knotenstock, dem gewöhnlichen Wanderstabe verkauft.

Der liebe Knotenstock. Oft der einzige getreue Gefährte des Wanderburschen in Tagen der Freude und des Leides. Ein solider Stock war dieser Knotenstock. Aus festem Wachholderholz, mit fast unzählbaren Knoten und Nägeln. Die neben diesen eingeflagelten waren und nun wie blickende Augen nach allen Seiten ausschauten, um den Handwerksburschen rechtzeitig vor jeder Gefahr zu warnen. Heute hat man dich vergessen. Einst aber warst du ein teures Familienstück, das vom Vater auf den Sohn und vom Sohn auf den Enkel forterbte, hoch in Ehren gehalten. Und wie freustest du dich, wenn mal nach längerer Ruhepause du wieder vom Ehrenplatz herabgeholt wurdest von Staub- und Spinnweben gereinigt, erneut in trunkener Lust über Berg und Tal ziehen durftest.

Nächst dem Knotenstock war dem Wanderburschen die mit langer Spitze und mächtigen Troddeln versehene Tabakspfeife am vertrautesten. Nicht nur „auf der Walze“, sondern auch am Abend in der Werkstatt und auf der Herberge verschleuchten ihm ihre Wolken gar manchen Unmut, oder erhöhten den Genuß manch traulichen Stündchens. Es versteht sich von selbst auch der Tabaksbeutel, der auf der linken Brust getragen wurde, nicht fehlen durfte. Außerdem blickte unter dem linken Rockschöß, an einer langen Schnur befestigt, ein Behältnis aus Blech hervor, in dem sich unbedingt das Wanderbuch und sehr selten eine Landkarte befanden.

Kleider, Wäsche und Arbeitszeug nahm das Felleisen auf, an dessen Stelle bei gewissen Zünften das „Bündel“ oder die „Wurf“ trat. Wie auf dem

Felleisen so waren auch über dem fest geschnürten Bündel zwei Paar Stiefel sichtbar, deren Absätze sich nach außen richteten. Ein wohlausgestattetes Felleisen wog nicht selten 40 Pfund und noch darüber. Am schwersten hatten die Schuhmacher zu tragen, da das Gewicht des von ihnen auf die Wanderschaft mitzunehmenden Handwerkszeuges allein 10 bis 12 Pfund betrug. Weniger schwer waren die Schneider belastet, obwohl ihr Handwerkszeug bloß aus Metall bestand: Schere, einige Nadeln und Nähling. Auch die Buchbinder gehörten sozusagen zum leichten Volk; sie führten Falzbein, Heftstift, Heftnadel und das Schärpmesser mit sich. Diejenigen Zünfte, welche kein Handwerkszeug auf die Wanderschaft mitzunehmen brauchten, wie zum Beispiel die Tuchmacher, die Färber, die Seijensieder, die Weber, hatten in die fremde Werkstelle doch wenigstens eine Arbeitschürze bzw. ein Schurzfell mitzubringen. Die Bauhandwerker bekamen in jeder Stadt, wo sie Arbeit nahmen, das Handwerkszeug gegen einen billigen Mietzins geliehen. Die Färber führten häufig ein Buch in Quartformat bei sich, in welches allerlei erprobte Färberrezepte verzeichnet und Tuch- und Garnproben eingelegt wurden.

Endlich gehörte zur vollständigen Ausrüstung des Handwerksburschen das Reisegeld; denn es konnte vorkommen, daß er ein halbes Jahr laufen mußte, ehe er Arbeit bekam. Da wurde das Felleisen von Woche zu Woche leichter, Kleider und Wäsche wurden zu Fetzen; zum Besohlen der Stiefel fehlte das Geld, trotz Regen, Schnee und Eis ging es dann auf dem „Deutschen“, das heißt barfuß.

Durchnäht bis auf die Haut legte sich der arme Handwerksbursche am Abend im Wirtshaus mit triefenden Kleidern auf ein Bündel Stroh. An warmes Essen war natürlich ebenfalls nicht zu denken. Das fauer verdiente und gesparte Geld war mit dem letzten Mutterpfennig, der in den Rock oder auch in einen Gurt, der um den bloßen Leib getragen wurde, eingenaht wurde, längst verausgabt. Das einzige, letzte Hemd saß schon seit Wochen ununterbrochen auf dem Leibe. Das alles konnte Jugenlust und Jugendmut so leicht nicht brechen. Beim Wanderburschen war aller Schmerz nur halber Schmerz; denn er reisste selten oder nie allein, sondern immer in Gesellschaft vor Gefellen seiner eigenen oder auch einer fremden Zunft. „Mit Erlaubnis, sind Sie ein fremder Bäcker- (etc.) Gefelle?“ war auf der Landstraße die stehende Anrede. „Zu dienen, ich bin ein fremder Bäcker- (etc.) Gefelle.“ Darauf reichte man einander die Hand und nachdem Woher? und Wohin? ausgetauscht waren, teilte man sich in gemütlichem Gespräch die gegenseitigen Erfahrungen und Erlebnisse mit.

Aber auch ohne besondere Anrede erkannte man an bestimmten, oft unscheinbaren Abzeichen am Felleisen oder dem Bündel und an der Kleidung, welcher Zunft der einzelne angehörte. So trugen die

Gerber ihr Bündel in einem gelben, die Färber in einem dunkelblauen Tuche. Bei diesen war der Knieerstoß in Blauholz schwarz, bei jenen in Eichenlohe gelb gefärbt. Das Bündel der Seifensieder hatte an beiden Enden Wulste, während dasjenige der Seiler an beiden Seiten schön abgerundet sein mußte und an einem vom Seiler selbst gefertigten Gurte getragen wurde. Das Bündel der Wühlknappen war weiß. Die Nagelschmiede führten einen in ein ledernes Schurzfell gewickeltes Bündel, auf welchem außen eine Raspel befestigt war, während die Hufschmiede an dem in gleicher Weise angebrachten Hammer zu erkennen waren. Die Bäcker trugen zwar auch blaue Bündel, ihr Knotenstoß war aber von weißer Farbe. Die Zimmerleute erkannte man an ihren weiten manchesternen Hosens, die Maurer dagegen an den steifen Stiefeln, an den weißen Hosens von englischem Leder und dem nach hinten schief aufgesetzten Hut. Die Fleischer trugen einen Gurt um den Leib und meistens blau- oder rotweiße Jacken. Die Schieferdecker erkannte man an ihrem Hammer, welcher an einer um den Leib geschlungenen Kette getragen wurde. Bei den Schornsteinfegern endlich war das Erkennungszeichen die in einem Gürtel eingebaute Krake.

Vertreter mancher Gewerbe erkannte man an Gang und Haltung; die Bäcker an Säbelbeinen, die Tischler und Buchbinder an der erhöhten rechten Schulter. Bei den Seilern war die linke Seite nach vorn zu gehalten und der Kopf etwas geneigt; bei den Schmieden dagegen das linke Bein nach innen gebeugt und die Haltung, namentlich bei hohen Gestalten, gebückt. Die Schuster pflegten einen gewissen Körperteil mit ganz besonderem Nachdruck nach hinten zu strecken. Das Volk der jungen Barbier schlieferte ein bißchen übermäßig viel mit den Armen.

Sieben Zünfte, nämlich die Rot- und Weißgerber, die Seifensieder, die Färber, die Hutmacher, die Kupferschmiede und die Schornsteinfeger, führten den gemeinschaftlichen Namen „Schwäger“. Die Meister dieser Innungen redeten die Gesellen mit Du an. Bei fast allen anderen Zünften aber wurden die Gesellen von Meister und untereinander mit Sie angesprochen. Auf der Straße und beim Zureisen auf der Herberge riefen die Schwäger einander ein kurzes „Hui Schwäger!“ zu, wobei jedes Mal die rechte Hand salutierend über das rechte Auge zu legen war. Wenn sich fremde Bäcker gesellen begegneten, so rief der erste: „Hui Schüß!“ und der zweite antwortete: „Löwenkäjü!“ Die Bäcker führen nämlich einen doppelten Löwen im Wappen. Unter den Schwägern bildeten die Schornsteinfeger die einfältigste Gruppe. Die Färber repräsentierten in der Schwägerhaft die Aristokratie, da sie hohe Löhne empfangen und auf der Wanderschaft nicht in der Herberge, sondern bei den Meistern Kost und Quartier erhielten. Von den Schuhmachern ging — aber gewiß nur schalkhaft — die Rede, daß sie ein eigensinniges, knurriges, zu Krawallen geneigtes Volk wären; man hielt sie für die raffiniertesten Schnupper. In der ganzen Welt ständen sie im schwarzen Bunde mit allen Niederlagen des Frankfurter Hühneraugenpflasters. Die armen Schneider endlich, die ja selbst dem Kaiser „auf den Leib kommen“, hatten am meisten Hohn und Spott über sich ergehen zu lassen. „Neumal neunundneunzig Schneider“ speisen von einer gebratenen Maus oder von einem gebakenen Floh und trinken sich einen Kaufsch aus einem Fingerhut. Vor einer Schmecke oder einer Maus befällt sie Todesangst, und sie fahren zum Schlüsselloch hinaus. Begegnet ihm

ein Ziegenbock, so graust dem Schneiderlein, und wenn es gestorben ist, fährt seine Seele in eine Ziege, und sein Leib wird im Ziegenstall begraben. Daß solche Erzählungen und Verhänfelungen auf den Herbergen ein Schalksgeflücht hatten, das kann man der nachfolgenden Geschichte an der Stirn schon ablesen. Es wurde gemunkelt, die Schneider säßen auf ihrer Herberge nicht selten bei verschlossener Tür um einen großen runden Tisch, über dem ein an einer Sämnur befestigter Hering von der Decke des Zimmers herabhängte. Während jeder Geselle nun seine beiden Zeigefinger auf den Tisch zu legen habe, setzte der Altgeselle den Hering durch einen Schlag in Bewegung, wobei die um den Tisch Sitzenden sich bemühten, mit der Zunge mit dem hin und her geschwungenen Hering in Berührung zu kommen, um auf diese Weise ihren Fischappetit zu stillen. —

Beim Zureisen in eine Stadt, wo seiner Zunft angehörige Meister wohnten, hatte der Handwerksbursche gewisse alte Bräuche zu beobachten. Ohne Ausnahme war es bei allen Zünften Sitte, mit Rock, Stock, Hut und Bündel einzuwandern. Zuweilen und namentlich, wenn Festtage im Anzug waren, wurde das Einwandern mit Humor betrieben. In manchen Städten kam es vor, daß zwölf und mehr Färber- (etc.) Gesellen, die von verschiedenen Seiten zugereist kamen, sich vor einem Tore sammelten, eine Musikbände aus der Stadt herbeiholten und so mit Pauken und Trompeten ihren Einzug hielten. Eine blaue Färberschürze, die von einer langen Stange herabwehte, wurde als Fahne vorangetragen. Mit Sang und Klang wurden der Altmeister und die Herberge begrüßt. In letzterer geht es nun gemütlich her:

Herr Vater setzt sich zu uns her,
wir trinken ihm eins zu.
Dann ist's uns wohl in unserm Sinn,
sonst hätten wir kein Ruh'.

Und wenn's die Jungfer Schwester wär,
so wär's uns schon so lieb,
der geben wir das Beste her,
dem kleinen Herzensdieb.

Auf der Herberge erhielt der zugereiste Handwerksbursche vom Herbergsvater das „Umschaubuch“, welches die Namen der Meister mit Angabe ihrer Wohnungen enthielt. Das Umschaubuch wurde zunächst zum Altmeister getragen, welcher in längerer oder kürzerer Ansprache, — der sogenannten „Schuldigkeit“ — die bei einzelnen Zünften in einen Dialog übergang, begrüßt wurde:

Gesell: „Verzeihen Sie, sind Sie der Herr Meister?“

Meister: „Ja“.

G.: „Erlauben Sie, Herr Meister! Ich möchte gern meine Schuldigkeit bei Ihnen ablegen.“

M.: „Recht gern.“

G.: „Ehrliche Meister und Gesellen lassen Sie freundlich grüßen von wegen des Handwerks.“

M.: „Von welchen ehrlichen Meistern und Gesellen bringst Du mir den Gruß?“

G.: „Von den ehrlichen Meistern und Gesellen aus Prenzlau.“

M.: „Sei willkommen von wegen des Handwerks.“

G.: „Verzeihen Sie, Herr Meister, liegt das Gesellenbuch hier?“

M.: „Ja“.

G.: „Erlauben Sie, Herr Meister, ich wollte Sie um ein ehrliches Geschenk angesprochen haben. Ich werde mich verhalten, wie es einem ordentlichen Burschen zukommt.“

Hierauf schrieb der Altmeister den Namen des zugewanderten Gesellen in das Buch ein. Vom Altmeister ging es dann zum Zettel- oder Zeichenmeister, der in das Wanderbuch des Gesellen seinen Namen mit Angabe des Datums einschrieb, um einem zu häufigen Wiederkommen dadurch vorzubeugen. — Die uns schon bekannten „Schwäger“ hatten beim Umfchauen in vollem Ornat zu erscheinen. Bei den Färbern zum Beispiel mußte der rechte Riemen des Bündels um die linke Schulter gelogt werden. Unter dem linken Arm war ein Schnupftuch sichtbar, und in der rechten Hand wurden Hut und Stock, der letztere mit dem kleinen Finger am Riemen, gehalten. Bei den Zünftigen, die nicht zur Schwägerschaft gehörten, wurden Stock und Felleisen nicht mit in die Stube des Meisters genommen. Auch die Hufschmiede mußten das Felleisen draußen vor der Schmiede ablegen. Dagegen behielten sie den Hut beim Eintreten auf und trugen in der linken Hand einen Beschlaghammer so, daß der Stiel unter dem Rockärmel gesteckt war. Der Gruß selbst bestand aus einem anfänglichen Gemurmel, das in die laut gesprochenen Worte: „Grüß Gott, Herr Meister und Gesellen von wegen des Handwerks!“ einmündete. „Was macht der Herr Vater?“ „Was macht die Frau Mutter?“ „Was macht der Herr Sohn?“ „Was macht die Jungfer Tochter?“ Bei diesen Fragen hatte der Geselle an der Tür zu stehen, bis sie sämtlich beantwortet waren.

Wenn die Zeit der Handwerksquartale (Morgensprachen) herbeikam, suchten die wandernden Gesellen in die Nähe einer größeren Stadt zu kommen, um bei dieser Gelegenheit bei der ganzen Innung mit einem Mal vorzusprechen. Kam an einem solchen Tage die Stunde der Hauptmahlzeit der Quartalsmeister herbei, dann bewegte sich ein langer Zug zugereister Gesellen zum Hause des Altmeisters. Nach Handwerksbrauch stellten sie sich nebeneinander vor der Tafel des Altmeisters und der Beißiger auf. Der Hauptsprecher tat die „Schuldbigkeit“, Altmeister und Beißiger erhoben sich feierlich, und mit den Worten des Altmeisters: „Gesellen, legt ab! Nachts Erhcommode!“ begann für die zugereisten Gesellen ein guter Tag.

Wie sah es nun in der Herberge aus? Von weitem winkt uns schon ihr Zunftschild entgegen. Nicht selten zeigen mehrere Schilder verschiedener Art an, daß ein und dieselbe Herberge mehreren Zünften gemein ist. Die Bäcker führen im Schilde eine von zwei Löwen gehaltene Brezel, die Metzger oder Fleischer die Brankschabe mit dem Krummholz, die Hornröcher eine Pfeife, die Klempner eine acht-eckige Laterne, die Seiler ein Rad mit zwei kreuzweise übereinanderragenden Haken, die Nagelschmiede zwei Siefelleisen, die Hufschmiede ein Hufeisen mit noch zwei kleineren an den Stollen, die Weber drei im Triangel zusammengestellte und von zwei Löwen gehaltene Schützen, die Tischler einen Hobel, die Glaser ein aus buntem Glas zusammengesetztes Fenster, die Böttcher ein mit Triebel und Schlägel umgebenes Bierfaß usw. Im Schilde der Maurer sah man das Richtmaß über diesem die von Hammer und Kelle durchkreuzte Schwage, das Lot und den halbauflagelagelagene Zirkel. Wie außen befanden sich auch in der Herbergstube in stattlichen Glaschränken, die über den Tischen der einzelnen Zünfte hingen, die

selben Schilder. An den Wänden war häufig eine große Tafel angebracht, auf der die Namen derjenigen Meister verzeichnet waren, bei denen die zureisenden Gesellen gerade Arbeit bekommen konnten.

Die Bäcker, die Metzger, die Müller, die Schuhmacher, die Böttcher und einige andere Zünfte hatten meistens eine gemeinsame Herberge. Oft machte der Herbergsvater, der nicht selten selber als zünftiger Meister ein kleines Gewerbe betrieb, zwischen dem arbeitgebenden Meister und dem zugereisten Gesellen gegen ein kleines Trinkgeld den Makler. Ueberhaupt hatte er dem zuwandernden Gesellen alle mögliche Auskunft zu geben. Wo Bruderschaften bestanden, da hatte der fremde Geselle auch an der Herberge ein gewisses Zeremoniell seiner Innung zu beachten. Der Zimmermann zum Beispiel mußte an der Herbergsstube erst dreimal anklopfen, ehe der Herbergsvater „Herein!“ rief. War gerade noch ein Zimmergeselle in der Herberge anwesend, so hatte er den Hut auf dem Kopfe und den Stock in der Hand zu behalten; mit festgebundenem Halstuche und zugeknöpftem Rock mußte er warten, bis der Altgeselle erschien und ihn willkommen hieß. Jetzt erst durfte er sich bequem machen. Die Art und Weise, wie der Altgeselle den Fremden erforchte und ob und wo er in die Bruderschaft der Zunft aufgenommen worden war, war bei den verschiedenen Innungen natürlich verschieden. Bei den Klempnern setzte sich der zugewanderte Geselle Hut und Stock in der Hand haltend, in steifer Haltung an den Tisch. „Sind Sie ein fremder Klempner?“ redete ihn der Altgeselle an. War die Frage bejaht, so reichte der Altgeselle dem Fremden die Hand mit den Worten: „Seien Sie willkommen, Fremder!“ Erhob sich hierauf der also Begrüßte nicht augenblicklich vom Sitze, so ging der Altgeselle von ihm hinweg, ohne ihn weiter eines Wortes zu würdigen. Auch keiner der bereits anwesenden oder später noch erscheinenden Gesellen nahm von ihm Notiz; denn nun wußte man, daß er der Bruderschaft nicht angehörte. Stand der Fremde aber von seinem Sitze sofort auf, so reichte ihm der Altgeselle mit der Aufforderung zum Trinken ein Glas Bier. Dies mußte der Zugereiste mit den Worten: „Es steht in guter Hand!“ zurückweisen. Nun trank der Altgeselle einen Schluck, reichte dem Fremden das Glas abermals. Jetzt durfte dieser Bescheid tun und alsdann das Glas auf seinen Tisch stellen. Dieses Manöver wiederholte sich so oft, als gerade Arbeitsgesellen auf der Herberge waren. So kam es, daß der zugereiste Handwerksgefelle, wenn er Glück hatte, seinen lange aufgesparten Durst von staubiger Landstraße mal ordentlich stillen konnte.

Die Unkosten, die durch dieses Freibier entstanden, wurden durch sogenannte Auflagen aufgebracht. In manchen kleineren Städten, in welche mehrere belebte Straßen einmündeten, reichte kaum der Wochenlohn für die Auflagen hin. Trotz alledem konnte er kaum umhin, sich in die Bruderschaft aufnehmen zu lassen.

Die Aufnahme in die Bruderschaft geschah unter Gebräuchen, die bei den einzelnen Zünften voneinander abweichend waren. In zwei Punkten war die Aufnahme jedoch überall gleich: einmal, daß sie den Beutel des Aufzunehmenden um 3 bis 5 Taler leichter machte; und zweitens, daß dieses Geld im Anschluß an Essen und Trinken angelegt wurde. Hatte ein junger Geselle beim Altgesellen um Aufnahme in die Bruderschaft gebeten, so forderten die übrigen Gesellen und zwei Beißiger nach Feierabend

„zu einem Freisprechen“ auf die Herberge. Sind die Gesellen zur bestimmten Zeit erschienen, so wird die Lade auf den Tisch gesetzt und mit zwei Schlüsseln, von denen den einen der Herbergsvater, den andern der Altgeselle in Verwahrung hat, geöffnet. Waren Lade, Büchse und Bücher nach Handwerksbrauch geöffnet, so redete der Altgeselle die Bruderschaft mit folgenden Worten an: „Es troze, fluche, schwöre mir keiner vor öffentlichem Lade, es gehe mir keiner die Stube auf und ab spazieren, es trete mir sogleich der jüngste Bursche vor die Tür und verwahre mit der Hand das Schloß, damit niemand hinaus und herein kann, bevor er gemeldet ist; bei Buße!“ Nachdem nun das Eintrittsgeld für diesen Fall festgelegt war, so holte der Junggeselle den Fremden, der draußen warten mußte, herein. Der Altgeselle fragt ihn, was er begehre und wieweil er „anwenden“ wolle. Darauf teilt ihm der Altgeselle die Geheimnisse der Bruderschaft mit, verpflichtet ihn auf Geheimhaltung derselben, offenbart ihm die gegenseitigen Zeichen beim Zutrinken usw. Nachdem hierauf der Name des Fremden in das Buch der Bruderschaft eingetragen und ihm der mit dem Siegel der Bruderschaft versehene „Patentbrief“ ausgehändigt war, wurde die Lade nach Handwerksbrauch geschlossen, und die schon vorher bestellte Mahlzeit begann. Bei Tische hatte der Held des Tages als Jungbursche den untersten Platz einzunehmen.

Zuweilen fand bei der Aufnahme auch noch eine scheinbar ernste Ermahnung statt. So war bei verschiedenen Zünften folgende schalkhafte Ansprache an den in die Bruderschaft Aufzunehmenden gebräuchlich:

„Also mit Günst und Erlaubnis! Dieweil Du vor etlichen Jahren bei einem ganzen ehrfamen Handwerke und in unser öffentliches Ehren-Hauptlade bist aufgenommen und nun kürzlich bist frei- und losgesprochen worden und jeko willens bist, Dich zu einem ehrfamen Burschen machen zu lassen, und Dich zu uns wendest, woran Du auch recht und wohl tust, also will ich Dich im Namen eines ganzen ehrfamen Handwerkes und des Herrn Besitzers, sowie auch einer ganzen löblichen Bruderschaft gesagt haben, daß Du nunmehr alle Jugendsposen beiseite setzt, nicht auf Straßen pfeiffst, singst, springst und tanzt und dergleichen unanständige Dinge treibst, sondern Dich zu rechtschaffen Burschen hältst und wirst von keinem gewanderten Gesellen die Schuldigkeit nehmen ohne Vortuch und Halstuch, nie ohne Rock und Stock, Weste und Hut über die Straße gehst und einem jeden eingewanderten Gesellen die Schuldigkeit antust. — Also mit Günst und Erlaubnis! Ich frage Dich im Namen eines ganzen ehrfamen Handwerkes, des Herrn Besitzers und einer ganzen löblichen Bruderschaft, ob Du das ausstehen willst, was ich und andere ehrfame Burschen ausgestanden haben? („Ja“) Also mit Günst und Erlaubnis! So werde ich hiermit Dir dies alles mit einer trockenen Ohrfeige versichern; die leidest Du von mir und keinem andern, und hat er einen Bart bis auf die Schuh', so ist er doch nicht mehr als Du!“

Allein, es blieb nicht immer bei einer „trockenen“. Die meisten Bruderschaften waren in diesem Punkte sehr freigebig. Den Gipfelpunkt erreichte diese Unsitte bei den Schmieden, so daß man geradezu von dem „Gesellenslag“ redete.

Ganz anders gestaltete sich das Leben für denjenigen, dessen Zunft keine Bruderschaft hatte oder der in einer kleinen, abseits gelegenen Stadt arbeitete, in

welche nur selten Fremde zugereist kamen. Zuweilen fand auch hier eine Art Komers auf der Herberge statt, wobei ein strenges Zeremoniell herrschte. Wer sich an die Tafel setzte, hatte die Anwesenden in der Weise zu begrüßen, daß er einen jeden der Reihe nach ansah und hierbei alle Mal mit den Spitzen des Zeige- und Mittelfingers der rechten Hand zweimal auf den Tisch pochte. Die Vorstehenden hielten als Zeichen ihrer Würde kleine Stäbe in der Hand, auf deren Handhabung ein jeder zu achten hatte. Wer etwas sagen wollte, hatte seinen Worten stets die stehende Formel vorauszuschicken: „Also mit Günst und Erlaubnis: —“

Wollte ein Geselle seine Werkstelle wieder verlassen, so pflegte er Sonntags nach dem Mittagessen dem Meister zu sagen: „Schreiben Sie mir einen Fremdenzettell!“ worauf er dann noch vierzehn Tage in Arbeit blieb. Der Meister dagegen kündigte mit den Worten: „Du hast Feierabend!“ Waren Jahrmärkte oder Feiertage in Kürze zu erwarten, so durfte von beiden Teilen nicht gekündigt werden. Der Abschied vom Meister oder das sogenannte „Abdanken“ geschah, wenn Meister und Geselle in gutem Einvernehmen gestanden hatten, mit folgenden Worten: „Ich danke dem Herrn Meister vor alles Gute und Liebe, was ich bei Ihnen genossen habe; kann ich es heute oder morgen an Ihnen oder Ihren Kindern vergelten, so bin ich es zu tun schuldig!“ Und des Meisters Scheidegruß lautete: „Finde bald eine gute Werkstelle wieder, reise glücklich, Fremder!“ — Vor Liebchens Tür tut er aus seiner Pistole drei Schuß zum Abschied. Am „blauen Montag“ wird er von den Brüdern unter Gesang und Jubel bis vor das Tor oder auch bis zum nächsten Dorf gebracht. —

Mit der Polizei geriet der Handwerksbursche meistens nur dann in Konflikt, wenn er beim Fechten betroffen wurde. Hierbei muß man aber gestehen, daß auch der redlichste und fleißigste Handwerksbursche in die Lage kommen konnte, einmal zu „pochen“. Es ist auch zu verstehen, daß hierbei mancher Streich gespielt wurde, so wenn beim Umschauen ein Bäcker mit einem Müller das Arbeitsbuch tauschte, um ein doppeltes Geschenk zu bekommen. So etwas glückte natürlich nicht immer, und manch einem ist es dabei schlecht gegangen, wie jenem guten Schneider, der sich in eine Hufschmiede gewagt hatte. „So, Sie sind Schmied?“ fragte der Meister, „da kommen Sie gerade recht, helfen Sie ein paar Augenblicke am Amboß, ich bin gleich wieder da.“ Nun mußte unser Schneider den schwersten Zuschlaghammer, Altgeselle genannt, erareifen, um unter herzlichem Gelächter der Gesellen sich abzuqualen und schließlich ohne Geschenk wieder abzugehen. — Hatte der „Fuß“, Gendarm oder Polizeidiener, einen Handwerksburschen beim Fechten betroffen, so wurde ihm der Bettel in das Wanderbuch geschrieben. Wurde er abermals ertappt, dann blieb es nicht mehr beim bloßen Verweis. Dafür standen ja vor jedem Orte, selbst vor dem kleinsten Dorfe Warnungstafeln, die das Fechten mit Arbeits- und Zuchthaus bedrohten. War ein Handwerksbursch mehrmals festgehalten worden oder auch seit längerer Zeit ohne Arbeit, daß er kein Reisegeld vorzeigen konnte, so wurde ihm sofort der Weg in die Heimat vorgeschrieben. Wiew er von seiner Reiseroute in die Heimat ab und wurde er darüber betroffen, so wurde er „auf den Schuh“ gebracht, das heißt, durch Gendarmerie von Ort zu Ort in die Heimat geschafft. In manchen Orten hatte der Handwerksbursche ein gesetzlich bestimmtes Reisegeld

aufzuzeigen. War er dazu nicht imstande, so nahm ihn die Polizei gleich im Tor in Empfang, um ihn zum andern Tor wieder hinauszuführen. — Zuweilen wurde der Polizei auch eins aufgebunden. Es ist gewiß mehr als ein Wanderbursche mit der Fähr über ein Wasser gefahren, dem dabei der Hut, in welchem das Wanderbuch mit dem wiederholten Bettelvermerk lag, ins Wasser fiel — „ohne, daß er es wollte.“ Im nächsten Ort bezugeten ihm gern einige Reisefährten das fatale Ereignis, so daß ihm ein neues Wanderbuch ausgefertigt werden konnte. Oder fehlte beim Ueberschreiten einer der vielen Landesgrenzen das aufzuweisende Reisegeld, so wurde für eine halbe Stunde das Bündel oder die Uhr verpfändet. Es ließ sich auch leicht dasselbe Geld, das der eine Wanderbursche bereits aufgezeigt hatte, kurz darauf von einem zweiten, dritten und vierten hintereinander auf die Polizei tragen.

Die Grenze mußte ja auf jeden Fall überschritten, denn jeder rechtschaffene Handwerksbursche mußte weit herumgekommen sein, um nachher recht viel erzählen zu können am heimatlichen Herd. Dem seine Wanderschaft beginnenden Gefellen sollte nach den meisten Handwerksordnungen auch ein Reiseplan mitgegeben werden, „in dem man ihm von Handwerks wegen ein umständliches Verzeichnis aller derer Orte in die Hände gibt, in welchen sein Handwerk mit vorzüglicher Industrie getrieben wird“. Die Hochschule der Bäcker war Dresden, der Schlosser und Gürtler Fürth, der Färber Berlin, der Brauer München, der Schuhmacher Erfurt, der Metzger Hamburg, der Böttcher Frankfurt a. M. usw.

Zu den Sehenswürdigkeiten in der Fremde zählen nicht etwa Museen oder Kunstsammlungen mit ihrem Inhalt, sondern vielmehr die Wahrzeichen der Städte. Wer Erfurt besucht hatte, mußte die große Glocke auf dem Dome angestaunt haben. In München war für den Handwerksburschen der Fuß in der Frauenkirche das Merkwürdigste, in Nürnberg die alte Linde bei der Burg und der schöne Brunnen auf dem Markte und in Rudolstadt die Stelle an der Stadtkirche, wo kein Gras wächst. In Wittenberge wurden Luther und Melancthon gesehen, in Eisenach der St. Georg besichtigt, in Stettin die Uhr am Schloßturme und in Lübeck betrachtete man die zwölf Apostel im Dom. Wer in Düsseldorf gewesen sein wollte und nicht vom silbernen Pferde, der bronzenen Reiterstatue des Kurfürsten Johann Wilhelm erzählen konnte, der war eben nicht dort gewesen. In Lüneburg am Rathause schließlich war der Knochen jenes Schweines zu sehen, das die Salzquellen in der Umgebung aufgewühlt hatte.

Ram der Wanderbursche dann in die Heimat zurück, so blieb ihm die Erinnerung an die Wanderjahre sein ganzes Leben hindurch eine freundliche Begleiterin. Gar oft griff er nach dem Feierabend nach dem Wanderbuch, um darin sich blättern in vergangene Zeiten zurückzuträumen.

So schlag' ich Frankfurt aus dem Sinn
und wende mich, Gott weiß wohin.

Ich will mein Glück probieren,
marschieren.

In der Dämmerung.

„Ein Märchen, Vater!“ — „Gern, mein
Da springt das blonde Mädel sig [Kind!
Auf Vaters Schoß. Und der beginnt
Die Sage von der Wassernix.

„Der hat tief unten in dem Teich
Ein schönes Schloß aus Gligerglas,
Und in sein wunderfames Reich
Entströmt der Quelle kühles Raß.

Die guten Menschen hat er gern,
Kommt auf die Erde dann und wann,
Und keiner sieht dem kleinen Herrn
Sogleich die wahre Herkunft an.
Er weint und lacht, er ißt und trinkt,
Legt jeden Abend sich zur Ruh,
Spricht unsre Sprache, tanzt und singt,
Kurz, scheint genau wie ich und du.

Und doch verrät ihn immer dies,
Wenn er bei uns sein Wesen treibt:
Denn dort wo er sich niederließ,
Hernach ein nasses Fleckchen bleibt.“ —
Da fällt die Kleine schüchtern ein
Und flüstert angsterfüllten Blicks:
„Ist denn mein kleines Bruderlein
Am Ende auch ein Wassernix?“

Lothar Wichmann.

Mus der älteren Vergangenheit der Stadt Lychen

Im April des Jahres 1732 ist die alte Stadt Lychen, wenn man von Kirche und Stadtumwehrung absieht, fast restlos ein Raub der Flammen geworden. Mit dem schönen mittelalterlichen Rathaus verbrannten auch alle schriftlichen Denkmäler der Vergangenheit. Das wenige, was in anderen Archiven untergebracht war und noch ist, gibt kein vollständiges Bild der zweifellos sehr interessanten Geschichte der wasser- und mauerumgürteten Stadt.

Schon die Lychener Vorgeschichte ist außerordentlich interessant, denn die dortige Gegend hat mancherlei Ueberreste aus den verschiedenen prähistorischen Perioden geliefert. Erinnert sei vor allem an das sehr eigentümliche Tongefäß (jetzt im Märkischen Museum in Berlin) in Form eines vierfüßigen Tieres, mit einer vom Rücken aus aufsteigenden schornsteinförmigen Oeffnung, das etwa der Zeit um 2000 vor Christi entstammen mag. Anfang der 90er Jahre des vergangenen Jahrhunderts wurden bei dem Bau eines neuen Mühlengebäudes am Verbindungsgraben zwischen Ober- und Redderpfuhl zahlreiche Waffenstücke, Speerspitzen, Schwertfragmente, Dolchmesser aller Art, aus dem Frühmittelalter stammend, gefunden. Festgestellt wurde am Nesselpfuhl eine umfangreiche wendische Wohnstätte. Sie ist vermutlich 1245 nach hartem Kampf erobert und durch Brand zerstört worden, wie die Rückstände ausweisen.

Vermutungsweise haben demnach in der Mitte des 13. Jahrhunderts die Gebrüder Daniel und Eberhard von Parwenitz, welche als die Lokatoren der Niederlassung anzusehen sind, schon auf altem Kulturboden die ersten städtischen Gebäude errichtet. Die Urkunde von 1248 gibt Nachricht über die deutsche Gründung. Bald wuchs sich das stark gesicherte Castrum zu einer festen Stadt aus, die in der folgenden Zeit oft berannt, viel Not und Elend sah.

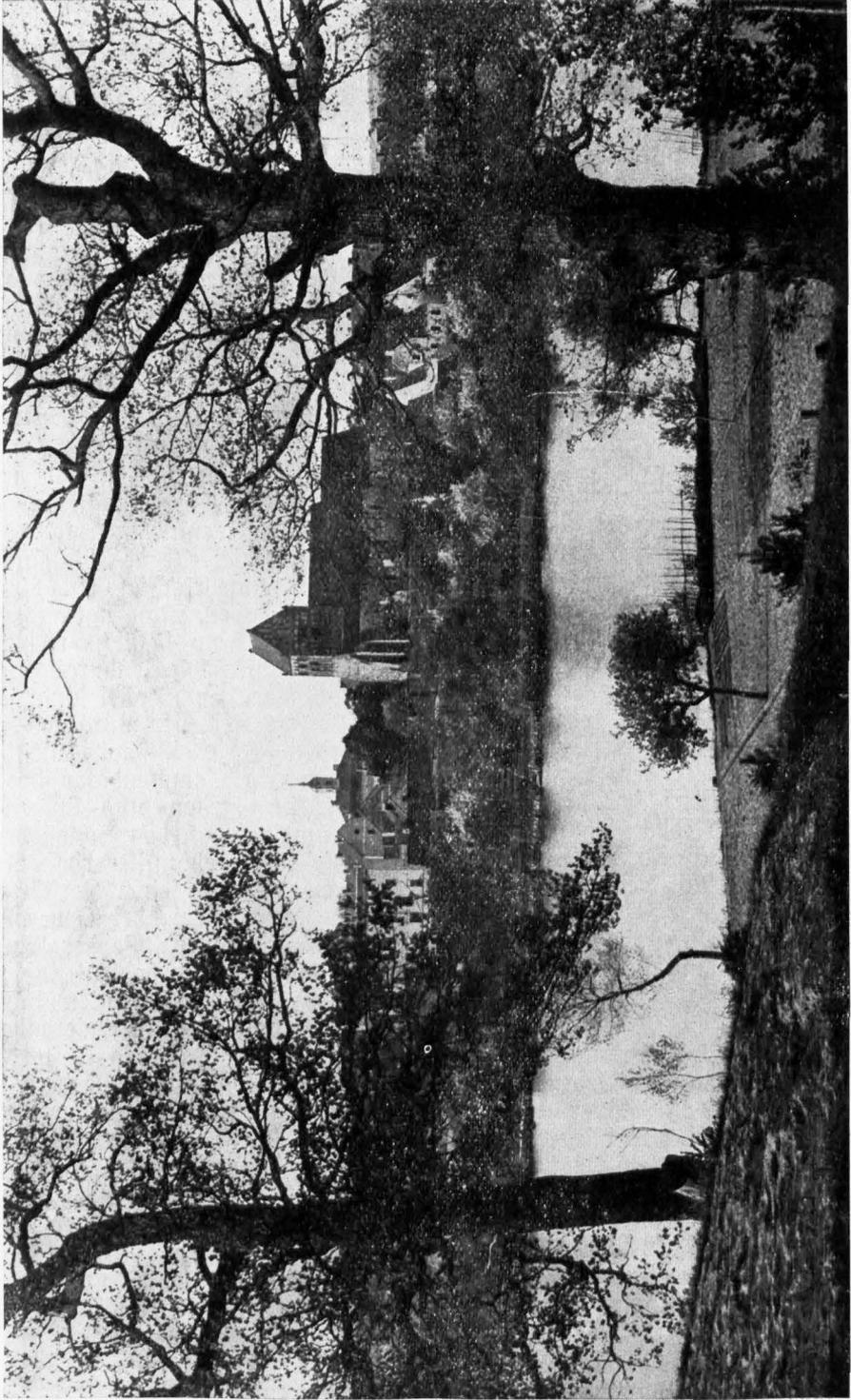
Unweit der alten Granitquaderkirche erhob sich das wohl als erste Baulichkeit entstandene Bogteischloß, das die Regierungs-

zentrale für das Land Lychen bildete, dessen Gebiet neben dem Kloster Himmelpfort, die Dörfer Bredereiche, Zooßen, Alt- und Neuthymen, Cüstrinchen, Rutenberg, Beenz, Thomsdorf, Rosenow, Brusenwalde und Mahlendorf umfaßte. Die nordöstliche Grenze lag westlich der Siedlungen Crewitz, Hardenbeck, Wuppgarten, Densow und Beutel. In einigen Urkunden vom Jahre 1299 ab wird Heinrich Rowel als Voigt bzw. „advocatus“ zu Lychen genannt.

Die Burg (Schloß) soll, wie man einem Bericht des Lychener Magistrats aus dem 18. Jahrhundert entnehmen kann, auf dem Markte an der Stelle des Rathauses gestanden und sogar mehrfach als eine Art von Residenz gedient haben. Man sagt auch, daß Anno 1408 Dietrich von Quikow „als er wie ein Wüterich im Mecklenburgischen geraubt und geplündert“ und dabei dingfest gemacht wurde, in der Lychener Burg gefangen gehalten worden sei. 1342 wird Heinrich von Weseenberg Commendator des Johanniterordens in Gardow und Lychen genannt; man nimmt an, daß das Schloß deshalb eine Zeit lang dem Johanniterorden als Sitz gedient habe. Bis zu seiner Zerstörung im 30-jährigen Kriege, bei der Feuersbrunst im Jahre 1633, habe es, wie der Magistrat behauptet, als Rathaus gedient, indem er anführt „daß Rudera des alten Schlosses und Rathauses noch unter des regierenden Bürgermeisters Caspar Baetkens (gestorben 1637) Zeiten abgebrochen und auf derselben Stelle später ein anderes Rathaus erbaut worden sei.“

Die askanischen Fürsten haben sicherlich der Stadt ihre Fürsorge zugewandt; aber im Frieden zu Templin Anno 1317 mußten sie als Ergebnis der unglücklichen Schlacht bei Schulzendorf das Land Lychen an Mecklenburg abtreten. Fast 150 Jahre hat es gedauert, bis Lychen wieder brandenburgisch wurde.

Nachdem im Jahre 1440 der nachmalige brandenburgische Kurfürst Friedrich II. als



Blick auf die Stadt Lychen mit der Johanniskirche im Mittelpunkt (Aufnahme 1896 Neue photogr. Ges.)

Statthalter seines Vaters Schloß und Stadt Lychen wiedergewonnen hatte, wurde das Gebiet dem Landvogt der Uckermark, Hans von Arnim, als Untervogtei überwiesen. Hans Kule wurde als brandenburgischer Vogt eingesetzt. Zu Ende des 15. Jahrhunderts ver-schwindet die Vogtei Lychen aus den Urkunden.

Das bekannte Merianische Städtebild gibt uns einen Begriff des mittelalterlichen Stadtbildes. Wenn auch zur Befestigung der Stadt zunächst nur Gräben und Wälle gezogen wurden, so erstanden doch bald auch feste Mauern aus Feldstein, und entsprechend den hier einmündenden Heerstraßen legte man drei gewaltige Doppelanlagen an, das Templiner, Fürstenerberger und Stargarder Tor, wovon in jener aus der zweiten Hälfte des 15. Jahrhunderts stammenden Form nur noch das letztere erhalten ist. Eigenartig sind die vier-eckigen halben Türme auf dem Mauerum-gang. 1464 ist eine größere Instandsetzung der Stadtmauer erfolgt. Indessen hat der Stadtbefestigung der große Brand von 1573, der 59 Häuser, namentlich auch die in der Nähe der Mauer stehenden „Buden“ weg- raffte, schweren Schaden gebracht. Wegen ihrer großen Schadhaftigkeit sind die Mauern in den Jahren 1725 und 1743 ausgebessert und zum Teil durch Ballisaden geschlossen worden. Die Wälle waren schon früher, da sie zur Benutzung verpachtet wurden, fast gänzlich eingeebnet worden.

Die Stadtkirche, ursprünglich der Maria geweiht, zeigte zu Merians Zeiten auch ein ganz anderes Bild als heute. Seit 1302 dem Apostel Johannes gewidmet, kann man die zweite Bauzeit des Gotteshauses, in der starke Ver-änderungen vorgenommen wurden, dem Ende des 14. Jahrhunderts zuschreiben. Imponie-

rend wirkt der in der Breite des Langhauses angelegte Westturm, dessen oberer Teil in etwas geringeren Dimensionen in Ziegeln ausgeführt wurde. Der Brand des Jahres 1684 hat auch der St. Johanniskirche schweren Schaden gebracht. Im Innern des Chores befinden sich noch strebepfeilerartige Vorlagen, welche ehemals ein starkes Gewölbe trugen. Nicht zu übersehen sind die Portale von Granitquadern in sehr sorgfältiger Ausführung. Das eine Portal ist später mit Hohlkehlen versehen worden. Auch die Fenster haben Granitlaibungen. Uebrigens gewährt das alte Lychen mit seinem Kirchenmittelpunkt ein so wunder-voll geschlossenes Stadtbild, daß man lange suchen mag, bis man etwas ähnliches in mär-tischen Landen findet.

Zu den ersten Sorgen der neuen Stadt gehörte auch die Einrichtung von Kranken- und Siechenhäusern; es entstand ein Spital des hl. Beiftes für Stadtarme und ein Georgenhospital für Fremde und Reisende. Die Einkünfte beider wurden 1593 zum Kirchenfond geschlagen, das Hospital St. Georg geriet bald in Verfall und Vergeffenheit. Das Heiligegeist-Hospital mußte 1732 wieder aufgebaut und zur Aufnahme von armen Bürgern eingerichtet werden.

Was aus Verfall und Kriegsläufsten geret-et wurde, ist, wie eingangs schon gesagt, bei dem großen Brand vom 30. April 1732 übrig geblieben. Als fast sämtliche Einwohner sich auf dem Felde und der Flößerei befanden, verwandelte ein Riesenfeuer in drei Stunden die Stadt in einen Schutthaufen. Von 190 Gebäuden, welche in der von 638 Einwohnern bewohnten Stadt vorhanden gewesen, blieben nur Kirche, Schule, Hospital, Predigerhaus sowie 28 Bürgerhäuser verschont. Die Folgezeit gehört der neueren Geschichte Lychens an.

Rudolf Schmidt.

Erntelied

Windet zum Kranze die goldenen Ähren,
Flechtet auch Blumen, die blauen, hinein.
Blumen allein

Können nicht nähren.

Über wo Ähren die Nahrung gewähren,
Freuet der süße, blumige Schein.
Windet zum Kranze die goldenen Ähren,
Flechtet auch Blumen, die blauen, hinein.

Holet die Wagen, mit Garben beladen,
Aus dem Gefilde mit Sang und Klang.

Klang und Gesang

Kann ja nicht schaden.

Lange genug hat in Tränen sich baden
Kümmernis müssen in furchtbarem Drang.
Holet die Wagen, mit Garben beladen,
Aus dem Gefilde mit Sang und Klang.

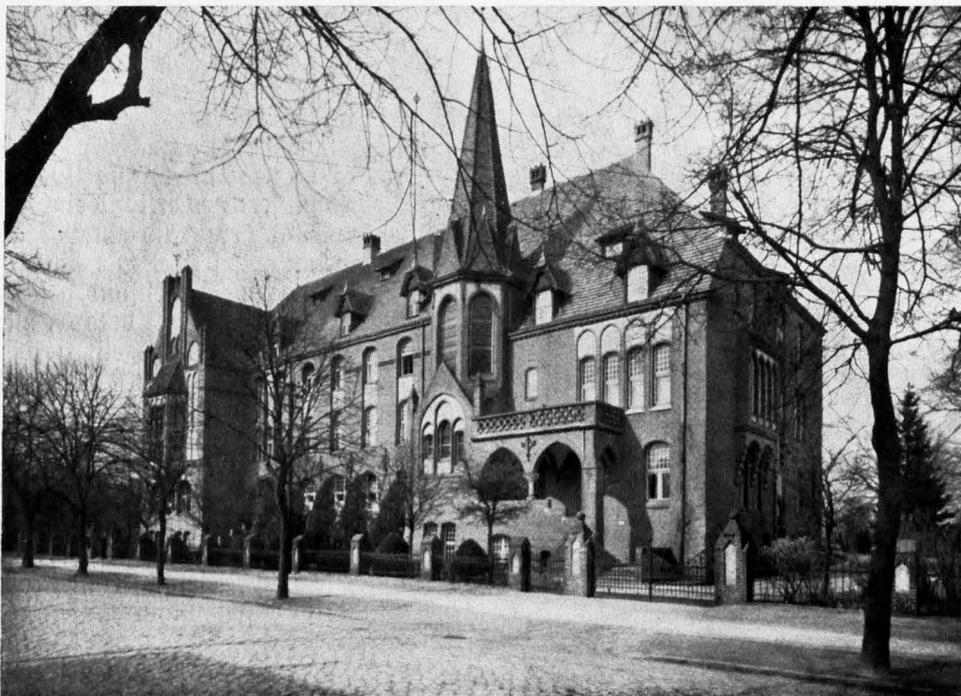
Friedrich Rückert.

Kreis Templin.

Größe: 1435,90 Quadrat-Kilometer = 143590 Hektar.

Einwohnerzahl nach dem Ergebnis der Volkszählung am 16. Juni 1925: 56236.

3 Städte (Templin, Zehdenick, Lychen), 68 Landgemeinden, 73 Gutsbezirke.



Staatliche Kreisverwaltung.

1. Landratsamt. Fernruf 73, 74, 75. Dienststunden für den Verkehr mit dem Publikum von 8 bis 13 Uhr. Landrat: Dr. jur. et rer. pol. Reizenstein. Regierungsassessor: Freiherr von Diepenbroick-Grüter. Regierungsfenदार: von Bierck. Kreisoberinspektor: Klomp. Kreissekretäre: Schmidt, Felgenhauer. Kreisamtsgehilfe: Lütj.

2. Versicherungsamt des Kreises Templin. Fernruf und Dienststunden wie oben. Vorsitzender: Landrat Dr. jur. et rer. pol. Reizenstein. Stellvertreter: Kreisoberinspektor Klomp. Büro: Kreissekretär Schmidt.

3. Landjägererei. Kreisleiter: Goltz, Landjägeroberleutnant in Templin. (Fernspr. Templin Nr. 128.)

2 Landjäger-Abteilungen.

Abteilungsleiter der Abteilung I: Nowigk, Oberlandjägermeister in Templin (Fernspr. Templin Nr.

142.) Abteilungsleiter der Abteilung II: Der Kreisleiter. Zu diesen beiden Landjägerabteilungen gehören zusammen 23 Oberlandjäger.

4. Außenstelle des Kulturbauamts Charlottenburg in Templin (Kreishaus). Fernruf und Dienststunden wie vor. Kulturbauwart: Witke.

Kreis Kommunalverwaltung

Fernruf und Dienststunden wie bei der staatlichen Kreisverwaltung.

1. Kreistag. Vorsitzender: Landrat Dr. jur. et rer. pol. Reizenstein.

Mitglieder:

1. von Arnim, Detlev, Fideikommißbesitzer, Kröchlendorff, stellvertretendes Mitglied des Reichsrats
2. Ebert, Martin, Eisenbahnschaffner, Templin.
3. Engelbrecht, Robert, Geschäftsführer, Lychen.
4. Fürst zu Eulenburg-Hertefeld, Frits Wend, Fideikommißbesitzer, Liebenberg.

5. Franke, August, Maurer, Zehdenick.
6. Gienau, Hermann, Invalide, Templin.
7. Heimann, Friß, Oberschweizer, Arnimshain.
8. Heiske, Franz, Möbelfabrikant, Zehdenick.
9. von Herwarth, Hans, Gutsbesitzer, Stabeshöhe.
10. Hildebrandt Wilhelm, Rentner, Templin.
11. Hübner, Hermann, Glasarbeiter, Zehdenick.
12. Infel, Albert, Landwirt und Mühlenbesitzer, Zehdenick.
13. Karbe, Arnold, Domänenpächter, Pözlów.
14. Reich, Richard, Justizinspektor, Lychen.
15. Seehausen, Karl, Fischereibesitzer, Zehdenick.
16. Schmöder, Gustav, Malermeister, Templin.
17. Stolte, Hermann, Schuhmachermeister, Lychen.
18. Tamm, Ernst, Leiter des Kreiswohlfahrtsamts, Templin.
19. Thurow, Franz, Bürgermeister, Zehdenick.
20. Voigt, Paul, Ziegeleibesitzer, Zehdenick.
21. Vormum, Friedrich, Invalide, Bredereiche.
22. Well, Max, Kaufmann, Zehdenick.
23. Werdermann, Franz, Gemeindevorsteher, Himmelpfort.
24. Wiegelmann, Hubert, Maurerpolier, Templin.
25. Zemmin, Gustav, Arbeiter, Lychen.

2. Kreisauschuß. Vorsitzender: Landrat Dr. jur. et. rer. pol. Reizenstein.

Mitglieder:

1. von Arnim, Bollrath, Rittergutsbesitzer, Mellenau.
2. Götting, Paul, Vorschlosser, Templin.
3. Günther, Otto, Oberschullehrer, Templin.
4. Huth, Jacob, Kaufmann, Templin.
5. Rabeus, Richard, Bauerngutsbesitzer, Falkenthal.
6. Thurow, Franz, Bürgermeister, Zehdenick.

3. Provinziallandtagsabgeordnete. von Arnim, Fideikommißbesitzer, Kröchlendorff, stellvertretendes Mitglied des Reichsrats. Thurow, Bürgermeister, Zehdenick.

4. Verwaltungsabteilungen. 1. Allgemeine Kreisauschuß-Verwaltung. Bürodirektor: Müller. Kreisauschußsekretär: Griesche. Entschädigungsfeststellungskommission der Brandenburgischen landwirtschaftlichen Berufsgenossenschaft (Sektion 33): Vorsitzender: Landrat Dr. jur. et. rer. pol. Reizenstein. Beisitzer: von Arnim, Rittergutsbesitzer, Mellenau. Franz Hentschel, Arbeiter, Dargersdorf. Stellvertreter: Rabeus, Bauerngutsbesitzer, Falkenthal. Eberhard, Landwirt, Templin. U. Mehlmann, Forstarbeiter, Groß-Väter. Karl Redel, Thomsdorf.

II. Finanzabteilung: Kreisauschußobersekretär: Berthe.

III. Kreiswohlfahrtsamt: Dezerent: Regierungsaffessor Freiherr von Diepenbroick-Grüter. Leiter des Kreiswohlfahrtsamts Tamm. Kreisauschußobersekretär: Heinitz. Kreisfürsorgerinnen: Schwester Lotte Schneider, Templin. Schwester Helene Graetschus, Zehdenick.

IV. Kreisbauamt: Kreisbaurat: Mauersberg. Kreisbauobersekretär: Emmer. Straßenmeister: Höft in Groß-Dölln. Morcinowski in Zehdenick. Ebert in Lychen. (Die Stelle in Kuhz ist z. St. unbefest.)

V. Kreismieteinigungsamt: Vorsitzender: Amtsgerichtsrat Finger. Stellvertreter: Regierungsaffessor Freiherr von Diepenbroick-Grüter.

VI. Kreisarbeitenachweis: Vorsitzender: Landrat jur. et. rer. pol. Reizenstein. Stellv. Vorsitzender: Regierungsassessor Frhr. von Diepenbroick-Grüter. Geschäftsführer: Börst. Beisitzer des Verwaltungsausschusses: Arbeitgeber: Domänenpächter Karbe, Pözlów; Gutsbesitzer Abel, Hammelspring; Maurermeister Söhnert, Templin; Ziegeleibesitzer Stadenbrandt, Zehdenick. Arbeitnehmer: Schiffzimmerer Ludwig Vamprecht, Zehdenick; Ziegeleiarbeiter Ernst Tornow, Zehdenick; Schlosser Raß, Lychen; Maurer Otto Wienecke, Templin. Stellv. Beisitzer: Arbeitgeber: Gutsbesitzer Almen, Ludwigshof; Privatmann Ernst Kayser, Templin, Maurermeister Simon, Templin; Ziegeleibesitzer Voigt, Zehdenick. Arbeitnehmer: Maurer August Franke, Zehdenick; Ziegeleiarbeiter Franz Hübner, Zehdenick; Maurer Hermann Tornmann, Lychen; Arbeiter Ernst Muchow, Templin.

VII. Kreiskommunalkasse. Kreiskommunalkassenrendant: Krempin. Kassenstunden von 8—13 Uhr. Fernsprecher Templin 73, 74, 75. Postcheckkonto: Berlin Nr. 70, Kommunal-Girokonto: Nr. 190 Kreissparkasse Templin.

VIII. Kreisrankenhaus. Fernruf: Templin 29. Chirarg: Kreisarzt, Medizinalrat Dr. Meyer. Kreisrankenhausverwalter: Ulbrich. Schwester: Lotte Uden.

IX. Kindererholungsheim des Kreises in Neuhof. Ärztliche Leitung: Dr. Wilke.

X. Tuberkulose-Beratungsstellen. Templin: Leitung: Kreisarzt Medizinalrat Dr. Meyer. Zehdenick: Leitung: Dr. Wilke. Hohenlychen: Leitung: Dr. Mueller. Boitzenburg: Leitung: Dr. Helmbrecht. Groß-Dölln: Leitung: Dr. Wilke. Grunewald: Leitung: Dr. Wilke.

XI. Mütterberatungsstellen. Lychen: Dr. Lottner. Gerswalde: Leitung: Dr. Roether.

5. Kreisparkasse: Vorstand: Vorsitzender: Landrat Dr. jur. et. rer. pol. Reizenstein.

Mitglieder:

Kreisparkassendirektor Mittelstaedt, Kaufmann Huth, H. Hüner.

a) Hauptkasse.

Kassenstunden: von 8—13 Uhr und von 15 bis 16½ Uhr. Sonnabend Kassenluß 13 Uhr. Fernruf: Templin 18. Kreisparkassendirektor: Mittelstaedt. Kreisparkassenrendant: Mender. Kassensekretäre: Raod, Radstein. Postcheckkonto: Berlin Nr. 69. Bankkonten: Brand. Provinzialbank und Girozentrale in Berlin, Postcheckkonto Berlin 21 888, und Reichsbanknebenstelle Prenzlau.

b) Nebenkassen.

1. Lychen. Kassenvorsteher: Volkmer. Kassenstunden: 8—13 und 15—16½ Uhr. Sonnabend Kassenluß 13 Uhr. Fernruf: Lychen 79.
2. Boitzenburg. Kassenvorsteher: Baumann. Kassenstunden: 8—13 und 15—16½ Uhr. Sonnabend Kassenluß 13 Uhr. Fernruf: Boitzenburg 52.

Spargeld-Annahmestellen:

Badingen, Gutsbesitzer Paul Behrendt. Bergsdorf, Mühlenbesitzer Schlegel Bredereiche, Altflüher Runge. Falkenthal, Bauerngutsbesitzer Grünmacher. Gerswalde, Kaufmann Schneider. Groß-Dölln, Kaufmann Seiler. Marienthal, Postagent Schent. Mil-

denberg, Plantagenbesitzer Pieper, Ravensbrück, Kaufmann Königsberg, Ringenwalde, Lehrer Graßme, Storfow, Schmiedemeister Schmöcker sen.

Reichs-, Staats- und andere Behörden

Finanzamt. Templin, Bismarckstraße 40. Fernruf: 65. Vorsteher: Regierungsrat Stöbhand, Stellvertreter: Steueramtmann Hallensleben. Bürovorsteher: Steuerinspektor Bremer.

Kreisarzt: Medizinalassessor Dr. Pfabel in Templin.

Veterinärrat: Hennig in Templin, Arnimstraße. Fernruf: 149.

Hochbauamt in Templin, Königsstraße 22. Fernruf: 190. Regierungsbaurat: Kohr. Regierungsbauobersekretär: Bredow.

Katasteramt zugleich **Grundsteuerauschuß** in Templin, Fischerstraße 8. Fernruf: 254. Katasterdirektor: Malt. Katasterobersekretär: Rückert.

Kreisdirektion der Landfeuerzsjekität der Provinz Brandenburg

Geschäftszimmer: Am Markt 13.

Fernruf: Templin 198. Kreisdirektor: Landrat Dr. jur. et rer. pol. Reizenstein. Stellvertreter: Majorsratsbesitzer von Arnim-Suckow, Gutsbesitzer Thiele-Jakobshagen, Gutsbesitzer Wernitz-Klein-Muß und Bürgermeister Riebeling-Templin.

Kreisversicherungskommissar: Nürnberg. Postcheckkonto: Berlin Nr. 1302. Bankkonto: Kreissparkasse Templin Nr. 42.

Bereidigte Sozietätsbauische:

Templin. Zimmermeister Werner, Zimmermeister Haut, Baugewerksmeister Zimmermann, Architekt und Maurermeister Söhner, Maurermeister Simon, Maurermeister Christel, Maurermeister Otto Albrecht sen., Maurermeister Georg Albrecht jun.

Lycheu. Maurermeister Koppen, Architekt Kind, Zimmermeister Kewitz.

Zehdenick. Maurermeister Maaß, Gasinspektor Lehrke.

Boitzenburg. Maurermeister Nagel.

Bredereiche. Zimmermeister Roddewig, Architekt Köhling.

Gerswalde. Zimmermeister Struczynski.

Reichspost

Postamt **Templin:** Postdirektor Hiepe.

Postamt **Zehdenick:** Postmeister Weidemann.

Postamt **Lycheu:** Postmeister Lühow.

Reichseisenbahn

Verkehrsamt: Stralsund.

Betriebsamt: Neustrelitz.

Bahnhof **Templin:** Bahnhofsinpektor Krause.

Bahnhof **Zehdenick:** Oberbahnhofsvorsteher Kückel.

Bahnhof **Lycheu:** Stationsmeister Schöneich.

Stadtverwaltungen

1. Templin. Fernruf: 19 und 20. Bürgermeister Riebeling, Beigeordneter Schraermeyer, Ratsherren: Schmarfow, Götting, Kayser, Renner, Hentschel, eine

Stelle 3. Rt. unbefest. Stadtverordneten-Vorsteher: Dr. med. Isbary. Zahl der Stadtverordneten 19.

Hauptbüro: Bürodirektor Schulz.

Wohlfahrtsamt mit Steuerbüro und Wohnungsamt: Magistratsobersekretär Schmidt, Magistratssekretär: Böttcher.

Forstbüro: Forstsekretär Mai.

Polizeiverwaltung: Innendienst: Polizeiinspektor Strahl, Außendienst: Polizeimeister Schmidt, Polizeiassistenten: Schifora, Rieck, Stenzel.

Stadtkasse: Rendant **Blantenburg**, Kassensekretär Pohle, Vollziehungsbeamter Reiland.

Stadtbauamt: Stadtbaumeister Schneider.

Städtisches Elektrizitätswerk: Betriebsleiter Meswes. Fernsprecher: 244.

Städtisches Wasserwerk: Betriebsleiter Wilke. Fernruf: 277.

Forstreviere: Revier Buchheide: Revierförster Krickenbom, Forsthaus Buchheide, Fernsprecher Templin 164. Revier Fährkrug: Revierförster Rölte, Templin, Prenzlauer Chaussee 17. Revier Gandenick: Revierförster Schwarzkopf, Forsthaus Gandenick, Fernsprecher Templin 62.

Gemeindeschulen: Reformrealgymnasium: Leiter: Studiendirektor Dr. Probandt. Fernruf: 88. Bürgerschule: Leiter: Rektor Peter. Fernruf 276. Berufsschule: Leiter: Rektor i. R. Hantsche.

2. Zehdenick. Fernruf 35 und 276. Bürgermeister Thurow, Beigeordneter Gierke, Ratsherren: Richter, Hoffmann, Schuster, Klückmann, Baeger, Klein, Gehlcke, Voigt. Stadtverordnetenvorsteher: Ziegeleibesitzer Stackedrand. Zahl der Stadtverordneten 20.

Hauptbüro mit Standesamt, Wohlfahrts-, Wohnungs- und Arbeitsamt: Beigeordneter Gierke.

Steuer- und Stadtkassenbüro: Rendant Ruprecht, Kassensekretär Giesel.

Einwohnermeldeamt: Sekretär Köhmisch.

Polizeiverwaltung: Innendienst: Obersekretär Böhme. Außendienst: Polizeimeister Bath, Polizeiassistenten Kupper, Hilgert, Polizeibetriebsassistent Gretier.

Städtische Sparkasse: Rendant Lütke, Kassierer Grothe.

Stadtforst: Stadtförster Schade im Stadtforsthaus an der Falkenthaler Chaussee. Fernruf: 8.

Städtische Mittelschule: Leiter: Mittelschulrektor Dr. Sohrt.

Volkschule I: Leiter: Rektor Just.

Volkschule II: Leiter: Rektor Knorr.

Katholische Schule: Lehrer Böhme.

Hilfsschule: Hilfsschullehrer Zabel.

Städtischer Desinfektor: Bethke.

Städtisches Mieteinigungsamt: Vorsitzender: Amtsgerichtsrat Grebe.

Städtisches Kreisrankenhaus: Leiter: Dr. Wilke. Fernruf: 86.

Stadtbauamt: Leiter: Gasinspektor Lehrke. Fernruf: 11.

Städtische Werke (Gas-, Wasser- und Elektrizität): Fernruf: 11, 212 und 221.

3. Lychen. Fernruf 10 und 59. Bürgermeister: Bachhuber, Beigeordneter: F. Schnauß. Ratsherren: Rackow, Wichmann, Berg, Kaatz. Stadtverordneten-Vorsteher: Rechtsanwalt Koffhach. Zahl der Stadtverordneten 15.

Hauptbüro mit Magistrats-, Polizei- und Standesamtsbüro: Stadtkassentafelstelle: 3. Zt. unbesetzt.

Stadtkasse: Stadtkassenrendant Rendtel, Kassensekretär Brenneke.

Stadtförst: Stadtförster Carstedt.

Polizeiverwaltung: Polizeiverwalter Bürgermeister Bachhuber. Polizeiassistent: Stimm, Kaddach, Polizeibetriebsassistent Elsner.

Gemeinschaftsschulen: Stadtschule Lychen: Leiter Rektor Mettcher.

Höhere Schulen: Freiluftschule, Oberrealschule für Knaben und Mädchen: Leiter Dr. Wachsmuth.

Amtsbezirke

A = Amtsvorsteher, St = Stellvertreter, F = Fernspr.

1. Mellenau, A Rittergutsbesitzer v. Arnim-Mellenau, F Boitzenburg 25, St Bauerngutsbesitzer Wolter-Weggung.
2. Boitzenburg, A Privatier Ehrke-Hardenbeck, F Boitzenburg 36, St Landwirt Thiele-Rosenow.
3. Kröchlendorff, A Kantor Knabe-Kuhz, St Bauerngutsbesitzer Tank-Haßleben.
4. Gerswalde, A Landwirt Schmolinski-Kaafstedt, F Gerswalde 23, St Rittergutsächter Fink-Herrenstein, F Gerswalde 7.
5. Groß-Fredenwalde, A Rittergutsbesitzer Bettac-Bödenberg, F Gerswalde 2, St Rittergutsbesitzer Gofch-Willmine, F Gerswalde 26.
6. Strehlow, A Rittergutsbesitzer Buchwald-Pinnow, F Seehausen 5, St Domänenpächter Karbe-Pohlow, F Seehausen 3.
7. Suckow, A Majoratsbesitzer von Arnim-Suckow, F Gerswalde 16, St Rittergutsächter Rasten-Pfingitberg, F Greiffenberg 16.
8. Ringenwalde, A Revierförster a. D. Steuer-Ringenwalde, F Ringenwalde 18, St (3. Zt. unbesetzt).
9. Wilmersdorf, A Rittergutsbesitzer Dr. Eichwede-Wilmersdorf, F Wilmersdorf 2, St Dr. Douglas-Wilmersdorf, F Wilmersdorf 2.
10. Pehnick, A Gutsbesitzer Thiele-Jakobshagen, F Warthe 4, St Lehrer Rißleben-Klosterwalde.
11. Templin, A Bauerngutsbesitzer Krüger-Röddelin, F Templin 103, St Lehrer Käding-Gandenitz.
12. Dargersdorf, A Rittergutsbesitzer Herrmann-Bietmannsdorf, F Gollin 9, St Hegemeister Kempe-Bietmannsdorf.
13. Storkow, A (3. Zt. unbesetzt) St Gutsbesitzer Abel-Hammelspring, F Templin 121.
14. Reiersdorf, A Postverwalter Schönfeld-Groß-Dölln, F Groß-Dölln Post, St Gemeindevorsteher Hoppe-Grünwald.
15. Forsthaus Zehdenick, A Lehrer Ried-Kurtschlag, F Groß-Dölln 1, St Landwirt A. Schäfer-Kurtschlag.

16. Amt Zehdenick, A Lehrer Wichmann-Krewelin, St Gemeindevorsteher Tiele-Krewelin.
17. Liebenberg, A Fideikommißbesitzer Fürst zu Eulenburg-Hertefeld, Liebenberg, F Löwenberg 13, St Gutsbesitzer Wernitz-Klein-Muß, F Zehdenick 278.
18. Ribbeck, A Hafemann-Mildenberg, F Zehdenick 263, St (3. Zt. unbesetzt).
19. Badingen, A Hafemann-Mildenberg, F Zehdenick 263, St Gemeindevorsteher Söhring-Marienthal.
20. Himmelport, A Bethke-Bredereiche, St Diplomingenieur Buchholz-Bredereiche, F Fischerwall 1.
21. Neu-Thymen, A (3. Zt. unbesetzt) St Kaufmann Königsberg-Ravensbrück, F Fürstenberg i. Mecklb.
22. Lychen, A Bürgermeister Bachhuber-Lychen, F Lychen 59, St (3. Zt. unbesetzt).
23. Annenwalde, A Bauerngutsbesitzer Krüger-Röddelin, F Templin 103, St Gemeindevorsteher Hahn-Röddelin.
24. Alt-Placht, A Forstmeister Correns-Alt-Placht, St (3. Zt. unbesetzt) Fernsprechstelle Alt-Placht.

Evangelische Geistliche

1. Superintendentur Templin. Superintendent, Oberpfarrer, Konsistorialrat Müller in Templin, Fernruf 45. Pfarrer Rothe, Fernruf 268. Bredereiche, Pfarrer Banfi. Friedrichswalde (Bez. Potsdam), Pfarrer Buchholz. Gandenitz, Pfarrer Müller in Templin, Mühlentor. Groß-Dölln, Pfarrer Meyer. Hammelspring, Pfarrer Köhr. Herzfelde, Pfarrer Wenzel. Himmelport, Pfarrer Ulrich. Lychen, Oberpfarrer Telle, Pfarrer Knothe. Petersdorf, Pfarrer Reiniger. Ringenwalde, 3. Zt. unbesetzt. Rutenberg, 3. Zt. unbesetzt. Thomsdorf, Pfarrer Warski. Vietmannsdorf, Pfarrer Luchterhand. Warthe, Pfarrer Rehr.

2. Superintendentur Zehdenick. Superintendent Jenekst in Zehdenick, Fernruf 106. Pfarrer Drechsler, Fernruf 123. Pfarrer Sintenis, Fernruf 303. Bergsdorf, 3. Zt. unbesetzt, Fernruf Falkenthal 12. Falkenthal, Pfarrer Kerner, Fernruf Falkenthal 10. Groß-Muß, Pfarrer Heimbach. Grüneberg, Pfarrer Panier. Gutengermendorf, Pfarrer Hunsche. Klein-Muß, Pfarrer Hentschel. Löwenberg, Pfarrer Dr. Höpfer, Fernruf Löwenberg 63. Mildenberg, Pfarrer Müller, Fernruf Zehdenick 299. Neuholland, Pfarrer Pehholz, Fernruf Liebenwalde 79. Zabelsdorf, Pfarrer Bolte, Fernruf Marienthal 13. Die Parochien Gr. Muß, Grüneberg, Gutengermendorf, Löwenberg gehören zum Kreis Ruppiner, die Parochie Neuholland zum Kreis Niederbarnim.

3. Superintendentur Prenzlau. Superintendent Biederstädt in Prenzlau, Klosterstraße 23, Fernruf 418. Boitzenburg, Pfarrer Mische, Fernruf Boitzenburg 34. Wichmannsdorf, 3. Zt. unbesetzt, Fernruf Boitzenburg 68. Flieth, Pfarrer Stuhf, Fernruf Gerswalde 54. Gerswalde, 3. Zt. unbesetzt, Fernruf Gerswalde 46. Fergitz, 3. Zt. unbesetzt. Weggung, Pfarrer Müller. Kuhz, Pfarrer Gans.

4. Superintendentur Gramzow. Superintendent Ramlah in Lützlow bei Gramzow. Pohlow, Pfarrer Reichmuth.

Katholische Geistliche

Pfarrer Ueberholz in Templin. Pfarrer Krus in Zehdenick. Pfarrer Kionka in Prenzlau.

Landkrankenkasse des Kreises Templin

Arnimstraße 2. Fernsprecher: Templin 44. Dienststunden für den öffentlichen Verkehr: Sommer: 7 bis 13 Uhr, Winter: 8 bis 13 Uhr. Büro: Reptow, Verwaltungsdirektor, Rendant: Collin. Vorsitzender des Vorstandes: Fideikommissbesitzer von Arnim-Sudow. Die Meldestellen werden mit wenigen Ausnahmen von den Gemeinde- bzw. Gutsvorstehern verwaltet. Postfachkonto: Berlin 14806. Bankkonto: Kreissparkasse Templin Nr. 45 und Märkische Bank in Templin.

Allgem. Ortskrankenkasse des Kreises Templin

in Templin, **Arnimstraße Nr. 25.** Fernsprecher Templin 52. Dienststunden: 8 Uhr bis 16 Uhr. Kassenstunden: 8 Uhr bis 13 Uhr. Geschäftsführer: Berg. Rendant: Kiebbusch. Vorsitzender des Vorstandes: Sägewerksbesitzer Schepß, Templin. Der Kassenbezirk erstreckt sich auf den Kreis Templin mit Ausnahme des Stadtbezirks Zehdenick. Postfachkonto: Berlin Nr. 14611. Bankkonto: Kreissparkasse Templin, Girokonto Nr. 574.

Landwirtschaftliche Schule in Templin

(Lehranstalt der Landwirtschaftskammer)

Fernruf: Templin 43. Dienststunden: (Büro) 9 bis 12, 15 bis 18 Uhr, (Sprechzeit für Fachbeamte) im Winter nur von 12 bis 13 Uhr, im Sommer nur Sonnabends. Direktor: Müllendorff, Diplomaltdirektor: Hradil, Lehrerin für landwirtschaftliche Haushaltungskunde: Fr. Geppert.

Kreislandbund

Templin, Markt 12. Fernsprecher: Templin Nr. 79. Dienststunden: 8 bis 16 Uhr, Sonnabends 8 bis 13 Uhr. Vorsitzender: Rittergutsbesitzer von Arnim-Mellenau Utm. Stellv. Vorsitzender: Rittergutsbesitzer Bettac-Böckenberg. Hauptgeschäftsführer: Hauptmann a. D. Quenfell. Interessensvertretung, Buch- und Steuerstelle: Mohwinkel.

Märkisches Elektrizitätswerk, Aktien-Gesellschaft

Berlin. (M. E. W.) Betriebsdirektion Eberswalde. Fernruf Nr. 196, 524, 606, und 699. Dienststunden im Sommerhalbjahr von 7 bis 12½ Uhr und von 14½ bis 18 Uhr. Sonnabends von 7 bis 13 Uhr. Dienststunden im Winterhalbjahr von 7½ bis 13 Uhr und von 15 bis 18½ Uhr. Sonnabends von 7½ bis 13½ Uhr. Vertlicher Verwaltungsrat des M. E. W.: Mitglieder aus dem Kreise Templin: Landrat Dr. jur. et rer. pol. Reizenstein und Bürgermeister Kiebeling in Templin.

Staatliche Oberförstereien

1. **Oberförsterei Reiersdorf.** Forstmeister: Graf Kerkenbrock. Forstsekretär: Brennecke-Reiersdorf. Fernruf Reiersdorf. Försterei Wucker: Hegemeister Puls. Fernruf: Wucker. Försterei Väter: Förster Lange. Försterei Döllnkrug: Förster Peters. Fernruf: Döllnkrug. Försterei Dusterlake: Förster Janzke. Fernruf Dusterlake. Försterei Gollin: Förster Heine. Försterei Vietmannsdorf: Hegemeister Kempe. Fernruf: Vietmannsdorf. Försterei Ringofen: Förster Roschte. Fernruf Ringofen. Hilfsförsterei Torwärterhaus Gollin: Hilfsförster Pohl. Fernruf: Torwärterhaus Gollin.

2. **Oberförsterei Zehdenick.** Forstmeister: Senff. Fernruf Zehdenick. Forstsekretär: Schilke, Forsthaus Grüner Weg. Fernruf Zehdenick. Försterei Cappe: Revierförster Hecht. Fernruf Zehdenick. Försterei Kurischlag: Hegemeister Reefe. Fernruf: Zehdenick. Försterei Wesendorf: Hegemeister Derefsing. Fernruf: Zehdenick. Försterei Vogelsang: Hegemeister Schulze. Fernruf: Zehdenick. Försterei Wolfsgarten: Förster Wagenknecht. Försterei Deutschboden: Förster Brause. Fernruf: Zehdenick. Försterei Egin: Förster Stöwesand. Fernruf: Zehdenick. Försterei Burgwall: Förster Schulze. Fernruf: Zehdenick. Försterei Hammelspring: Förster Bosdorf. Fernruf: Zehdenick. Försterei Krewelin: Förster Graebke. Fernruf: Zehdenick 53. Försterei Blockhaus: Förster Knebusch. Fernruf: Zehdenick. Försterei Vogelsang: Förster Nigte. Försterei Frankesheim: Hilfsförster Hahn.

3. **Oberförsterei Alt-Placht.** Forstmeister Correns. Fernruf: Alt-Placht. Försterei Beutel: Förster Franz. Fernruf: Beutel. Försterei Crams: Förster Wienecke. Öffentliche Fernsprechstelle. Försterei Denow: Förster Schulz. Fernruf: Denow. Försterei Alt-Placht: Förster Hübner.

4. **Oberförsterei Neu-Thymen.** Forstmeister: Wichmann. Fernruf: Fürstenberg i. Mecklb. Nr. 250 und öffentliche Fernsprechstelle Neu-Thymen. Forstsekretär: Heße in Ravensbrück. Försterei Castaven: Hegemeister Dreuside. Öffentliche Fernsprechstelle Castaven. Försterei Neu-Thymen: Förster Niechciol. Försterei Alt-Thymen: Förster Weißner. Öffentliche Fernsprechstelle Alt-Thymen, Försterei Ravensbrück: Förster Wulick. Öffentliche Fernsprechstelle Ravensbrück. Försterei Linow-Hilde: Hilfsförster Reigber-Rutenberg.

5. **Oberförsterei Himmelsport.** Forstmeister Kubach in Himmelsport. Fernruf: Fürstenberg 259. Forstsekretär: Buchholz in Himmelsport. Försterei Regelsdorf: Förster Schramm in Forsthaus Regelsdorf. Öffentliche Fernsprechstelle: Försterei Regelsdorf. Försterei Brederiche: Förster Werner in Forsthaus Morgenland. Öffentliche Fernsprechstelle: Försterei Morgenland. Försterei Tangersdorf: Förster Gohmann in Forsthaus Tangersdorf. Öffentliche Fernsprechstelle: Försterei Tangersdorf. Försterei Wobliß: Förster Ziesig in Forsthaus Wobliß. Öffentliche Fernsprechstelle: Försterei Wobliß.

6. Staatliche Forstkassen:

1. Forstkasse Lychen für die Oberförstereien Himmelsport, Alt-Thymen, Alt-Placht, in Lychen, Bismarckstraße 28. Fernruf: Lychen 65.
2. Forstkasse Zehdenick für die Oberförsterei Zehdenick in Zehdenick, Alte Domäne. Fernruf: Zehdenick 205.
3. Forstkasse Joachimsthal (Kreis Angermünde) für die Oberförsterei Reiersdorf in Joachimsthal, Chausseestraße 1. Fernruf: Joachimsthal 23.

Joachimsthalsches Gymnasium in Templin

Fernruf Templin 49. Oberstudieninspektor Professor Dr. Rappus. Oberstudienrat Professor Dr. Tobler. Studienräte: Dr. Regel, Philipp, Adam, Dr. Baege, Dr. Hude, Dr. Martens. Oberlehrer Günther. Oberrentmeister Kuste. Hausmeister Elste.

Schulaufsichtsbezirke

1. Schulrat Heuer in Templin, Arnimstraße 4. Fernruf: 231.
2. Schulrat Meyer in Prenzlau, Grabowstraße 36.
3. Schulrat Anders in Gransee.

Es gehören zum Schulaufsichtsbezirk

- des Schulrats Anders in Gransee die Ortschaften: Zehdenick: Badingen, Bergsdorf, Burgwall, Falkenthal, Kappe, Klein Muß, Krewelin, Marienthal, Mildenberg, Ribbeck, Wesendorf, Zabelsdorf, Liebenberg und Zehdenick Amt.
- des Schulrats Meyer in Prenzlau die Ortschaften: Bertholz, Buchholz, Fergitz, Glieth, Groß-Fredenwalde, Naugarten, Parmen, Pöglow, Stegelitz, Strehlow, Weggun, Kröchlendorff, Pinnow,
- des Schulrats Heuer in Templin: Alle übrigen Ortschaften des Kreises Templin.

Wasserbauamt Zehdenick

Wasserbauamt Zehdenick. Amtsfreiheit 2 a. Fernruf: Zehdenick 293. Vorstand: Regierungsbaurath Blich. Vertreter: Regierungsbaumeister Dormann. Büro: Regierungsbauoberfretär Wunderlich.

Amtsgerichte

1. Templin. Fernruf: 48. Aufsichtsrichter: Amtsgerichtsrat Hennig. Amtsgerichtsrat Finger.
2. Zehdenick. Fernruf: 142. Aufsichtsrichter: Amtsgerichtsrat Brandt. Amtsgerichtsrat Grebe.
3. Lychen. Fernruf: 8. Aufsichtsrichter: Amtsgerichtsrat Dr. Schulz.
4. Prenzlau für die Ortschaften Pöglow und Strehlow. Fernruf: Prenzlau 98.

Kreisbranddirektor. Schornsteinfegermeister Höpfner in Zehdenick. Fernruf: Zehdenick 185.

Kehrbezirkseinteilung für die Bezirkschornsteinfeger des Kreises Templin

1. Kehrbezirk Zehdenick
Bezirkschornsteinfegermeister Höpfner
2. Kehrbezirk Templin
Bezirkschornsteinfegermeister Meineke
3. Kehrbezirk Lychen
Bezirkschornsteinfegermeister Neumann
4. Kehrbezirk Boitzenburg
Bezirkschornsteinfegermeister Schmidt
5. Kehrbezirk Gerswalde
Bezirkschornsteinfegermeister Höpfner.

Behörden, die ihren Wohnsitz außerhalb des Kreises haben

Oberpräsident der Provinz Brandenburg und von Berlin, Sitz Charlottenburg, Kaiserdamm 1. Fernruf: Wilhelm 7760—62. Dr. Maier.

Regierungspräsident. Sitz Potsdam, Spandauer Straße. Fernruf: Potsdam 4051. Dr. Momm.

Bezirksauschuß. Sitz Potsdam (bei der Regierung).

Oberversicherungsamt (Regierung) Fernsprecher: Potsdam 115.

Landesdirektor der Provinz Brandenburg. Sitz Berlin W. 10, Matthäikirchstraße 20/21. Landesdirektor: von Winterfeldt. Landes Syndikus und Stellvertreter: Gerhardt, Geheimer Regierungsrat. Fernruf: Nollendorf 3980.

Provinzialauschuß. Berlin W., Matthäikirchstraße 20/21. Vorsitzender: Landrat von Monbart, Züllichau. Stellvertreter: Landrat Freter, Calau.

Landesverkehrsamt. Sitz Berlin W. 10, Matthäikirchstraße 17. Fernruf: Amt Lügow 6442 und 8561.

Landesarbeitsamt. Sitz Berlin SW. 11, Königgräberstraße 28. Fernruf: Amt Nollendorf 832 bis 834, 4253 und 4254 und Amt Kurfürst 9886 und 9887.

Landesversicherungsamt der Provinz Brandenburg. Berlin, Reithstraße 15.

Reichsversicherungsanstalt für Angestellte. Berlin-Wilmersdorf, Ruhrstraße 2. Fernsprecher: Umland 1201—1214.

Landwirtschaftskammer. Sitz Berlin NW. 7, Kronprinzenufer 4—6. Fernruf: Amt Hanfa 1230—1236.

Industrie- und Handelskammer zu Berlin (seit dem 1. April 1919 mit der Potsdamer Handelskammer vereinigt.) Hauptgeschäftsstelle Berlin NW. 7, Dorotheenstraße 8. Fernruf: Amt Zentrum Nr. 10160 bis 10164.

Handwerkskammer zu Berlin. Geschäftsstelle: Berlin SW. 61, Teltower Straße 1—4. Fernsprecher: Amt Kurfürst 6576, 6577 und 6578.

Landgericht Prenzlau. Baustraße 346—48. Fernruf: Prenzlau 98, 299. Landgerichtspräsident: Dr. Winter.

Staatsanwaltschaft. Prenzlau, Korbstraße. Fernruf: Prenzlau 730. Oberstaatsanwalt Hardt.

Kulturamt in Prenzlau, Große Kasernenstraße. Fernruf: Prenzlau 391. Leiter: Regierungs- und Kulturrat Glasow.

Kulturbauamt Charlottenburg. Sitz: Berlin-Charlottenburg, Berliner Straße 11. Fernruf: Berlin Steinplatz 2479. Leiter: Regierungsbaurat Seidel.

Gewerbeaufsichtamt in Prenzlau, Stettiner Straße Nr. 5. Fernruf: Prenzlau Nr. 30. Gewerbeberater: Perko.

Staatliche Kreisfasse in Prenzlau, Riechstraße 45. Fernruf: Prenzlau Nr. 670. Oberrentmeister Goerte. Kassenstunden 9—12 Uhr.

Hauptzollamt in Prenzlau, Klosterstraße 117. Fernruf: Prenzlau 195. Leiter: Zollrat Möhring.

Eichamt in Prenzlau, Freyschmidtsstraße 21. Fernruf: Prenzlau 347. Eichungsinspektor Tscharnke, Eichmeister Meyer.

Dampffessel-Überwachungsverein Berlin. Amtliche Prüfungsstelle für Kraftfahrzeuge in Berlin D. 27, Voltairstraße. Fernsprecher: Kupfergraben 463.

Für die Kraftfahrerschule Peickert in Templin ist die amtliche Prüfungsstelle für Kraftfahrwesen in Eberswalde, Moltkestraße 16, Fernruf: 104, zuständig.

Private Anstalten von besonderer Bedeutung

Templin. Waldhof: Leitung: Erziehungsdirektor Pastor Grüber. Forttschule: Leitung: Oberförster Jacob. Heilerziehungsheim der Stadt Berlin: Leitung: Direktor Böhme. Pösterholungsheim: Verwaltung in Berlin.

Lychen. Volksheilstätten und Berufsschulen vom Roten Kreuz: Oberleitung: Chefarzt Sanitätsrat Dr. Koch. Verwaltung: Verwaltungsdirektor Neumann. Wernerkrankenhaus: Chefarzt Dr. Gottschalk.

Zehdenick. Fräuleinstift: Stiftoberin Fräulein v. Arnim. Viktoria-Louisenstift: Leitung: Superintendent Jenehly, Ärztliche Leitung: Dr. Wilke.

Ortschafts-

Ortsnamen mit Einwohnerzahl (letztere nach dem Ergebnis der Völkzählung vom 16. 6. 1925)	Nächste Eisenbahn- station	Postanstalt	Amtsbezirk		Sitz des Standes- amts	Amtsgericht
			Nr. (Name des Amtsvorst. und Stell- vertreters siehe Seite 113)	Name		

A.

Templin 7562	im Orte	im Orte	—	—	Templin	Templin
Zehdenick 9430	im Orte	im Orte	—	—	Zehdenick	Zehdenick
Lnghen 3781	im Orte	im Orte	—	—	Lnghen	Lnghen

B. Land

Milmsbismühle 51	Milmersdorf	Milmersdorf (Kr. Templin)	8	Ringenwalde	Ringenwalde	Templin
Mhrens Dorf 113	Mhrens Dorf	Templin	11	Templin	Templin	Templin
Alt-Lhymen 238	Fürstenberg i. M.	Fürstenberg i. M.	21	Neu Lhymen	Ravensbrück	Lnghen
Annenwalde 162	Neu Blacht	Templin	23	Annenwalde	Beutel	Lnghen
Badingen 354	Zehdenick	Badingen (Kr. Templin)	19	Badingen	Milbenberg	Zehdenick
Bebersee 135	Ringenwalde	Gr. Dölln Um.	14	Reiersdorf	Gr. Dölln	Zehdenick
Beenz 203	Lnghen	Lnghen	22	Lnghen	Rutenberg	Lnghen
Bergsdorf 663	Bergsdorf	Bergsdorf(Mark)	17	Liebenberg	Bergsdorf	Zehdenick
Berkholz 251	Hardenbeck	Boitzenburg Um.	2	Boitzenburg	Boitzenburg	Templin
Beutel 283	Neu Blacht	Templin	23	Annenwalde	Beutel	Templin
Boitzenburg 229	Hardenbeck	Boitzenburg Um.	2	Boitzenburg	Boitzenburg	Templin
Bredereiche 1494	Himmelpfort	Bredereiche	20	Himmelpfort	Bredereiche	Lnghen
Buchholz 128	Hagleben	Gerßwalde Um.	4	Gerßwalde	Gerßwalde	Templin
Burgwall 563	Neuhof b. Zehdenick	Zehdenick	18	Ribbeck	Marienthal	Zehdenick
Dargersdorf 166	Templin	Templin	12	Dargersdorf	Vietmanns- dorf	Templin
Denfow 121	Neu Blacht	Templin	23	Annenwalde	Beutel	Lnghen

Verzeichnis

Landjägerbeamte		Fleischbeschauer	Trichinen-	Rehr-	Gemeindevorsteher, bei Gütern Gutsbesitzer und Gutsvorsteher- Stellvertreter
Name Standort	Fernruf Nr.	Name Bohnort Fernruf = F	schauer Name Bohnort Fernruf = F	bezirk Ntr. (Siehe Seite 115)	

Städte

Golk Nowig Wichmann Jagmann Woeß	Templin	142	Tierarzt Dr. Rathmann	Dlm Fund Herms	2
	"	128			
	"	232			
	"	—			
Heinicke Arndt Müller Krüger Gothhardt	Zehdenick	285	Tierarzt Dr. Mitschke, Schönberg	Schönberg Ludwig Bohle	1
	"	101			
	"	89			
	"	129			
Schlingloff	Nychen	107	Tierarzt Kersten	Tierarzt Kersten, Collin	3

gemeinden

Luckau-Gollin	Gollin	1	Henselin- Gr. Fredenwalde	Ungermann- Ringenwalde	5	Hoffmann
Woeß-Templin	Templin	116	Dr. Rathmann- Templin	Fund-Templin	2	Frau Marie Gerhardt
Böttcher-Ravensbrück	Fürstenberg	263	Maasß-Ravens- brück	Maasß-Ravens- brück	3	Schildhauer
Jagmann-Templin	—	—	Dr. Rathmann- Templin	Berg	3	Bohm
Krüger-Zehdenick	Zehdenick	129	unbesetzt	Buhlmann- Wildenberg	1	Kersten
Luckau-Gollin	Gollin	1	Pastorino- Gr. Dölln	Pastorino- Gr. Dölln	2	Peters
Schlingloff-Nychen	Nychen	107	Tierarzt Kersten- Nychen	Straßen- Rutenberg	3	Riehmann
Ritter-Bergsdorf	Bergsdorf	4	Dittmann	Dittmann	1	Schmoß
Bohl-Boitzenburg	Boitzenburg	75	Tierarzt Rogge- Boitzenburg	Landwirt Herm. Schmidt	4	Schulz
Jagmann-Templin	—	—	Dr. Rathmann- Templin	Jakobs	3	Cornelius
Bohl-Boitzenburg	Boitzenburg	75	Tierarzt Rogge	Schlossermstr. Ernst Schulz	4	Bließ
Büding-Bredereiche	Fischerwall	25	Tierarzt Kersten- Nychen	Schuhmacher Manzel	3	Neßband
Buhrow-Gerswalde	Gerswalde	65	Tierarzt Wüß- hoff-Gerswalde	Sippert- Gerswalde	5	Benthin
Müller-Zehdenick	Zehdenick	89	Schent- Marienthal	Loff	3	Sonntag
Luckau-Gollin	Gollin	1	Heeder- Petersdorf	Zander- Vietmannsdorf	2	Sinße
Jagmann-Templin	—	—	Dr. Rathmann- Templin	Berg-Annen- walde	3	Bräuer

Ortsnamen mit Einwohnerzahl (legtere nach dem Er- gebnis der Volkszählung vom 16. 6. 1925)	Nächste Eisenbahn- station	Postanstalt	A m t s b e z i r k		Sitz des Standes- amts	Amtsgericht
			Nr. (Name des Amtsvorst. und Stell- vertreters siehe Seite 113)	Name		
Falkenthal 928	Bergsdorf	Falkenthal i. M.	17	Liebenberg	Falkenthal	Zehdenick
Fergitz 71	Seehausen (Kr. Angermünde)	Gerswalde Um.	7	Suckow	Suckow	Templin
Flieth 347	Wilmersdorf (Kr. Angermünde)	Flieth Um.	7	Suckow	Suckow	Templin
Gandenitz 402	Neu Blacht	Templin	11	Templin	Gandenitz	Templin
Gerswalde 776	Mittenwalde	Gerswalde Um.	4	Gerswalde	Gerswalde	Templin
Gollin 240	Wilmersdorf	Gollin (Kr. Templin)	12	Dargersdorf	Bietmanns- dorf	Templin
Gr. Dölln 582	Neuhof	Gr. Dölln Um.	14	Reiersdorf	Gr. Dölln	Zehdenick
Gr. Fredenwalde 165	Wilmersdorf (Kr. Angermünde)	Flieth Um.	5	Gr. Fredenwalde	Gr. Freden- walde	Templin
Gr. Väter 144	Neuhof	Gr. Dölln Um.	14	Reiersdorf	Gr. Dölln	Zehdenick
Grunewald 606	Hammelspring	Gr. Dölln Um.	14	Reiersdorf	Gr. Dölln	Zehdenick
Hammelspring 468	Hammelspring	Hammelspring (Kr. Templin)	13	Storkow	Hammel- spring	Zehdenick
Hardenbeck 554	Hardenbeck	Hardenbeck Um.	2	Boitzenburg	Boitzenburg	Templin
Haßleben 331	Haßleben	Haßleben Um.	3	Kröchlendorff	Haßleben	Templin
Herzfelde 154	Mittenwalde	Haßleben Um.	10	Beßnick	Klosterwalde	Templin
Himmelfort 656	Himmelfort	Himmelfort (Kr. Templin)	20	Himmelfort	Bredereiche	Lyden
Hindenburg 242	Templin	Templin	13	Storkow	Hammel- spring	Templin
Jacobshagen 279	Warthe	Warthe Um.	10	Beßnick	Klosterwalde	Templin
Kaakstedt 306	Mittenwalde	Gerswalde Um.	4	Gerswalde	Gerswalde	Templin
Kappe 319	Zehdenick	Zehdenick	15	Zehdenick Forst	Kurtzschlag	Zehdenick
Klaushagen 226	Warthe	Boitzenburg Um.	2	Boitzenburg	Boitzenburg	Templin
Kl. Muß 527	Kl. Muß	Zehdenick	17	Liebenberg	Klein Muß	Zehdenick
Klosterwalde 345	Kreuzkrug	Templin	10	Beßnick	Klosterwalde	Templin
Krewelin 453	Zehdenick	Zehdenick	16	Zehdenick Domäne	Krewelin	Zehdenick
Kuhz 192	Haßleben	Haßleben Um.	3	Kröchlendorff	Kuhz	Templin
Kurtzschlag 596	Neuhof	Gr. Dölln Um.	15	Zehdenick Forst	Kurtzschlag	Zehdenick
Marienthal 690	Neuhof	Marienthal i. M.	18	Hibbeck	Marienthal	Zehdenick
Milbenberg 1667	Zehdenick	Zehdenick	19	Badingen	Milbenberg	Zehdenick

Landjägerbeamte		Fleischbeschauer	Trichinen-	Fehr-	Gemeindevorsteher, bei
Name	Fernruf Nr.	Name	schauer	bezirk	Gütern Gutsbesitzer
Standort		Wohnort	Name	Nr.	und Gutsvorsteher-
		Fernruf = F	Wohnort	(Siehe	Stellvertreter
			Fernruf = F	Seite	
				115)	
Ritter-Bergsdorf	Bergsdorf 4	Michel- Falkenthal	Michel- Falkenthal	1	Rungenhagen
Wust-Gerswalde	Gerswalde 61	Henselin- Gr. Friedenwalde	Rusenack-Flieth	5	Gaube
Wust-Gerswalde	Gerswalde 61	Henselin- Gr. Friedenwalde	Rusenack	5	Kadefke
Wichmann-Templin	Templin 232	Dr. Rathmann- Templin	Pohle	4	Ripke
Wust-Gerswalde	Gerswalde 61	Tierarzt Wüsthoff	Lippert	5	Siebert
Luckau-Gollin	Gollin 1	Heeder-Peters- dorf	Sommer	5	Gid
Hühnerfuß-Gr. Dölln	Gr. Dölln 4	Pastorino	Pastorino	2	Pastorino
Wust-Gerswalde	Gerswalde 61	Henselin	Henselin	5	Krüger
Hühnerfuß-Gr. Dölln	Gr. Dölln 4	Pastorino- Gr. Dölln	Pastorino- Gr. Dölln	2	Mauritz
Hühnerfuß-Gr. Dölln	Gr. Dölln 4	Pastorino- Gr. Dölln	Schley	2	Hopfe
Braasch-Storkow	—	Zimmermann	Zimmermann	2	Dräger
Karalus-Hardenbeck	Boitzenburg 74	Tierarzt Rogge- Boitzenburg	Güldenstein	4	Trieloff
Hofer-Haßleben	Haßleben 18	wie vorst.	Frl. Schemel	5	Tank
Schubring-Herzfelde	—	Engel- Klosterwalde	Collin	5	Wolter
Büiring-Bredereiche	Fischerwall 25	Tierarzt Reisten-Nychen	Höppner	3	Werdermann
Braasch-Storkow	—	Zimmermann- Hammelspring	Zimmermann- Hammelspring	2	Zhlesfeldt
Schubring-Herzfelde	—	Engel- Klosterwalde	Engel- Klosterwalde	4	Collin
Buhrow-Gerswalde	Gerswalde 65	Tierarzt Wüst- hoff-Gerswalde	Bäß-Gerswalde	5	Stegemann
Heinicke-Zehdenick	Zehdenick 285	Pastorino- Groß Dölln	Grambow	2	Röhler
Schubring-Herzfelde	—	Tierarzt Rogge- Boitzenburg	Collatz	4	Ried
Krüger-Zehdenick	Zehdenick 129	Dittmann- Bergsdorf	Themes	1	Bünger
Schubring-Herzfelde	—	Engel	Engel	5	Ried
Heinicke-Zehdenick	Zehdenick 285	Gnemkow	Gnemkow	2	Viese
Hofer-Haßleben	Haßleben 18	Tierarzt Rogge- Boitzenburg	Schreiber	4	Ulrich
Hühnerfuß-Gr. Dölln	Gr. Dölln 4	Pastorino- Gr. Dölln	Krugler	2	Seefeldt
Müller-Zehdenick	Zehdenick 89	Schenk	Schenk	3	Söhning
Arndt-Zehdenick	Zehdenick 101	unbesetzt, vertretungsw.	Buhlmann	1	Tornow

Ortsnamen mit Einwohnerzahl (letztere nach dem Ergebnis der Volkszählung vom 16. 6. 1925)	Nächste Eisenbahn- station	Postanstalt	A m t s b e z i r k		Sitz des Standes- amts	Amtsgericht
			Nr. (Name des Amtsvorst. und Stell- vertreters siehe Seite 113)	Name		
Milmersdorf 139	Milmersdorf	Milmersdorf (Kr. Templin)	9	Milmersdorf	Milmersdorf	Templin
Naugarten 220	Gr. Sperren- walde	Gollmitz (Kr. Brenzlau)	2	Boitzenburg	Boitzenburg	Templin
Parmen 64	Parmen	Weggun Um.	1	Mellenau	Mellenau	Templin
Petersdorf 224	Milmersdorf	Milmersdorf (Kr. Templin)	9	Milmersdorf	Milmersdorf	Templin
Poratz 103	Ringental	Friedrichswalde	8	Ringental	Ringental	Templin
Poslow 296	Seehausen (Kr. Angermünde)	Seehausen Um.	6	Strehlow	Poslow	Brenzlau
Ravensbrück 584	Fürstenberg i. M.	Fürstenberg i. M.	21	Neu Thymen	Ravensbrück	Lyden
Rekow 237	Lyden	Lyden	22	Lyden	Rutenberg	Lyden
Ribbeck 171	Alt Lüdersdorf Nordb.)	Babingen (Kr. Templin)	18	Ribbeck	Marienthal	Zehdenick
Ringental 204	Ringental	Ringental (Kr. Templin)	8	Ringental	Ringental	Templin
Röddelin 497	Templin	Templin	23	Annenwalde	Beutel	Templin
Rosenow 241	Gardenbeck	Gardenbeck Um.	2	Boitzenburg	Rosenow	Templin
Rutenberg 340	Lyden	Lyden	22	Lyden	Rutenberg	Lyden
Stegelit 218	Milmersdorf	Milmersdorf Um.	7	Suckow	Suckow	Templin
Storfow 559	Hammelspring	Hammelspring	13	Storfow	Storfow	Zehdenick
Strehlow 8	Seehausen	Seehausen Um.	6	Strehlow	Poslow	Brenzlau
Tangersdorf 89	Tangersdorf	Lyden	20	Himmelfort	Bredereiche	Lyden
Thomsdorf 384	Gardenbeck	Gardenbeck Um.	2	Boitzenburg	Rosenow	Templin
Vietmannsdorf 295	Hammelspring	Templin	12	Dargersdorf	Vietmanns- dorf	Templin
Warthe 454	Warthe	Warthe Um.	2	Boitzenburg	Warthe	Templin
Weggun 290	Weggun	Weggun Um.	1	Mellenau	Mellenau	Templin
Wesendorf 411	Zehdenick	Zehdenick	16	Zehdenick Domäne	Krewelin	Zehdenick
Wichmannsdorf 392	Sapleben	Boitzenburg Um.	2	Boitzenburg	Boitzenburg	Templin
Zabelsdorf 406	Alt Lüdersdorf	Marienthal i. M.	18	Ribbeck	Marienthal	Zehdenick
Zooßen 373	Himmelfort	Bredereiche	20	Himmelfort	Ravensbrück	Lyden

Landjägerbeamte		Fleischbeschauer Name Wohnort Fernruf = F	Trichinen- schauer Name Wohnort Fernruf = F	Rehr- bezirk Nr. (Siehe Seite 115)	Gemeindevorsteher, bei Gütern Gutsbesitzer und Gutsvorsteher- Stellvertreter
Name Standort	Fernruf Nr.				
Wiedenhödt- Milmersdorf	Milmersdorf 5	Heeder- Petersdorf	Heeder- Petersdorf	5	Zühlsdorf
Pohl-Boitzenburg	Boitzenburg 75	Tierarzt Rogge- Boitzenburg	Schmidt- Bertholz	4	Bölke
Karalus-Hardenbeck	Boitzenburg 74	wie vorst.	Lüdemann- Weggun	4	Schröder
Wiedenhödt- Milmersdorf	Milmersdorf 5	Heeder	Heeder	5	Suhr
Sylvester-Ringenwalde	Ringenwalde 8	Henselin- Gr. Friedenwalde	Ungermann- Ringenwalde	5	Stempel
Buhrow-Gerswalde	Gerswalde 65	Beyer	Beyer	5	Ulrich
Böttcher-Ravensbrück	Fürstenberg 263	Maaß	Maaß	3	Maaß
Böttcher-Ravensbrück	Fürstenberg 263	Tierarzt Kersten- Lychen	Paarmann	3	Arnold
Arndt-Zehdenick	Zehdenick 101	Schenk- Marienthal	Loff-Burgwall	3	Karbe
Sylvester-Ringenwalde	Ringenwalde 8	Henselin- Gr. Friedenwalde	Ungermann	5	Pohl
Sagmann-Templin	—	Dr. Rathmann- Templin	W. Gollin	3	Sahn
Karalus-Hardenbeck	Boitzenburg 74	Tierarzt Rogge- Boitzenburg	Krebs	4	Luu
Böttcher-Ravensbrück	Fürstenberg 263	Tierarzt Kersten- Lychen	Strassen	3	Bischof
Wust-Gerswalde	Gerswalde 61	Henselin- Gr. Friedenwalde	Henselin- Gr. Friedenwalde	5	Wollermann
Braasch-Storkow	—	Zimmermann- Hammelspring	Pfeiffer-Storkow	2	Futh
Buhrow-Gerswalde	Gerswalde 65	Beyer-Poßlow	Beyer-Poßlow	5	Gyjae
Büding-Bredereiche	Fischerwall 25	Tierarzt Kersten-Lychen	Schuhmacher- Bredereiche	3	Burkmann
Schlingloff-Lychen	Lychen 107	Tierarzt Rogge- Boitzenburg	Mohr	4	Rafow
Hühnerfuß-Gr. Dölln	Gr. Dölln 4	Heeder- Petersdorf	Zander	2	Ziemfendorf
Schubring-Herzfelde	—	Tierarzt Rogge- Boitzenburg	Collin	4	Döhring
Karalus-Hardenbeck	Boitzenburg 74	Tierarzt Rogge- Boitzenburg	Lüdemann	4	Wolter
Heinicke-Zehdenick	Zehdenick 285	Gnewkow- Kremelin	Gnewkow- Kremelin	2	Rusch
Pohl-Boitzenburg	Boitzenburg 75	Tierarzt Rogge- Boitzenburg	Kannengießer	4	Mohr
Müller-Zehdenick	Zehdenick 89	Schenk- Marienthal	Schröder	3	Grünthal
Büding-Bredereiche	Fischerwall 25	Tierarzt Kersten- Lychen	Bernicke	3	Pieper

Ortsnamen mit Einwohnerzahl (letzte nach dem Er- gebnis der Volkszählung vom 16. 6. 1925)	Nächste Eisenbahn- station	Postanstalt	A m t s b e z i r k		Sitz des Standes- amts	Amtsgericht
			Nr. (Name des Amtsvorft. und Stell- vertreters siehe Seite 113)	Name		

C. Guts

Ahlhimbsmühle 4	Milmersdorf	Milmersdorf (Kr. Templin)	8	Ringenwalde	Ringenwalde	Templin
Ahlhimbswalde 83	Ringenwalde	Ringenwalde (Kr. Templin)	8	Ringenwalde	Ringenwalde	Templin
Alt Blacht 41	Neu Blacht	Templin	24	Alt Blacht	Beutel	Templin
Alt Temmen 144	Ringenwalde	Ringenwalde (Kr. Templin)	8	Ringenwalde	Ringenwalde	Templin
Annenwalde 38	Neu Blacht	Templin	23	Annenwalde	Beutel	Lychn
Arnimschhain 134	Krewitz	Mellenau Um.	1	Mellenau	Mellenau	Templin
Badingen 277	Behdenick	Badingen (Kr. Templin)	19	Badingen	Mildenberg	Behdenick
Baßdorf 22	Hammelspring	Hammelspring	12	Dargersdorf	Bietmanns- dorf	Templin
Blankensee 169	Mittenwalde	Gerßwalde Um.	4	Gerßwalde	Gerßwalde	Templin
Böckenberg 177	Milmersdorf	Flieth Um.	5	Gr. Friedenwalde	Gr. Frieden- walde	Templin
Boisterfelde 79	Krewitz	Mellenau Um.	1	Mellenau	Mellenau	Templin
Boitzenburg 659	Gardenbeck	Boitzenburg Um.	2	Boitzenburg	Boitzenburg	Templin
Briesen 43	Milmersdorf	Milmersdorf (Kr. Templin)	4	Gerßwalde	Gerßwalde	Templin
Bröddin 99	Warthe	Warthe Um.	2	Boitzenburg	Warthe	Templin
Brüsenwalde 94	Gardenbeck	Gardenbeck Um.	2	Boitzenburg	Rosenow	Templin
Dargersdorf 84	Templin	Templin	12	Dargersdorf	Bietmanns- dorf	Templin
Fergitz 137	Seehausen	Gerßwalde Um.	7	Suckow	Suckow	Templin
Friedenfelde 38	Milmersdorf	Gerßwalde Um.	5	Gr. Friedenwalde	Gr. Frieden- walde	Templin
Funkenhagen 118	Gardenbeck	Gardenbeck Um.	2	Boitzenburg	Rosenow	Templin
Fürstenu 152	Weggun	Mellenau Um.	1	Mellenau	Mellenau	Templin
Gerßwalde 237	Mittenwalde	Gerßwalde Um.	4	Gerßwalde	Gerßwalde	Templin
Göttschendorf 161	Milmersdorf	Göttschendorf (Kr. Templin)	9	Milmersdorf	Milmersdorf	Templin
Gr. Friedenwalde 94	Milmersdorf Um.	Flieth Um.	5	Gr. Friedenwalde	Gr. Frieden- walde	Templin
Gr. Kölpin 121	Milmersdorf	Milmersdorf (Kr. Templin)	9	Milmersdorf	Milmersdorf	Templin

Landjägerbeamte		Fleischbeschauer	Trichinen-	Rehr-	Gemeindevorsteher, bei
Name	Fernruf Nr.	Name	schauer	bezirk	Gütern Gutsbesitzer
Standort		Wohnort	Name	Nr.	und Gutsvorsteher-
		Fernruf = F	Wohnort	(Siehe	Stellvertreter
			Fernruf = F	Seite	
				115)	

bezirke					
Ludau-Gollin	Gollin 1	Henselin- Gr. Friedenwalde	Ungermann- Ringenwalde	5	Graf von Salbern-Whimb. Frhr. von der Goltz
Enlveste-Ringenwalde	Ringenwalde 8	wie vorst.	wie vorst.	5	wie vorstehend
Wichmann-Templin	Templin 232	Dr. Rathmann- Templin	Berg- Annenwalde	3	Forstfiskus. Forstmeister Correns
Enlveste-Ringenwalde	Ringenwalde 8	Henselin- Gr. Friedenwalde	Ungermann- Ringenwalde	5	von Zena. Christmann, Inspektor
Jagmann-Templin	—	Dr. Rathmann- Templin	Berg- Annenwalde	3	Kriewitz
Karalus-Hardenbeck	Boitzenburg 74	Tierarzt Rogge- Boitzenburg	Lüdemann- Weggun	4	Graf von Arnim-Boitzenburg. Suhr, Oberinspektor
Krüger-Zehdenick	Zehdenick 129	unbesetzt, vertretungsm.	Puhlmann- Mildenberg	1	Domänenfiskus. Schiller, Landwirt
Braasch-Storkow	—	Heeder- Petersdorf	Zander- Vietmannsdorf	2	Stüber, Dill, Inspektor
Buhrow-Gerswalde	Gerswalde 65	Tierarzt Wüst- hoff-Gerswalde	Lippert- Gerswalde	5	von Arnim. Nowak, Administrator
Wust-Gerswalde	Gerswalde 61	Henselin- Gr. Friedenwalde	Henselin- Gr. Friedenwalde	5	Bettac.
Karalus-Hardenbeck	Boitzenburg 74	Tierarzt Rogge- Boitzenburg	Lüdemann- Weggun	4	von Arnim.
Bohl-Boitzenburg	Boitzenburg 75	Tierarzt Rogge- Boitzenburg	Schulz	4	Graf von Arnim-Boitzenburg. Geheimrat Küster
Wiedenhödt- Milmersdorf	Milmersdorf 5	Tierarzt Wüst- hoff-Gerswalde	Bäh-Gerswalde	5	Landgesellschaft „Eig. Scholle“ in Frankfurt a. D.
Schubring-Herzfelde	—	Tierarzt Rogge- Boitzenburg	Eggert-Warthe Collin-Warthe	4	Graf von Arnim-Boitzenburg. Sarnow, Rittergutspächter
Karalus-Hardenbeck	Boitzenburg 74	berf. wie vorst.	Krebs-Rosenow	4	Graf von Arnim-Boitzenburg. Söbiting, Förster
Ludau-Gollin	Gollin 1	Heeder- Petersdorf	Zander- Vietmannsdorf	2	Preuß. Hof, Grundstücksge- schaft m. b. D. in Leipzig. Waack, Administrator
Wust-Gerswalde	Gerswalde 61	Henselin- Gr. Friedenwalde	Rufenack-Flieth	5	von Arnim-Suckow. Freudenberg, Nebendant i. Suckow
Wust-Gerswalde	Gerswalde 61	Henselin- Gr. Friedenwalde	Henselin- Gr. Friedenwalde	5	von Arnim
Karalus-Hardenbeck	Boitzenburg 74	Tierarzt Rogge- Boitzenburg	Mohr- Thomsdorf	4	Graf von Arnim-Boitzenburg. Jesing, Rittergutspächter
Karalus-Hardenbeck	Boitzenburg 74	wie vorst.	Lüdemann- Weggun	4	von Arnim-Mellenau.
Buhrow-Gerswalde	Gerswalde 65	Tierarzt Wüst- hoff-Gerswalde	Bäh-Gerswalde	5	Landgesellschaft „Eig. Scholle“ in Frankfurt a. D. Demler, Gutsverwalter
Wiedenhödt- Milmersdorf	Milmersdorf 5	Heeder- Petersdorf	Heeder- Petersdorf	5	Dr. von Tiedemann. Laudahn, Gutsverwalter
Wust-Gerswalde	Gerswalde 61	Henselin- Gr. Friedenwalde	Henselin- Gr. Friedenwalde	5	von Arnim-Goslar. Wölle-Gr. Friedenwalde, Rittergutspächter
Wiedenhödt- Milmersdorf	Milmersdorf 5	Heeder- Petersdorf	Heeder- Petersdorf	5	(Aufteilung an Siedler.) Schwandtes, Administrator

Ortsnamen mit Einwohnerzahl (letzte nach dem Ergebnis der Volkszählung vom 16. 6. 1925)	Nächste Eisenbahn- station	Postanstalt	A m t s b e z i r k		Sitz des Standes- amts	Amtsgericht
			Nr. (Name des Amtsvorst. und Stell- vertreters siehe Seite 113)	Name		
Herrenstein 158	Mittenwalde	Gerßwalde Um.	4	Gerßwalde	Gerßwalde	Templin
Herzfelde 200	Mittenwalde	Haßleben Um.	10	Behnigk	Klosterwalde	Templin
Hessenhagen 77	Wilmersdorf (Kr. Ungermünde)	Fliech Um.	7	Suckow	Suckow	Templin
Himmelpfort 50	Himmelpfort	Himmelpfort (Kr. Templin)	20	Himmelpfort	Bredereiche	Lychen
Hohenwalde 90	Ringenwalde	Ringenwalde (Kr. Templin)	8	Ringenwalde	Ringenwalde	Templin
Klein Dölln 25	Neuhof	Groß Dölln Um.	14	Reiersdorf	Gr. Dölln	Zehdenick
Knehden 101	Knehden	Templin	11	Templin	Gandenitz	Templin
Kreuzkrug 80	Kreuzkrug	Templin	10	Behnigk	Klosterwalde	Templin
Krewitz 184	Krewitz	Boitzenburg Um.	2	Boitzenburg	Boitzenburg	Templin
Kröchlendorff 168	Beenz (Kr. Prenzlau)	Kröchlendorff Um.	3	Kröchlendorff	Ruhß	Templin
Krohnhorst 122	Mittenwalde	Gerßwalde Um.	4	Gerßwalde	Gerßwalde	Templin
Küstrinchen 73	Lychen	Lychen	2	Boitzenburg	Warthe	Templin
Kienwerder 64	Mittenwalde	Gerßwalde Um.	4	Gerßwalde	Gerßwalde	Templin
Libbeside 48	Ringenwalde	Ringenwalde (Kr. Templin)	8	Ringenwalde	Ringenwalde	Templin
Lichtenhain 96	Gardenbeck	Boitzenburg Um.	2	Boitzenburg	Boitzenburg	Templin
Liebenberg 384	Bergsdorf	Liebenberg i. W.	17	Liebenberg	Falkenthal	Zehdenick
Lindensee 104	Gardenbeck	Boitzenburg Um.	2	Boitzenburg	Boitzenburg	Templin
Mellenau 113	Krewitz	Mellenau Um.	1	Mellenau	Mellenau	Templin
Mehelthin 163	Mehelthin	Templin	11	Templin	Gandenitz	Templin
Mildenberg 89	Zehdenick	Zehdenick	19	Badingen	Mildenberg	Zehdenick
Wilmersdorf 117	Wilmersdorf	Wilmersdorf (Kr. Templin)	9	Wilmersdorf	Wilmersdorf	Templin
Mittenwalde 268	Mittenwalde	Gerßwalde Um.	3	Kröchlendorff	Haßleben	Templin
Neßow 117	Mehelthin	Templin	11	Templin	Gandenitz	Templin
Neudorf 162	Mittenwalde	Gerßwalde Um.	5	Gr. Fredenwalde	Gr. Freden- walde	Templin

Landjägerbeamte		Fleischbeschauer Name Wohnort Fernruf = F	Trichinen- schauer Name Wohnort Fernruf = F	Fehr- bezirk Nr. (Siehe Seite 115)	Gemeindevorsteher, bei Gütern Gutsbesitzer und Gutsvorsteher- Stellvertreter
Name Standort	Fernruf Nr.				
Buhrow-Gerswalde	Gerswalde 65	Tierarzt Wüst- hoff-Gerswalde	Bäck-Gerswalde	5	Landgesellschaft „Eig. Scholle“ in Frankfurt a. D. Demler, Gutsverwalter
Schubring-Herzfelde	—	Engel- Klosterwalde	Collin	5	Kommerzienrat Franke. Bruhn, Administrator
Enlvestor-Ringenwalde	Ringenwalde 8	Henselin- Gr. Friedenwalde	Henselin- Gr. Friedenwalde	5	von Arnim-Suckow. Haug, Rittergutspächter
Büding-Bredereiche	Fischerwall 25	Tierarzt Kersten-Lychen	Höppner	3	Forstfiskus. Forstmeister Kubach
Enlvestor-Ringenwalde	Ringenwalde 8	Henselin- Gr. Friedenwalde	Ungermann- Ringenwalde	5	Dr. von Tiedemann, Göttschen- dorf. Günther, Förster
Hühnerfuß-Gr. Dölln	Gr. Dölln 4	Pastorino- Gr. Dölln	Pastorino- Gr. Dölln	2	(Kolonie). Schmiele, Landwirt
Moeh-Templin	Templin 116	Dr. Rathmann- Templin	Bohle-Gandenitz	4	Ammoniatwert G. m. b. H., Ber- lin. Dr. von Wieje
Hofer-Haßleben	Haßleben 18	Engel- Klosterwalde	Collin-Herzfelde	5	von Arnim-Pegnitz. Peger, Administrator
Bohl-Boitzenburg	Boitzenburg 75	Tierarzt Rogge- Boitzenburg	Schulz- Boitzenburg	4	Graf von Arnim-Boitzenburg. Lampe, Rittergutspächter
Hofer-Haßleben	Haßleben 18	wie vorst.	Schreiber-Kuhj	4	von Arnim. Nowitzki, Gutssekretär
Hofer-Haßleben	Haßleben 18	Tierarzt Wüst- hoff-Gerswalde	Bäck-Gerswalde	5	Landgesellschaft „Eig. Scholle“ in Frankfurt a. D. Oldenburg, Gutsverwalter
Schlingloff-Lychen	Lychen 107	Tierarzt Rogge- Boitzenburg	Collin-Lychen	3	Graf von Arnim-Boitzenburg. Ridbusch, Förster
Buhrow-Gerswalde	Gerswalde 65	Tierarzt Wüst- hoff-Gerswalde	Pippert- Gerswalde	5	von Arnim-Pegnitz. Berndt, Rittergutspächter
Enlvestor-Ringenwalde	Ringenwalde 8	Henselin- Gr. Friedenwalde	Ungermann- Ringenwalde	5	Graf von Salbern-Whlimb-Min- genwalde. Frhr. von der Goltz
Schubring-Herzfelde	—	Tierarzt Rogge- Boitzenburg	Collatz- Klausshagen	4	Graf von Arnim-Boitzenburg. von Köhler, Rittergutspächter
Ritter-Bergsdorf	Bergsdorf 4	Michel- Falkenthal	Michel- Falkenthal	1	Fürst zu Eulenburg-Hertefeld. Baron von Engelhard
Bohl-Boitzenburg	Boitzenburg 75	Tierarzt Rogge- Boitzenburg	Rannengießer- Wichmannsdorf	4	Graf von Arnim-Boitzenburg. Säß, Rittergutspächter
Katalus-Gardenbeck	Boitzenburg 74	wie vorst.	Lüdemann- Weggun	4	von Arnim.
Wichmann-Templin	Templin 232	Dr. Rathmann- Templin	Bohle-Gandenitz	4	Geh. Justizrat Dietrich-Brenz- lau. Hensel, Brennereiverwalter
Arndt-Zehdenick	Zehdenick 101	z. Zt. unbefehlt, vertretungsm.	Buhlmann	1	Brockmann. Tornow, Gemeindevorsteher
Wiedenhödt- Milmersdorf	Milmersdorf 5	Heeder- Petersdorf	Heeder- Petersdorf	5	Dr. Eichwede. Dr. Douglas
Hofer-Haßleben	Haßleben 18	Tierarzt Rogge- Boitzenburg	Schreiber-Kuhj	5	von Arnim-Gröschendorff. Borchardt, Oberinspektor
Wichmann-Templin	Templin 232	Dr. Rathmann- Templin	Bohle-Gandenitz	4	Graf von Arnim-Zichow. Graf von Arnim-Neuhov
Wust-Gerswalde	Gerswalde 61	Henselin- Gr. Friedenwalde	Henselin- Gr. Friedenwalde	5	von Arnim

Ortsnamen mit Einwohnerzahl (letzte nach dem Ergebnis der Volkszählung vom 16. 6. 1925)	Nächste Eisenbahn- station	Postanstalt	Amtsbezirk		Sitz des Standes- amts	Amtsgericht
			Nr. (Name des Amtsdorf- und Stell- vertreters siehe Seite 113)	Name		
Neu Blacht 107	Neu Blacht	Templin	23	Innenwalde	Beutel	Templin
Neu Temmen 58	Ringenwalde	Ringenwalde (Kr. Templin)	8	Ringenwalde	Ringenwalde	Templin
Neu Thymen 175	Ravensbrück	Fürstenberg i. M.	21	Neu Thymen	Ravensbrück	Lychnen
Parmen 196	Parmen	Beggun Um.	1	Mellenau	Mellenau	Templin
Behnick 210	Behnick	Templin	10	Behnick	Klosterwalde	Templin
Pinnow 154	Seehausen	Seehausen Um.	6	Strehlow	Pöhlow	Templin
Borah 51	Ringenwalde	Ringenwalde (Kr. Templin)	8	Ringenwalde	Ringenwalde	Templin
Pöhlow 153	Seehausen	Seehausen Um.	6	Strehlow	Pöhlow	Brenzlau
Ravensbrück 116	Fürstenberg	Fürstenberg i. M.	21	Ravensbrück	Ravensbrück	Lychnen
Reiersdorf 66	Ringenwalde	Reiersdorf Um.	14	Reiersdorf	—	Behdenick
Ribbeck 173	Alt Lüdersdorf (Nordb.)	Badingen (Kr. Templin)	18	Ribbeck	Marienthal	Behdenick
Ringenwalde 244	Ringenwalde	Ringenwalde (Kr. Templin)	8	Ringenwalde	Ringenwalde	Templin
Ruhhof 100	Hasleben	Hasleben Um.	3	Kröcklendorff	Ruhz	Templin
Stegelitz 208	Wilmersdorf	Wilmersdorf Um.	7	Suckow	Suckow	Templin
Steinrobe 80	Gardenbeck	Mellenau Um.	2	Boißenburg	Rosenow	Templin
Strehlow 245	Seehausen	Seehausen Um.	6	Strehlow	Pöhlow	Brenzlau
Suckow 261	Wilmersdorf	Wilmersdorf Um.	7	Suckow	Suckow	Templin
Vietmannsdorf 93	Hammelspring	Templin	12	Dargersdorf	Vietmanns- dorf	Templin
Wohberg *	Wilmersdorf	Klieth Um.	7	Suckow	Suckow	Templin
Warbende 86	Parmen	Fürstenwerder	1	Mellenau	Mellenau	Templin
Wiedebusch 18	Mittenwalde	Hasleben Um.	10	Behnick	Klosterwalde	Templin
Willmine 314	Ringenwalde	Klieth Um.	5	Gr. Friedenwalde	Gr. Frieden- walde	Templin
Wuppgarten 30	Tangerndorf	Lychnen	2	Boißenburg	Warthe	Templin
Behdenick Domäne 195	Behdenick	Behdenick (Markt)	16	Behdenick Domäne	Behdenick Domäne	Behdenick
Behdenick Forst 378	Behdenick	Behdenick (Markt)	15	Behdenick Forst	—	Behdenick

* Einwohnerzahl in Suckow mitenthaltten.

Landjägerbeamte		Fleischbeschauer Name Wohnort Fernruf = F	Trichinen- schauer Name Wohnort Fernruf = F	Kehr- bezirk Nr. (Siehe Seite 115)	Gemeindevorsteher, bei Gütern Gutsbesitzer und Gutsvorsteher- Stellverteter
Name Standort	Fernruf Nr.				
Jagmann-Templin	—	Dr. Rathmann- Templin	Berg- Annenwalde	3	Brint in Osnabrück Linnebur, Gutsverwalter
Enlveste-Ringenwalde	Ringenwalde 8	Henselin- Gr. Friedenwalde	Ungermann- Ringenwalde	5	Bankdirektor Michalowsky-Ver- lin. Kaufmann, Administrator
Böttcher-Ravensbrück	Fürstenberg 263	Maaf- Ravensbrück	Maaf- Ravensbrück	3	Forstfiskus. Forstmeister Widmann
Karalus-Hardenbeck	Boitzenburg 74	Tierarzt Rogge- Boitzenburg	Lüdemann- Weggun	4	Graf von Arnim-Gr. Sperren- walde. Schmidt, Administrator
Hofer-Haßleben	Haßleben 18	Engel- Klosterwalde	Collin-Herzfelde	5	von Arnim. Peger, Administrator
Buhrow-Gerswalde	Gerswalde 65	Beyer-Požlow	Beyer-Požlow	5	Buchwald. Fröhne, Gutssekretär
Enlveste-Ringenwalde	Ringenwalde 8	Henselin- Gr. Friedenwalde	Ungermann- Ringenwalde	5	Graf von Salbern-Abthim-Rin- genwalde. Frhr. von der Goltz
Buhrow-Gerswalde	Gerswalde 65	Beyer	Beyer	5	Domänenfiskus. Karbe, Domänenpächter
Böttcher-Ravensbrück	Fürstenberg 263	Maaf	Maaf	3	Zahn-Berlin. Junius, Kaufmann
Ludau-Gollin	Gollin 1	Pastorino- Gr. Dölln	Sommer-Gollin	5	Forstfiskus. Graf v. Kerßenbrock, Forstmeister
Arndt-Zehdenick	Zehdenick 101	Schenk- Marienthal	Loff-Burgwall	3	Schmidt. Langmeier, Inspektor
Enlveste-Ringenwalde	Ringenwalde 8	Henselin- Gr. Friedenwalde	Ungermann	5	Graf von Salbern-Abthim. Frhr. von der Goltz
Hofer-Haßleben	Haßleben 18	Tierarzt Rogge- Boitzenburg	Schreiber-Kuhj	4	von Arnim-Kröschendorff. Templin, Rittergutspächter
Wust-Gerswalde	Gerswalde 61	Henselin- Gr. Friedenwalde	Henselin- Gr. Friedenwalde	5	von Arnim-Sudow. Bernhardt, Rittergutspächter
Karalus-Hardenbeck	Boitzenburg 74	Tierarzt Rogge- Boitzenburg	Krebs-Rosenow	4	Graf von Arnim-Boitzenburg. Beyer, Rittergutspächter
Buhrow-Gerswalde	Gerswalde 65	Beyer-Požlow	Beyer-Požlow	5	Gysae. Gysae, Landwirt
Wust-Gerswalde	Gerswalde 61	Henselin- Gr. Friedenwalde	Rusenack-Flieth	5	von Arnim. Freudenberg, Rentant
Hühnerfuß-Gr. Dölln	Gr. Dölln 4	Heeder- Petersdorf	Zander	2	Herrmann. Bartel, Inspektor
Wust-Gerswalde	Gerswalde 61	Henselin- Gr. Friedenwalde	Rusenack-Flieth	5	von Arnim-Sudow. Freudenberg, Rentant
Karalus-Hardenbeck	Boitzenburg 74	Tierarzt Rogge- Boitzenburg	Lüdemann- Weggun	4	Jarnecow. Wehrkamp, Sattlermeister
Schubring-Herzfelde	—	Engel- Klosterwalde	Collin-Herzfelde	4	Geesdorf.
Wust-Gerswalde	Gerswalde 61	Henselin- Gr. Friedenwalde	Henselin- Gr. Friedenwalde	5	Gofsch. Kirckstein, Lehrer
Schlingloff-Lychen	Lychen 107	Tierarzt Rogge- Boitzenburg	Collin-Lychen	3	Graf von Arnim-Boitzenburg Kießbusch, Förster
Krüger-Zehdenick	Zehdenick 129	Gnewkow- Krewelin	Gnewkow- Krewelin	1	Domänenfiskus. Ebert, Domänenpächter
Müller-Zehdenick Gotthardt-Zehdenick	Zehdenick 89 —	Pastorino- Gr. Dölln	Krugler- Kurtzschlag	1 1	Forstfiskus. Forstmeister Senff

Alfred Kortes, Templin

Buch-, Kunst- und Musikalienhandlung, Papierwaren
Kontor- und Schreibbedarf

Markt, Ecke Mühlenstraße



Fernruf Templin Nr. 131

Abteilung I

Wissenschaftliche Werke, Klassiker, Lexika,
schönegeistige und erzählende Literatur

Abteilung II

Jugendchriften, Schulbücher, Lehrmittel, Atlanten

Abteilung III

Musikalien für alle Instrumente, Chorwerke usw. Be-
schaffung nicht am Lager befindlicher Werke in kürzester Zeit

Abteilung IV

Kunstmappen, gerahmte und ungerahmte Bilder, kunst-
gewerbliche Gegenstände, Majoliken, Erzeugnisse der
Kunstdrechselerei und Kunstschmiederei, Zinngeräte

Abteilung V

Lederwaren, wie Amateur- und Post-
kartenalben, Tagebücher, Gästebücher usw.

Abteilung VI

Geschäftsbücher, Kontorartikel, Schreibwaren

Abteilung VII

Illustrierte u. Fachzeitschriften, Modejournale, Zeitungen
— — Formularlager — —



Flögel & Liebe



Dampfsägewerk und Holz-
Großhandlung



Templin Um.

Telephon 113

(Eigenes Anschlußgleis)

Verkaufsbüro Berlin W 30

Neue Bayreuther Straße 7, Telephon Lützwow 8942



LAGER!

BAUHÖLZER, TISCHLERHÖLZER
HOBELDIELEN, FUSSLEISTEN, SOWIE
SÄMTLICHE NUTZHÖLZER



ANKAUF!

WALDBESTÄNDE IN JEDER GRÖSSE
IN KIEFER, EICHE UND BUCHE



Kaufhaus

Rudolf Karstadt, A. - G. Zehdenick

**Größte Auswahl in
allen Abteilungen!**

**Zuvorkommendste
Bedienung!**

**Billigste Preise und
hervorragende
Qualitäten sind
unser Prinzip**

**Wir vergüten bei
Einkäufen von
20,- Mk. aufwärts
das Reisegeld**

Damen-Konfektion

Täglich Eingang von einfachen u. eleganten
Mänteln und Kleidern, ferner Röcke,
Blusen, Pullover, für jede Dame passend

Herren-

u. Burschen - Konfektion

prima Verarbeitung, guter Sitz

Wollstoffe und Seiden

stets das Neueste am Lager

Gardinen, Tischdecken, Divandek-
ken, Steppdecken, sowie Tischzeu-
ge, Handtücher, Bettbezüge

und federdichte Bett-Inletts in wirklich
guten Qualitäten

Besichtigen Sie unser grosses Warenlager ohne Kaufzwang!

Rudolf Karstadt, A. - G. Zehdenick

Berliner Str. 26|27

Städtisches Elektrizitäts- u. Wasserwerk

Kirchsteinstraße 1

Templin

Kirchsteinstraße 1

Ausführung von Installationen für Licht und Kraft



Großes Lager in modernen Beleuchtungskörpern
Osramlampen, elektr. Bügeleisen, Kochtöpfen, Heiz-
sonnen, Backapparaten, Zimmeröfen, Heizkissen für
Kranke, „Fön“-Apparaten, Staubsaugern, Heiz-
akkumulatoren, Anodenbatterien, Radiozubehör, ferner
kompl. Badeeinrichtungen, Spülklosetts, Waschtischen



Ausführung aller Installationsarbeiten an Wasserversorgungsanlagen

Atelier

Fritz W. Heinrichs

TEMPLIN Um.

Prenzlauer Chaussee 9

Wollen Sie moderne photogr. Portraits in geschmackvoller Ausführung, Innenaufnahmen, technische Aufnahmen, Hochzeitsgruppen, Momentaufnahmen in vollendeter Ausführung, bei mäßigen Preisen, so besuchen Sie mich

Spezialität:

Aufnahmen im eigenen Heim

Für Architekten:

LICHTPAUSEN binnen einer Stunde

Tel.
159

CARL LANEUS

Templin Um.

Obere Mühlenstraße 17

Fernsprecher 207

Das führende
Bedachungs-
Geschäft der
Uckermark

Wilhelm Rohde

Tapezierer und Sattlermeister

Templin Um.

Prenzlauer Str. 12

Spezialgeschäft für Lederwaren,
Sport- und Reiseartikel, Kutsch-
und Arbeitsgeschirre, Sättel,
Reitzeuge usw.

Stets Lager von Treibriemen

Größte Auswahl in Damenhand-
taschen jeder Art, Brieftaschen
Portemonnaies, Zigarrentaschen
Schulmappen, Aktenmappen
Rucksäcken, Koffern in Leder
und Fiber usw.

Anfertigung sämtlicher Polster-
möbel

Tel.
218

Robert Becken

Templin Um.

Werderstr. 37/38 Telephon 283

Bau- u. Möbeltischlerei Sargmagazin

*

Moderne Möbel in allen Stil-
arten von der einfachsten bis
zur elegantesten Ausführung
vom Lager und nach
besonderen Entwürfen

*

Qualitätsarbeit / Solide Preise

Christian Andresen
Buchbinderei, Papierhandlung
Templin, Probsteistr. 5

Spezialgeschäft
für Bildereinrahmung

Franz Schulz

Tapezierer und Dekorateur

Berliner Str. 8 **Templin** Fernruf 101



1. Spezialwerkstatt für Klub-
und Polstermöbel am Platze

Korbmöbel ❖ Lederwaren
Metallbettstellen

/ **E**ine moderne Lackierung
ist Vertrauenssache /

Zur Auto-Lackiererei, bei Verwendung
nur erstklassiger Materialien, jeder
Garantie der Haltbarkeit und billigster
Preisberechnung empfiehlt sich

Zehdenicker

Auto - Lackiererei - Werkstätten

Karl Wederth, Zehdenick i. M.

Ernst Gäde

Zehdenicker Straße 16

Templin

Fernruf Templin Nr. 147

Hoch- und Tiefbauunternehmer

Ausführung

von Eisenbahn- und Straßenbauten,
Kanalisationen, Betonbauten
Meliorationen, Sprengungen



Herstellung

schlüsselfertiger Wohn- und Wirtschafts-
gebäude vom Fundament bis zum Dach



Kostenlose

Ausarbeitung von Entwürfen und Kosten-
Anschlägen



Baumaterialienlager



Landwirtschaftlicher Ein- u. Verkaufsverein

e. G. m. b. H.

Templin

Filialen in Zehdenick, Hasleben, Lychen, Liebenwalde a. Finowkanal

Getreide, Futtermittel, Sämereien,
Kohlen, Düngemittel, Öle u. Fette,
Maschinen

Reparaturwerkstatt für Landma-
schinen, Motore jeder Art, Dampf-
maschinen und Automobile

Vertretung namhafter Auto-
mobilfabriken

Generalagentur der „Regeno“
Versicherungsgesellschaft des Reichs-
verbandes der deutschen landw.
Genossenschaften u. G., Berlin
Trägerin aller Versicherungsarten

Otto Borsdorf, Templin Um.

vordem Borsdorf & Frey

Fernruf Nr. 135

Fürstenberg (Meckl.) ❖ Lychnen U.M.

Bildhauerei :: Steinmehwerkstätten :: Kunststeinfabrikation

Grabdenkmäler — Erbbegräbnisse — Einfriedigungen — Grabgitter etc.

Bau-, Architektur-, Monumental- und kunstgewerbliche Arbeiten .

Größte auserwählte Lager

Marmorplatten, Firmenschilder, Buchstaben, Fußböden in
Terrazzo, Steinholz, Platten etc., Wandplatten in allen
Farben, Treppenstufen, Bordschweller, Pflastersteine etc.

Originalzeichnungen, Fotos, Kostenanschläge zur gest. Verfügung
Gutes Material, sachgemäße Arbeit. Allerbeste Referenzen. — Solide Preise

Märkische Bank

Aktiengesellschaft

Zentrale Berlin **Zweigstelle Templin**
Markt 12

.....
Ausführung
sämtlicher bankmäßigen Geschäfte
insbesondere
An- und Verkauf von
Wertpapieren

Annahme von Spargeldern
zu zeitgemäßen Zinssätzen

Kostenlose Raterteilung in allen
Vermögensangelegenheiten

Arthur Görwitz

Tischlermeister

Templin Um. — Werderstr. 24
Telephon 107

Fenster und Türen

*

Innenausbau

*

Möbelanfertigung
nach Entwürfen und Normen

*

Alleinvertrieb
für „Picnic“-Stuhl
im Kreise Templin. Ueberall beliebt

Land- u. Forstarbeiterwohnungen

erbaut als Spezialität

Max Böhnert

Architekt und Maurermeister



Templin

Arnimstraße 16 b, Tel. 243

Gerswalde

Am Markt, Telephon 33

Otto Rosien

TEMPLIN UM.

Markt 2, Telefon 129

Bettfedern-Reinigungs-
Anlage mit elektrischem
Betrieb. Einzige Anlage
in Templin und Umgebung. Bettfe-
dern-Inletts in bewährten Qualitäten



Paul Herms, Malermeister

Templin Um.

Schulzenstr. 14

/-/

Telephon 246

Stuben-, Schilder- und Dekorations-Malerei
Tapeten, Borden, Gold- und Holzleisten
Einoleum, Farben und Lacke

Zigarren- und Weinhandlung

Otto Gollin, Templin

— Mühlenstraße 1 —

Qualitätszigarren aus nur ersten
Häusern, sow. sämtl. Raucherartikel

Franz Heiske

Zehdenitz

Berliner Straße 5

Telephon Nr. 146

Tapezierer, Möbelhandlung
Werkstatt für Polstermöbel

ECKER & HUTH, TEMPLIN

Postscheckkonto : Berlin Nr. 18686

Bankkonto : Kreissparkasse Templin

Fernruf 6

Telegramm - Adresse : Ecker Huth

Fernruf 6

Künstl. Dünger, Sämereien, Baumaterialien

en gros Kolonialwaren en detail

Kohlen-Großhandlung

Weine und Spirituosen



KAUFHAUS EMIL FLEISCHMANN

Am Markt

TEMP LIN

Telefon 161

MANUFACTUR - MODEWAREN - KONFEKTION

Spezialität :

Komplette Aussteuer : Wäsche, Betten, Bettfedern und Daunen, Gardinen, Teppiche etc.

Georg Schleusener

Templin

Kirchsteinstraße 24 /-/ Telefon Nr. 212

Komme für alle elektrischen Arbeiten
in Betracht
Konzessioniert
beim Märkischen Elektrizitätswerk

Musikinstrumente:

Laufen, Gitarren, Mandolinen,
Violinen, Handharmoniken

Desgleichen Ersatzteile u. Saiten
in bekannter, guter Qualität
ständig am Lager

Buchhandlung Willi Gläser
Templin, Prenzlauer Str. 3

Templiner

Motorräder-, Fahrräder-, Nähmaschinen-
Zentrale

Peter Frensch

vormals Bruno Hilgert
Markt 11, Telefon 173

Abler-, Wanderer-, **Fahrräder**
Diamant-, Brennabor-, Grigner usw.

Nähmaschinen Kayser, Grigner, Pfaff,
Seidel & Naumann usw.

Sprechapparate u. Platten erster Firmen

Waffen und Munition

Erstklassige
mechanische Reparaturwerkstatt
kulante Zahlungsbedingungen

RESTAURANT U. DIELE ZUM RATSTEICH

Max Telschow
TEMPLIN UM., Seestraße 1

Festsaal — Tanzdiele

Gut eingerichtete Räume
für Vereine u. Gesellschaften.

■ Gute Küche
Gepflegte Getränke

Franz Bauske

Schuhmachermeister

Templin, Prenzlauer Straße 15

● Alleinverkauf
der Marke Salamander
Reparaturen gut, schnell und billig

Kaufen Sie

bei den Inserenten des

Templiner Kreiskalender!

Nehmen Sie bei Anfragen darauf Bezug!
Sie sichern sich dadurch weitestes Entgegenkommen!

Empfehle

mein reichhaltiges Lager in

Herren-, Damen-, Kinder- Konfektion und Wäsche

Kleiderstoffen,
Anzugstoffen
Baumwollwaren
Aussteuer - Artikeln
Strümpfen
Oberhemden
Hüten — Mützen
Gardinen — Teppichen
Kurzwaren

Otto Rosien

Templin Um., Markt 3, Telephon 129

Für 10 Pfg. täglich

gleich 3 Mk. im Monat

können Sie ein $\frac{1}{8}$ Los der Preuß.
Klassenlotterie erwerben und da-
mit den Anspruch auf

das grosse Los

Staatl.

Lotterie - Einnahme

Bundfuß, Templin

Amtliche Verkaufsstellen in

Zehdenick: Firma Max Well

Lychen: Friseurgeschäft Erbert

Heinrich Leyer

Templin Um., Königsstr. 20

Bau-Klempnerei, Be- und Ent-
wässerungs - Anlagen

Selbsttätige Wasserversor-
gungs-u. Viehtränken-Anlagen

Klosett- u. Bade-Einrichtungen
in allen Ausführungen

Wilhelm Bode

Bootsbauerei

Templin Um., Werderstr. 40

Motorboote, Segelboote

Ruderboote, Paddelboote

— Beste Empfehlungen —

Richard Seumann

Malermeister

Templin Um., Schulzenstr. 29

Stuben-, Schilder- und
Dekorations - Malerei
Tapeten, Borden, Lino-
leum, Farben u. Lacke



Ältestes Geschäft der Branche
am Platz

Erwin Schoepss

Dampfsäge und Hobelwerk
Holzhandlung, Bauausführungen

Telefon 54

Templin Um.

Telefon 54

Valentin Jaroszynski

TEMPLIN, Markt 14

Coiffeur und Friseur

Vornehmes Friseurgeschäft
Frisier- und Toilettenartikel
Zigarren, Zigarretten, Tabak, Pfeifen

Hotel Uckermärker Hof

Ernst Draeger

Templin Um., Telefon 10

Das Haus

● der guten Küche

Carl Grünthals

modernes

Landmaschinen- und
Autohaus

Lieferung sämtlicher Ma-
schinen und Ersatzteile

Garagen, offene Tankstel-
len für Benzin und Ben-
zol — Öle

Lohn - Autobetrieb

Größte Reparaturwerk-
stätten am Platz

Telephon 223

Das führende Kaufhaus

für Manufacturwaren jeder Art

Fritz Radefeldt, Templin Um.

HAUPTGESCHÄFT: Greifenhagen i. Pom.

ZWEIGHÄUSER: Bahn i. Pom., Küstrin-Neustadt, Soldin Nm.

MEIN GESCHÄFTSGRUNDSATZ: Streng feste niedrige Preise. Kein Rabatt, gleiche Preise für jeden Kunden.

Georg Peickert

Markt 11

Templin

Telefon 192

Privat - Kraftfahrerschule

❖

Tankstelle

❖

Auto - Reparatur - Werkstatt

❖

Vertreter der Opelwerke

Auto-Lohnfahrten zu jeder Zeit

Feuersozietät der Provinz Brandenburg

(und der Grenzmark)

Gemeinnützige amtliche Anstalt

Gegründet 1719

Zeitgemäße Versicherungsformen

Beiträge und Bedingungen

Weit über 400000 Sozietätsmitglieder

Ueber 10 Millionen Mark

Beitragseinnahme

Auskunft erteilt die

Kreisdirektion in Templin

Am Markt 13

Fernruf Nr. 198

Alleinvertretung

für die gesamte Uckermark
der technisch höchstvoll-
endeten

Libella Separatoren

Die wirtschaftlichste Ent-
rahmungsmaschine der Ge-
genwart

Langjährige Garantie
Kulanteste Zahlungsbedin-
gungen

Wilhelm Schulz
TEMPLIN, Jebensstraße 8
Unverbindliche Vorführung jederzeit

Fahrräder,

Torpedo, Presto, Anker u. s. w.
Riefenauswahl! Niedrige Preise!
Anzahlung 15 Mk., Wochenrate 2,50 Mk.

Motorräder, Nähmaschinen Sprechapparate und Platten

zu leichten Zahlungsbedingungen
Große Auswahl in

Zubehör- und Ersatzteilen

Reparaturen

schnell, sachgemäß, billig

Reinhard Vofz,

Templin Um., Grünstr. 3.

Wilhelm Scheffler

Mühlendrogerie u. Weinhandlung

Templin Um.

Mühlenstraße 20, Telephon 26

Polstermöbel Chaiselonguedecken Wandbehänge Korbmöbelfissen

liefert billigst

Hänicke & Engel

Probsteistraße 28

Georg Iglisch

Zentralheizungen und
Warmwasser-
versorgungen

BERLIN NW. 21

Wickefstraße Nr. 47

Fernruf Hansa 3272

LAGER: TEMPLIN UM.

Kirsteinstraße 3

Prenzlauer Straße

Templiner

Telephon Nr. 226

Schokoladenhaus

Bonbonnieren - Konfitüren
Größte Auswahl in Tafel-Schokoladen
und Bonbons bester Marken
ff Kaffee - Tee - Kakao

Blumenhalle

Blumenarrangements, frische Topf- und
Schnittblumen, Kranzbinderei, Sämereien
Garten- und Parkarchitektur
Schädlingsbekämpfungsmittel

Fortuna - Drogerie

Telefon 77

*Das erste Haus der
Branche am Platze*



Hermann GIERLOFF

TEMPLIN

Prenzlauer Straße 7, Fernruf 42

●  Restauration
Hotel
Ausspannung
Autogaragen
Kolonialwaren
Delikatessen
Sämereien etc. ●

Gustav Pieper, Templin

Bahnplatz 1

Wagenfabrik

Fernruf 257

Luxus- und Gebrauchswagen
Reparaturen, Autolackierung

Oskar Bedmann, Templin

Eisenwarenhandlung

Prenzlauer Str. 16

Fernsprecher 78

Spezialitäten: Baubeschläge und Werkzeuge
Eisenwaren aller Art
Glas und Porzellan Geschenkartikel

Buchdruckerei Alfred Kortes

Markt, Ecke Mühlenstr. **Templin** Fernruf Templin Nr. 131

Eine gute Drucksache ist die
beste Geschäftsempfehlung



Qualitätsdrucksachen

für Behörden, Handel und
Industrie. Anfertigung von
Zeitungen, Zeitschriften
Büchern, Katalogen

Setzmaschinenbetrieb

Rotationsdruck

Templiner Kreisblatt Templiner Zeitung

Aelteste und meistgelesenste Zeitung des
Kreises Templin

■ daher
wirksamstes Insertionsorgan

Jeder, der das Kreisblatt hält
weiß was vorgeht in der Welt!

UCKERMÄRKER BRAUHAUS

PRENZLAU



NIEDERLAGE TEMPLIN

AM PRENZLAUER TOR
ELIESABETHSTR. NR. 7

